

Bayerischer Landtag

18. Wahlperiode

Protokoll 18/148

Plenum

148. Sitzung

München, Donnerstag, 22. Juni 2023, 09:00 bis 18:33 Uhr

Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der lition "Fachkräfte gewinnen - Bayerns Zukunft sichern."	FDP-Frak-
Julika Sandt (FDP) Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU)	21086
Barbara Fuchs (GRÜNE) Alexander Hold (FREIE WÄHLER) Ulrich Singer (AfD)	21092 21095
Diana Stachowitz (SPD) Karl Straub (CSU) Eva Lettenbauer (GRÜNE)	21097 21099 21099 21101
Matthias Fischbach (FDP)Walter Nussel (CSU)	21103 21105
Staatsminister Thorsten Glauber	21107 21108
Abstimmung über Europaangelegenheiten und Anträge, die gem. § 59 Al Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage	
Beschluss	21110
Bestellung eines Mitglieds des Stiftungsrats der Bayerischen Landess	tiftung
Beschluss	21111

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes über den gesundheitlichen Verbraucherschutz und das Veterinärwesen und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/26955)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Umweltausschusses (Drs. 18/29447)

Dr. Petra Loibl (CSU) Paul Knoblach (GRÜNE) Hans Friedl (FREIE WÄHLER) Ralf Stadler (AfD) Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER). Klaus Adelt (SPD) Christoph Skutella (FDP) Staatsminister Thorsten Glauber.	
Beschluss	21117
Schlussabstimmung	21117

Gesetzentwurf der Abgeordneten Florian von Brunn, Dr. Simone Strohmayr, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD) **zur Änderung des Bayerischen Gleichstellungsgesetzes**

(Drs. 18/27050)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Dienstrechtsausschusses (Drs. 18/29465)

Dr. Simone Strohmayr (SPD)	. 21118 21121 21124 21125 21126
Andreas Jäckel (CSU)	21119 21121
Eva Lettenbauer (GRÜNE)	21122 21123 21124
Gudrun Brendel-Fischer (CSU)	21123
Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER)	21124 21126
Jan Schiffers (AfD)	21126
Dr. Wolfgang Heubisch (FDP)	21127
Raimund Swoboda (fraktionslos)	21128
Christian Klingen (fraktionslos)	21129 21130
Staatsministerin Ulrike Scharf	21130
Beschluss	21132

Gesetzentwurf der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Eva Lettenbauer u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern und des Landeswahlgesetzes - Hälfte-der-Macht-Gesetz (Drs. 18/27073)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Verfassungsausschusses (Drs. 18/29173)

Katharina Schulze (GRÜNE)	21132 21134
Alexander Hold (FREIE WÄHLER)	21134 21140
Petra Guttenberger (CSU)	
Eva Lettenbauer (GRÜNE)	21137 21146 21149 21150
Christoph Maier (AfD)	21139
Ruth Müller (SPD)	21142
Martin Hagen (FDP)	21144

Raimund Swoboda (fraktionslos)	
Christian Klingen (fraktionslos)	
Benjamin Miskowitsch (CSU)	
Albert Duin (FDP) Johann Häusler (FREIE WÄHLER)	21149
Staatssekretär Sandro Kirchner	21151
Beschluss	21153
Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Bayern und dem Land Rheinland-Pfalz zur Änderung des Staatsvertrags über die Zugehörigkeit der Architekten des Landes Rheinland-Pfalz zur Bayerischen Architektenversorgung (Drs. 18/27836) - Zweite Lesung -	
Beschlussempfehlung des Bauausschusses (Drs. 18/29469)	
Beschluss	21154
Gesetzentwurf der Abgeordneten	
Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU),	
Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Jürgen Mistol u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),	
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),	
Florian von Brunn, Dr. Simone Strohmayr, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD),	
Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)	
zur Änderung des Bayerischen Fraktionsgesetzes (Drs. 18/27876) - Zweite Lesung -	
nierzu:	
Änderungsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Jürgen Mistol u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) hier: Überprüfung der Verwendung der Geld- und Sachleistungen durch den Obersten Rechnungshof (Drs. 18/29194)	
Beschlussempfehlung des Verfassungsausschusses (Drs. 18/29475)	
Beschluss zum GRÜNEN-Änderungsantrag 18/29194	21155
Beschluss zum interfraktionellen Gesetzentwurf 18/27876	21155
Schlussabstimmung	21155
Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Vertrag zur Änderung des Vertrages vom 20. Februar 2018 zwischen dem Freistaat Bayern und dem Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Bayern e. V. vom 8. März 2023 (Drs. 18/27918) - Zweite Lesung -	
Beschlussempfehlung des Bildungsausschusses (Drs. 18/29436)	
Reschluss	21155

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung der Bayerischen Bauordnung (Drs. 18/28240) - Zweite Lesung -	
hierzu:	
Änderungsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Annette Karl, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD) hier: Genehmigungsfiktion Mobilfunkmasten (Drs. 18/28608)	
und	
Änderungsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Benjamin Adjei u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) hier: Genehmigungsfiktion (Drs. 18/28641)	
und	
Änderungsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Helmut Kaltenhauser, Albert Duin u. a. und Fraktion (FDP) hier: Verkürzung der Frist der Genehmigungsfiktion für Mobilfunkanlagen auf drei Monate (Drs. 18/28652)	
Beschlussempfehlung des Wirtschaftsausschusses (Drs. 18/29460)	
Beschluss en bloc zu den Änderungsanträgen	21156
Beschluss zum Regierungsentwurf 18/28240	21157
Schlussabstimmung	21157
Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28503) - Zweite Lesung -	
zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28503)	
zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28503) - Zweite Lesung -	
zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28503) - Zweite Lesung - hierzu: Änderungsanträge der SPD-Fraktion (Drsn. 18/28762 mit 18/28767), Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 18/28824), Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drsn.	
zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28503) - Zweite Lesung - hierzu: Änderungsanträge der SPD-Fraktion (Drsn. 18/28762 mit 18/28767), Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 18/28824), Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 18/28829 mit 18/28832, 18/28835 und 18/28836)	21159 21161 21162 21162
zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28503) - Zweite Lesung - hierzu: Änderungsanträge der SPD-Fraktion (Drsn. 18/28762 mit 18/28767), Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 18/28824), Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 18/28829 mit 18/28832, 18/28835 und 18/28836) Beschlussempfehlung des Dienstrechtsausschusses (Drs. 18/29472) Max Gibis (CSU)	21159 21161 21162 21162 21163
zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28503) - Zweite Lesung - hierzu: Änderungsanträge der SPD-Fraktion (Drsn. 18/28762 mit 18/28767), Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 18/28824), Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 18/28829 mit 18/28832, 18/28835 und 18/28836) Beschlussempfehlung des Dienstrechtsausschusses (Drs. 18/29472) Max Gibis (CSU)	21159 21161 21162 21162 21163 21164
zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28503) - Zweite Lesung - hierzu: Änderungsanträge der SPD-Fraktion (Drsn. 18/28762 mit 18/28767), Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 18/28824), Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 18/28829 mit 18/28832, 18/28835 und 18/28836) Beschlussempfehlung des Dienstrechtsausschusses (Drs. 18/29472) Max Gibis (CSU)	21159 21161 21162 21162 21163 21164 21165

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften (Drs. 18/28504) - Zweite Lesung -	
Beschlussempfehlung des Dienstrechtsausschusses (Drs. 18/29474)	
Beschluss	21165
Schlussabstimmung	21166
Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Rundfunkgesetzes (Drs. 18/28506) - Zweite Lesung -	
Beschlussempfehlung des Wissenschaftsausschusses (Drs. 18/29467)	
Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU)	21174 21168 21171 21174 21174 21177
Beschluss	21177
Schlussabstimmung	21178
Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze und der Verordnung zur Ausführung der Sozialgesetze (Drs. 18/28530) - Zweite Lesung -	
Beschlussempfehlung des Sozialausschusses (Drs. 18/29473)	
Beschluss	21178
Schlussabstimmung	21178
Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Baukammerngesetzes und weiterer Rechtsvor- schriften (Drs. 18/28882) - Zweite Lesung -	
hierzu:	
Änderungsantrag der Abgeordneten Jürgen Baumgärtner, Alexander König, Jochen Kohler u. a. und Fraktion (CSU), Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Hans Friedl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)	
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Baukammerngesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/29416)	

ı	1	n	М

Änderungsantrag der Abgeordneten Jürgen Baumgärtner, Kerstin Schreyer, Alexander König u. a. und Fraktion (CSU),	
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Hans Friedl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)	
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Baukammerngesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/29417)	
Beschlussempfehlung des Bauausschusses (Drs. 18/29471)	
Beschluss zum Regierungsentwurf 18/28882	21179
Schlussabstimmung	21179
Erledigung der CSU/FW-Änderungsanträge 18/29416 und 18/29417	21180
Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes über den öffentlichen Personennahver- kehr in Bayern und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28884) - Zweite Lesung -	
hierzu:	
Änderungsantrag der Abgeordneten Jürgen Baumgärtner, Alexander König, Jochen Kohler u. a. und Fraktion (CSU),	
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes	
über den öffentlichen Personennahverkehr in Bayern und weiterer Rechtsvorschriften	
hier: Änderung der Anlage zum Gesetzentwurf (Drs. 18/29415)	
Beschlussempfehlung des Bauausschusses (Drs. 18/29470)	
Beschluss zum Regierungsentwurf 18/28884	21180
Schlussabstimmung	21180
Erledigung des CSU/FW-Änderungsantrags 18/29415	21181
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU) Für eine echte Nationale Sicherheitsstrategie, die mehr Sicherheit für Deutschland und Bayern bringt (Drs. 18/29505)	
und	
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Markus Rinderspacher, Dr. Simone Strohmayr u. a. und Fraktion (SPD)	
Bayern unterstützt die Nationale Sicherheitsstrategie (Drs. 18/29570)	
Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU)	211922118421186
Ralf Stadler (AfD)Helmut Markwort (FDP)	21188

Staatsminister Dr. Florian Herrmann	93
Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 18/29570211	93
Namentliche Abstimmung zum CSU-Dringlichkeitsantrag 18/29505 212	210
Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum CSU-Dringlichkeitsantrag 18/29505 (s. a. Anlage 2)212	
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Patrick Friedl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wirksamer Wasserschutz für Bayern (Drs. 18/29506)	
und	
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU), Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Benno Zierer u. a. und Fraktion	
(FREIE WÄHLER)	
Wasserknappheit begegnen - auch zur Sicherung einer nachhaltigen Landwirtschaft (Drs. 18/29571)	
Ludwig Hartmann (GRÜNE)	
Patrick Friedl (GRÜNE)	
Ralf Stadler (AfD)211	
Volkmar Halbleib (SPD)	
Christoph Skutella (FDP)	
Benno Zierer (FREIE WÄHLER)	
Staatsminister morsten Glauber	:09
Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 18/29506212	210
Beschluss zum CSU/FW-Dringlichkeitsantrag 18/29571212	210
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Berufsgenossenschaftliche Kliniken als Anbieter von Spitzenmedizin erhalten (Drs. 18/29507)	
Susann Enders (FREIE WÄHLER)	217
Harald Kühn (CSU)	
Roland Magerl (AfD)212	
Ruth Waldmann (SPD)	
Dr. Dominik Spitzer (FDP)	218
Beschluss212	218
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Roland Magerl u. a. und Fraktion (AfD)	
Kosten-Explosion im Gesundheitssystem entschieden entgegenwir- ken (Drs. 18/29508)	
Andreas Winhart (AfD)	221
Bernhard Seidenath (CSU)	221

Christina Haubrich (GRÜNE) Susann Enders (FREIE WÄHLER) Ruth Waldmann (SPD) Dr. Dominik Spitzer (FDP)	21222 21223
Beschluss	21224
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Ruth Müller, Markus Rinderspacher u. a. und Fraktion (SPD) Demokratische Debatte stärken - Klare Kante gegen Rechts zeigen (Drs. 18/29509) und	
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD) Demokratische Debatte stärken - Klare Kante gegen jeglichen Extre mismus zeigen (Drs. 18/29572)	
und	
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Tobias Gotthardt u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Vereint im Kampf gegen Hass - 2024 zum Europäischen Jahr gegen Hass erklären! (Drs. 18/29573)	
und	
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU) Demokratische Debatte stärken - Klare Kante gegen Rechts und Links zeigen (Drs. 18/29574)	
Florian Ritter (SPD)	233 21236 227 21229 21229 21229 21231 232 21234 235 21236 21236
Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 18/29509	21238
Beschluss zum AfD-Dringlichkeitsantrag 18/29572	21238
Beschluss zum FW-Dringlichkeitsantrag 18/29573	21238
Beschluss zum CSU-Dringlichkeitsantrag 18/29574	21239
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP) Heizungs- und Sanierungspläne der EU-Kommission stoppen! (Drs. 18/29510)	
Christoph Skutella (FDP)	241 21242

Martin Stümpfig (GRÜNE)		
Hans Ritt (CSU) Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER)		
Franz Bergmüller (AfD)		
Natascha Kohnen (SPD)		
Beschluss		21249
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Fmann, Martin Stümpfig u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Task Force Energiewende - zielsicher und praxisnah zur Klimane ralität 2040 (Drs. 18/29511)	۷)	
Verweisung in den Bauausschuss		21249
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Jutta Widmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Ftion (CSU) Papierticket zum Deutschland-Ticket länger ermöglichen (Drs. 18/29512)	⁻ rak-	
Verweisung in den Wirtschaftsausschuss		21249
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Oskar Atzinger, Dr. Anne Cy und Fraktion (AfD) Verpflichtender Sprachtest für alle Vierjährigen mit Migrationshin grund in Bayern (Drs. 18/29513)		
Verweisung in den Bildungsausschuss		21249
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Annette k Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD) Transformation der Automobil- und Zulieferindustrie gestalten - A beitsplätze in Bayern erhalten (Drs. 18/29514)		
Verweisung in den Wirtschaftsausschuss		21249
Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Julika Sandt u. a. und Fraktion (FDP) Fachkräfte gewinnen - Bayerns Zukunft sichern (Drs. 18/29515)	h-	
Verweisung in den Sozialausschuss		21249
Schluss der Sitzung		21249

(Beginn: 09:02 Uhr)

Präsidentin Ilse Aigner: Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 148. Vollsitzung des Bayerischen Landtags.

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, will ich auf einen Vorfall in der letzten Plenarsitzung am 14. Juni zurückkommen. Während der Regierungserklärung von Herrn Staatsminister Aiwanger hat ihm die Abgeordnete Gisela Sengl von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zugerufen: "Nur Stroh im Hirn!"

Dies ist ein persönlich verletzender Zwischenruf im Sinne des § 117 Absatz 1 Satz 1 unserer Geschäftsordnung. Frau Abgeordnete Sengl, ich erteile Ihnen dafür nachträglich eine Rüge.

Im Präsidium berücksichtigen wir bei solchen Entscheidungen immer die Redeund Meinungsfreiheit der Abgeordneten. In diesem konkreten Fall war der Zwischenruf für die politische Auseinandersetzung aber nicht erforderlich; er war einfach nur beleidigend.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, dies ist heute die fünftletzte Sitzung dieser Legislaturperiode. Jeder und jede kann sich prüfen, welchen Beitrag er oder sie für die Demokratie in Bayern geleistet hat. Ich kann nur sagen: Nutzen Sie die nächsten Plenardebatten, dies auch im Ton zu realisieren. Vielleicht ist dies dann auch für die eigene Bilanz und für die Zukunft gut und richtig. Das nur als Hinweis vor Eintritt in die Tagesordnung. Dies gilt im Vorgriff auch für die jetzt gleich stattfindende Debatte.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf:

Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der FDP-Fraktion

"Fachkräfte gewinnen - Bayerns Zukunft sichern."

Sie kennen das Prozedere mit 5 respektive 10 Minuten. – Als erster Rednerin erteile ich der Kollegin Julika Sandt das Wort. Sie spricht 5 Minuten.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Rund 127.000 Fachkräfte fehlen bereits jetzt laut IHK-Fachkräftemonitor. Noch einmal so viele Spezialisten und Experten fehlen. Dies wird sich zu einem Arbeitskräftemangel ausweiten. Bis zum Jahr 2035 fehlen 1,3 Millionen Arbeitskräfte in Bayern. Über die Hälfte der Unternehmen gibt an, dass das für sie zu einem Geschäftsrisiko wird.

(Tobias Reiß (CSU): Und die Bundesregierung tut nichts!)

 Genau, danke für Ihren Zwischenruf. Ich wollte nämlich gerade sagen, was die Bundesregierung tut. Sie tut nämlich im Gegensatz zu Bayern richtig viel. Dies ist eine Gefahr – eine Gefahr, liebe Kolleginnen und Kollegen,

(Tobias Reiß (CSU): Die Bundesregierung ist eine Gefahr!)

für Wirtschaft, für Wachstum, aber auch für unseren sozialen Zusammenhalt, für Pflege, für die Bildung, von der frühkindlichen Bildung über die Schule und darüber hinaus – darauf wird gleich noch mein Kollege Fischbach eingehen. Das ist vor allem auch eine Gefahr für die medizinische Versorgung, für die Pflege, also für den sozialen Zusammenhalt in diesem Land. Ich weiß nicht: Sie finden das zum Lachen; ich sehe das aber schon sehr kritisch. Ich würde von einer Regierungsfraktion und von einer Staatsregierung erwarten, dass dort alle Alarmglocken schrillen.

(Thomas Huber (CSU): Das erwarten wir von der Bundesregierung!)

dass sie alle Hebel in Bewegung setzen. – Ich sage Ihnen gleich, was unsere Bundesregierung macht.

(Thomas Huber (CSU): Nichts! Gar nichts!)

Sie steuert nämlich Zuwanderung intelligent. Das Fachkräfteeinwanderungsgesetz, Herr Huber, kommt jetzt auf den Weg. Die CSU und die Union, die jahrelang an der Regierung waren, haben es jahrzehntelang versäumt, haben es nicht geschafft, die Einwanderung so zu steuern, dass die Einwanderer auf den Arbeitsmarkt und nicht in die Sozialsysteme kommen. Genau dafür sorgen wir.

(Beifall bei der FDP, den GRÜNEN und der SPD – Tobias Reiß (CSU): Die Zahlen sprechen eine andere Sprache!)

 Danke für Ihren Zwischenruf; er hat mich angeregt. Das Gesetz ist jetzt auf den Weg gekommen. – Die Zahlen sprechen eine andere Sprache: Ja; sie sind noch auf Ihrem Mist gewachsen. Vielen Dank auch für diesen Zwischenruf, Herr Kollege Reiß.

(Thomas Huber (CSU): Wir helfen gern!)

Zuwanderung steuern ist der erste Big Point, der erste Hebel, den diese Regierung in Bewegung setzen muss. Die Bundesregierung hat nämlich die Voraussetzungen geschaffen. Jetzt sind Sie am Zug. Ich werde Ihnen auch gleich noch genau erläutern, was in Bayern alles schiefläuft.

Der zweite Big Point ist Fachkräftegewinnung durch Qualifikation, der dritte ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Wir haben gerade gehört, dass rund 840.000 Eltern, meist Mütter, von Kindern unter sechs Jahren gerne einen Betreuungsplatz hätten und arbeiten würden. Diese fehlen im Arbeitsmarkt. 840.000 Fachkräfte fehlen im Arbeitsmarkt aufgrund der fehlenden Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auch hierzu werde ich Ihnen gleich aufzeigen, was in Bayern in diesem Bereich alles schiefläuft.

Neben diesen drei Big Points Zuwanderung steuern, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Qualifikation sehe ich noch zwei weitere Punkte, nämlich zum einen die Tatkraft und die Erfahrung von Senioren zu aktivieren. Auf Bundesebene wurden schon die Hinzuverdienstgrenzen für Frührentner abgeschafft. Wir wollen noch einen flexiblen Renteneintritt. Natürlich brauchen wir Angebote zum lebenslangen Lernen. Da ist auch der Freistaat gefordert.

Ein fünfter Punkt ist, auch Menschen mit Behinderung besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Auch hierzu hat der Bund ein Gesetz vorgelegt. In Bayern ist aber die Übertrittsquote aus Werkstätten in den ersten Arbeitsmarkt beschämend gering; sie liegt ungefähr bei 1 bis 2 %.

Ich komme jetzt zum Fachkräfteeinwanderungsgesetz, zum Thema "Zuwanderung intelligent steuern", und dazu, was der Bund tut, was endlich gemacht wird.

Erstens. Er schafft Ordnung in der Migrationspolitik durch ein Punktesystem nach kanadischem Vorbild. Dies wird hier so erfolgreich laufen wie in Kanada, Australien und Neuseeland.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Die haben dort keine Migration wie wir bei uns! Das ist nicht vergleichbar!)

Diese Länder haben ein Punktesystem; dort läuft es erfolgreich. Das wollen wir auch bei uns erreichen.

Zweitens. Wir wollen auch eine Ausweitung der Blauen Karte zum Beispiel auf Meister und wollen, dass die Gehaltsgrenzen nicht so hoch gehängt werden.

Drittens. Die Westbalkanregelung wird ausgeweitet.

Sie tun hier nichts. Die Anerkennung von Abschlüssen ist so schlecht, dass auch die Kitas sehr stark darunter leiden.

Wir müssen im Wettbewerb um die klügsten Köpfe und die fähigsten Fachkräfte weltweit vorne liegen. Dazu gehört ein Portal "Work in Bavaria", ein Welcome-Center und eine bessere Anerkennung von Qualifikation.

Damit komme ich zum Kitabereich. Der Fachkräftemangel in diesem Bereich ist doch hausgemacht. Ich nenne ein Beispiel. In einer Kita gibt es eine kroatische Grundschullehrerin, die eine Zusatzausbildung hat, aber nicht als Erzieherin arbeiten darf. Auch hiesige Fachkräfte und erzieherisches Personal, die eine Ausbildung gemacht haben, bringen Petitionen ein, weil deren achtjährige Arbeit in einer Kita nicht als Anerkennungsjahr angerechnet wird, weswegen sie nur Kinderpfleger sind und daher dem Beruf vielleicht den Rücken kehren. Hier läuft doch alles schief.

Wir haben Antragspakete zur vergüteten Ausbildung vorgelegt.

Präsidentin IIse Aigner: Frau Kollegin!

Julika Sandt (FDP): In diesem Sinne: Wir müssen Fachkräfte gewinnen. Vor allen Dingen geht es um die von mir genannten Punkte Qualifikation, intelligente Zuwanderung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Setzen Sie sich endlich dafür ein! Es ist fünf nach zwölf. – Vielen Dank!

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Ilse Aigner: Der nächste Redner ist der Kollege Prof. Dr. Winfried Bausback für die CSU-Fraktion. Er spricht 10 Minuten.

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Das Thema der heutigen Aktuellen Stunde ist wichtig. Frau Kollegin, ja, das Thema ist wichtig, aber, ehrlich gesagt, scheitert Ihre Wahrnehmung der Realität an den Fakten, wie sie sich darstellen. Sie haben nicht erwähnt, dass Bayern den höchsten Prozentsatz von im Arbeitsmarkt integrierten ausländischen Fachkräften und ungelernten Kräften mit Migrationshintergrund hat. Sie haben nicht erwähnt, dass der Anteil von Frauen mit Migrationshintergrund, die im Arbeitsmarkt integriert sind, in Bayern am höchsten ist. Das sind deutliche Zahlen und Fakten, die dafür sprechen, dass in der Vergangenheit in der Arbeitsmarktpolitik in Bayern sehr viel richtig gemacht wurde.

Ihre vorgebrachten Argumente zu den Fragen, wie wir Fachkräfte gewinnen und Potenziale inländischer Arbeitskräfte heben können, beinhalten natürlich wichtige Punkte. Aber ein Punkt kommt in der jetzigen Debatte viel zu kurz: nämlich die Frage nach der Kultur in unserer Gesellschaft. Es geht um die Anerkennung von Leistung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Work-Life-Balance ist auch mit einem Vollzeitjob möglich. "Work" und "Life" sind nämlich keine Gegensätze, sondern "Work" gehört zum "Life". Und ein gelingendes Leben braucht auch eine erfüllte Arbeit. Dafür

müssen wir als politische Kräfte ein Signal setzen, indem wir darauf hinwirken, dass Leistung in unserer Gesellschaft anerkannt wird.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir sind sozial, wir helfen den Schwachen. Aber die Leistung des Einzelnen muss stärker anerkannt werden. Was macht aber die Ampel? – Im heutigen "Pressespiegel" steht in einem Artikel, dass GRÜNE und SPD – also Ihre Partner in Berlin – darüber diskutieren, ob eine KI-Steuer eingeführt werden soll. Meinen Sie denn im Ernst, dass wir Fachkräfte im Bereich der Informatik nach Deutschland locken, wenn wir hier über eine Steuer diskutieren? Meinen Sie denn im Ernst, dass wir Fachkräfte im Bereich der Informatik nach Deutschland locken, wenn wir versuchen, die Probleme, Aufgaben und Herausforderungen, die mit der Künstlichen Intelligenz zusammenhängen, mit den Rezepten aus dem letzten Jahrhundert zu lösen, die schon damals nicht gegriffen haben?

Kolleginnen und Kollegen, wir müssen Leistung anerkennen, und wir müssen auch deutlich machen, dass Leistung in dieser Gesellschaft zählt. Das ist das Allerwichtigste, wenn wir über die Zukunft reden. In Bayern müssen wir uns mit dem Thema der Fachkräftegewinnung für eine leistungsfähige bayerische Wirtschaft beschäftigen. Das tun wir auch – ich werde das noch ausführen.

Aber eines ist doch auch klar: Die Arbeitslosenquote in Bayern liegt weit unter der des Bundes. Die Rahmendaten und Fakten sprechen dafür, dass in Bayern in der Vergangenheit viel richtig gemacht wurde. Wir werden auch in der Zukunft viel richtig machen. Das fängt damit an, dass wir nicht nur davon reden, dass die duale Ausbildung einen ganz eigenständigen und besonderen Wert hat, sodass sie in vielen Ländern der Welt als vorbildhaft gesehen wird, sondern wir tun auch faktisch etwas dafür. So wird die Meisterausbildung in Bayern kostenfrei gestellt. Das ist nur ein Beispiel der Maßnahmen, die in den letzten Jahren auf Landesebene ergriffen wurden. Das ist richtig, und das ist wichtig.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Frau Kollegin, Sie haben das Fachkräfteeinwanderungsgesetz angesprochen, worüber im Moment in Berlin diskutiert wird. Aber der eigentliche Meilenstein, der gesetzt wurde, war das Fachkräfteeinwanderungsgesetz aus dem Jahr 2020. Darin wurden die Möglichkeiten für eine legale Arbeitsmigration deutlich verbessert.

Als Landtag sind wir zu Recht in Form von Informationsreisen im Ausland unterwegs. Wir schauen uns an, wie bestimmte Angelegenheiten in anderen Ländern geregelt werden. Im Rahmen dieser Informationsfahrten kommen die Kolleginnen und Kollegen auch regelmäßig in Kontakt mit Goethe-Instituten. Wenn Sie im Moment mit Vertretern, auch im Inland, des Goethe-Instituts reden, werden Sie feststellen, dass die Mittel der Goethe-Institute, die einen maßgeblichen Beitrag dafür leisten, dass Deutsch als Fremdsprache im Ausland gelehrt wird und dass Menschen, die sich überlegen, als Fachkräfte nach Deutschland zu kommen, schon im Ausland die notwendige sprachliche Fähigkeit erwerben können, nicht angewachsen sind, sondern die Ampel die Mittel sogar gekürzt hat.

Viele Abgeordnete sind mit den Problemen im Pflegebereich beschäftigt – das geht sicherlich nicht nur mir so. Es gibt angehende Pflegekräfte aus dem Ausland, die alle Voraussetzungen einschließlich eines Platzes an der entsprechenden Fachschule erfüllen, deren rechtzeitige Einwanderung aber daran scheitert, dass in den Konsulaten keine ausreichenden Kapazitäten zur Verfügung stehen, um die Voraussetzungen der Einwanderung zu klären. Kollegin Sandt, dieses Beispiel spricht ebenfalls nicht dafür, dass die Berliner Ampel die Probleme wirklich sieht. Neben den gesetzlichen Regelungen sind ausreichende Kapazitäten in den ausländischen

Konsulaten und die sprachliche Bildung im Ausland wesentliche Voraussetzungen dafür, auch Fachkräfte aus dem Ausland zu gewinnen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Florian von Brunn (SPD): Der größte Fachkräftemangel herrscht doch in der Staatsregierung! – Tobias Reiß (CSU): Ach, der Herr von Brunn ist auch schon da!)

- Der Herr von Brunn hat sich auch sehr früh in den Landtag begeben. Herr von Brunn, vielleicht fangen Sie einmal damit an, um diese Zeit eine etwas bessere Laune zu haben.
 - (Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Das ist sein Grundzustand! Florian von Brunn (SPD): Ich habe blendende Laune!)
- Mit einer permanent schlechten Laune kommen Sie im Wahlkampf nicht voran.

(Tobias Reiß (CSU): Bei den Umfrageergebnissen wäre ich auch so drauf!)

Kolleginnen und Kollegen, wir haben ein Bündel an Maßnahmen in Bayern ergriffen und auf den Weg gebracht.

(Florian von Brunn (SPD): Ach, wieder einmal!)

Die Kollegen, die noch sprechen werden, werden dazu sicherlich noch einiges ausführen. Ich habe nicht allzu lange Zeit. Die Bayerische Staatsregierung hat einen Pakt für berufliche Weiterbildung auf den Weg gebracht. Ab dem 1. Juli 2023 wird es eine Fast Lane für die Anerkennung von ausländischen Fachkräften in der Pflege geben. Wir haben mit den Verbänden der IHK, der Handwerkskammern und der Vbw eine Allianz für starke Berufsbildung in Bayern auf den Weg gebracht.

Bei den Strukturen für die berufliche Anerkennung ausländischer Fachkräfte sind wir in der Tat noch nicht da, wo wir sein sollten. Qualitätssicherung ist sehr wichtig, gerade in den Bereichen, in denen es um die Gesundheit der Menschen geht. Aber diese Anerkennungsverfahren dauern zu lange. Mit einer zentralen Einrichtung und vier Beratungsstellen sind in Bayern die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich die Situation in den nächsten Monaten und Jahren deutlich verbessern wird. Wir müssen genau schauen, wie sich das in den nächsten Jahren entwickeln wird. Aber Bayern hat auch in diesem Bereich in den letzten Jahren seine Hausaufgaben gemacht.

Kolleginnen und Kollegen, eines ist jedoch auch klar: Bei der Kinderbetreuung gibt es große Herausforderungen. Frau Sandt, tun Sie doch nicht so, als wäre das ein bayerisches Spezifikum, tun Sie doch nicht so, als gäbe es einen Fachkräftemangel nur bei den Erziehern, Erziehungshelfern und den Kräften im Kitabereich.

Der demografische Wandel schlägt im Moment massiv zu. Darum müssen wir uns auf den Weg machen. Die Zahl der Erzieherinnen und Erzieher in Bayern ist in den letzten Jahren massiv nach oben gegangen. In den letzten zehn Jahren haben wir eine Steigerung, fast eine Verdoppelung – wenn man die Zahlen etwas großzügiger fasst – zu verzeichnen. Wir haben viel gemacht. Aber wenn die demografische Entwicklung so weitergeht, dann werden wir mit vielen Einzelmaßnahmen gegensteuern müssen, damit unser Land weiter stark bleibt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dazu gehört auch, dass wir in unserem Land wieder eine Kultur der Leistungsanerkennung stärken und nicht über neue Steuern, zum Beispiel über eine KI-Steuer, reden, um noch die letzte Entwicklung zu behindern, die notwendig ist, damit Deutschland im Wettbewerb mit den anderen Staaten besteht. Wir müssen unseren jungen Leuten Optimismus vermitteln und ihnen sagen, dass bei uns Leistung anerkannt wird und sich bei uns Leistung lohnt. Wir

müssen ihnen sagen, dass zu einem erfüllten Leben auch die Arbeit gehört, und zwar nicht zu einem geringen Teil. Der Lohn für die Arbeit ist ein Wert, aber es ist auch ein Wert, mit seiner Arbeit mitzuhelfen, unsere Gesellschaft in Bayern voranzubringen.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Ilse Aigner: Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht jetzt, ebenfalls für 10 Minuten, Frau Kollegin Barbara Fuchs.

Barbara Fuchs (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Nachdem der bayerische Wirtschaftsminister in seiner vor Kurzem abgegebenen Regierungserklärung kein Wort zum Thema Fachkräfte und insgesamt sehr wenig zur Wirtschaft in Bayern gesagt hat, bin ich froh, dass wir heute über das wichtige Thema Fachkräfte sprechen.

Bis zum Jahr 2030 werden uns insgesamt bis zu 5 Millionen Fachkräfte fehlen, also etwa jährlich 400.000 Menschen, die sich für das Leben und Arbeiten in Deutschland entscheiden. Deshalb ist es sehr gut, dass der Bund mit dem Chancen-Aufenthaltsrecht Perspektiven für Menschen geschaffen hat, die schon lange ein Teil unserer Gesellschaft sind, die schon lange hier leben und als Arbeitskräfte für unser Land einen wichtigen Beitrag leisten können. Das Thema Spurwechsel wird endlich umgesetzt. Abschiebungen aus Ausbildungs- und Arbeitsverhältnissen sind hoffentlich bald Geschichte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit der überfälligen Modernisierung des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes werden die Unternehmen bei der Gewinnung von Arbeitskräften unterstützt; denn wir stehen hier im Wettstreit mit anderen erfolgreichen Einwanderungsländern wie Kanada und den USA. Durch den Umstand, dass jetzt Familien nachziehen dürfen, wird Deutschland deutlich attraktiver; denn wir bekommen nicht nur "Arbeitsmaschinen", sondern Menschen. Diese wollen hier leben, und sie haben Familien. Diesen Menschen müssen wir eine Perspektive bieten, sonst entscheiden sie sich für andere Länder.

Aus dem Frühjahrsbericht der DIHK wissen wir, wie zentral das Thema Fachkräfte für die Unternehmen ist. 64 % der Unternehmen sehen hier ein gravierendes Konjunkturrisiko. Natürlich brauchen wir eine florierende Konjunktur. Wir wollen kein Wachstum zulasten anderer Themen, wie zum Beispiel der Umwelt. Aber wir müssen unsere Wirtschaft weiterentwickeln und vor allem mit den neuen Technologien Schritt halten. Wir müssen nach vorne gehen und brauchen Innovationen.

Die Ampel-Regierung hat einiges dafür getan, dass ausländische Arbeitskräfte und Geflüchtete in Deutschland schneller und besser in Arbeit kommen. Jetzt muss die Staatsregierung liefern. Herr Prof. Bausback, ich finde es gut, dass Sie einräumen, dass es bei der Anerkennung von Berufsabschlüssen Veränderungen bedarf. Das bisherige Verfahren war zu langsam und zu intransparent. Die Menschen und auch die Unternehmen müssen hier besser planen können.

Natürlich ist die Sprache ein Thema. Es kommt aber auch auf den Fachbereich an, in dem jemand arbeiten soll und will. Ein IT-Fachmann bewegt sich hauptsächlich im englischen Sprachumfeld.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das stimmt doch gar nicht!)

Auf einer Baustelle ist nicht von Anfang an das Niveau B1 erforderlich. Die Menschen lernen die Sprache ohnehin in ihrem Umfeld und in der Arbeit am besten.

Der Führerschein ist ein anderes Thema. Die Menschen können sechs Monate lang mit dem Führerschein, den sie mitbringen, in Deutschland mit dem Auto oder mit dem Bus fahren. Dann müssen sie aber den deutschen Führerschein machen. Das dauert lange und ist teuer. Möglicherweise waren sie in ihrem Heimatland schon seit zehn Jahren Busfahrer*innen. Hier brauchen wir pragmatische Lösungen.

Auch günstiger Wohnraum gehört dazu, damit wir Menschen dafür gewinnen, bei uns als Fachkräfte tätig zu sein. Wir brauchen außerdem einen flächendeckenden ÖPNV und vor allem ausreichende Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder. Das hat Frau Kollegin Sandt schon gesagt. Zu den Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder möchte ich sagen: Wir brauchen Qualität in der Kinderbetreuung. Davon spricht heute kaum noch jemand. Vor 10 bis 15 Jahren war das ein Riesenthema. Jetzt geht es nur noch darum, überhaupt einen Platz zu bekommen. Das ist zu wenig für unsere Kinder. Das ist auch zu wenig für Eltern, die für ihre Kinder eine gute Betreuung wollen.

Wir müssen auch die Jugendlichen in den Blick nehmen. Wir haben zwar eine niedrige Arbeitslosenquote, aber 5,9 % der Jugendlichen verlassen die Schule komplett ohne Abschluss. Circa 20 % der Jugendlichen in unserem wunderbaren Bayern verlassen die Schulen ohne Mindestkompetenzen im Lesen, im Schreiben und im Rechnen. Diese Gruppe müssen wir abholen. Wir müssen sie fördern und unterstützen. Wir brauchen vor allem eine praxisorientierte Förderung. Wir müssen regelmäßige Berufsorientierungsprojekte mit Kooperationspartnern und externen Partnern durchführen. Wir fordern deshalb schon lange pro Schuljahr zwei verpflichtende Praktika in verschiedenen Ausbildungsberufen ab der 7. Klasse, und zwar in allen Schularten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wollen, dass alle Kinder und Jugendlichen überall hineinschauen können; denn die Auszubildenden von heute sind die Fachkräfte von morgen. Fast 25 % der Auszubildenden lösen ihre Ausbildungsverträge auf. In der Folge haben wir einen Rückstand von 2,6 Millionen jungen Leuten, die keine Ausbildung haben. Daran müssen wir intensiv arbeiten. Deshalb bin ich froh, dass auf der Bundesebene die Ausbildungsgarantie kommt. Damit soll sichergestellt werden, dass alle Jugendlichen die Möglichkeit einer Ausbildung haben.

Wir müssen auch die Berufsschulen ansehen. Wir brauchen dort eine moderne Ausstattung und moderne Lehrpläne. Wir arbeiten dort auf einem Niveau, wie wir es vor 15 bis 20 Jahren hatten. Das passt nicht mehr zu den Anforderungen. Das gilt auch für die Digitalisierung. Wir müssen uns die überbetrieblichen Ausbildungsstätten ansehen. Übrigens: Bei der Ausbildung unterscheide ich nicht zwischen Industrie und Handwerk. Alle Auszubildenden brauchen Wertschätzung. Wir brauchen die Gleichstellung von beruflicher und akademischer Bildung.

Die Staatsregierung hebt immer die Hightech Agenda hervor. Das ist schön und gut. Wir brauchen aber auch Leute, die unsere Häuser energetisch sanieren, die Fassaden dämmen, die Heizungen installieren und die Dächer erneuern. Diese Fachkräfte setzen die Energiewende vor Ort in den Gebäuden um. Wir müssen die Gewerke zusammenführen, weil hier in Zukunft eine bessere Zusammenarbeit erforderlich ist. Eine Wärmepumpe ist keine reine Heizung. Wir brauchen dafür einen Elektriker und einen Installateur. Das müssen die Betreffenden zusammen lernen.

Zur kostenfreien Meisterausbildung: Ja, die haben wir jetzt endlich bekommen. Ich möchte nur kurz darauf hinweisen, dass wir die entsprechenden Anträge seit vier Jahren stellen. Wir freuen uns, dass die Bayerische Staatsregierung dieses Thema endlich aufgegriffen hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir sprechen heute über die Herausforderungen der Unternehmen beim Thema Fachkräfte. Wir müssen hier die Unternehmen mitnehmen. Ich nenne als Beispiel die Fahrzeugindustrie, bei der es eine unglaublich differenzierte Zulieferkette und Zulieferstruktur gibt. Mit einem bayerischen Förderprogramm, dem Automobilfonds, sollen die Betriebe in die Zukunft gebracht werden. Dieser Automobilfonds ist zwar mit 120 Millionen Euro ausgestattet, aber nicht einmal ein Sechstel dieser Mittel wurde abgerufen. Warum? – Weil der Automobilfonds eines der vielen Förderprogramme ist, das für die mittelständischen Unternehmen mit einem hohen Aufwand und hoher Bürokratie verbunden und deswegen nicht umsetzbar ist.

In der Fahrzeugindustrie arbeiten mehrere Hunderttausend Menschen, die wir, wie das in allen anderen Branchen der Fall ist, in Aus-, Fort- und Weiterbildung bringen müssen. Wir müssen sie in die neuen Technologien mitnehmen. Wir brauchen den Anspruch auf Bildungsurlaub, auf Aus-, Fort- und Weiterbildung. Falls die FDP später noch auf die Flexibilisierung der Arbeitszeiten kommen sollte, um das als Freiheit zu verkaufen, möchte ich kurz anmerken, dass diese Freiheit meistens die Freiheit der anderen ist. Natürlich gibt es Jobs, bei denen man sich die Arbeitszeit völlig frei einteilen kann. In der IT-Branche kann man auch nachts arbeiten. Aber eine Produktionslinie kann mit gleitender Arbeitszeit nicht effizient gestaltet werden. Das heißt, diese Menschen werden von der Freiheit nichts haben.

(Zurufe der Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER) und Julika Sandt (FDP))

Das gilt für den größten Teil der abhängig Beschäftigten. Auch der Bäcker kann nicht sagen: Ich backe meine Brötchen halt erst morgen Nachmittag – oder der Metzger: Heute gibt es keine Wurst, weil der Metzger einen Gleittag hat. – Irgendwann sollten diese Mehrstunden der Flexibilisierung schließlich abgefeiert werden. Diese Freiheit ist für die meisten der abhängig beschäftigten Menschen keine Freiheit, sondern ein noch größerer Leistungsdruck. Wenn wir vermitteln wollen, dass Arbeit Spaß macht – mir zum Beispiel macht meine Arbeit Spaß, schon immer –, dann dürfen wir ihnen nicht noch mehr Druck machen und nicht noch mehr aufbürden.

Wir haben zu diesen Themen ganz viele Ideen und Anträge eingebracht, und zwar zu allen Bereichen, ob wir von Pflegeberufen, von sozialen Berufen, von Bildungsberufen oder eben von Berufen in der Industrie und im Handwerk sprechen. Es wäre gut, wenn die Bayerische Staatsregierung für die Jugendlichen, für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und für die bayerischen Unternehmen und Betriebe insgesamt in der Richtung viel, viel mehr bewegen würde.

(Präsidentin Ilse Aigner signalisiert durch Räuspern das Ende der Redezeit)

Deswegen meine Bitte: Hören Sie auf, dauernd nach Berlin zu zeigen.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Dann machen Sie einen guten Job in Berlin!)

Dort werden im Moment viele gute Entscheidungen getroffen, gerade zu diesem Thema.

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin!

Barbara Fuchs (GRÜNE): Nutzen Sie die Möglichkeiten, die es auf bayerischer Ebene gibt. – Ich bin fertig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Nächster Redner, auch für 10 Minuten: Kollege Alexander Hold für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Alexander Hold (FREIE WÄHLER): Sehr verehrte Präsidentin, meine Kolleginnen und Kollegen! Es ist schon fast drollig, wie die Kollegin von der FDP hier im Erregungsmodus versucht, uns allen klarzumachen, dass in Bayern alles schiefläuft. Auf die Idee kommt sie nicht, dass es vielleicht daran liegen könnte, dass wir so viele offene Stellen in Bayern haben, dass wir den stabilsten Arbeitsmarkt haben, weil wir einfach auch die stabilste Wirtschaft haben, dass wir deswegen natürlich dringend Arbeitskräfte suchen, weil wir die wirtschaftliche Stärke haben, für die Bayern auch etwas getan hat, die uns nicht zugeflogen ist, sondern die wir haben, weil wir in Bayern die Rahmenbedingungen geschaffen haben, die unseren Wohlstand überhaupt erst ermöglichen.

Natürlich bedroht Arbeitskräftemangel unseren Wohlstand, das Wachstum und kann notwendige Transformationen behindern und auch die Versorgung in wichtigen Bereichen wie Pflege und Medizin. Wir sind uns dessen bewusst, dass wir da etwas tun müssen, und wir tun es auch.

Wir müssen natürlich, verehrte Kollegin Fuchs, immer wieder mal nach Berlin schauen, weil wir feststellen, dass dort die Weichen falsch gestellt werden,

(Barbara Fuchs (GRÜNE): Aber nicht nur!)

dass vieles, was wir hier in Bayern angepackt haben, in Berlin konterkariert wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Barbara Fuchs (GRÜNE): Nicht nur!)

- Nicht nur, das stimmt schon, aber eben zum großen Teil.

(Zuruf der Abgeordneten Julika Sandt (FDP))

Natürlich sind wir uns des Ziels bewusst, dass alle vorhandenen inländischen Arbeitskräftepotenziale

(Zurufe von Abgeordneten der GRÜNEN und der SPD)

durch eine zielgerichtete Qualifikation, durch Aus- und Weiterbildung ausgeschöpft werden müssen. Natürlich müssen wir die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern, und wir müssen den globalen Arbeitsmarkt stärker nutzen, und zwar indem wir sowohl in den EU-Staaten Potenziale heben, als auch Zuwanderung aus den Drittstaaten optimieren. Qualifikation und Ausbildung sind eine zentrale Säule der Stärkung.

Wenn Sie sagen, es gibt 2,6 Millionen junge Menschen ohne Abschluss, dann reden Sie vom Bund, dann reden Sie nicht von Bayern. In Bayern hat sich der Anteil derer, die ohne Schulabschluss von der Schule gehen, in den letzten Jahren signifikant vermindert, meine Damen und Herren.

Wir tun etwas dafür, dass wir die Menschen nicht erst spät abholen, sondern schon im Vorschulalter. Soziale Defizite und Sprachdefizite werden angegangen, indem zum Beispiel Grundschullehrkräfte in die Kitas gehen. Die Schule hat doch gezeigt, wie gut wir sind, wie gut wir in der Lage sind, schwierige Situationen aufzufangen. Innerhalb von Wochen und Monaten haben wir es geschafft, über 30.000 Kinder aus der Ukraine bestens – wirklich richtig gut – in unser Schulsystem zu integrieren. Dafür auch noch mal herzlichen Dank an die gesamte Schulfamilie, die hier Außerordentliches leistet, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir leisten auch Außerordentliches, indem wir Förderangebote für alle haben, extrem differenzierte Förderangebote – ich könnte alleine darüber jetzt eine halbe Stunde reden –, nicht nur die Deutschklassen. Wir haben speziell für Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder mit sozialpädagogischem Förderbedarf ganz viele Zusatzangebote: Deutschklassen, DeutschPLUS-Klassen, wir haben Praxisklassen, wir haben die Möglichkeit, den Mittelschulabschluss auch später noch zu machen, wir haben die Möglichkeit, einen theorieentlasteten Schulabschluss zu machen für alle, die den normalen Abschluss nicht schaffen können, wir haben Differenzierungen: Differenzierungsstunden, verpflichtende Zusatzangebote. Wir haben für die Schulen die Möglichkeit geschaffen, mit ihren Budgets flexibel umzugehen. Wir haben in der 5. und 6. Klasse der Mittelstufe eine zusätzliche Stunde zum verpflichtenden Förderunterricht und und und. "Gemeinsam.brücken.bauen" – Programme könnte ich hier ohne Ende aufzählen.

Wir schauen vor allem, dass wir die Menschen fit machen für den Beruf, dass wir sie schon bei der Berufsorientierung mitnehmen, in allen Schulen. Gerade jetzt und verstärkt an den Gymnasien ist die berufliche Orientierung als fächerübergreifendes Bildungs- und Erziehungsziel im LehrplanPLUS verankert. Wir haben Pflichtpraktika an den Mittelschulen. Wir haben jetzt auch an Realschulen und Gymnasien die Pflicht, solche Praktika anzubieten, Berufspraktika zu ermöglichen. Wir haben Berufsorientierungsmaßnahmen. Ich nenne als Beispiel insbesondere das Modul "Talente fördern" ab der 7. Jahrgangsstufe. Dieses Modul zielt unter anderem auf eine reflektierte Anbahnung eigener Berufswahlentscheidungen und und und.

Wir haben auch viele Plattformen geschaffen, auf denen sich junge Menschen – das ist oft der Weg, den die jungen Menschen gehen – orientieren können, wo sie schauen können, wo es Beratung gibt, wo sie sich im Grunde auch schon Online-Beratung holen können. Stichworte sind BOBY, Sprungbrett Bayern und und und.

Wir tun auch ganz viel dafür, dass die duale Ausbildung gestärkt wird. Nicht jeder muss studieren. Ich nenne die Woche des Handwerks an den Schulen, die Woche der Aus- und Weiterbildung, den Tag des Handwerks.

Wir schauen wirklich, dass am Ende kein Talent verloren geht, dass niemand ohne Abschluss von der Schule geht.

(Zuruf der Abgeordneten Julika Sandt (FDP))

Ich nenne hier die Berufseinstiegsbegleitung für benachteiligte Jugendliche und und und.

Wir tun auch ganz viel zur Verbesserung der Integration von aus- und fortbildungsfähigen Gruppen. Wir haben Ausbildungsakquisiteure für Flüchtlinge, wir haben das Sprungbrett intowork für Flüchtlinge, wir unterstützen ganz stark die KAUSA-Landesstelle. Wir haben die Jobbegleiter für Menschen über 25 bei der Integration. Wir kümmern uns um Sorgenkinder mit Projekten für Behinderte, für Langzeitarbeitslose mit multiplen Vermittlungsdefiziten und ähnliche Dinge.

Jedes Kind, jeder Schüler bekommt bei uns einen Schulplatz. Wir haben dafür das Schulplatzmonitoring eingeführt, zum Beispiel in den sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Berufen. Überhaupt sind wir in der Erzieherausbildung – weil Sie gegeißelt haben, davon gäbe es zu wenige – ganz massiv vorangekommen. Wir haben bei der Erzieherausbildung moderne Strukturen geschaffen. Wir reagieren auf regionale Bedarfe, haben auch Schulen neu gegründet.

Wenn Sie sich mal ehrlich machen, dann müssen Sie auch sagen, was die Kommunen in puncto Ausbau der Kinderbetreuung und in puncto der Ganztagsangebote geleistet haben. Das ist aller Ehren wert. Da sind wir wirklich ganz vorne dabei, und da leisten die Kommunen wirklich sehr erfreuliche Arbeit. Auch hierfür herzlichen Dank.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wichtig ist, dass wir auch viele Allianzen mit der Wirtschaft geschlossen haben, zum Beispiel die Allianz für starke Berufsbildung von Staatsregierung, Handwerkskammertag, IHK-Tag, Vbw und Bundesagentur für Arbeit.

Wir bündeln Kompetenzen und schaffen verlässliche Rahmenbedingungen. Dazu gehören auch – das wurde schon angesprochen – der Meisterpreis und der Meisterbonus. Wir stellen jetzt die Meisterausbildung kostenfrei. Wir investieren ganz massiv ins Handwerk. Wir investieren in hochmodern ausgestattete überbetriebliche Bildungsstätten des Handwerks. Dort findet überbetriebliche Lehrlingsunterweisung statt. Außerdem schaffen wir Anreize für zusätzliche berufliche Weiterbildung, zum Beispiel mit dem Pakt für berufliche Weiterbildung 4.0.

Kommen wir dann doch mal zum Bund. Wir schimpfen nicht immer nur auf den Bund, wie Sie behaupten. Ich habe bis jetzt nur darüber geredet, was wir alles gut machen. Ich muss aber schon sagen: Die geplante Ausbildungsgarantie im Entwurf des Aus- und Weiterbildungsgesetzes ist ein Schlag ins Gesicht unserer Handwerksbetriebe und mittelständischen Unternehmen, die händeringend nach Ausbildungswilligen suchen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Das ist die Realität in Bayern. Sie tun alles dafür, attraktive Arbeitgeber zu sein. In dieser Situation ignoriert eine Ausbildungsgarantie die Wirklichkeit. Die Jugendlichen in Bayern können sich heute ihre Ausbildungsstelle aussuchen, meine Damen und Herren. Da ist es völlig kontraproduktiv und schädlich für die Motivation und Eigeninitiative, wenn man jungen Menschen sagt: Du musst dich selber um nichts kümmern, es gibt eine Garantie, wir machen das. – Das ist nicht unser Ansatz.

Zur Fachkräftegewinnung im Ausland: Ich weiß nicht, ob es gut ist, durch die Welt zu tingeln und zum Beispiel in Brasilien zusätzliche Kräfte zu suchen. Sie sollten lieber mal etwas für die Beschleunigung von Visaverfahren tun. Sie sollten die Auslandsvertretungen endlich stärken und effizienter machen. Sie sollten die Visaverfahren endlich digitalisieren. Sie nennen immer Kanada als tolles Beispiel. Ich habe mir mal angeschaut, wie toll es in Kanada ist. In Kanada gehen Visaverfahren ruckzuck. Bei uns warten Arbeitswillige – auch Fachkräfte – zum Großteil ein Jahr, bis sie überhaupt ein Visum bekommen. Das ist doch das Nadelöhr, durch das alle gehen müssen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Bemerkenswert finde ich schon, dass die Kollegin Fuchs sagt: Ein Hemmschuh ist, dass man nach sechs Monaten seinen Führerschein umschreiben lassen muss. Toll! Ich glaube aber nicht, dass das wirklich so gravierend ist. Wenn man Ihre Ansätze aber mal vergleicht, dann stellt man fest: Das geißeln Sie auf der einen Seite; andererseits gibt es in der Ampel offensichtlich Überlegungen, dass Jugendliche ab 16 Jahren in Zukunft keinen Traktor mit Anhänger mehr fahren dürfen.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Hört, hört!)

So sehen Ihre Hemmschuhe aus.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Weil Sie die Anerkennungsverfahren angesprochen haben, stelle ich heraus: Wir haben für die Anerkennungsverfahren in Bayern ganz viel gemacht. Ich nenne nur einmal beispielhaft, was alles im Kultusministerium zur Beschleunigung und Verbesserung der Anerkennungsverfahren gemacht worden ist: Wir haben die Antragstellung per Onlinezugangsgesetz verschlankt. Wir haben die Beratungskapazitäten massiv ausgebaut. Wir verzichten zum Beispiel auf die Vorlage von Übersetzungen; das ist ein großer Vorteil. Sie sollten wirklich schauen, dass Sie am Ende in Berlin die Mittel für die Auslandssprachkurse der Goethe-Institute nicht kürzen. Das ist wirklich ein Hemmschuh für Menschen, die sich für Deutschland interessieren und interessieren sollten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zum Abschluss noch ganz kurz zur Fachkräftezuwanderung: Die überarbeitete Fassung des Gesetzentwurfs zum Fachkräfteeinwanderungsgesetz schafft nur teilweise das Handwerkszeug, Flüchtlinge schnell in Arbeit zu bringen. Um weitere Anreize zur Flucht nach Deutschland zu verhindern, ist es richtig, den schnellen Zugang zu einem Aufenthaltsrecht durch Arbeit während des laufenden Asylverfahrens auf die Asylbewerber zu beschränken, die gerade schon im Land sind. Also, wenn Sie wegen des Spurwechsels jubeln, muss ich Ihnen sagen: Sie machen nur einen Spurwechsel light, light, light. Das ist ein Spurwechsel mit dem Blick in den Rückspiegel – ist aber nicht verkehrt.

(Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

 Jetzt schreien Sie doch nicht dazwischen, wenn ich mal etwas Positives über Berlin sage. – Der Spurwechsel ist nicht verkehrt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Aber wir brauchen zusätzlich – lassen Sie mich noch einen Satz sagen – –

Präsidentin IIse Aigner: Einen Satz!

Alexander Hold (FREIE WÄHLER): Frau Fuchs, es ist schon spannend, dass Sie mir dauernd ins Wort fallen, wenn ich einmal in meiner Rede etwas Positives über Berlin sage. Das halten Sie nicht aus. Das sind Sie nicht gewohnt.

(Zuruf von der AfD: Nein! – Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Abgeordneter Hold, Ihre Redezeit ist jetzt zu Ende.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Alexander Hold (FREIE WÄHLER): Einen Satz.

Präsidentin Ilse Aigner: Nein, Ihre Redezeit ist jetzt zu Ende. – Als Nächster spricht der Abgeordnete Ulrich Singer für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Ulrich Singer (AfD): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrtes Präsidium, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Unser Land steht vor der enormen Herausforderung, eine dramatisch große Fachkräftelücke schließen zu müssen, die unsere Wirtschaft zwischen zwei und zweieinhalb Prozent des Bruttoinlandsproduktes

kosten wird. Bis zum Jahr 2030 könnte die Lücke des Fachkräftemangels noch weiter wachsen, nämlich auf bis zu 5 Millionen Stellen, die dann unbesetzt bleiben könnten, und zwar trotz und gerade auch wegen der unkontrollierten Masseneinwanderungspolitik der letzten Jahre und natürlich einer kaputten Ampel in Berlin, die nicht in der Lage ist, das Land endlich wieder in die richtige Richtung zu bringen.

Das alles ist inakzeptabel und erfordert natürlich sofortiges und entschlossenes Handeln. Während andere Parteien hier einfach auf den wahllosen und unkontrollierten Zuzug von Ausländern setzen, der unserem Land schadet, haben wir als AfD einen ganz anderen Ansatz.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir müssen mal genau hinschauen: Wir haben auf dem Arbeitsmarkt ein Ungleichgewicht. Auf der einen Seite haben wir immer noch zu viele unqualifizierte Hilfskräfte; auf der anderen Seite haben wir viel zu wenige hoch qualifizierte Fachkräfte. Gleichzeitig wissen wir doch, dass sich sowohl die Qualifikation der Zuwanderer als auch deren Integrationsbereitschaft stark nach ihrem jeweiligen Herkunftsland unterscheidet. Während einerseits zum Beispiel Zuwanderer aus den westlichen Ländern oder Ostasien oft sehr gut zu unseren Anforderungen und auch zu unserer Kultur passen, ist das bei Menschen aus anderen Herkunftsländern oftmals nicht der Fall.

Wir haben in den letzten Jahren eine unkontrollierte Zuwanderung erlebt, die nicht zu unserem Arbeitsmarkt gepasst hat. Bei dieser Zuwanderung waren auch solche Menschen dabei – das muss angesprochen werden –: Messerstecher, Kriminelle und auch Wirtschaftsmigranten, die einfach nur vorhatten und auch noch vorhaben, es sich in unserer sozialen Hängematte bequem zu machen.

(Beifall bei der AfD – Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

Viele dieser Personen haben keinen Berufsabschluss und teilweise sogar keinen Schulabschluss. Unter ihnen sind auch Analphabeten.

(Zuruf der Abgeordneten Barbara Fuchs (GRÜNE))

Genau die unkontrollierte Zuwanderung von Unqualifizierten belastet nicht nur unseren Sozialstaat, Frau Kollegin, sondern sie verschärft unseren Fachkräftemangel auch noch zusätzlich.

(Zurufe der Abgeordneten Barbara Fuchs (GRÜNE) und Tim Pargent (GRÜNE))

Deswegen bieten wir von der AfD eine ganz klare und faktenbasierte Lösung an: Wir stoppen endlich die Auswanderung und Abwanderung unserer eigenen Fachund Spitzenkräfte.

(Beifall bei der AfD)

Hohe Steuern, hohe Lebenshaltungskosten, enorme Bürokratie, aber auch die Kosten einer gescheiterten Energiewende und auch die geplanten Heizungsverbote sowie die steigende Migrantenkriminalität treiben immer mehr hoch qualifizierte Deutsche aus dem Land.

(Zuruf der Abgeordneten Barbara Fuchs (GRÜNE))

Bildung wäre ein Schlüssel zur Überwindung des Fachkräftemangels. Wir sehen: Beim Pisa-Ranking, bei den MINT-Absolventen, aber auch bei den bestandenen Meisterprüfungen weisen die Zahlen nach unten. Diese belegen gar klar, dass wir in der Bildung zurückfallen. Geschätzte Kollegen, wir müssen die Bildung unserer

eigenen Bevölkerung stärken und sicherstellen, dass unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch den Anforderungen des künftigen Arbeitsmarktes gerecht werden.

Zuwanderung braucht auch ganz klare Regeln. Sie muss sorgfältig abgewogen und gesteuert werden. Sie darf gerade nicht wie bisher dem Zufall überlassen bleiben. Das hat uns doch ganz klar die verfehlte Einwanderungspolitik der letzten Jahre gezeigt. Die Menschen, die wir in unser Land hineinlassen, müssen unsere Werte respektieren und sich auch integrieren.

Wir müssen dafür sorgen, dass unser Land attraktiv bleibt und wir im internationalen Vergleich nicht noch weiter abgehängt werden, und zwar für unsere eigenen Bürger, die wirklich gut qualifiziert sind, aber auch für gut qualifizierte Fachkräfte aus dem Ausland, die sich hier auch integrieren können und dies auch wollen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, vor allem eines: Wir brauchen eine echte Willkommenskultur, nämlich für unsere eigenen Familien, für unsere eigene Bevölkerung, für unsere eigenen Kinder. Wir brauchen eine Politik für die künftigen Generationen, die auch Kinder und Familien wieder in den Mittelpunkt stellt. Diese Kinder, die jetzt in Deutschland auf die Welt kommen, sind die Fachkräfte der nächsten Generation.

Wir sollten außerdem innovative Techniken einsetzen. Das ist eine Möglichkeit, den Fachkräftemangel etwas zu kompensieren und zumindest einen Teil des Fachkräftemangels durch Robotik und Künstliche Intelligenz zu reduzieren.

Geschätzte Kollegen, wie Sie sehen, bietet die AfD hier eine ganzheitliche und nachhaltige Alternative zur Lösung des Problems des Fachkräftemangels an. Wir brauchen mehr Kinder. Wir brauchen bessere Bildung. Wir brauchen eine Rückkehr unserer hoch qualifizierten Fachkräfte aus dem Ausland und einen verstärkten Einsatz innovativer Technologien.

(Zuruf der Abgeordneten Barbara Fuchs (GRÜNE))

Wir brauchen vor allem eine verbesserte steuerliche und gesellschaftliche Struktur in unserem Land, um es hier nicht nur für Ausländer attraktiv zu machen, sondern insbesondere auch, um es für unsere eigenen Bürger attraktiv zu erhalten. – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Ilse Aigner: Für die SPD-Fraktion erteile ich der Kollegin Diana Stachowitz das Wort.

Diana Stachowitz (SPD): Frau Präsidentin, ein wirklich ernstes und wichtiges Thema, weil es um den Wirtschaftsstandort Bayern geht, den wir sichern. Ich möchte mit einer positiven Nachricht anfangen: Es ist zunächst einmal gut, wenn Unternehmen sich darum kümmern, ihren Beschäftigten gute Löhne und gute Arbeitsbedingungen zu bieten, sich weiterentwickeln und auch die kleinen Unternehmen sich weiterentwickeln, sodass die Beschäftigten hier gute Arbeitsbedingungen vorfinden. Wir dürfen aber nicht verkennen, dass diese Versorgung hier gefährdet ist.

Wir haben in Bayern die Situation – das zeigt unsere Fachkräfteprojektion, die wir haben machen lassen –, dass wir 1,2 Millionen Arbeitskräfte an die Veränderungen in der Wirtschaft anpassen müssen. Das ist doch etwas, was nicht überraschend kommt, sondern, Herr Bausback, wir wissen das genauso sicher, wie wir die demografische Entwicklung absehen können. Ich wusste lange Zeit vorher, wann ich

60 Jahre alt werde. Ich glaube, alle anderen hier im Saal wussten auch, wann sie wie alt sein werden und dass wir hier einen demografischen Wandel haben, auf den wir reagieren müssen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Bausback, ich will Ihnen noch etwas sagen: In Bayern hat man vor zehn Jahren eine Ausbildung zum Altenpfleger bezahlen müssen. Mein Sohn ist Altenpfleger geworden. Damals haben wir hier mit Herrn Spaenle gekämpft. Sie sagen, das ist vorausschauend gewesen? – Sie haben es einfach versemmelt, hier rechtzeitig zu reagieren!

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Ich will nur noch mal zur Geschichte sagen: Wir haben im Moment 154.000 offene Stellen, und wir haben 18.483 betriebliche Ausbildungsstellen unbesetzt. Das gefährdet doch unsere Wirtschaft, das muss doch auch Ihnen irgendwann klar werden. Das hat sich gesteigert. Herr Bausback, es ist unlauter, wenn Sie ein Zahlenspiel mit der Migration machen.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Es geht um den Anteil!)

Natürlich ist Bayern wesentlich größer, Bayern hat auch mehr Menschen, und deshalb haben wir auch mehr Menschen mit Migrationshintergrund als Bremen,

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Es geht um den prozentualen Anteil!)

die arbeiten.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Es geht um den prozentualen Anteil!)

- Herr Bausback, hören Sie zu, dann lernen Sie auch noch was.

(Beifall bei der SPD)

In dem Bereich haben wir, und das zeigen die Projektionen ganz deutlich, zu wenig Menschen beschäftigt. Wir beschäftigen zu wenig Menschen mit Migrationshintergrund, und zwar insbesondere Frauen.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Aber mehr als andere Länder!)

Bayern ist da hinterher. Und warum? – Ich habe noch als Stadträtin erlebt, dass die CSU Kinderkrippen verhindern wollte. Das ist die Wahrheit. Daran sehen Sie, wie fortschrittlich die CSU ist.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Widerspruch bei der CSU – Tobias Reiß (CSU): So ein Quatsch!)

Deswegen sage ich ganz deutlich: Es ist eine lösbare Aufgabe, die wir hier haben. Es ist eine große Herausforderung, aber es wird nichts passieren, wenn Sie weiterhin nicht handeln und nur verkünden oder ankündigen. Das haben Sie auch heute wieder getan. Sie haben zig Zukunftsforen und zig Runde Tische. Aber wie oft tagen die? – Wir haben nachgefragt: einmal in der Legislaturperiode, wenn es in Ihren Wahlkampf passt. Das ist unlauter, was Sie da machen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dann sage ich Ihnen noch eines: Wir müssen unbedingt Strukturen schaffen. Herr Hold, Sie haben ein Projekt nach dem anderen aufgelistet. Eine Projekteritis findet hier in Bayern statt. Aber wissen Sie, was Sie mit dieser Projekteritis machen? –

Sie schaffen unlautere und schlechte Arbeitsbedingungen, weil die Projekte immer nur für ein Jahr bewilligt sind.

Wir haben für die Berufsorientierung gekämpft. Wir haben gekämpft, gekämpft als Opposition. Wir haben für die Meisterausbildung gekämpft, wir haben für die zusätzlichen Schulen gekämpft. Wir kämpfen für eine gute Bildung. Aber all das verhindern Sie über Jahre und Jahre und Jahre.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Was wollen wir als SPD? – Die SPD hat ein umfassendes Fachkräfte- und Arbeitskräfteprojekt in einem Antragspaket gefordert. Das haben wir im Sozialausschuss auch detailliert besprochen. Wir können das der CSU-Fraktion auch gerne noch einmal zur Verfügung stellen, damit Sie wissen, welche Arbeitsschritte die richtigen wären. Das will ich nur sagen.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Das Gleiche biete ich Ihnen an! – Zuruf des Abgeordneten Wolfgang Fackler (CSU))

Und jetzt will ich aufräumen mit einer Mär. Mit einer Mär! Die CSU eine Wirtschaftspartei? – Fragezeichen, riesiges Fragezeichen!

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Eine Volkspartei! Das seid ihr doch schon lange nicht mehr!)

Eine Wirtschaftspartei? – Riesiges Fragezeichen. Ich kann Ihnen Ihre Bilanz gerne auflisten. Was machen Sie, damit unsere Wirtschaft gut aufgestellt ist? Abgesehen davon, dass Sie es nicht schaffen, Fachkräfte und Arbeitskräfte zu gewinnen, Ihre Bilanz ist: Stromquellen und Leitungen nicht gesichert, Verkehrswege nicht ausgebaut, wir haben kein flächendeckendes WLAN, wir haben keinen Anschluss und Funklöcher. Das prägt Bayern. Ein Wirtschaftsstandort, ein moderner Wirtschaftsstandort, sieht wirklich ganz anders aus. Ich sage Ihnen, Nancy Faeser und Hubertus Heil haben dafür gesorgt, dass hier überhaupt erst einmal die Grundlagen geschaffen werden, dass Bayern ein Zukunftsland wird mit entsprechenden Arbeitskräften.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Lachen bei der CSU)

 Sie können gerne lachen, aber die Zeit wird uns recht geben, genau wie beim Tariftreuegesetz und beim Weiterbildungsgesetz.

(Widerspruch bei der CSU)

Umfragen gestalten keinen Wirtschaftsstandort, sondern die Partei.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin!

Diana Stachowitz (SPD): Wir als Opposition haben das gemacht.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Der nächste Redner ist Herr Kollege Karl Straub für die CSU-Fraktion.

Karl Straub (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Stachowitz, ich habe jetzt nahezu Angst bekommen bei Ihrer Rede.

(Diana Stachowitz (SPD): Das brauchen Sie nicht, tun Sie lieber was!)

Ich war hier in der ersten Reihe. Ich habe Angst um Sie gehabt, um Ihr Herz. Sie waren so emotional. Bringen wir das Ganze doch einmal auf die sachliche Ebene zurück.

(Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

Bayern ist definitiv die Nummer eins in der Wirtschaft.

(Beifall bei der CSU)

Die CSU ist eine Wirtschaftspartei, und vor allem ist sie eine Volkspartei.

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

Herr Singer, wenn Sie sogenannte unqualifizierte Arbeitskräfte wieder in einen Zusammenhang mit Messerstechern bringen, dann finde ich das unglaublich. Ich finde überhaupt diesen Begriff "unqualifizierte Arbeitskräfte" unglaublich. Wir brauchen hier in Bayern jede Arbeitskraft.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

Wo dann jemand seine Qualifikation hat, ob die in einem Hilfsarbeitsbereich in einer Bäckerei ist oder hoch qualifiziert bei Siemens – das ist für uns beides absolut wichtig. Diese Leute ständig als unqualifiziert zu bezeichnen, das finde ich vollkommen daneben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

Sie dann auch noch in einem Atemzug mit Messerstechern zu nennen, das ist einfach bodenlos.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Widerspruch des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

Frau Sandt, insgesamt gesehen, Fachkräftegewinnung ist eine große Herausforderung. Ich habe heute mit Wirtschaftspolitikern aus der FDP gerechnet. Albert Duin ist da immer vorn dran. Franz Josef Pschierer war einmal Wirtschaftsminister, hat einen großen Fehler in seinem Leben gemacht.

(Florian von Brunn (SPD): Als er in die CSU eingetreten ist!)

Was Sie über das Fachkräfteeinwanderungsgesetz gesagt haben, das ist einfach falsch. Das geht nach dem Motto: Fachwissen belastet die freie Rede. Ich würde Ihnen gern eines sagen: Die größte Belastung für die bayerische Wirtschaft ist momentan die Ampel-Regierung. Das müssen Sie sich einmal merken.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

In meinem Bereich: Bayern ist Spitzenreiter der gelingenden Integration. Jetzt auf dieser Seite des Saals bitte Ruhe bewahren: Das Chancen-Aufenthaltsrecht bietet tatsächlich auch Chancen.

(Beifall eines Abgeordneten)

Das ist nicht nur schlecht. Es ist handwerklich in vielen Bereichen noch absolut verbesserungswürdig, wobei man aber eines absolut immer beachten muss: Asyl und Arbeitsmarkt bzw. Fachkräftegewinnung gehören eigentlich nicht zusammen.

Natürlich ist es sinnvoll, Menschen, die jetzt hier sind, die in Ausbildung sind – – Frau Fuchs, in Bayern wird keiner abgeschoben, der eine Ausbildungsstelle hat.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

 Nein, es wird keiner abgeschoben, wenn nicht irgendwelche anderen Gründe vorhanden sind. Es gibt eine 3-plus-2-Regelung,

(Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

aber der Mensch muss sich anständig verhalten. Dann darf er in Bayern bleiben. Die überwiegende Anzahl der Leute, die in Arbeit sind, dürfen ebenfalls bleiben. Allerdings muss ich auch meinen Lebensunterhalt sichern können,

(Widerspruch bei den GRÜNEN und der SPD)

und den Lebensunterhalt muss ich eben auch so sichern können, dass ich in der Rente von dem Geld auch leben kann. Alles andere geht auf die Sozialkassen, und das zahlt der Steuerzahler.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Aber schauen wir doch einmal, wo es wirklich hakt. Da müssen wir leider Gottes wieder auf die Bundesregierung schauen, wieder einmal ganz pragmatisch. Sie haben heute unseren Wirtschaftsminister angegriffen. Unser Wirtschaftsminister zeigt aber wesentlich mehr Pragmatik als die ganze Ampelkoalition in Berlin zusammen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wenn ich so schaue: Ein Schreiner in meinem Landkreis hätte eine Arbeitskraft im Kosovo, die jederzeit kommen könnte, aber die Visumsverfahren werden im Losverfahren gemacht. Herr Hold hat es angesprochen: Es dauert bis zu einem Jahr. Es kann auch noch wesentlich länger dauern. Für das Auswärtige Amt hat die CSU nachweislich keine Verantwortung getragen.

(Beifall bei der CSU)

Ich würde mir etwas absolut wünschen. Feministische Außenpolitik ist bestimmt wahnsinnig wichtig,

(Alexander König (CSU): Das ist ja wohl ironisch gemeint!)

aber manchmal ist für mich nicht ersichtlich, warum das für uns so wichtig sein soll. Ich würde mir aber wirklich wahnsinnig wünschen, dass Frau Baerbock im Auswärtigen Amt die Botschaften verstärkt, die Konsulate verstärkt. Dann könnte man nämlich die Arbeitskräfte gewinnen, die durch eine Hightech Agenda und durch eine kostenlose Meisterausbildung gefördert werden, und die offenen Stellen mit Arbeitskräften besetzen. Wenn in Bayern die CSU und die FREIEN WÄHLER weiter vorn dranbleiben, –

Präsidentin Ilse Aigner: Herr Kollege!

Karl Straub (CSU): – dann bleiben wir weiter die Nummer eins in Deutschland. Wir hoffen, dass uns die Bundesregierung dabei bestmöglich unterstützt.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Zurufe von der CSU: Bravo, Bravo!)

Präsidentin Ilse Aigner: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Kollegin Eva Lettenbauer für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Straub, das ist ganz richtig: Die Bayerische Staatsregierung braucht die Unterstützung der Bundesregierung;

(Zuruf von der CSU)

denn Sie haben lange genug regiert. Selbstverständlich hatten Sie die Möglichkeit, auch im Haus, in der Haushaltsdebatte, auch im Auswärtigen Amt für mehr Personal zu sorgen. Wir werden das machen. Selbstverständlich werden wir auch Visavorgänge beschleunigen. Beschleunigen Sie hier vor Ort doch mal das, was Sie beschleunigen können, nämlich zum Beispiel die Anerkennung von Berufsabschlüssen.

(Tobias Reiß (CSU): Sie haben doch nur Aktivisten beschäftigt im Ministerium!)

Allein das Durcheinander, wo die überhaupt anerkannt werden, ist für viele unüberwindbar, und die Schnelligkeit muss endlich her, damit Leute, die arbeiten wollen, auch arbeiten können.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

233.000 Kolleginnen und Kollegen fehlten in Bayern auf der Arbeit schon 2022, wie die IHK im Fachkräftemonitor Bayern veröffentlicht hat. Und wenn Politik nichts tut, dann wird sich dieser Arbeitskräftemangel bis 2035 verfünffachen.

(Tobias Reiß (CSU): Warum tut dann die Bundesregierung nichts?)

Das ist die aktuelle Lage, um die wir uns hier kümmern müssen. Deshalb: Wir brauchen in Bayern mehr Fachkräfte. Diese können im Ausland und im Inland gewonnen werden.

Ganz ehrlich, nachdem ich die Debatte jetzt gehört habe: Auch bei der Fachkräftegewinnung geht's – wie bei so vielen Problemen – darum, Ideen und Lösungen umzusetzen, nicht zu stoppen; denn das Nichtstun und Schlechtreden macht Probleme am Ende größer. Wer nichts tut, macht Probleme größer und hilft den Menschen nicht, liebe CSU!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ganz im Gegenteil: Sie schaden den Arbeitenden, die sich wegen des Arbeitskräftemangels gerade fast schon zerreißen. – Ich freue mich, dass es der Bundesregierung gelungen ist, jetzt, nachdem die Union das jahre- und jahrzehntelang blockiert hat, endlich ein Einwanderungsrecht auch für Fachkräfte zu öffnen: denn wir brauchen sie. Und wir ermöglichen – das ist richtig – den Menschen, die zuerst einen Asylantrag gestellt haben, sobald sie arbeiten den Spurwechsel ins Fachkräfteeinwanderungsgesetz, damit sie Arbeitskräfte bei uns sein können, damit sie gesellschaftlich teilhaben können, Steuern zahlen können. Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz reduzieren wir endlich den Arbeitskräftemangel. Wir fördern Integration, und wir entlasten auch die Kommunen und die Ausländerbehörden vor Ort.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte betonen: Wir GRÜNE haben beim Gewinnen von Fachkräften Inland und Ausland im Blick, vor allem auch weil wir schon viele gut ausgebildete Men-

schen, Fachkräfte hier in Bayern haben, die aber nicht arbeiten können, so viel sie wollen – und selbst wenn sie wollen. Das sind zum Beispiel auch großteils Frauen.

Woran liegt's? Sehr, sehr vielen Frauen fehlen die Rahmenbedingungen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir brauchen einen flächendeckenden Ausbau von qualitativ hochwertiger Kinderbetreuung. Wir brauchen deutlich mehr Kitaplätze, auch für die Zeit nach 13 Uhr. Denn jede Frau soll hier in Bayern in jeder Arbeits- und Lebensphase so viel arbeiten können, wie sie will.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber auch mit Blick darauf, wie wir mehr junge Menschen in Arbeit bringen können, muss sich etwas tun. Endlich gibt es eine Ausbildungsgarantie im Bund, umgesetzt werden muss sie dann natürlich aber auch in Bayern. Dass sie dringend notwendig ist, das sagen nicht nur die jungen Menschen, die arbeiten, eine Ausbildung machen wollen, sondern auch die Unternehmen.

Stand Mai 2023 gibt es über 94.000 Ausbildungsstellen in Bayern und knapp über 53.300 Bewerber*innen. Das Verhältnis war letztes Jahr ähnlich, also: Es gab auch 2022 deutlich weniger Bewerbungen als Ausbildungsstellen. Aber was ist letztes Jahr passiert? –22.000 junge Menschen – eine irrsinnige Zahl – blieben ohne Ausbildungsplatz.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, hier braucht es dringend Unterstützung, auch Unterstützung des Freistaats, zum Beispiel beim Gründen von regionalen Ausbildungsverbünden, die Interessenten und Unternehmen zusammenbringen; denn für uns ist klar: Zuschauen und Nichtstun à la Staatsregierung – das geht einfach nicht mehr!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Gegenteil: Das schadet den jungen Menschen. Das schadet der Wirtschaft. Und am Ende schadet es unser aller Wohlstand.

Ich möchte zu guter Letzt noch betonen, dass wir auch etwas für die Langzeitarbeitslosen machen müssen, damit wir weniger Langzeitarbeitslosigkeit haben. Hier empfehle ich den Blick nach Baden-Württemberg: Da gelingt es sehr, sehr gut, dass Langzeitarbeitslose zum Beispiel stundenreduziert und in Teilzeit mit dem Passiv-Aktiv-Tausch PLUS wieder Arbeit finden und hier dabei unterstützen können, Produkte zu produzieren und das Leben besser zu machen.

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Kollegin.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Es gibt viel zu tun, zu viel, als dass man es der CSU überlassen kann. Deshalb packen wir an und sichern den Wirtschaftsstandort Bayern und auch die Arbeit in Bayern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Ilse Aigner: Für die FDP-Fraktion spricht als Nächster der Kollege Matthias Fischbach.

(Hans Herold (CSU): Jetzt bin ich gespannt! – Tobias Reiß (CSU): Erwarte nicht zu viel!)

Matthias Fischbach (FDP): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Demografie – das hat der Kollege Bausback durchaus richtig angemerkt – stellt uns natürlich auch gerade beim Fachkräftethema vor große Herausforderungen. Entscheidend ist deswegen, dass wir die richtigen Weichen stellen

und auch die Chancen nutzen, die wir noch haben, um unser Land erfolgreich halten zu können.

Deswegen ist es auch wichtig, dass wir unsere Ressourcen so einsetzen, dass wir unser Fachkräftepotenzial im Land durch gute Qualifizierung optimal heben können. Das heißt also: beste Bildung für jeden Einzelnen. Niemand sollte zurückbleiben.

5,1~% – die Kollegin von der CSU hat vorhin reingerufen: Ah, das ist doch gar nichts!

(Zuruf der Abgeordneten Gudrun Brendel-Fischer (CSU))

– Nein, 5,1 % ohne Abschluss sind 5,1 % zu viel. Das sind Tausende Schülerinnen und Schüler, viel zu viele in unserem Land, die jedes Jahr dann ohne eine Anschlussmöglichkeit bleiben.

Deswegen ist es zwar wichtig, dass wir ein differenziertes Schulsystem haben, wozu wir Liberale auch stehen, weil es eben jedem ein passendes Angebot zur individuellen Förderung machen kann. Wir müssen uns dann aber schon fragen, ob es wirklich ein Qualitätsnachweis und -ausweis ist, wenn immer mehr Schülerinnen und Schüler auf das Gymnasium drängen. – Ja, man muss mal kritisch hinterfragen, ob eine Übertrittsquote zum Gymnasium von mittlerweile 41 % wirklich ein Ausweis für gute Qualität ist.

Schaut man zum Beispiel auf die Jahrgangsstufentests, dann stellen wir in der 8. Klasse fest, dass die Noten im Fach Deutsch immer schlechter werden, also: Von 3,0, 3,1, was wir noch vor zehn, vor acht Jahren hatten, ist der Durchschnitt inzwischen auf 3,91 gesunken. Man bekommt also gerade noch einen Vierer im Fach Deutsch, wenn man die gleichen Maßstäbe ansetzt. Das ist besorgniserregend. Das muss deutlich besser werden.

Die Situation am Gymnasium und der Drang aufs Gymnasium ist ja nur das eine. Das andere sind die beruflichen Schulen. Wir stellen da fest, dass auch die Zahl der bestandenen Abschlüsse in der dualen Berufsausbildung in den letzten zehn Jahren deutlich zurückgegangen ist. Während also die Schülerzahlen im Gymnasium hochgehen, gehen sie in der beruflichen Bildung, an den Berufsschulen von 80.000 auf 70.000 runter. Das sind in den zehn Jahren jetzt jedes Jahr 10.000 weniger. Das heißt also: Tausende Auszubildende, Tausende Berufsabsolventen fehlen dann jedes Jahr in unseren Betrieben. Hausgemacht!

Wir müssen deswegen auch die Wege neben dem Gymnasium stärken. Das heißt also: Treiben wir zum Beispiel gemeinsam mit dem Bund das Startchancen-Programm voran. Ich rufe Bayern da auch auf, sich in den Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung konstruktiv zu verhalten, sodass wir es schaffen, ein Programm auf den Weg zu bringen, das sich eben gerade an die Schulen richtet, die auch besondere soziale Herausforderungen meistern müssen; dass wir das Ganze aber auch mit eigenen Mitteln ergänzen, um mit einem Sozialindex gezielt die Schulen zu fördern, wo eben der größte Bedarf ist;

(Beifall bei der FDP)

dass wir die auch so fördern, dass das Budget möglichst flexibel eingesetzt werden kann.

Das heißt also: Ein Budget für Schulentwicklung, das geplant ist, sollten wir auch so flexibel umsetzen, wie es vom Bund angedacht ist. Wir sollten also auch Investitionen, wie es angedacht ist, in Lernumgebungen ermöglichen und rechtzeitig Mit-

tel für die Schulsozialarbeit bereitstellen, damit hier auch schnell Unterstützung organisiert werden kann.

Darüber hinaus haben wir ein weiteres Programm, das auf der Bundesebene gerade entwickelt wird: die Exzellenzinitiative Berufliche Bildung – auch hier wichtige Elemente, um die Fachkräftequalität in Bayern zu stärken und auch mehr Fachkräfte zu gewinnen. Also: Innovationswettbewerbe für unsere beruflichen Schulen; Internationalisierung – ganz wichtig auch für viele Berufsfelder; individuelle Förderung usw. usf. Da ist also vieles auf dem Weg.

Herr Kollege Hold, Sie haben es ja angemerkt: Wir begrüßen es auch, dass Sie unseren langjährigen Forderungen gefolgt sind, den Meister hier in Bayern kostenlos zu machen. Aber bei den Integrationsangeboten an unseren Schulen stimme ich Ihnen nicht zu; die müssen wir nämlich dringend verbessern, gerade für unsere ukrainischen Schülerinnen und Schüler. Wir haben das in der Anhörung im Bayerischen Landtag von den Experten sehr, sehr deutlich gehört.

Die Brückenklassen, wie wir sie aktuell rein für die ukrainischen Schülerinnen und Schüler anbieten, führen eben nicht dazu, dass Deutsch als Verkehrssprache genutzt wird, sondern es wird weiter ukrainisch oder russisch gesprochen. Das ist keine Integrationsförderung! Da funktionieren die bestehenden Angebote für Schülerinnen und Schüler aus anderen Ländern deutlich besser. Wir sollten diese Verwahrklassen deswegen auslaufen lassen.

In der beruflichen Bildung bereiten mir auch die Berufsintegrationsklassen und das Berufsvorbereitungsjahr durchaus Sorgen. Zehntausende Schüler und mehr werden dort jedes Jahr geparkt, weil sie nicht direkt in eine Ausbildung kommen. Auch das müssen wir aktiver angehen. Ja, viele Betriebe haben Bedarf. Da müssen wir schauen: Wie können wir unsere Schülerinnen und Schüler, unsere Auszubildenden ausbildungsfertig machen? Der Nachholbedarf fängt viel früher als im BVJ an. Der fängt schon zum Beispiel an den Mittelschulen an und könnte zum Beispiel gerade mit Ganztagsangeboten angegangen werden.

Da, muss ich abschließend festhalten, haben wir in Bayern leider eine sehr schlechte Bilanz. Allein der Blick auf die Ganztagsinvestitions-Förderungsprogramme des Bundes, die bis letztes Jahr zur Verfügung standen, zeigt ein fatales Ergebnis: Über 117 Millionen Euro standen bereit. Über 80 % davon wurden von Bayern nicht abgerufen. Wir sind da Schlusslicht in Deutschland. Das ist ein fatales Signal nicht nur für die Steuerzahler in Bayern, sondern eben gerade auch für die Bildungschancen, für das Fachkräftepotenzial. Gehen wir es an. Treten wir endlich entschieden für eine richtige individuelle Förderung ein! – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Ilse Aigner: Als nächstem Redner erteile ich dem Kollegen Walter Nussel für die CSU-Fraktion das Wort.

Walter Nussel (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus! Wer diese Aktuelle Stunde aufmerksam verfolgt, kommt zu dem Ergebnis: Ich glaube, ein einziger Unternehmer, unser Kollege Karl Straub, hat zu dem Thema gesprochen. Bei allen anderen oder bei vielen erkenne ich nicht, dass sie wirklich wissen, was es bedeutet, ein Unternehmen zu führen,

(Zuruf von den GRÜNEN)

Fachkräfte zu generieren, Fachkräfte zu halten und Fachkräfte so in den Betrieb zu integrieren, dass die Arbeit Spaß macht. Ich sage das deswegen ausdrücklich, weil

ich mit meiner Rede noch mal wie letzte Woche zum Ausdruck bringen möchte: Wir müssen unseren Leuten, den Unternehmern und den Arbeitnehmern, wieder mehr Freiheiten zurückgeben. Sie wollen arbeiten. Im Hotel- und Gaststättenbereich möchten die Menschen eine Wochenarbeitszeit haben. Das blockieren die SPD und die Ampel in Berlin seit Jahren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wenn Fachkräfte ihr Leben so ausrichten, Freiheiten haben wollen und sagen, ich möchte auch mal über zehn Stunden arbeiten, wenn ich meine Familie, mein Leben danach ausrichte – –

(Florian von Brunn (SPD): Ist das das Einzige, was Ihnen dazu einfällt? Die gleichen alten Spielchen! – Diana Stachowitz (SPD): Alte Kamellen! – Weitere Zurufe)

 Das ist keine alte Kamelle, das ist die Wahrheit! Ihr müsst mal die alten Kamellen beenden, indem wir die Wochenarbeitszeit einführen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Jetzt kommt der nächste Punkt: die Aufzeichnungspflicht bei der Arbeitszeit an den Baustellen draußen. Wie soll denn das alles funktionieren, Leute?

(Diana Stachowitz (SPD): Alte Kamellen! – Florian von Brunn (SPD): Totale Themaverfehlung!)

Das ist ein Wahnsinn an Bürokratie, ein Wahnsinn an Gängelung auch bei den Fachkräften.

(Beifall bei der CSU)

Aus Berlin kommen immer wieder Neuerungen in der Arbeitsstättenverordnung. Ich kämpfe da laufend dagegen, weil das Leute überfordert. Das wollen die teilweise nicht, weder der Arbeitnehmer noch die Betriebe. Wir müssen auf ein Normalmaß zurück.

(Florian von Brunn (SPD): Sie haben keine Ahnung von dem Thema!)

Der Staat sollte nicht glauben, er kann sich alles aneignen und alles regeln.

(Zuruf von der SPD)

Unsere Präsidentin, ehemals hier Wirtschaftsministerin, hat mal das Wort "Elternstolz" geprägt. Sie hat das Thema nach vorne gebracht. Ich fordere Sie auf: Nehmen Sie diesen Ball auf!

(Beifall bei der CSU – Florian von Brunn (SPD): Dann sorgen Sie für den Ausbau des Ganztags in Bayern! Da versagen Sie total!)

Die Eltern müssen ihre Kinder animieren, einen Facharbeiterberuf zu ergreifen.

Es ist schwierig, wenn die Geburtenrate auf 1,3 runtergeht. Zu meiner Zeit, als ich meinen ersten Facharbeiterbrief gemacht habe, haben sich drei Leute auf diese Stelle beworben. Drei! Das ist auch eine "Zeitenwende". Der müssen wir entgegentreten.

Deswegen noch mal mein Appell: Mehr Freiheiten für unser Handwerk, für die Pflegeberufe, für die Industrie, aber auch für die Verwaltungsberufe. Wir haben auch in

den Verwaltungen, in den Behörden Riesenprobleme, Fachkräfte zu generieren. Auch da wünsche ich mir mehr Freiheiten im Freistaat Bayern.

(Florian von Brunn (SPD): Wie wollen Sie denn die Geburtenrate erhöhen?)

Ich will ja die Zeit gar nicht ausnutzen, weil es wenig Sinn hat, zu versuchen, Sie da zu bekehren. Ich kann nur sagen: Bayern ist auf dem besten Weg. Unser Wirtschaftsminister hat letzte Woche in der Regierungserklärung aufgezeigt, wo er seine Stärken einsetzen wird.

(Diana Stachowitz (SPD): Zu den Fachkräften war es sehr wenig!)

Letzte Woche war für mich unerträglich, dass hier von der Opposition zu einer Regierungserklärung und dann auch zum Thema Fachkräftemangel gar nichts zu hören war. Überhaupt nichts zu einer Regierungserklärung!

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Alexander König (CSU): Hört, hört! – Weitere Zurufe)

Damit sollte man sich schon mal innerlich beschäftigen, nicht nur sagen, ich spreche mit Verbänden, sondern eintauchen in die Themen. Man muss mal mit Unternehmerfrauen sprechen, was die in den Betrieben leisten und was sie versuchen, um den Apparat am Laufen zu halten, anstatt wieder mit Verboten zu arbeiten, wie sie laufend aus Berlin kommen, und mit weiteren Gängelungen unserer Gesellschaft, unserer Betriebe und unserer Arbeitnehmer zu kommen. Geben Sie den Menschen die Freiheit! Dann werden wir wieder mehr Fachkräfte haben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Ilse Aigner: Als Nächster spricht Staatsminister Thorsten Glauber für die Staatsregierung.

(Zurufe)

 Der Wirtschaftsminister ist entschuldigt. Er ist auf der Wirtschaftsministerkonferenz. – Ich wollte nur erklären, warum Sie sprechen, weil die Frage aufgekommen ist. Der Wirtschaftsminister ist entschuldigt. Er ist auf der Wirtschaftsministerkonferenz.

Staatsminister Thorsten Glauber (Umwelt und Verbraucherschutz): Der Wirtschaftsminister hat Wirtschaftsministerkonferenz und ist Gastgeber. – Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Jugendliche hier auf der Tribüne! Es geht um ein Thema, um Ihrer und unser aller Zukunft und um die Ausbildungsplätze, die in Bayern am Ende leider nicht besetzt werden können. Zu der Debatte gehört eine gewisse Ehrlichkeit: Ausbildungsplätze, die offenstehen, haben etwas mit demografischem Wandel zu tun. Diesen demografischen Wandel muss man erst mal zur Kenntnis nehmen.

(Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

– Frau Stachowitz, da können Sie sich jetzt aufregen, so viel Sie wollen. Das hilft der Sache nicht. Jetzt will ich es Ihnen an einem Beispiel aufzeigen.

(Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

- Hören Sie zu, dann verstehen Sie es auch, Frau Stachowitz.

(Diana Stachowitz (SPD): Nein!)

- Doch!

(Alexander König (CSU): Das glaube ich noch lange nicht, dass sie das versteht, wenn sie zuhört!)

Präsidentin Ilse Aigner: Frau Stachowitz!

Staatsminister Thorsten Glauber (Umwelt und Verbraucherschutz): 1986 habe ich –

Präsidentin IIse Aigner: Moment!

Staatsminister Thorsten Glauber (Umwelt und Verbraucherschutz): – für meine Ausbildung 25 Bewerbungen schreiben müssen, um um einen Ausbildungsplatz zu bitten. Was ist der Unterschied? – Frau Stachowitz, ich gehe davon aus, dass Sie aktuell auf Ausbildungsmessen sind. Aktuell ist es so, dass an jedem Jugendlichen fünf oder sieben Hände ziehen. Der Unterschied zwischen 1986 und 25 Bewerbungen und heute mit sieben Händen, die einen Jugendlichen gerne nehmen, ist, dass eben 40.000 Stellen nicht besetzt sind. Was ist der Grund dafür? – Dass wir seit 1990 bis in die Mitte der 2000er-Jahre einen Rückgang der Geburtenzahlen von um die 25 % in diesem Land hatten. Das bedeutet, in meinem Landkreis, Frau Stachowitz, sind die Geburtenzahlen von 1.400 Kindern auf 950 im Jahr 2005 zurückgegangen. Jetzt können Sie sich selber erklären, was am Ende des Tages 25 Jahre später auf dem Arbeitsmarkt passiert.

(Zuruf der Abgeordneten Diana Stachowitz (SPD))

Das ist eine Grundlage, über die wir diskutieren müssen. Die ist nicht neu. Sie sind lange genug in diesem Landtag. Das ist ein Thema, das Sie lange genug begleitet. Sie hatten also lange genug Zeit, dafür Lösungen zu finden.

(Diana Stachowitz (SPD): Dazu haben wir als SPD-Fraktion ständig Anträge gestellt! – Florian von Brunn (SPD): Sie meinen jetzt die CSU?)

– Sie werden aber gegen den demografischen Wandel nichts lösen können. Umso wichtiger ist es, dass man die richtigen Weichen stellt. Die richtigen Weichen hat diese Staatsregierung in dieser Periode wirklich gestellt. Der Wirtschaftsminister hat hier letzte Woche eine kraftvolle Regierungserklärung zu der Frage gehalten, warum Bayern im Ländervergleich bei der Arbeitslosenquote – liebe Kolleginnen und Kollegen, das müssen Sie einfach ertragen – auf Platz eins liegt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Sie, Frau Lettenbauer, haben gerufen, die Wählerinnen und Wähler sollen sich ihre Entscheidung gut überlegen. – Ja, ich hoffe, dass sich die Wählerinnen und Wähler am 8. Oktober das gut überlegen und wissen, dass Bayern nicht nur im Bildungsbereich und im sozialen Bereich, der dafür notwendig ist, sondern auch im Wirtschaftsbereich exzellent und hervorragend

(Zuruf: Noch!)

unterstützt und regiert wird und durch diese Koalition wirklich nach vorne gebracht wird.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Der Herausforderung, bis 2035 700.000 offene Stellen zu haben, muss man begegnen. Wir wollen jedes heimische Potenzial entwickeln. Das ist unsere Aufgabe. Wir werden es schaffen, durch Technologie auch den strukturellen Wandel zu be-

gleiten. Wir werden vor allem – und das ist auch heute hier diskutiert worden – eine Öffnung für den globalen Arbeitsmarkt brauchen. Wir brauchen am Ende eine gezielte Zuwanderung in den Arbeitsmarkt. Sonst werden diese offenen Stellen eben, 700.000 an der Zahl, bis 2035 nicht besetzt werden können. Das wäre am Ende für dieses Land Bayern, aber auch für Deutschland schlecht. Ich habe den hervorragenden Platz beim Thema der Arbeitslosenquote angesprochen. Kolleginnen und Kollegen auf der Bundesebene, bei Vollbeschäftigung wie in Bayern ist es dann doch völlig kontraproduktiv, in dieser Zeit Bürgergeld einzuführen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Am Ende des Tages muss jede offene Stelle mit einer Arbeitskraft besetzt und nicht mit Bürgergeld flankiert werden.

(Florian von Brunn (SPD): Dafür ist das Bürgergeld da! Dafür ist das Bürgergeld da!)

– Das müssen Sie sich leider anhören. Wichtig ist, dass der Freistaat Bayern in dieser Legislaturperiode 80.000 neue Krippen- und Kindertagesstättenplätze geschaffen hat. Diese Plätze sind notwendig, damit wir am Ende des Tages tatsächlich Frauen und Männer in den Arbeitsmarkt bringen können.

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

So entlasten wir Familien und stärken den Arbeitsmarkt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie müssen sich noch eines anhören. Hier ist seitens der GRÜNEN-Fraktion der Satz gefallen: Sie stehen für den Meisterbrief und den Meisterbonus. – Dann will ich Ihnen mal zeigen, wofür Sie standen: Sie waren es, die 2004 in zwölf Bereichen des Arbeitsmarktes, vor allem in meiner früheren Branche, dem Baubereich, den Meistertitel abgeschafft haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer so etwas macht, schwächt die Ausbildungskraft. Das hat nicht gereicht: 2009 ff. haben Sie auf der europäischen Ebene mit Ihrer Zustimmung das Ganze noch einmal auf 50 Ausbildungen mit Meistertitel erhöht. Damit haben Sie wirklich einen schweren Schaden für die Ausbildung, für den Meister in Bayern, für dieses ehrenwerte Handwerk angerichtet. Sie brauchen uns nicht zu erzählen, dass Sie für Meisterbonus, berufliche Weiterbildung, BAföG und Unterstützung stehen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie haben dort dem Handwerk gezeigt, wo Sie stehen!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Der Freistaat Bayern ist am Ende Partner im Handwerk. Wir als Regierungsfraktionen haben mit dem Wirtschaftsministerium Tage des Handwerks eingeführt. Wir haben starke Partner in der Weiterbildung 4.0. Das sind die Handwerkskammern in Bayern,

(Zuruf des Abgeordneten Florian von Brunn (SPD))

das sind die bayerischen IHKs und die Bundesagentur für Arbeit und natürlich die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft. Mit diesem Schulterschluss schaffen wir es tatsächlich, jungen Menschen am Ende den Weg zu weisen und sie zu begleiten, ihnen Hilfestellung zu geben. Natürlich ist es tatsächlich völlig kontraproduktiv, jetzt eine Ausbildungsgarantie zu geben.

Frau Fuchs, ich schätze Sie, aber gehen Sie mit auf die Ausbildungsmesse. Jeder Unternehmer gibt eine Ausbildungsgarantie. Wer ausgebildet werden will, der kriegt einen Ausbildungsplatz.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Da brauchen Sie kein Szenario aufzuzeigen, als müssten wir hier letztendlich Nachhilfe leisten. Wichtig ist aus meiner Sicht – und das möchte ich auch wirklich zum Abschluss noch mal sagen –: Wir brauchen eine schnellere Anerkennung für ausländische Arbeitskräfte.

(Florian von Brunn (SPD): Berufsanerkennung!)

Das ist das Visaverfahren. Wir brauchen hier unbürokratische Verfahren. Wir brauchen tatsächlich ein Fachkräfteeinwanderungsgesetz, das helfen kann, diese offenen Stellen zu besetzen. Dieses Land braucht tüchtige Frauen und Männer. Deshalb wird Bayern auch – das muss noch einmal gesagt werden – nicht nachlassen. Im Bildungsvergleich steht Bayern nach Sachsen auf Platz zwei, in der Arbeitslosenquote auf Platz eins, in der Wirtschafts- und Leistungsfähigkeit auf Platz eins. Diese Regierung braucht keine Nachhilfe, wie man am Ende ein Land regiert. Wir werden alles dafür tun, dass Bayern ein starkes Bundesland bleibt. – Danke schön für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Florian von Brunn (SPD): Das war besser als die Regierungserklärung!)

Präsidentin IIse Aigner: Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 2 auf:

Abstimmung

über Europaangelegenheiten und Anträge, die gem. § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. Anlage 1)

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen verweise ich auf die Liste.

(Siehe Anlage 1)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des jeweiligen Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion entsprechend der Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist das gesamte Haus. Wer ist dagegen? – Keiner. Wer enthält sich? – Das sind Enthaltungen der drei fraktionslosen Abgeordneten Plenk, Klingen und Bayerbach. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf:

Bestellung

eines Mitglieds des Stiftungsrats der Bayerischen Landesstiftung

Gemäß Artikel 8 Absatz 2 Nummer 5 des Gesetzes über die Bayerische Landesstiftung gehören dem Stiftungsrat auch zwei auf dem Gebiet der Finanz- und Vermögensverwaltung fachkundige nichtstaatliche Vertreter an. Diese werden vom Stiftungsrat vorgeschlagen und vom Landtag auf fünf Jahre bestellt.

Nachdem das bisherige Mitglied Herr Daniel Just seine Tätigkeit als Mitglied des Stiftungsrats zum 25. Juni 2023 aus Altersgründen beendet, ist ein Nachfolger zu bestellen. Mit einstimmigem Beschluss vom 9. Mai 2023 schlägt der Stiftungsrat

dem Landtag vor, den Vorstandsvorsitzenden der Bayerischen Versorgungskammer, Herrn Axel Uttenreuther, als Mitglied des Stiftungsrats zu bestellen. Dieser hat seine Bereitschaft erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen. Die Fraktionen sind übereingekommen, dass über den Vorschlag des Stiftungsrats ohne Aussprache abgestimmt werden kann.

Wer also mit der Bestellung von Herrn Axel Uttenreuther als Mitglied des Stiftungsrats der Bayerischen Landesstiftung mit Wirkung vom 26. Juni 2023 einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER – CSU?

(Tobias Reiß (CSU): Wir haben schon abgestimmt, ja!)

 CSU, gut, FDP, AfD und die fraktionslosen Abgeordneten Plenk, Klingen und Bayerbach. Damit ist Axel Uttenreuther zum Mitglied des Stiftungsrats der Bayerischen Landesstiftung bestellt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 4 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes über den gesundheitlichen Verbraucherschutz und das Veterinärwesen und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/26955) - Zweite Lesung -

Als Gesamtredezeit wurden 32 Minuten vereinbart. Als Erster erteile ich der Kollegin Dr. Petra Loibl von der CSU-Fraktion das Wort.

Dr. Petra Loibl (CSU): Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sowohl der federführende Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz als auch der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration haben dem vorliegenden Gesetzentwurf der Staatsregierung mit großer Mehrheit zugestimmt. Die vorgebrachten Änderungsanträge wurden berücksichtigt. Das Gesetz soll am 01.07.2023 in Kraft treten.

Ich möchte an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen danken, die den Gesetzentwurf befürwortet haben. Danken möchte ich auch den beiden beteiligten Ministerien, dem Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz und dem Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Sie haben diesen Gesetzentwurf fachlich und unbürokratisch begleitet und auf den Weg gebracht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, heute ist ein guter Tag für Landwirte, für Metzger, für regionale Schlachtstrukturen, für regionale Wertschöpfungsketten, und heute ist ein guter Tag für den Tierschutz. Mit der Neuordnung der Fleischhygienegebühren geht im Einzelnen ein Wegfall des Kostendeckungsprinzips für die amtlichen Untersuchungen in Schlachtbetrieben einher. Damit schaffen wir verbesserte und faire Rahmenbedingungen für die kleinen, handwerklich strukturierten Schlachtbetriebe. Die Gebühren pro Tier waren aufgrund des größeren zeitlichen Kontrollaufwands deutlich höher als in den großen Schlachtbetrieben.

Ziel dieses Gesetzes sind also verringerte und vor allem einheitliche, pro geschlachtetem Tier anfallende Gebühren für die amtliche Überwachung in den kleinen Betrieben. Damit stärken wir wichtige Partner unserer heimischen Landwirtschaft und Tierhalter sowie der regionalen Lebensmittelproduktion. Wir stärken hiermit die regionalen Wertschöpfungsketten. Mit diesem Konzept, mit diesem Gesetzentwurf wird nicht nur für kleine Betriebe eine starke finanzielle Entlastung erreicht, sondern bayernweit werden einheitliche Gebühren eingeführt. So werden die kleinen Betriebe im Wettbewerb mit den größeren gestärkt, aber auch der Wett-

bewerb der kleineren Betriebe untereinander besteht nicht mehr durch die unterschiedlichen Gebühren, die wir vorher hatten. Das war ein großes Problem.

Somit bedeutet diese Gesetzesänderung, diese Gebührenstrukturänderung letztendlich wiederum mehr Tierschutz. Wir fördern das Tierwohl, die Tiergesundheit,
denn eine hofnahe Schlachtung erspart den Tieren Stress und mitunter lange Lebendtiertransporte zu den Schlachtbetrieben. Von der Gesetzesänderung werden
rund 1.500 kleinere Schlachtbetriebe bayernweit profitieren. Das entspricht etwa
95 % aller Schlachtbetriebe im Freistaat. Genau diese kleinen, regionalen Betriebe
brauchen wir in Bayern, ebenso wie jeden einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb.

(Beifall bei der CSU)

Wie soll das finanziert werden? – Dazu noch ein Satz: Die Landkreise und kreisfreien Gemeinden erhalten für die entstehenden Mindereinnahmen eine jährliche pauschale Zuweisung nach Maßgabe der Bewilligung im Staatshaushalt. Hierfür stehen im Haushaltsjahr 2023 rund 2,5 Millionen Euro bereit. Zukünftig sind für diesen Ausgleich der Mindereinnahmen rund 5 Millionen Euro pro Jahr im Haushalt geplant. Das Gesetz soll sehr zeitnah evaluiert werden, planmäßig 2025. Im Rahmen dieser Evaluierung wird auch geprüft, ob weitere Betriebe von dieser Gebührenverringerung profitieren können, beispielsweise Wildverarbeitungsbetriebe, die einen sehr, sehr geringen Durchsatz haben – also Prüfung in der Evaluierung.

Somit wiederhole ich hier gerne, was ich in der Ersten Lesung schon gesagt habe: Heute ist ein guter Tag für den Tierschutz, für die Landwirte, für die Metzger, für die regionalen Schlachtstrukturen und letztendlich für die Vielfalt der Lebensmittelproduktion hier in Bayern! Ich bitte um Zustimmung.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin IIse Aigner: Vielen Dank. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN spricht als Nächster Herr Kollege Paul Knoblach.

Paul Knoblach (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrtes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen! "Regionales Metzgerhandwerk stärken – Fleischhygienegebühren vereinheitlichen" – so lautete unser Antrag vom 9. Oktober 2020. Daraus ist ein Gesetzentwurf der Staatsregierung geworden. Dies ist zu loben. Das habe ich bereits getan, und ich tue es gerne heute wieder. Es ist ein Beispiel, wie es aus meiner Sicht und vielleicht auch aus der Sicht vieler hier durchaus öfter laufen könnte. Ich würde mich darüber freuen.

Meine Vorrednerin Frau Dr. Petra Loibl hat hier bereits alle positiven Argumente angeführt. Sie sind absolut zutreffend. Allen diesen Argumenten stimme ich zu. Sie weiß als Brancheninsiderin sehr gut, wovon sie spricht. Das hört man, und das liest man auch. Klar ist: Im Haushalt 2023 dafür eine Summe von 2,5 Millionen Euro einzusetzen, ist bereits verfügt. Im Doppelhaushalt 2024/2025 gibt es noch einmal 5 Millionen Euro. All das kann man nur unterstreichen.

Zwei bzw. drei Einfügungen ins Gesetz fordern wir allerdings: In Erster Lesung haben wir GRÜNEN gefordert, kleine Wildverarbeitungsbetriebe in diese gesetzliche Regelung mit aufzunehmen. Wir fordern hier, nicht bis zur voraussichtlich in 2025 stattfindenden ersten Evaluierung zu warten, sondern diese so wichtigen Betriebe ebenfalls ins Gesetz und in die neue Gebührentabelle aufzunehmen. Ich denke, die Sachlage ist diesbezüglich genauso klar wie bei den Schlachtbetrieben, über die wir bisher gesprochen haben.

Unsere zweite Forderung lautet, die Ausgleichszahlungen auch im Laufe des Evaluierungsprozesses fortzuführen. Dies geht für mich nämlich nicht eindeutig aus

der Antwort der Staatsregierung auf eine Anfrage hervor. Es wäre fatal für alle Beteiligten, wenn diese Zahlungen ausgesetzt würden, weil wir aus heutiger Sicht erst einmal eine Deckung dieser Ausgleichszahlungen bis zum Ende des Jahres 2025 haben. Wenn sich die Evaluierung, die Prozesse, die Diskussionen und der Neustart nach der Evaluierung bis zum Jahr 2026 hinziehen, muss dafür gesorgt sein, dass diese Ausgleichszahlungen lückenlos fortgeführt werden, bis wir eine Anschlussentscheidung haben. Dies geht für mich im Moment zumindest nicht aus dem Entwurf hervor. Das ist selbstverständlich auch ein großer Wunsch der Metzgerinnen und Metzger, für deren Betriebe wir heute hier stehen. Also: Keine Lücke in Ausgleichszahlungen entstehen lassen! Das muss in den Gesetzentwurf hinein.

Unsere dritte und letzte Forderung lautet, das Ergebnis der Evaluierung, vorgesehen in 2025, den Gremien des Bayerischen Landtags zur Beratung und eventuell anzupassenden Beschlussfassung vorzulegen.

Dies sind unsere Wünsche und Forderungen, die bitte noch aufgenommen werden sollten. – Ansonsten bedanke ich mich für Ihr Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist Herr Kollege Hans Friedl von der Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Hans Friedl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Heute geht eine Reise zu Ende, die formal am 2. März dieses Jahres begonnen hat. Damals fand die Erste Lesung zum vorliegenden Gesetzentwurf zur Novellierung des Gesetzes über den gesundheitlichen Verbraucherschutz und das Veterinärwesen und weiterer Rechtsvorschriften statt. Im Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz wurde der Entwurf am 20. April 2023 von fast allen vertretenen Parteien für gut befunden. Sie haben zugestimmt. Nochmals: Es geht um eine Herzensangelegenheit der FREIEN WÄHLER, den Erhalt der regionalen Strukturen und damit unserer Heimat. Die AfD, die sich ja gerne als die politische Gruppierung versteht, deren Hauptaufgabe es sei, die Heimat zu schützen,

(Andreas Winhart (AfD): So ist es!)

hat sich zu dem Gesetzentwurf bei der Abstimmung enthalten. Dies lässt tief blicken.

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Der Verfassungsausschuss hatte noch redaktionelle Änderungen. Dadurch sind wir heute in der Lage, diesen Gesetzentwurf zu verabschieden, damit das Gesetz am 1. Juli in Kraft treten kann.

Nochmals möchte ich kurz die Zahlen zu den im Gesetzentwurf beschriebenen Regelungen darstellen: Davon werden rund 1.500 kleine Schlachtbetriebe profitieren, also 95 % aller Schlachtbetriebe in Bayern. Die kleinen Schlachtbetriebe werden entlastet. Bei kostendeckend arbeitenden Schlachtbetrieben bleiben die Gebühren unverändert. Damit wollen wir diese Struktur, unsere Landwirtschaft und die Erzeuger auch regional in Bayern stärken. Das ist wichtig und richtig. Wenn Herr Kollege Knoblach seinen Antrag vom 9. Oktober 2020 wie eine Monstranz vor sich herträgt, muss ich ihm leider entgegnen: Wir FREIEN WÄHLER haben hier bereits am 7. Oktober 2020 einen Dringlichkeitsantrag mit dem Titel "Entwicklung eines Schlachthofkonzepts für Bayern – Faire Rahmenbedingungen für die Schlachtung in Kleinbetrieben" eingebracht. Sorry, Herr Kollege Knoblach!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Am Ende des Tages zählt jedoch für uns alle hier im Hause, welchen Beitrag wir für Bayern leisten können. Mit dem Gesetzentwurf können wir einen guten Beitrag leisten. Wir fördern die kleinen, regionalen Schlachtbetriebe und gleichen die damit verbundenen Mindereinnahmen bei den Überwachungsbehörden aus. Dabei sind jeweils circa 5 Millionen Euro in die Haushalte eingestellt. Wenn schwarze Schafe entdeckt werden, die sich nicht an die Regelungen hinsichtlich des Tierwohls halten, so werden diese sanktioniert und die Absenkung der Gebühren wird ausgesetzt. Die erste Evaluierung ist für 2025 geplant. Damit wird sich dann der im Oktober zu wählende neue Landtag auseinandersetzen müssen.

Ich kann mich nur wiederholen: Wir brauchen keine Bio-Kiwi aus Übersee! Wir FREIEN WÄHLER stehen zu heimischen Produkten, die regional und fair erzeugt wurden. Deshalb ist heute für Bayern ein guter Tag für das heimische Metzgerhandwerk, das jeden Tag seinen Beitrag leistet, um das Mosaik der regionalen und gesunden Lebensmittelerzeugung zu vervollständigen. Deshalb werden wir FREI-EN WÄHLER dem Gesetzentwurf zustimmen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist der Abgeordnete Ralf Stadler von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Ralf Stadler (AfD): Habe die Ehre, Herr Präsident, werte Kollegen! Wie ich bereits bei der Ersten Lesung gesagt habe, unterstützen wir natürlich die Zielsetzung, kleinere Schlachtbetriebe finanziell zu entlasten und den Tierschutz zu fördern. Aber dem, was Herr Friedl jetzt gesagt hat, kann ich so nicht zustimmen. Wer war denn in Argentinien und hat dem Mercosur-Abkommen zugestimmt? – Das waren die FREIEN WÄHLER.

Sie möchten unsere kleineren Betriebe schützen. Aber genau da steckt der Teufel im Detail. In Ihrem Antrag fordern Sie gleiche Gebühren für alle Schlachtbetriebe. Das geht einfach so nicht. Hier muss man klar differenzieren: Zum einen ist das beihilferelevant, und zum anderen lässt die EU eben nur für kleine Schlachtbetriebe Ausnahmen zu. Europarechtlich besteht die Vorgabe, dass für amtliche Kontrollen in Schlachthöfen kostendeckende Gebühren zu erheben sind. Aktuell sind diese Gebühren pro Tier in kleinen, handwerklich strukturierten Schlachtbetrieben aufgrund des größeren Aufwands und der geringen Schlachtzahlen höher als in den großen Schlachtbetrieben. Das ist bekannt. Bei Schlachtbetrieben mit geringer Kapazität soll von der im EU-Recht vorhandenen Möglichkeit gebraucht gemacht werden, Erleichterungen und finanzielle Entlastungen zu schaffen. Wie soll aber ausgeschlossen werden, dass Großschlachtereien dieses Gesetz nutzen, um Kosten zu sparen, indem sie einfach die Größen anpassen?

Grundsätzlich stellt sich auch die Frage, ob das Gesetz insgesamt dafür taugt, den Wettbewerbsnachteil kleinerer Schlachtbetriebe auszugleichen. Diese Frage kann man klar mit Nein beantworten. Problematischer als die Kosten für das Veterinärwesen sind nämlich nach wie vor die überhöhten Hygieneauflagen und der akute branchenweite Personalmangel; sie machen Kleinschlachtungen unrentabel.

Das Kriterium der traditionellen Methoden der Produktion, der Vereinbarung und des Vertriebs in Bezug auf Schlachtbetriebe ist nicht trennscharf. Wer entscheidet im Einzelfall rechtssicher, wann dieses Kriterium erfüllt ist?

Der pauschale Ausgleich soll eine landkreisspezifische und aufwendige Spitzabrechnung tatsächlich entstandener Defizite im Einzelfall vermeiden helfen. Problematisch ist die Pauschalisierung des Ausgleichs über die Staatskasse aber für Landkreise. Der Ausgleich spart zwar einerseits Bürokratie; andererseits können die Ausgleichsmittel in der kommenden Legislatur möglichen Sparzielen der künftigen Landesregierung zum Opfer fallen. Das gilt besonders dann, wenn eine aggressive vegetarische Bewegung wie die GRÜNEN Verbote ausspricht.

(Lachen und Beifall bei der AfD)

Die Zukunftsfähigkeit dieses Modells steht daher in den Sternen. Aber auch ein kleiner Schritt ist gut, selbst wenn das Kosten-Nutzen-Verhältnis infrage gestellt werden kann. Die Frage ist nur, ob entsprechende Ausnahmeregelungen für die Einhaltung einschränkender Auflagen vielleicht mehr bringen würden.

Die Bayerische Kontrollbehörde für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen soll mit diesem Gesetzentwurf an das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit angegliedert werden. Neben dem hohen bürokratischen Aufwand mit fraglichem Nutzen stellen sich weitere Fragen: Wie will die Staatsregierung das Fachwissen weiterhin sicherstellen? Werden bei einer Verlagerung alle Mitarbeiter übernommen? Wird das Verwaltungshandeln in der Zeit der Verlagerung eingeschränkt, bzw. wie soll ein reibungsloses Verwaltungshandeln in der Übergangszeit überhaupt sichergestellt werden?

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Stadler, bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. – Es gibt eine Zwischenbemerkung des Kollegen Herz von den FREI-EN WÄHLERN. Herr Herz, bitte.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Lieber Ralf Stadler, nur eine Information: Die FREIEN WÄHLER und damit auch meine Wenigkeit haben diesem Mercosur-Abkommen nicht zugestimmt. Was allerdings Kolleginnen in Brüssel tun, das liegt nicht in meinem Einflussbereich.

Ralf Stadler (AfD): Ja, aber es ist dieselbe Partei.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist der Kollege Klaus Adelt von der SPD-Fraktion.

Klaus Adelt (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bewundere immer wieder – gerade meine Vorredner –, wie man über so ein einfaches Thema so viel drum herumreden kann. Freilich kann ich überall ein Haar in der Suppe finden, wenn ich denn lange genug suche. Aber hier geht es um ein ganz einfaches, banales Ding, es geht um die Wurst, um nichts anderes,

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN – Heiterkeit)

und darum, dass die Schlachtgebühren in den kleinen Metzgerschlachthöfen abgesenkt werden. – Kostendeckendes Prinzip: Früher hat es 14 Mark gekostet, einen Hasen im Schlachthof zu schlachten.

(Andreas Winhart (AfD): Der Hase ist doch Vergangenheit!)

Das war ein Riesenbetrag. Jetzt schafft man die Möglichkeit, dass die kleinen Metzgerschlachthöfe – 1.400, Petra Loibl hat es erwähnt – die Möglichkeit haben, nicht mehr kostendeckend zu arbeiten. Die Gebühren werden über das Land vom Landkreis übernommen bei gleichem Standard in den Schlachthöfen; denn unsere Metzgerschlachthöfe haben einen guten Standard. Man muss das nur mal vergleichen: Metzgerschlachthof – 150 Schweine in der Woche, größere Schlachthöfe –

4.500 bis 6.000 Schweine, und in Dänemark werden in einem Schlachthof 20.000 Schweine am Tag geschlachtet. Das sind halt schon Unterschiede mit allem Drum und Dran.

Aber mit diesem Gesetz ist es möglich, die kleinen Metzgerschlachthöfe zu erhalten, handwerkliche Familienbetriebe, Direktvermarkter, und damit wird auch viel für den regionalen Genuss getan. Das muss ich mal sehr deutlich sagen. Es ist auch ein guter Tag für die Verbraucher. Mit den regionalen Schlachthöfen weiß man sicher – ich muss das einfach erwähnen –, dass in Oberfranken im Leberkäs noch Leber drin ist und dass in Süddeutschland im sogenannten Leberkäs nur ein gemeiner Fleischkäse ist. Aber das ist wurscht, Hauptsache, das schmeckt. Wir stimmen dem Gesetz zu.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat der Kollege Christoph Skutella von der FDP-Fraktion.

Christoph Skutella (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Gesetz zur Neuordnung der Fleischgebühren begrüßen wir als FDP-Fraktion natürlich, wie auch schon in der Ersten Lesung. Wir haben das Thema ja auch immer wieder mit kleineren Anfragen begleitet. Deswegen ist es schön, dass wir uns heute abschließend damit befassen können; denn die finanzielle Entlastung kleinerer Schlachtbetriebe durch einheitliche Gebühren für die amtliche Überwachung ist längst überfällig. Da sind wir uns auch alle einig. Hier wurden ja schon große Loblieder auf diesen Tag heute gesungen. Ich möchte jetzt hier nicht "Ein guter Tag" anstimmen, aber es wäre zumindest für diesen Punkt angebracht.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen der FREIEN WÄHLER, einen Punkt muss ich bei euch schon anbringen. Wir warten nämlich nach wie vor auf euer umfangreich angekündigtes Schlachthofkonzept. Darauf habt ihr vor drei Jahren mal angespielt. Die Senkung der Fleischhygienegebühren ist da ein Punkt. Vielleicht habt ihr ja irgendwann die Möglichkeit, daran noch ein bisschen intensiver zu arbeiten. Versprochen oder angekündigt hättet ihr das zumindest. Dazu ist jetzt noch nicht viel gekommen.

Die Metzgerhandwerke stehen aber auch vor vielen anderen Problemen: Fachkräftemangel, fehlender Nachwuchs, und das trotz großartiger Imagekampagnen gerade dieser Branchen, trotz der kreativen Werbung um Auszubildende. Da ist die Branche sehr, sehr fleißig unterwegs, und trotzdem ist das ein großes Problem.

Steigende Kosten für Energie ist natürlich auch ein Thema und nicht zuletzt das auf EU-Ebene diskutierte Verbot von F-Gasen, von fluorierten Gasen, die natürlich klimaschädlich sind, die verboten werden sollen, die in Kühlzellen für die Kühlung benutzt werden. Aber es gibt leider noch keine geeignete umweltfreundliche Alternative dazu.

Deswegen appelliere ich jetzt an alle Kolleginnen und Kollegen, dass ihr Kontakt mit euren Europa-Abgeordneten sucht – auch in Richtung der CSU bitte; denn da wurden bei Abstimmungen, glaube ich, ein paar Fehler gemacht. Ich hoffe, dass das jetzt noch im Ratifizierungsverfahren in einer Novellierung in den Trilogverhandlungen geändert werden kann. Bitte den Kontakt zu Europa-Abgeordneten suchen! Das wäre kein guter Weg. – Dem Gesetz stimmen wir zu.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun für die Staatsregierung der Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz Thorsten Glauber.

(Zuruf des Abgeordneten Klaus Adelt (SPD))

Staatsminister Thorsten Glauber (Umwelt und Verbraucherschutz): – Genau. So ist es, Klaus. – Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Klaus Adelt weiß, wie man so eine Bierzeltrede eigentlich halten muss. Das ist richtig, Klaus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, herzlichen Dank erst mal, herzlichen Dank für die Arbeit in den Ausschüssen und die Beratungen, Dank für Beiträge und die Einarbeitung von Verbesserungen. Das ist ein wirklich guter Tag, weil wir es im Prinzip über alle Fraktionen hinweg geschafft haben, dieses Thema der regionalen Schlachthöfe und damit auch Fragen der Regionalität von Produkten, des Tierwohls, kurzer Transportwege und natürlich auch einer Stärkung unserer Landwirtschaft, der 100.000 Betriebe in Bayern, gemeinsam hinzubekommen.

Das ist ein Teil; ein weiterer Teil ist die Wertschätzung für dieses ehrbare Fleischerund Metzgerhandwerk. Ein weiterer Teil ist die regionale Wertschöpfung, damit wir am Ende des Tages – auch das ist angesprochen worden – eben die Vielfalt der Produkte in ganz Bayern erhalten können. Diese Vielfalt zu erhalten, bedeutet natürlich auch, die Strukturen dementsprechend anzupassen.

Ich sage herzlichen Dank an das Landwirtschaftsministerium, weil wir das gemeinsam in Partnerschaft machen. Wir stemmen gemeinsam diese 5 Millionen Euro, die wir den Kommunen am Ende als – ich sage einmal – avisierten Betrag für den an anderer Stelle entstehenden Ausfall geben. Ich danke auch der Landwirtschaftsministerin. Ich sage dem Landtag Danke für die Unterstützung beim Haushalt und dafür, dass wir das machen können.

Ich kann nur sagen: In der Branche wird das sehr begrüßt. In der Landwirtschaft wird das sehr begrüßt. Alle, die am Ende des Tages mehr Tierwohl wollen – deshalb haben wir auch die Weideschlachtung in dieses Konzept mitaufgenommen –, werden ihre Unterstützung finden. Ich sage noch einmal herzlichen Dank an den Landtag. Ich sage herzlichen Dank an meine beiden Regierungsfraktionen. Es ist eine gute Geschichte.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf der Drucksache 18/26955 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz auf der Drucksache 18/29447 zugrunde. Der federführende Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz empfiehlt Zustimmung zum Gesetzentwurf. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, dass mehrere Änderungen durchgeführt werden. Weiterhin schlägt er vor, in § 6 als Datum des Inkrafttretens den "1. Juli 2023" einzusetzen. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf Drucksache 18/29447.

Wer dem Gesetzentwurf mit den empfohlenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, von BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER, der SPD und der FDP sowie der Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Gegenstimmen! – Keine. Stimmenthaltungen! – Das ist die AfD-Fraktion. Dann ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht, wie ich sehe.

Wer dem Gesetzentwurf in der soeben beschlossenen Fassung seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind die Fraktionen der CSU, von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der FREIEN WÄHLER, der SPD und der FDP sowie der Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Gegenstimmen! – Keine. Stimmenthaltungen! – Das ist die AfD-Fraktion. Das Gesetz ist damit angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Gesetzes über den gesundheitlichen Verbraucherschutz und das Veterinärwesen und weiterer Rechtsvorschriften".

Ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Florian von Brunn, Dr. Simone Strohmayr, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD) zur Änderung des Bayerischen Gleichstellungsgesetzes (Drs. 18/27050)

- Zweite Lesung -

Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach der Festlegung im Ältestenrat 32 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion. – Ich eröffne die Aussprache und erteile der Kollegin Dr. Simone Strohmayr von der SPD-Fraktion das Wort.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Endlich Halbe-Halbe! Frauen haben in der Demokratie ein selbstverständliches Anrecht auf Teilhabe an politischer und wirtschaftlicher Macht. Erst wenn das Ziel erreicht ist, sind wir in Deutschland in guter Verfassung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir wollen daran arbeiten, dass Bayern endlich in gute Verfassung kommt. Das war im Übrigen kein Zitat aus meinen Aussagen, sondern ein Zitat von Jutta Limbach. Sie war die erste und einzige Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts.

Wir wollen endlich hier in Bayern in gute Verfassung kommen. Hier in Bayern ist noch so viel zu tun, wenn es um Gleichstellung geht. In Bayern ist die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen höher als im Bund; sie liegt bei 21 %. Auch im öffentlichen Dienst gibt es eine Lohnlücke zwischen Frauen und Männern, die 234 Euro beträgt. 234 Euro verdienen Frauen im öffentlichen Dienst weniger als Männer. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das müssen wir ändern.

(Beifall bei der SPD)

Wir fordern: Gleichstellung jetzt! Wir fordern, dass der öffentliche Dienst hier in Bayern eine Vorreiterrolle einnimmt, wenn es um die Gleichstellung hier in Bayern geht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen gerade von der CSU, eine Novelle des Gleichstellungsgesetzes ist nach 27 Jahren dringend erforderlich. Das Gesetz ist veraltet; es ist ein zahnloser Tiger. Alle Bundesländer haben ihre Gleichstellungsgesetze längst reformiert. Besonders dramatisch ist, dass nur 21 % der Dienststellen des Freistaates Bayern ihrer gesetzlichen Verpflichtung nachkommen und ein Gleichstellungskonzept erstellen.

Es ist dramatisch, dass lediglich 14 % der Dienststellen überhaupt eine Gleichstellungsbeauftragte haben. Wenn sie eine Gleichstellungsbeauftragte haben, dann kann sie meist ihre Aufgabe nicht kraftvoll umsetzen, weil sie keine Zeit und kein Geld dafür hat. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann Sie nur noch einmal dazu aufrufen: Lassen Sie uns das gemeinsam ändern! Worauf warten wir noch?

Die Geschichte des Bayerischen Gleichstellungsgesetzes ist jetzt 27 Jahre alt und zeigt, wie stiefmütterlich hier in Bayern mit Frauenthemen umgegangen wird. Alle anderen Bundesländer haben ihre Gleichstellungsgesetze nachgeschärft. Beim Thema Gleichstellung sind wir hier in Bayern ein echtes Entwicklungsland. Wir wollen als progressive Fraktion das Gesetz effektiv und kraftvoll verändern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht nur wir sagen, dass das Gleichstellungsgesetz reformiert werden muss; der Gleichstellungsbericht hat es aufgezeigt, es gab eine Anhörung hier im Bayerischen Landtag, die gezeigt hat, dass dieses Gesetz reformbedürftig ist, und es gibt eine Arbeitsgruppe beim DGB, in der viele Fachfrauen und -männer seit acht Jahren fordern, dass dieses Gesetz reformiert wird. Unser Gesetzentwurf ist deren Gesetzentwurf. Dieser Gesetzentwurf wurde gemeinsam mit Fachfrauen und Fachmännern erarbeitet. – Ich bitte Sie heute dringend um Zustimmung.

Zum Schluss: Liebe Frau Ministerin Scharf, in Ihrer Regierungserklärung, an die ich Sie heute gerne erinnern möchte, haben Sie noch gesagt, Sie gingen die Reform an. Schade, dass es zu einem Sinneswandel gekommen ist. Darunter werden viele Frauen im öffentlichen Dienst leiden. Es ist das zweite Mal, dass Sie Ihre Versprechen nicht gehalten haben und deren Erfüllung in die nächste Legislaturperiode schieben. So kann man mit uns Frauen nicht umgehen.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen, dass der Anwendungsbereich des Gesetzes erweitert wird. Wir wollen mehr Frauen in Führung und Führung in Teilzeit. Wir wollen gleiche Bezahlung. Wir wollen mehr Fortbildung. Wir wollen mehr Rechte für die Gleichstellungsbeauftragte, eine Freistellung sowie ein eigenes Budget, und wir wollen Sanktionsmöglichkeiten. Ich kann Sie nur dazu auffordern: Stimmen Sie diesem Gesetzentwurf zu!

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist der Kollege Andreas Jäckel von der CSU-Fraktion.

Andreas Jäckel (CSU): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Wir hatten den Gesetzentwurf schon hier in Erster Lesung und auch im Ausschuss. Frau Kollegin Strohmayr, ich gehe noch einmal generell auf Ihre Einwürfe ein; Sie haben eigentlich eh nur zu uns gesprochen. Das finde ich auch gut; es gibt noch ein paar andere Fraktionen im Landtag, aber offensichtlich sind wir diejenigen, denen Sie auch zutrauen, hier etwas zu machen. So ist es.

(Beifall bei der CSU – Dr. Simone Strohmayr (SPD): Ihr seid die Bremser, und das seit vielen Jahren! Das ist schade! – Unruhe)

Wir gehen jetzt noch einmal auf Ihren Gesetzentwurf ein; Sie sind in die Einzelheiten gar nicht eingestiegen.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Ich sage nur: Ihr seid die Bremser! – Widerspruch der Abgeordneten Petra Guttenberger (CSU) und des Abgeordneten Wolfgang Fackler (CSU) – Anhaltende Zurufe – Unruhe)

– Ich habe genügend Zeit für meine Worte; daher warte ich, bis sich der Saal wieder etwas beruhigt. Sie haben sich im Grunde zu den Einzelheiten Ihres Gesetzentwurfs gar nicht stark geäußert, außer mit dem Pauschalvorwurf. Im Grunde ist

es immer die gleiche Melodie, die ich inzwischen wie folgt bezeichne: "Sie sind die Reformer, und wir sind die Rückständigen".

Meine Damen und Herren, wer jeden Tag und jede Stunde an der Lebenswirklichkeit in Bayern teilnimmt, der weiß, dass das die Menschen in keiner Weise so empfinden, weder Frauen noch Männer.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sie sagen zu Recht – da sind wir uns ja alle einig –, dass das Gesetz, das zugrunde liegt, über 20 Jahre alt ist. Wir hatten hierzu auch eine sehr ausführliche Anhörung im Fachausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes. In der Ersten Lesung habe ich gesagt, dass wir das nicht durchhudeln wollen. Das Ministerium hat längst Vorarbeiten geleistet. Der Ablauf der Legislaturperiode hat es jetzt aber einfach nahegelegt, dieses Thema dem neuen Landtag zu übertragen.

Man kann immer über die Frage diskutieren: Das Gesetz ist über 20 Jahre alt; muss das jetzt heuer oder nächstes Jahr sein? Das ist überhaupt kein Thema. Für Sie ist es aber ein Aufhänger, uns auf den letzten Metern vor dem Ende der Legislaturperiode im Grunde wieder etwas anzuhängen. Deswegen wird das aber nicht wahrer. Der Ablauf ist dennoch so, wie er dargestellt wurde, dass nämlich Vorarbeiten geleistet sind.

Auf etwas Entscheidendes gehen Sie aber gar nicht ein. Sie regieren doch selber mit Bürgermeistern in x Kommunen, auch in Bayern. Sie wissen ganz genau, dass viele Novellierungsvorschläge, die Sie im Gesetzentwurf bringen, mit den Kommunen abgestimmt sein müssen. Wenn Sie es nicht abstimmen, zahlen Sie, zahlt der Landtag. Ich glaube, das muss man schon sauber definieren und auch mit den entsprechenden, auch kleineren Einheiten besprechen. Nicht jeder lebt in München, Augsburg oder Nürnberg. Viele leben in kleineren Einheiten. Es geht daher um Themen, die im Bayerischen Gleichstellungsgesetz insgesamt für alle gelten: für die kleinen Kommunen, aber auch für die großen.

Sie wissen, dass im Gesetzentwurf auch datenschutzrechtliche Themen angesprochen worden sind. Auch diesbezüglich gibt es noch Dinge abzuklären. Natürlich können Sie da immer sagen: Das hättet ihr längst machen können.

Nichtsdestoweniger: Wenn man einen Gesetzentwurf novelliert, muss er aus unserer Sicht auch eine Verbesserung bringen; er muss Klarheit bringen; er darf nicht etwas auslösen, das am Schluss wieder novellierungsbedürftig ist. Deswegen werden wir diesem Gesetzentwurf heute nicht zustimmen.

Sie haben die Lohnlücke beklagt. Ich beklage sie auch. Sie wissen aber ganz genau, dass auf jeder Stelle in Bayern, auf die ein Mann oder eine Frau eingestellt wird, die gleiche Bezahlung erfolgt. Ihre Lohnlücke hat doch mit ganz anderen Themen zu tun.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sie stellen dem Publikum Halbwahrheiten vor und rücken Dinge in ein schlechtes Licht. Ich muss dazu sagen: Das kann man doch so nicht stehen lassen. Frau Kollegin Strohmayr, Sie haben es doch gar nicht nötig, sich auf solche Halbwahrheiten einzulassen. Mehr fällt mir dazu nicht ein.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Der letzte Punkt war, Bayern sei ein Entwicklungsland. Ich kann Ihnen nur sagen: Stellen Sie diese Frage einmal im Netz oder auf der Straße, von Aschaffenburg bis

Berchtesgaden. Außer einem Smiley als Sinnbild für Auslachen werden Sie nicht viel bekommen; denn das ist wirklich ein Witz. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Die Kollegin Simone Strohmayr hat sich zu einer Intervention gemeldet.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Lieber Herr Kollege, ich glaube, auch Sie haben es nicht notwendig, hier Unwahrheiten zu verbreiten. Ich bin seit 20 Jahren Mitglied des Bayerischen Landtags und bin seit 20 Jahren mit der Frage der Gleichstellung beschäftigt. Dies ist der dritte Anlauf, den wir unternehmen, um das Gleichstellungsgesetz zu ändern. Schon seit Langem weiß man nämlich, dass dieses Gesetz reformbedürftig ist. Ich habe es gesagt: Alle anderen Bundesländer sind darauf eingegangen und haben Reformen durchgeführt, um dieses Gesetz effektiver zu machen und um den Frauen zu helfen.

Leider hatte ich in den vier Minuten, die Sie mir als Oppositionspolitikerin zum Reden nur zugestehen, nicht die notwendige Zeit, um auf Details des Gesetzes einzugehen. Ich bin Ihnen dankbar, dass ich jetzt die Möglichkeit habe, noch das eine oder andere zu erörtern.

Im bayerischen Gleichstellungsbericht, der im April 2021 veröffentlicht wurde, steht nämlich unter anderem, dass jede zweite Frau im öffentlichen Dienst in Teilzeit arbeitet; bei den Männern ist es nur jeder Fünfte.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Strohmayr, Ihre Redezeit geht zu Ende.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Deshalb müssen wir uns doch einmal fragen: Warum ist das so? Dann müssen wir die entsprechenden Änderungen voranbringen.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Strohmayr, Ihre Redezeit ist zu Ende!

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Ich finde es traurig, dass wir das in dieser Legislaturperiode erneut nicht schaffen.

(Zuruf der Abgeordneten Petra Guttenberger (CSU))

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Jäckel, Sie haben das Wort.

Andreas Jäckel (CSU): Die Lohnlücke mit Teilzeit zu begründen, geht wohl völlig an dem Thema, um das es hier geht, vorbei.

(Beifall bei der CSU)

Sie wissen ganz genau, dass ein Mann, der in Teilzeit arbeitet, genauso wenig bekommt. Dass weniger Männer als Frauen in Teilzeit arbeiten, mögen wir hier alle bedauern, aber das ist die Realität.

(Zuruf der Abgeordneten Dr. Simone Strohmayr (SPD))

– Entschuldigung, Sie können den Leuten nicht vorschreiben, wer von den beiden Partnern in Teilzeit geht.

(Beifall bei der CSU – Dr. Simone Strohmayr (SPD): Aber!)

 Nichts "aber"! Nehmen Sie endlich einmal die Realität in diesem Land wahr. Machen Sie sich nicht die Welt, wie Sie Ihnen gefällt.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat die Kollegin Eva Lettenbauer von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Jäckel, ich meine, Sie kennen doch die Realität sehr gut. Ich schätze Sie auch aufgrund der Arbeit im Sozialausschuss. Es ist aber ganz, ganz klar, dass sehr viele Frauen mehr arbeiten möchten, aber keine Möglichkeit haben, selbstbestimmt zu entscheiden. – Ja, wir brauchen mehr Unterstützung für die Frauen, bessere Arbeitsbedingungen und auch mehr Kinderbetreuung, damit freie Entscheidungen der Frauen und der Männer und der Familien möglich sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Streiten Sie das nicht ab; das macht es nicht besser, sondern nur schlechter.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Diese Staatsregierung, diese CSU und die FREIEN WÄHLER stehen für eines: für ein verstaubtes und für ein aus der Zeit gefallenes Frauenbild. Um genau zu sein: Aus der Zeit gefallen heißt, über ein Vierteljahrhundert hinterher. Das Bayerische Gleichstellungsgesetz wurde vor 26 Jahren eingeführt.

Im Oktober 2021 gab es – das war eigentlich positiv – im Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes dazu eine Anhörung. Das Credo aller Expertinnen und Experten und damals – man mag es kaum glauben – auch der Regierungsfraktionen von CSU und FREIEN WÄHLERN war, dass dieses Gleichstellungsgesetz, das uralt ist, dringend überarbeitet werden muss. Dies führte sogar dazu, dass noch im März letzten Jahres der Landtag mit den Stimmen von CSU und FREIEN WÄHLERN beschlossen hat: Staatsregierung, geh ans Werk! Das Sozialministerium fing an, zu arbeiten. Man muss sagen, bis zu dem Zeitpunkt war das löblich. Dann aber – anders kann man das nicht sagen – kassierten Sie, liebe Staatsministerin Scharf, dieses Gesetz ohne einen greifbaren Grund im letzten Herbst ein; es gebe Wichtigeres. Ich kann an dieser Stelle nur sagen: Es geht nicht, dass Sie die Gleichstellung in Bayern auf die lange Bank schieben und die Frauen im Land warten lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Weil es hier offensichtlich ja immer viel um Wahlkampf geht, stelle ich mir am Ende die Frage: Welcher Wählerklientel soll denn hier gefallen werden, dass Sie so kurz vor der Landtagswahl die Novellierung wie eine heiße Kartoffel fallen lassen? Dabei ist das aktuelle Politik, dabei ist das, was die Frauen im Land jetzt brauchen, keine heiße Kartoffel. Es ist nämlich dringend notwendig, die Frauen und gleichermaßen auch die Männer im Land zu unterstützen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir GRÜNE haben bereits letztes Jahr einen Antrag für ein neues Gleichstellungsgesetz auf den Weg gebracht, der Ihnen eine große Stütze bieten würde, wenn Sie ihn denn umsetzen würden. Die Missstände in der aktuellen Fassung des Bayerischen Gleichstellungsgesetzes schreien ja wirklich zum Himmel: kein Klagerecht, keine aktuellen und sinnvollen Vorgaben zu Vollzeit-Gleichstellungsbeauftragten, keine verpflichtenden Gleichstellungskonzepte mit Kontrolle, die auf Nachhaltigkeit und auf Umsetzung gemünzt sind, keine Regelung gegen die schlechtere Bewer-

tung von Teilzeitbeschäftigten, keine zielsetzenden Modelle und Konzepte zu geteilter Führung oder zu Führung in Teilzeit, die dringend notwendig wären.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das geht so nicht. Lassen Sie sich doch nicht von den Gleichstellungsgegnerinnen und -gegnern vor den Karren spannen. Gehen Sie das Projekt, nämlich eine Gleichstellung, die dieses Namens würdig ist und die den Frauen und Männern im Land, hier in Bayern, endlich ein gleichberechtigtes Leben ermöglicht, wirklich an.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Gesetzentwürfe, Vorschläge und Anträge gibt es genug, wie von uns GRÜNEN oder wie gerade von der SPD-Fraktion oder vom Deutschen Gewerkschaftsbund und und. Was macht die Staatsregierung im Bereich der Gleichstellung stattdessen? – Sie sitzt es aus. Das kennen wir ja: Bloß niemanden vor den Kopf stoßen, dem die Gleichstellung von Frauen und Männern schon jetzt zu weit geht. Wo kämen wir denn hin, wenn Frauen und Männer in Bayern die gleichen Chancen, Perspektiven und Möglichkeiten hätten? Wo kämen wir denn hin, wenn wir die strukturelle Diskriminierung von Frauen bekämpften? – Ich kann Ihnen sagen, wohin wir kommen würden: Wir kämen in ein Bayern, in dem wir auf Augenhöhe die Probleme miteinander angehen könnten. Wir kämen in ein Bayern, in dem die Kultur der Gleichstellung wirklich zählen würde.

Wenn ich das Thema Gleichstellung wirklich ernst meine, muss ich es doch im Laufe einer Legislaturperiode schaffen, so ein uraltes Gesetz endlich zu überarbeiten. Wenn das nicht funktioniert, ist das ein Armutszeugnis.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Liebe Kolleg*innen der demokratischen Fraktionen, ich hoffe, dass ich für uns alle spreche, wenn ich sage, dass wir so ein Bayern wollen, eines mit der Kultur der Gleichstellung auch in unseren öffentlichen Verwaltungen und Einrichtungen. Der öffentliche Dienst muss sogar ein Beispiel sein und vorangehen. Deswegen werden wir GRÜNE dem Vorschlag der SPD zustimmen und bitten Sie, es uns für die Gleichstellung für die Frauen und Männer in Bayern gleichzutun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Lettenbauer, es liegen zwei Meldungen zu Zwischenbemerkungen vor. Die erste kommt von der Kollegin Brendel-Fischer für die CSU-Fraktion.

Gudrun Brendel-Fischer (CSU): Kollegin Lettenbauer, ich glaube, Sie hängen 25 Jahre der Realität in Bayern hinterher. Woher kommt es, dass wir in Bayern deutschlandweit seit vielen Jahren die höchste Frauenerwerbsquote haben? Haben Sie darüber schon einmal nachgedacht?

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Alexander König (CSU): Gute Frage!)

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Ich habe selbstverständlich darüber nachgedacht. Ich bitte Sie, genau hinzuschauen: Wir haben in Bayern vor allem eins: unzählige Minijobs. Das ist keine Sicherheit für die Frauen. Wir haben in Bayern die allerhöchste Rentenarmutsquote bei Frauen. Ein bisschen Show aus der Statistik herausnehmen wegen eines Minijobs hilft den Frauen nicht. Die Frauen brauchen tatsächliche Verbesserungen. Sie sollen sich selber aussuchen können, wie viele Stunden sie arbeiten.

(Zurufe von der CSU)

Dafür brauchen sie aber vor allem die Unterstützung der Gleichstellungsbeauftragten. Die Verwaltung muss beispielhaft vorangehen. In größeren Städten und in größeren Landkreisen sind Gleichstellungsbeauftragte in Vollzeit notwendig. Alle Expert*innen hatten das herausgearbeitet. Setzen Sie das doch einfach um, anstatt hier wieder irgendwelche Studien heranzuziehen oder irgendwelche Zahlen so zu verdrehen, dass es gut klingt. Frauen in Bayern leiden unter Armut im Alter, und das müssen wir bekämpfen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Widerspruch bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Es gibt eine Zwischenbemerkung der Kollegin Simone Strohmayr für die SPD-Fraktion.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Liebe Frau Kollegin, Sie haben jetzt einige inhaltliche Aspekte erwähnt. Ich wollte das einfach noch einmal wiederholen, damit klar wird, dass alles auf dem Tisch liegt. Ich frage Sie also: Stimmen Sie mir zu, dass wir den Anwendungsbereich des Gesetzes dringend ausweiten müssen? Stimmen Sie mir zu, dass wir mehr Frauen in Führungspositionen im öffentlichen Dienst brauchen? Stimmen Sie mir zu, dass wir mehr Führung in Teilzeit ermöglichen müssen? Stimmen Sie mir zu, dass wir befristete Teilzeit, gleiche Bezahlung, mehr Fortbildungen beim Thema Gleichstellung und mehr Rechte für Gleichstellungsbeauftrage, Freistellungen und ein eigenes Budget brauchen? Stimmen Sie mir zu, dass wir vor allen Dingen auch Sanktionsmöglichkeiten brauchen, wenn das Gesetz nicht umgesetzt wird? – Das passiert nämlich derzeit. Ich habe vorhin bereits erwähnt, dass das Gleichstellungsgesetz in nur 21 % der Dienststellen umgesetzt wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das gibt es bei keinem anderen Gesetz, dass ein Gesetz in nur rund 21 % der Dienststellen umgesetzt wird. Wir müssen das doch verändern!

(Wolfgang Fackler (CSU): Im staatlichen Bereich doch überall!)

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Vielen Dank für diese Intervention. Ich möchte ausdrücklich zustimmen. Auch wir haben in unserem Antrag deutlich gemacht, dass genau diese Punkte – endlich mehr Möglichkeiten für die Gleichstellungsbeauftragten, endlich mehr Zeit für die Gleichstellungsbeauftragten, damit sie ihren wichtigen Job machen können – dringend notwendig sind. Damit den Frauen garantiert ist, dass sie gleiche Löhne erhalten, müssen die Gleichstellungsbeauftragten genau hinschauen können.

Es ist wirklich der größte Skandal, dass es dieses Parlament, diese Staatsregierung, nicht einmal schafft, die alten Regelungen, wonach es Gleichstellungskonzepte geben muss, zu kontrollieren. Wie kann es denn sein, dass nur ein Fünftel der Stellen des Freistaates, der Untergliederungen der Verwaltungen, etwas vorzuweisen hat? – Das ist offensichtlich Ihr Unwille. Ich möchte, dass wir den Frauen endlich klar zur Seite stehen und dass wir dafür sorgen, dass das, was verpflichtend ist, auch sanktioniert wird, damit es umgesetzt wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Der nächste Redner ist der Kollege Wolfgang Hauber für die Fraktion der FREIEN WÄHLER.

Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Die Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen ist eine Aufgabe nach Artikel 118 Absatz 2 der Verfassung des Freistaates Bayern. Das Bayerische Gleichstellungsgesetz vom 1. Juli 1996, zuletzt geändert mit Wirkung vom 30. Juni 2006, hat zum Ziel, genau dies umzusetzen.

In Artikel 2 Absatz 1 Satz 1 dieses Gleichstellungsgesetzes ist aus meiner Sicht die zentrale Aussage des Gesetzes enthalten. Diese lautet: "Die Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern im öffentlichen Dienst in Bayern wird nach Maßgabe dieses Gesetzes unter Wahrung des Vorrangs von Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung (Art. 94 Abs. 2 der Verfassung) gefördert."

Dies bedeutet, es darf keine geschlechterspezifische Benachteiligung, aber auch keine Bevorzugung geben. Es darf keine Quotenregelung geben. Darauf wollen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN und der SPD, immer hinaus. Das geht nicht. Das ist verfassungswidrig. Artikel 94 Absatz 2 unserer Verfassung steht dem entgegen.

Es war eine Unterstellung von mir, dass Sie eine Quotenregelung möchten. Das höre ich aber aus Ihren Reden immer heraus, und diesen Eindruck wollen Sie offenbar in der Öffentlichkeit vermitteln. Tatsächlich wollen Sie das aber vielleicht doch nicht, weil Sie nämlich diesen wesentlichen Satz des Gleichstellungsgesetzes mit dem heute diskutierten Gesetzentwurf der SPD nicht ändern wollen. Das ist gut so

Auch wir, die Fraktion der FREIEN WÄHLER, wollen das in die Jahre gekommene Gleichstellungsgesetz reformieren. Wir wollen dabei natürlich die Anregungen aus der Expertenanhörung einfließen lassen und gegebenenfalls auch die Ideensammlung zum heute diskutierten Gesetzentwurf der SPD-Fraktion. Ich möchte Ihnen deswegen für die Vorlage des Gesetzentwurfes danken. Anregungen sind immer gut.

Wir haben mit unserem Koalitionspartner nach der Expertenanhörung einen Antrag eingebracht, wonach das Gleichstellungsgesetz überarbeitet werden soll, und die Staatsregierung bzw. das Sozialministerium um einen Vorschlag gebeten. Dies hat sich verzögert, da beispielsweise mit den kommunalen Spitzenverbänden ein hoher Abstimmungsbedarf besteht und auch datenschutzrechtliche Fragen geklärt werden müssen. Ich bedaure diese Verzögerung. Ich kann aber mit der Verzögerung leben, da es ein gutes Gesetz werden soll. Ich hoffe auf eine baldige Vorlage noch im Herbst dieses Jahres.

Wir können dem Gesetzentwurf der SPD-Fraktion nicht zustimmen. Der Kollege Jäckel hat bereits auf die Schwachstellen hingewiesen. Deshalb muss ich diese nicht erneut nennen. Für mich ist es ein Ärgernis, dass Sie immer wieder behaupten, dass Frauen als Beschäftigte des Freistaates Bayern weniger verdienen als Männer. Das ist eine Fehlinterpretation der Zahlen, Daten und Fakten. Frauen und Männer, die im Geltungsbereich des Bayerischen Gleichstellungsgesetzes beschäftigt sind, werden für gleiche bzw. vergleichbare Leistung ohne Unterschied entlohnt. Ein Beamter der Besoldungsgruppe A 13 erhält die identischen Bezüge wie eine Frau in der Besoldungsgruppe A 13. Sie sollten Ihre Behauptungen nicht wiederholen; denn so entstehen Verschwörungstheorien.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Alexander König (CSU): Das stimmt!)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Hauber, bleiben Sie bitte am Rednerpult. – Es gibt eine Zwischenbemerkung der Kollegin Simone Strohmayr für die SPD-Fraktion.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Ich möchte diese Diskussion schon noch einmal dazu nutzen, um das eine oder andere richtigzustellen. Sie arbeiten hier wieder mit Unterstellungen, dass wir eine Quote wollen. Bitte lesen Sie unseren Gesetzentwurf durch. Da ist keine Quote drin. Der Gesetzentwurf, den wir hier vorgelegt haben – es gab schon weitaus progressivere –, ist ein Gesetzentwurf, der in einer

Arbeitsgruppe, die beim DGB angesiedelt war, entstanden ist. In dieser Arbeitsgruppe sind alle Münchner Gleichstellungsbeauftragten und viele kommunale Gleichstellungsbeauftragte drin. Dort sind die Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen und viele Frauenverbände vertreten. Dieser Gesetzentwurf wurde über acht Jahre hinweg mit diesen Fachfrauen und Fachmännern diskutiert. Jetzt haben wir diesen Gesetzentwurf vorgelegt. Im Übrigen: Wir haben diesen Gesetzentwurf schon vor der letzten Wahl vorgelegt und darum gebeten, dass das Ministerium darauf reagieren möge. Das ist nicht passiert. Ich möchte nicht, dass Sie mit diesen Unterstellungen arbeiten.

(Petra Guttenberger (CSU): Unterstellungen?)

Wir sprechen heute über den Gesetzentwurf, der von dieser Arbeitsgruppe erarbeitet wurde.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Strohmayr, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Dieser Gesetzentwurf steht zur Abstimmung.

Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Vielen Dank für diese Intervention. Sie geben mir damit die Möglichkeit, unsere Auffassung noch einmal darzustellen. Ihr Wording lautet nach außen: Wir möchten eine Quote. Wir möchten in der bayerischen Verwaltung genauso viele Frauen wie Männer. Das ist eine Unterstellung von mir; das habe ich auch gesagt, Sie können das gerne im Protokoll nachlesen. Das soll offenbar draußen so ankommen. Das ist vielleicht sogar das Ziel Ihres Wordings. Das halte ich für falsch.

Sie sollten nicht mit diesem Wording agieren, sondern sich auf die Bayerische Verfassung berufen, wie ich das getan habe. In Artikel 94 unserer Verfassung ist festgelegt, dass Eignung, Befähigung und fachliche Leistung die Argumente dafür sind, dass ein Mann oder eine Frau in eine Führungsposition aufsteigen kann.

(Zuruf der Abgeordneten Anna Schwamberger (GRÜNE))

Das sind die vorrangigen Argumente. Ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt, spielt dabei keine Rolle.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat der Abgeordnete Jan Schiffers von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Jan Schiffers (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger! Es ist eine Stärke unserer Bayerischen Verfassung, dass sie die Gleichberechtigung von Frauen und Männern klar definiert, eine Tatsache, die wir aus vollem Herzen unterstützen. Jeder Einzelne sollte das Recht genießen, sich persönlich zu entfalten, ohne durch sein Geschlecht eingeschränkt zu werden. Dies gilt ausdrücklich für alle Geschlechter, also für alle zwei; denn es gibt nur zwei Geschlechter. Diese Tatsache kann man heute bedauerlicherweise nicht oft genug betonen.

Wenn es um Bewerbungen für Ämter und Positionen geht, müssen Qualifikation und Leistung die entscheidenden Faktoren bleiben. Die Gleichberechtigung zielt auf Chancengleichheit ab, während die Gleichstellung darauf abzielt, gleiche Ergebnisse herzustellen. Wir müssen einen kritischen Blick darauf werfen, was Gleichstellung in der Praxis bedeutet. Es ist unerlässlich, die unterschiedlichen

Stärken, Vorlieben und Neigungen von Frauen und Männern anzuerkennen, auch bei der Berufswahl. Durch den Zwang zur Ergebnisgleichheit würden Qualifikation und Leistung an den Rand gedrängt, was unserem Verständnis von Gleichberechtigung und Fairness widerspricht. Daher können wir den Gesetzentwurf der SPD nicht unterstützen.

Der Gesetzentwurf ist in vielerlei Hinsicht problematisch. So wird damit die verpflichtende Einführung von Gleichstellungsbeauftragten in Landkreisen, Städten und Gemeinden über einer bestimmten Größe gefordert, eine Maßnahme, die wir vehement ablehnen. Die anfallenden Kosten sind keinesfalls zu vernachlässigen, wie uns das die SPD glauben machen will. Die drängenden Herausforderungen, mit denen unsere Gemeinden konfrontiert sind, wie zum Beispiel die Schaffung und der Erhalt von Kindertagesstätten, die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum, die Renovierung von Schulen und vieles mehr, müssen Priorität vor derartigen Projekten haben.

Wir sind der Überzeugung, dass jede Gemeinde selbst entscheiden sollte, ob sie die Position eines Gleichstellungsbeauftragten einführen möchte oder nicht. Invasive Eingriffe in die kommunale Selbstverwaltung, wie sie mit diesem Gesetzentwurf vorgesehen sind, sind für uns nicht hinnehmbar.

Wir lehnen außerdem die Umsetzung des Gender-Mainstreamings und die Stärkung der sogenannten Genderkompetenz ab. Das Gender-Mainstreaming ist unter dem Vorwand der Geschlechtergerechtigkeit ein Versuch, weitreichende gesellschaftliche Veränderungen durchzusetzen. Für derartige Experimente stehen wir nicht zur Verfügung.

Wir lehnen des Weiteren den in Artikel 19 vorgesehenen Rechtsanspruch ab. Die Befugnisse, die wir schon heute haben, sollten nicht ausgeweitet werden. Für ein solches Klagerecht gibt es keinen Bedarf; denn die Betroffenen verfügen bereits selbst über geeignete rechtliche Instrumente. Im schlimmsten Fall könnte die Einführung eines Klagerechts für Gleichstellungsbeauftragte zu überflüssigen Rechtsstreitigkeiten führen, was unsere ohnehin schon stark belasteten und personell dünn besetzten Gerichte weiter überlasten könnte.

Wirkliche Probleme unserer Gesellschaft werden durch den Gesetzentwurf nicht gelöst. Statt Lösungsansätze für reale Probleme zu bieten, lenkt dieser Gesetzentwurf ab und erzeugt zusätzliche bürokratische Hindernisse. Der Gesetzentwurf zielt in die falsche Richtung, indem er Ergebnisgleichheit über Chancengleichheit stellt, eine Verschiebung, die die Bedeutung von Qualifikation und Leistung untergräbt.

Der Gesetzentwurf schafft zusätzliche Kosten und bürokratische Hürden für die Kommunen, und er greift in die Selbstverwaltung ein. Wir können und werden uns nicht für eine Gesetzgebung einsetzen, die leistungsfeindlich und ungerecht ist und die an den realen Bedürfnissen der Bürger Bayerns vorbeigeht. Stattdessen setzen wir uns für eine Gesellschaft ein, in der jeder Einzelne, unabhängig vom Geschlecht, die gleichen Chancen hat, sich zu entfalten. Wir stehen für einen Rechtsrahmen, der Qualifikation und Leistung, individuelle Stärken sowie Vielfalt im ursprünglichen und unideologischen Sinne anerkennt und belohnt.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun Herr Kollege Dr. Wolfgang Heubisch von der FDP-Fraktion.

Dr. Wolfgang Heubisch (FDP): Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrte Frau Staatsministerin, auf Anfrage der SPD hat das Sozialministerium mitgeteilt, dass zwar nach wie vor eine umfassende Novellierung des

Gleichstellungsgesetzes angestrebt werde, dabei aber vor allem die Kommunen eingebunden werden müssten. Das Sozialministerium hat festgestellt, dass angesichts der derzeitigen Energie- und Flüchtlingskrise jetzt nicht der richtige Zeitpunkt dafür sei.

Richtig ist, dass die Gleichstellung ein Verfassungsauftrag ist. Die Gleichstellungsbeauftragten, die kommunalen Spitzenverbände und zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen und Verbände warten schon viel zu lange auf die Novellierung des Gleichstellungsgesetzes. Der Gesetzentwurf der SPD enthält zweifellos viele wichtige Forderungen, die wir für ein modernes Gleichstellungsgesetz in Bayern brauchen. Die SPD fordert ernsthafte Sanktions- und Klagemöglichkeiten bei Verstößen gegen das Gleichstellungsgesetz; denn bisher ist lediglich ein Hinweis an die Dienststellen möglich.

Ich sage es ganz offen: Meine Fraktion hat sehr intensiv über diesen Gesetzentwurf diskutiert. Ich nehme einmal die Hochschulen, die Wissenschaft und die Forschung heraus: Dort besteht ein eklatantes Defizit bezüglich der Förderung und der Gleichstellung von Frauen. Ich bin froh, dass es keine Quote gibt; denn dieser hätten wir von Anfang an nicht zugestimmt. Wir sind für das Kaskadenmodell. Diese Meinung habe ich bei den Beratungen über das HIG ganz klar vertreten.

Ich habe mir die Liste der Bürokratie angesehen, die mit diesem Gesetzentwurf aufgebaut wird. Er würde zu Stellenmehrungen führen, die nicht klar benannt werden können und die wahrscheinlich ausufern würden. Damit wären eminente Kostensteigerungen verbunden, ohne dass wir die Sicherheit haben, dass die Umsetzung dadurch effizient wird.

Wir wägen die wichtigen Aspekte der Gleichstellung auf der einen Seite und eines funktionalen, modernen und an die Umstände angepassten Systems auf der anderen Seite gegeneinander ab. Bei der Veranstaltung der freien Berufe gestern hat jeder gesagt, dass wir die Bürokratie endlich in den Griff bekommen müssen. Dazu fehlen mir in Ihrem Gesetzentwurf die Vorschläge. Aus diesen Gründen wird sich die FDP-Fraktion zu diesem Gesetzentwurf der Stimme enthalten.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat der fraktionslose Abgeordnete Raimund Swoboda.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Hohes Haus, verehrte Bürger! Wie so oft wird auch in der heutigen Diskussion Begriffsverwirrung betrieben. Der Begriff "Gleichberechtigung", wie er in Artikel 3 des Grundgesetzes und Artikel 118 der Bayerischen Verfassung steht, verbietet es, den Geschlechterunterschied als Grund für Ungleichbehandlung im Recht heranzuziehen. Ungleichbehandlungen schlechthin sind aber dennoch möglich und mithin verfassungsrechtlich auch nicht zu beanstanden. Dagegen geht der Begriff der Gleichstellung davon aus, dass es reale Unterschiede gibt, die es mithilfe von Regulierungsmaßnahmen zu egalisieren gilt, um statistisch gleiche Ergebnisse zu erreichen.

Deshalb hörten wir heute so oft den Verweis auf irgendwelche Prozentsätze und Durchschnittswerte im Berufs- und Arbeitsleben, Einkommen etc. Deshalb fordert die SPD in ihrem Gesetzentwurf de facto Quoten, Gleichstellungsbeauftragte, tatsächlich Nivellierung und Klagebefugnisse. Das entspricht sozialistischer Ideologie der Gleichmacherei auch bei ungleicher Lage.

Gleichstellung und Gleichberechtigung im verfassungsrechtlichen Sinne sind also keineswegs identische Begriffe, keine Synonyme. Gleichstellung ist methodisch das glatte Gegenteil von Gleichberechtigung und hebt diese eigentlich auf. Ein Bei-

spiel dafür: Wenn es bei Stellenausschreibungen heißt "Frauen werden bei gleicher Eignung bevorzugt", dann ist dies rein logisch die Umschreibung dafür, dass Männer bei gleicher Eignung benachteiligt werden.

Dieser Gesetzentwurf fördert lediglich die Entwicklung zur Quotengesellschaft und schwächt die bürgerliche Wettbewerbsgesellschaft. Den Frauen hilft das letzten Endes nicht. Diese versteckte Absicht zur Geschlechterspaltung ist eigentlich abzulehnen.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Christian Klingen.

Christian Klingen (fraktionslos): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Es gilt die klare Regel: Bei gleicher Qualifikation sollten Frauen gegenüber Männern bevorzugt werden, zumindest so lange, bis ein paritätisches Geschlechterverhältnis erreicht wäre.

Doch was ist, wenn sich für bestimmte Bereiche einfach nicht genügend Frauen interessieren und bewerben? – Im Bereich der Polizei wird eine Überrepräsentanz von Männern beklagt. Vermutlich gälte das ebenso bei der städtischen Feuerwehr, dem Bauhof oder der kommunalen Müllabfuhr. Bestimmte Berufe mögen für zahlreiche Frauen schlicht und ergreifend nicht attraktiv sein, beispielsweise aufgrund hoher körperlicher Belastung oder überregionaler Einsatztätigkeit. Daran werden auch noch so viel Gleichstellungsbestreben und der Wunsch nach Quote in der Praxis wenig ändern.

Auch die Tatsache, dass mehr Frauen in Teilzeit arbeiten als Männer, wird man nicht von oben herab beeinflussen können. Es handelt sich dabei schlicht und ergreifend um die privaten Lebensmodelle von Familien. Die grundsätzliche Vereinbarkeit von Beruf und Familie dürfte jedenfalls schon in den meisten bayerischen Behörden mithilfe zahlreicher und flexibler Teilzeitmodelle gegeben sein. Dass es dabei im Einzelfall auch mal besondere, berufsbedingten Anforderungen geschuldete Ausnahmen geben kann, liegt in der Natur der Sache. Bei Berufen wie beispielsweise in den Blaulichtorganisationen können nicht immer jegliche familiär bedingten Wünsche erfüllt werden. Ein Einsatz bei Polizei oder Feuerwehr kann nun mal nicht einfach abgebrochen werden, nur weil gerade die Kita schließt.

(Lachen der Abgeordneten Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER) – Dr. Simone Strohmayr (SPD): Unglaublich!)

Die damit verbundenen Probleme betreffen jedoch Männer und Frauen in den entsprechenden Berufen gleichermaßen. Es ist also nicht immer nur eine Frage des Geschlechts.

Wobei wir nun bei einem noch gar nicht weiter aufgeführten Genderproblem ankommen. Was passiert eigentlich, wenn Beschäftigte im öffentlichen Dienst künftig von ihrem neuen Recht Gebrauch machen, entsprechend ihrem persönlichen Befinden mehrfach in ihrem Leben ihr Geschlecht zu wechseln? Müsste dann die sogenannte Quotenfrau in Führungsposition nach ihrer Umwandlung in einen männlichen Mitarbeiter ihre Stelle wechseln, damit die Quote wieder stimmt?

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Probiert es halt mal! – Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP)

Was ist denn eigentlich mit den diversen oder non-binären Beschäftigten?

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Klingen, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Christian Klingen (fraktionslos): Müssen diese sich für die Quote dann hinsichtlich Mann oder Frau entscheiden?

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Klingen, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Christian Klingen (fraktionslos): – Ja. Letzter Satz. – Die einzige Quote, die ich uneingeschränkt befürworte, ist die Fachkompetenz, und diese Quote darf gerne hundert Prozent betragen.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Für die Staatsregierung hat nun die Staatsministerin Ulrike Schaff das Wort.

Staatsministerin Ulrike Scharf (Familie, Arbeit und Soziales): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für mich bedeutet Gleichstellung von Frauen und Männern freie und bewusste Lebensgestaltung, und zwar losgelöst von allen Stereotypen. In einer modernen Demokratie muss es für mich unser Anspruch sein: Gleichstellungspolitik ist eine Politik für die gesamte Gesellschaft, und Gleichstellungspolitik ist Politik für gute und selbstbestimmte Zukunft. Daher setzen wir alles daran, dass der öffentliche Dienst bei der Gleichstellung Vorbild ist. Der öffentliche Dienst muss ganz klar ein Leuchtturm für die Gleichstellung sein; er muss ausstrahlen und gleichzeitig Richtung weisen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Bayern ist ein Land, in dem die Gleichstellung hohe Priorität hat. Wir haben vieles auf den Weg gebracht. Wir kommen sehr gut voran.

Kollegin Strohmayr, Bayern als Entwicklungsland in der Gleichstellung zu bezeichnen, ist nicht nur schäbig, sondern das zeigt auch, dass Sie die Zahlen nicht kennen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Der Frauenanteil in der gesamten öffentlichen Verwaltung liegt bei 60,2 %. Bereits 45,5 % Frauen arbeiten in Führungspositionen, und das ist fast die Hälfte. Dass wir uns damit noch nicht zufriedengeben, ist klar. Wir werden alle Potenziale ausschöpfen. Aber eines ist auch klar: Gleichstellungspolitik muss aus einem Guss kommen; sie muss auf der Höhe der Zeit sein. Ganz entscheidend ist für mich, dass es im guten Miteinander mit allen Beteiligten passiert.

Deshalb stehe ich ganz klar zu meiner Aussage: Natürlich novellieren wir das Gleichstellungsgesetz. Ein gutes Miteinander heißt aber eben nicht ein Durchsetzen mit der Brechstange und ohne Rücksicht auf Verluste. Was passiert, wenn Gesetzentwürfe schlecht gemacht sind, wenn nicht alle mitkommen, sehen wir derzeit sehr intensiv, wenn wir nach Berlin blicken und sehen, was dort alles vermurkst wird.

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

Was können wir leisten? Wer kann was leisten? Vor allen Dingen: Wann kann wer was leisten? – Die vergangenen Monate haben ganz klar diese Fragen aufgeworfen: Wann kann wer was leisten? Krieg, geflüchtete Menschen, die uns zu kommen, Inflation, Energiekrise und vieles mehr – die Kommunen haben mit den Aufgaben zur Existenzsicherung unglaublich viel zu stemmen. Aus meiner Sicht können wir da als Staatsregierung nicht einfach sagen: Macht nichts, trotzdem muss dieses Megaprojekt Novellierung des Gleichstellungsgesetzes auch noch erledigt werden. – Wer das einfordert, der hat einfach keine Ahnung von dem, was in den Kommunen derzeit los ist.

Die Novellierung ist in der nächsten Legislaturperiode an der Reihe. Die Bayerische Staatsregierung arbeitet bis dahin selbstverständlich weiter an der Überarbeitung des Gesetzes. Wir werden jetzt zusätzlich noch eine Sensibilisierungskampagne "Miteinander stark – gemischte Teams" starten, mit einer Roadshow und einer Vernetzungsstelle, die wir einrichten, und mit Online-Schulungen, um wirklich alle kommunalen Vertreter mitnehmen zu können.

Erst gestern war ich bei der Jahrestagung der Gleichstellungsbeauftragten. Auch dort gab es eine intensive Diskussion und einen intensiven Austausch zu dieser Novelle. Für mich ist es selbstverständlich, dass wir alle Erkenntnisse, die bislang auf dem Tisch liegen, berücksichtigen. Da geht es um den Sechsten Gleichstellungsbericht und um die Erkenntnisse aus der Anhörung hier im Bayerischen Landtag zum Gleichstellungsgesetz. Es geht aber auch um die vielen Rückmeldungen der Gleichstellungsbeauftragten. Für mich sind die Gleichstellungsbeauftragten ein zentraler Kompass. Mit ihrer jahrelangen Erfahrung wissen sie genau, wo in der Praxis der Schuh drückt; ihre Expertise ist eines unserer wichtigsten Fundamente für die bevorstehende Novelle. Wir wollen nämlich eines erreichen: Wir wollen den Status quo verbessern und weder eine Seitwärts- noch eine Rückwärtsrolle machen.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Eine Vorwärtsrolle wäre super!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei aller Einigkeit: Die Verbesserung kann ich bei Ihrem Entwurf beim besten Willen nicht erkennen.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Das ist der Entwurf der Gleichstellungsbeauftragten!)

 Ich weiß, Frau Strohmayr, das müssen Sie mir nicht erklären. Trotzdem sage ich Ihnen ein paar Stellen, an denen wir wohl überhaupt keine Verbesserung sehen werden.

(Zuruf des Abgeordneten Tim Pargent (GRÜNE))

Erstens. Für den Vollzug des vorliegenden Gesetzentwurfs wäre wesentlich mehr bürokratischer Aufwand erforderlich. Wir alle beklagen die ständige Bürokratie. Wenn sie in einem angemessenen Verhältnis zu den Verbesserungen stehen würde, könnte man darüber diskutieren; aber wie Ihr Entwurf das vorsieht, heißt das nur mehr bürokratischer Aufwand.

Zweitens. Ihre Aussagen zu den Kosten stimmen nicht. Sie haben so nett formuliert, es entstünden geringe zusätzliche Kosten für den Staat und für die Kommunen. Das stimmt so einfach nicht. Feste Regeln, dass Beschäftigte freigestellt werden, in welchem Umfang auch immer, sind viel kostenintensiver; sie verschlechtern vor allen Dingen auch die Flexibilität. Sie sollten da noch mehr in den Austausch mit der Praxis treten, um zu erfahren, wo und in welchem Umfang zielführende Freistellungen gewünscht sind.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Warum machen Sie keinen Entwurf?)

Mehr Vorgaben für die Kommunen verpflichten den Freistaat zum Ausgleich.

Drittens. Der Gesetzentwurf berücksichtigt datenschutzrechtliche Fragen nicht ausreichend, zum Beispiel Fragen betreffend die Teilnahme von Gleichstellungsbeauftragten bei Vorstellungsgesprächen.

Viertens. Der Gesetzentwurf – das kann man ja sehen, wenn man vergleicht – orientiert sich sehr stark an den Regelungen in anderen Bundesländern. Abgeschrieben – könnte man auch sagen. Diese Regelungen dienen einfach nicht als gute

Blaupause für Bayern, weil sie die rechtlichen Besonderheiten in Bayern einfach nicht berücksichtigen. Das beste Beispiel hierfür ist die Konnexitätsregelung.

Der Gesetzentwurf ist zwar gut gemeint, passt aber inhaltlich nicht und auch nicht zu Bayern. Deshalb bitte ich um seine Ablehnung.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Dr. Simone Strohmayr (SPD): Leider haben Sie bisher keinen einzigen eigenen Vorschlag vorgelegt! Dabei sind Sie selbst die oberste Gleichstellungsbeauftragte!)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes empfiehlt den Gesetzentwurf zur Ablehnung.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Gesetzentwurf der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/27050 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD. Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen der CSU, der FREIEN WÄHLER und der AfD sowie die fraktionslosen Abgeordneten Swoboda, Plenk, Klingen und Bayerbach. Stimmenthaltungen! – Das ist die FDP-Fraktion. Damit ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

Ich rufe nun den Tagesordnungspunkt 6 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Eva Lettenbauer u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

zur Änderung der Verfassung des Freistaates Bayern und des Landeswahlgesetzes - Hälfte-der-Macht-Gesetz (Drs. 18/27073) - Zweite Lesung -

Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt nach Festlegung im Ältestenrat 32 Minuten. Die Redezeit der Staatsregierung orientiert sich dabei an der Redezeit der stärksten Fraktion. – Die erste Rednerin ist die Kollegin Katharina Schulze für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Katharina Schulze (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Grundgesetz sagt in Artikel 3 Absatz 2 Satz 2 ganz klar, dass der Staat die tatsächliche Gleichberechtigung von Männern und Frauen fördern und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirken muss. Genau das machen wir GRÜNE. Mit unserem Hälfte-der-Macht-Gesetz sorgen wir dafür, dass der Bayerische Landtag und die Bayerische Staatsregierung in Zukunft paritätisch besetzt sind.

(Zuruf der Abgeordneten Petra Guttenberger (CSU))

Das ist deswegen nötig, weil der Bayerische Landtag nur zu 27 % mit Frauen besetzt ist; die Bayerische Staatsregierung besteht aus 18 Personen, von denen nur fünf Frauen sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sage das klar und deutlich: Die Unterrepräsentation von Frauen hat einen zu hohen Preis.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Politik, die stärker auch aus der Perspektive von Frauen gemacht wird, ist besser.

(Robert Brannekämper (CSU): Ach!)

Vielfalt bereichert und sorgt dafür, dass unterschiedliche Bedürfnisse und Perspektiven gesehen und gehört werden. Vielfalt hilft uns, den verschiedenen Herausforderungen gut zu begegnen.

Kolleginnen und Kollegen, ganz abgesehen davon hat es einfach etwas mit Gerechtigkeit zu tun. Die Hälfte der Gesellschaft sind Frauen. Darum gehört ihnen auch die Hälfte der Macht!

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Robert Brannekämper (CSU))

Kolleginnen und Kollegen, jetzt müssen wir endlich Gesetze ändern, damit wir Frauen stärken. Freiwilligkeit allein reicht nicht. Das zeigen die letzten Jahre.

(Petra Guttenberger (CSU): Dürfen Frauen denn etwa nicht wählen?)

Kein Bundesland hat weniger Frauen im Landtag als Bayern. Seit knapp 105 Jahren dürfen Frauen in unserem Land wählen. Ich habe, ehrlich gesagt, keine Geduld, weitere 105 Jahre zu warten, bis wir in den Parlamenten endlich Parität haben.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von der AfD: Vielleicht wollen die Wähler das auch gar nicht!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, deswegen kommt es heute zum Schwur im Parlament.

```
(Ulrich Singer (AfD): Ui!)
```

Sie alle haben es heute in der Hand, für ein echtes gleichberechtigtes Bayern zu sorgen.

```
(Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))
```

Liebe Herren, es reicht nicht, am Internationalen Frauentag salbungsvolle Worte über die Frauenrechte zu äußern und an den 364 anderen Tagen im Jahr business as usual zu betreiben.

```
(Zuruf der Abgeordneten Petra Guttenberger (CSU))
```

Wenn unser Gesetzentwurf durchgeht, was wir uns erhoffen, dann wird er Veränderungen bringen. Auf vielen Plätzen, auf denen heute Männer sitzen, werden dann in Zukunft Frauen sitzen.

```
(Zuruf des Abgeordneten Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER))
```

Ja, ich weiß, individuell ist das schmerzhaft. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass es für unsere gesamte Gesellschaft gut ist; denn eine echt gleichberechtige Gesellschaft tut allen Menschen in unserem Land gut.

```
(Beifall bei den GRÜNEN)
```

Die Losung für heute ist also, Macht abzugeben, um Gleichberechtigung zu bekommen. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Gesetzentwurf.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zurufe der Abgeordneten Ulrich Singer (AfD) und Andreas Winhardt (AfD) – Lachen bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Schulze, es gibt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vom Kollegen Alexander Hold von den FREIEN WÄH-LERN.

Alexander Hold (FREIE WÄHLER): Liebe Kollegin Schulze, Sie haben in der Ersten Lesung des Gesetzentwurfs meine Frage nicht beantwortet. Deswegen versuche ich es jetzt noch einmal. Sie hatten ja jetzt einige Wochen Zeit, über meine Frage nachzudenken. Ich sage Ihnen aber vorab, was ich nicht hören will. Ich möchte nicht hören, was Sie in Ihrem Gesetzentwurf geplant haben, sondern ich würde gerne von Ihnen wissen, wo und warum in unserem geltenden bayerischen Wahlrecht denn eine Frau kein gleichberechtigtes Stimmrecht hat wie ein Mann.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FREIEN WÄHLER)

Katharina Schulze (GRÜNE): Lieber Herr Hold, danke schön, dass ich noch einmal über unseren Gesetzentwurf sprechen darf. Wenn Sie ihn aufmerksam gelesen haben, erkennen Sie ja auch, dass wir mit dem Grundgesetz argumentieren, in dem ganz klar steht, dass der Staat bestehende Nachteile beseitigen muss.

(Alexander Hold (FREIE WÄHLER): Danach frage ich nicht! – Zurufe der Abgeordneten Petra Guttenberger (CSU) und Thomas Huber (CSU))

Sie geben mir doch hoffentlich recht, wenn ich sage, dass ein Landtag, der lediglich zu 27 % mit Frauen besetzt ist, mit echter Gleichberechtigung nichts zu tun hat.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Das ist nicht die Frage!)

Deswegen haben wir uns konkret überlegt, wie wir Parität im Parlament herstellen können.

(Zuruf der Abgeordneten Petra Guttenberger (CSU))

Ich höre von Ihnen immer nur, was alles nicht geht. Nachdem Sie unseren Gesetzentwurf nicht gut finden, würde ich mich freuen, wenn Sie mal selber einen Gesetzentwurf schreiben, damit wir einen paritätischen Landtag bekommen.

(Tobias Reiß (CSU): Kein Mensch stimmt dem zu! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Den diskutieren wir dann als GRÜNEN-Landtagsfraktion sehr gerne. Außer "Nein, das geht nicht" habe ich dahin gehend von Ihnen nichts gehört. Das finde ich schade für die Frauen in unserem Land.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Als Nächste hat nun die Abgeordnete Petra Guttenberger für die CSU-Fraktion das Wort.

Petra Guttenberger (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn schon die GRÜNEN nicht über ihren Gesetzentwurf reden wollen, dann sage ich Ihnen eben kurz, was dort drinsteht.

(Alexander König (CSU): Sehr gut!)

Die GRÜNEN streben mit dem eingebrachten Gesetzentwurf mal wieder die Änderung der Bayerischen Verfassung an, wonach künftig eine Frauenquote von mindestens 50 % sowohl für den Landtag als auch für die Staatsregierung vorgeschrieben werden soll. Zudem soll mit einer Änderung des Landeswahlgesetzes

die Zahl der Stimmkreise von 91 auf 44 reduziert werden. In jedem Stimmkreis wären jeweils eine weibliche oder eine diverse Person sowie eine männliche oder eine diverse Person zu wählen. Auf den Wahlkreislisten müssten dann mindestens zur Hälfte weibliche und diverse Personen aufgestellt werden.

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): Das stimmt so nicht! – Katharina Schulze (GRÜNE): Das stimmt nicht!)

Lassen Sie mich eines gleich vorwegnehmen. – Jetzt habe ich das Wort, auch wenn es Ihnen nicht gefällt. Ich denke immer, wir sind hier, um über Gesetzentwürfe zu beraten.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Die sollten Frauen respektieren! – Zuruf des Abgeordneten Jürgen Mistol (GRÜNE))

Sie haben das politische Ziel, mehr Frauen in die Parlamente, mehr Frauen in Regierungen, und nicht nur in die Staatsregierungen der Länder, sondern auch in die Bundesregierung, zu bringen. Aber wurde nicht ausgerechnet in der Bundesregierung eine Frau durch einen Mann ersetzt? – Habe ich da etwas verpasst? Sei es, wie es sei. Dieses Ziel unterstützen wir ausdrücklich. Aber das, was Sie hier vorschlagen, ist nicht nur kompliziert – damit könnte ich noch leben –, sondern das ist auch völlig verfassungswidrig, womit ich nicht mehr leben kann.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Eva Lettenbauer (GRÜNE): Wer sagt denn das?)

Die Verfassungs- und Wahlrechtsvorschläge, die Sie mit Ihrem Gesetzentwurf vorlegen, lehnen wir ab. Ich sage Ihnen auch gleich an einigen Beispielen, warum.

Das Grundgesetz gewährleistet ebenso wie die Bayerische Verfassung die Grundsätze der freien und gleichen Wahl. Diese sind nicht nur bei der Wahl, sondern auch im Vorfeld bei der Aufstellung von Bewerberinnen und Bewerbern zu beachten. Daneben garantiert Artikel 21 Absatz 1 Satz 2 des Grundgesetzes den Parteien, über ihre Mitglieder und ihre Organisationsstruktur sowie über ihre programmatische Ausrichtung grundsätzlich frei zu entscheiden. Sie dagegen wollen hier offensichtlich keine freien Entscheidungen.

In diese durch die Verfassungen geschützten Rechte wollen Sie mit Ihren vorgeschlagenen Regelungen ganz massiv eingreifen. Die Parteien werden dadurch in ihrer Entscheidung eingeschränkt, Kandidatinnen und Kandidaten etwa auch unter Berücksichtigung regionaler Kriterien, beruflicher Erfahrungen des Lebens, des Alters, der bisherigen Mandatstätigkeiten oder ihres beruflichen Umfeldes aufzustellen und ihre Platzierungen auf den Listen unabhängig ihres Geschlechtes zu bestimmen.

Zugleich könnte sich mit Ihren Regelungen nicht mehr jedes Mitglied einer Partei unabhängig von seinem Geschlecht um einen bestimmten Listenplatz bewerben. Sie wollen das Geschlecht aus ideologischen Gründen zum einzigen wichtigen und entscheidenden Kriterium ausbauen.

(Zurufe der Abgeordneten Katharina Schulze (GRÜNE) und Eva Lettenbauer (GRÜNE))

Der im Gesetzentwurf unternommene Versuch, durch eine Änderung der Bayerischen Verfassung diese Paritätsvorgaben zu legitimieren, hat unsere Bedenken nicht ausgeräumt. Es gibt zum Beispiel nicht nur eine landesrechtliche Regelung, die ich dann ändern müsste, sondern auch eine Regelung im Grundgesetz. Auch

dort ist die Freiheit bei der Aufstellung und die Freiheit bei der Wahl zu beachten. Auch in die würde hier eingegriffen.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Der Gleichheitssatz gehört zu den elementaren Verfassungsgrundsätzen. Zugleich zählt er zu den unabänderlichen demokratischen Grundgedanken unserer Verfassung. Wir sind der festen Überzeugung, dass unsere Verfassung eine gute Regelung ist, dass sie ein demokratisches Miteinander nicht nur ermöglicht, sondern bestmöglich gewährleistet. Nachdem Demokratie an 365 Tagen, alle vier Jahre sogar an 366 Tagen, Demokratinnen und Demokraten braucht, sehen wir hier keinerlei Änderungsbedarf. Die Vorgabe, dass grundsätzlich mindestens die Hälfte der Mitglieder des Landtages weiblich oder divers sein müssen, ist bereits für sich genommen aus unserer Sicht verfassungswidrig.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Eine Benachteiligung der Männer!)

– Genau. Zunächst verkennt ein solcher Regelungsansatz, dass das Parlament kein möglichst genaues Spiegelbild der Bevölkerung darstellen muss, weil jeder und jede Abgeordnete Vertreter oder Vertreterin des gesamten, des ganzen Volkes ist. Das heißt nicht, dass derjenige nur seine jeweilige soziale Gruppe vertreten kann. Wir wollen kein Ständewahlrecht. Ich dachte, das hätten wir alles schon lange überwunden.

(Beifall bei der CSU)

Schade. Für uns steht fest: Wir, die CSU-Fraktion, wollen Vertreter des ganzen Volkes sein. Wir setzen uns ein für Junge, für Alte, für Handwerker, für Akademiker – natürlich auch für Handwerkerinnen und Akademikerinnen –, für Kinder, für Menschen, die im Erwerbsleben stehen, für Seniorinnen und Senioren und gleichermaßen für Männer und Frauen. Die Vorstellung, nur Frauen könnten Frauen politisch wirklich vertreten, zeigt eine sehr eigenwillige Geisteshaltung. Ich hätte gedacht, auch die hätten wir überwunden.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Warum kommen denn dann nicht mehr Frauenthemen vor? Bei der Gleichstellung haben wir das doch gerade wieder gesehen!)

Man wird immer wieder eines Neuen belehrt. Unklar bleibt in Ihrem Gesetzentwurf übrigens, wie man damit umgehen müsste, wenn das konkrete Wahlergebnis nicht zu der von Ihnen gewünschten Mindestbesetzung mit Frauen führen würde, wenn also trotz aller vorgesehenen Paritätsvorgaben – Sie wollen ja das Landeswahlgesetz überhaupt nicht ändern –,

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): Doch! – Katharina Schulze (GRÜNE): Haben Sie unseren Gesetzentwurf überhaupt gelesen?)

mehr Männer angekreuzt würden, sodass wir dann keine andere Zusammensetzung hätten. Wäre der Landtag dann aus Ihrer Sicht verfassungswidrig? Müsste dann neu gewählt werden?

(Jürgen Mistol (GRÜNE): Sie reden über ganz andere Themen!)

Ich möchte mich an diesen Strukturen jetzt nicht weiter abarbeiten, denn eigentlich ist der Gesetzentwurf zu skurril.

(Jürgen Mistol (GRÜNE): Sie sind beim falschen Gesetz!)

Nein, ich glaube, ich habe als Einzige dieses Gesetz gelesen.

(Katharina Schulze (GRÜNE): Sie haben wahrscheinlich ein ganz anderes gelesen!)

Ich rede nicht im Großen und Ganzen darüber, dass Frauen benachteiligt werden und diese Benachteiligung beseitigt werden muss. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich jede Frau und jeder Mann gleichermaßen um ein Mandat bewerben kann.

(Katharina Schulze (GRÜNE): Das kann man doch auch weiterhin!)

Da sehe ich keine Ungleichbehandlung. Ich gehöre noch zu den Naiven, die glauben, dass man Gleiches gleich und Ungleiches ungleich behandeln muss.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Wir wollen auch keine Reduzierung der Stimmkreise.

(Katharina Schulze (GRÜNE): Die werden zusammengefasst!)

Wir wollen die Stimmkreise weiterhin an den Kriterien orientieren, die wir derzeit haben.

(Katharina Schulze (GRÜNE): An der Repräsentanz verändert sich nichts!)

Wir wollen nicht nur nach Geschlecht besetzen, sondern wir wollen mit der Bürgerin und mit dem Bürger noch ins Gespräch kommen.

(Beifall bei der CSU)

Deshalb halten wir den Stimmkreiszuschnitt so, wie er ist, für den einzig richtigen. Wir sind näher am Menschen.

(Zuruf der Abgeordneten Katharina Schulze (GRÜNE))

Wir wollen, dass die Bürgerin und der Bürger noch ihre Abgeordneten kennen.

Ich hätte noch viele Argumente, die die Widersinnigkeit Ihres rein am Geschlecht orientierten Differenzierungsmaßstabs ad absurdum führen. Ich spare mir das jetzt aber, weil meine Redezeit jetzt schon so gut wie zu Ende ist. Jedenfalls, Geschlecht ist ein guter Differenzierungspunkt, aber in dem Augenblick, wo er zur Ideologie und zum Alleinigen wird, sind wir auf jeden Fall nicht mehr dabei.

Übrigens, Bevormundung Nummer eins: Man will anscheinend auch den nächsten Landtag bevormunden, denn angesichts der Tatsache, wie Verfassungsänderungen in Bayern laufen, könnte der jetzige Gesetzentwurf gar nicht zum Tragen kommen. Auch das ist interessant. – Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Frau Guttenberger, Sie haben noch etwas Redezeit. Frau Kollegin Eva Lettenbauer hat sich zu einer Zwischenbemerkung gemeldet.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Frau Guttenberger, was denken Sie sich bei dieser Reihe von falschen Behauptungen und Falschmeldungen über unseren Gesetzentwurf? Ich frage Sie: Nehmen Sie dieses Parlament ernst? Nehmen Sie Ihre Verantwortung als Abgeordnete ernst? Wollen Sie hier einen Gesetzentwurf diskutieren, oder wollen Sie hier nur andere Fraktionen und Ideen diskreditieren?

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Warum reagieren Frauen auf Frauen immer so aggressiv?)

Noch dazu bitte ich jetzt um eine konkrete Idee von Ihnen, wie wir unserem Verfassungsauftrag, die Benachteiligung von Frauen zu beseitigen, hier im Parlament gerecht werden können.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Wir haben denselben Wert der Stimme! Wir werden nicht benachteiligt!)

Hier sind zu wenig Frauen. Das haben Sie selbst gesagt. Was tun Sie dagegen? Mit wie vielen Frauen treten Sie zum Beispiel bei der nächsten Landtagswahl an, nachdem Sie sagen, dass alles freiwillig lösbar ist? Ich habe nicht den Eindruck, dass der nächste Landtag zur Hälfte mit Frauen besetzt sein wird. Deshalb müssen wir für zukünftige Landtagswahlen endlich vorbauen. Wir müssen langfristige Politik machen, das ist gefragt. Das scheint für Sie aber ein absolutes Fremdwort zu sein.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Petra Guttenberger (CSU): Sehr geehrte Frau Kollegin Lettenbauer, sagen Sie mir doch einmal konkret, was angeblich eine falsche Behauptung war. Es gab keine. Auch wenn Sie bei den GRÜNEN inzwischen dazu neigen, immer alles im Schreiton voranzubringen, wird es dadurch nicht wahrer.

(Lebhafter Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Also, ich zitiere jetzt eine alte weise Frau, die leider vor einigen Jahren verstorben ist, meine Großmutter. Die hat immer gesagt: Wer schreit, hat unrecht.

(Beifall bei der CSU)

Also, im Großen und Ganzen immer nur zu schwadronieren: Wir wollen mehr Frauen, dann ist alles gut, und: in diesem Gesetzentwurf ist alles super, das bringt uns nicht weiter. Ich wüsste nicht, warum ich Ihren merkwürdigen Gesetzentwurf in irgendeiner Weise verbessern sollte. Wir wollen mehr Frauen, aber wir sagen auch, dass das –

(Katharina Schulze (GRÜNE): Aber wie?)

- freiwillig geht.

(Katharina Schulze (GRÜNE): Freiwillig hat das doch die ganzen letzten Jahrzehnte nicht geklappt!)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Petra Guttenberger (CSU): Meine Redezeit ist um, ich kann nichts mehr sagen.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön, Frau Guttenberger. Ihre Redezeit ist zu Ende.

Petra Guttenberger (CSU): An mir war es nicht.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Ihre Redezeit ist zu Ende, Sie können an Ihren Platz zurückgehen. – Der nächste Redner ist der Abgeordnete Christoph Maier von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Christoph Maier (AfD): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Der Gesetzentwurf der GRÜNEN ist klar verfassungswidrig. Er greift die Grundsätze unserer Demokratie an, denn er zielt auf die Ungleichbehandlung von Männern und Frauen ab, da ein Geschlecht bevorzugt werden und mehr als die Hälfte der Sitze, in dem Fall mindestens 50 %, in diesem Hohen Haus erhalten soll. Eine Zwangsquote wie von den GRÜNEN beantragt, schränkt die Wahlfreiheit der Wählerinnen und Wähler ein. Sie beeinträchtigt zugleich die Chancengleichheit von Männern gegenüber Frauen. Schlussendlich soll die in Bayern bewährte Persönlichkeitswahl komplett ausgehebelt werden, da nicht mehr Überzeugung, berufliche Qualifikation, Erfahrung, Ideenreichtum, Charakter, Idealismus und nicht zuletzt Vaterlandsliebe ausschlaggebend sein sollen, sondern nur das Geschlecht.

Das in Deutschland bzw. auch in Bayern bestehende System funktioniert. Das zeigt sich auch daran, dass bereits im Jahr 2008 und im Jahr 2013 der Anteil der Frauen, die in den Landtag gewählt wurden, tatsächlich höher war als der Anteil der Frauen, die sich für den Landtag bewarben. Für das Jahr 2008 gilt: 27,1 % der Kandidaten waren weiblich. Allerdings wurden dann 31,0 % tatsächlich in den Landtag gewählt. 2013 war es ähnlich: 27 % Bewerberinnen, 29,4 % Frauenanteil im Landtag.

Sie haben sich allerdings ganz klar enttarnt: Es geht Ihnen gar nicht darum, die Frauen hier im Bayerischen Landtag zu repräsentieren. Das hat die Vorsitzende der GRÜNEN beim letzten Plenum, als es in der Ersten Lesung ebenfalls um diesen Gesetzentwurf ging, auch gesagt. Es geht ihr nicht um Repräsentanz, sondern es geht ihr um Macht. Es geht nicht um Repräsentanz, es geht um Macht.

Es geht um die Macht der GRÜNEN-Weiberwirtschaft, die Sie auch hier im Bayerischen Landtag fortsetzen möchten.

(Zurufe von den GRÜNEN und der SPD: Oje!)

Den GRÜNEN geht es aber nicht nur um die Macht, sondern es geht ihnen auch um Sexismus; denn es ist sexistisch, wenn suggeriert wird, dass Frauen eben nur von Frauen repräsentiert werden können. Die GRÜNEN sind dafür das beste Beispiel.

(Zuruf der Abgeordneten Ruth Müller (SPD))

Es gibt bei den GRÜNEN nur Männer, die Frauenrechte vertreten. Insofern haben Sie Ihre Forderung doch selbst widerlegt.

Eine Frauenquote stigmatisiert zugleich Frauen, indem sie auch den Eindruck erweckt, dass Frauen ohne die Quotenregelung überhaupt nicht in politische Ämter kommen könnten. Bei den GRÜNEN ist das selbstverständlich der Fall, in allen anderen Parteien eben gerade nicht.

(Zuruf der Abgeordneten Kerstin Celina (GRÜNE))

Zur Landtagswahl 2018 hatten die GRÜNEN 26,4 % Kandidatinnen. Sie wollen aber heute, dass alle anderen Parteien mindestens 50 % Frauen aufstellen. Ich frage mich: Warum vollziehen Sie Ihre eigenen Forderungen während der Listenaufstellungen nicht selbst? – Schlicht und ergreifend deshalb, weil das Demokratie-

prinzip eine Bestenauslese und eben nicht eine Auslese nach dem Geschlecht vorsieht.

Die Wahlergebnisse, die die GRÜNEN dann regelmäßig erzielen, zeichnen dasselbe Bild. Tatsächlich sind nur 25 bis 30 % im Bayerischen Landtag weiblich. Wenn Ihre Wähler*innen – so würden Sie es bezeichnen – tatsächlich wollten,

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Sie wissen ja nicht mal die genaue Zahl: 25 bis 30 %!)

dass hier in der Fraktion der GRÜNEN 50 % weiblich sind, dann sollten Sie erst einmal Ihre Wähler bevormunden – und erst dann die Bürgerinnen und Bürger in Bayern.

Es bleibt festzuhalten, dass es den GRÜNEN mit diesem Gesetzentwurf genau um drei Dinge geht: Es geht um Macht, es geht um Sexismus, und es geht um Klientelpolitik. Das sind in der Politik die niedrigsten Beweggründe. Als AfD-Fraktion lehnen wir diesen Gesetzentwurf ab. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun der Kollege Alexander Hold von den FREIEN WÄHLERN.

Alexander Hold (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich fange direkt damit an, was wir hier alle tun können, um die Frauenquote in unserem Parlament zu verbessern.

Ich sage es Ihnen: Überall dort, wo ich Einfluss habe, habe ich dafür gesorgt, dass Frauen massiv gefördert wurden. Bei der letzten Kommunalwahl habe ich dafür gesorgt, dass die FREIE-WÄHLER-Liste auf den ersten vier Listenplätzen drei Frauen hatte. Die Wahlkreisliste Schwaben der FREIEN WÄHLER für diese Landtagswahl hat auf den ersten sieben Listenplätzen vier Frauen, also die Mehrzahl. Wir haben einen kleinen Männerüberschuss; die haben wir nach ganz hinten, auf die letzten Listenplätze gelegt. Vorne haben aber die Frauen die Überzahl. Insgesamt ist Parität erreicht.

Entscheiden lassen wir doch aber immer noch den Wähler.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Tanja Schorer-Dremel (CSU): Richtig! – Tobias Reiß (CSU): Vor allem die Wählerin!)

Das ist der entscheidende Punkt, meine Damen und Herren.

(Zuruf der Abgeordneten Katharina Schulze (GRÜNE))

Sie sprechen davon, dass Frauen endlich gleichberechtigt werden müssen.

(Zuruf der Abgeordneten Eva Lettenbauer (GRÜNE))

Sie haben meine Frage wieder nicht beantwortet. Sie haben mir die Frage nicht beantwortet: Wo liegt denn die Benachteiligung von Frauen in unserem Wahlrecht? – Sie können sie nicht beantworten, weil unsere Verfassung und unser Wahlrecht Frauen absolut gleichberechtigt behandeln. Jeder Mensch kann – völlig unabhängig vom Geschlecht – sich zur Wahl stellen. Jeder Mensch kann – völlig unabhängig von seinem Geschlecht – eine Stimme abgeben, die – unabhängig vom Geschlecht – gleich viel zählt. Und entscheidend: Die Wählerinnen und Wähler können völlig frei entscheiden, wem sie ihre Stimme geben.

Das ist der Grundsatz der freien und gleichen Wahl. Der steht in der Bayerischen Verfassung und im Grundgesetz. Das sind fundamentale Grundsätze unserer Demokratie, die Sie aushebeln, die Sie eigentlich abschaffen wollen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ich sage Ihnen auch, warum Sie sie abschaffen wollen. – Weil Ihnen das Ergebnis nicht passt! Das ist es doch. Weil Ihnen die freie Entscheidung der Wähler nicht passt.

(Zuruf: So schaut's aus!)

Das ist undemokratisch. Das ist verfassungswidrig.

52 % der Bevölkerung sind Frauen. Wenn sie wollten, könnten sie hier die absolute Mehrheit haben; wenn Frauen immer nur Frauen wählen würden. Aber Frauen, die Wählerinnen und Wähler, orientieren sich eben an anderen Dingen als nur am Geschlecht: an der Region, am Beruf, an der Lebenserfahrung, an politischen Überzeugungen, an der Integrität, vielleicht an Empathie, an ähnlichen Dingen.

Wenn die Wählerinnen der Meinung wären, dass frauenrelevante Themen nicht ausreichend berücksichtigt werden und besser durch Frauen vertreten wären, dann würden sie mehr Frauen wählen. Die Gelegenheit gibt's ja. Wenn Wählerinnen der Meinung wären, dass Parteien nicht ausreichend Frauen nominieren, dann würden sie die Parteien wählen, die genügend Frauen nominieren, bei denen sie sich besser vertreten fühlen.

(Ruth Müller (SPD): Das ist schon sehr schlicht!)

Was Sie wollen, ist: die Wählerinnen und Wähler zu etwas zwingen, was der Wähler überhaupt nicht will. – Das ist undemokratisch.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Und so, wie Sie es in Ihrem Gesetzentwurf stehen haben, ist es schlicht und einfach verfassungswidrig.

(Ruth Müller (SPD): Sie wollen einfach nicht!)

Sie tun ja auch so, als könnten sich letzten Endes nur Frauen um Frauenthemen kümmern. Jedes Mitglied dieses Landtags hat sich um alle Themen und um alle Mitbürgerinnen und Mitbürger zu kümmern, meine Damen und Herren.

(Margit Wild (SPD): Das ist schon ein sehr angestaubtes Bild!)

In Bayern haben wir ja das urdemokratischste Wahlsystem, das es überhaupt gibt. Nicht die Parteien entscheiden, wer in diesem Landtag sitzt: Die Wählerinnen entscheiden es! Man kann nach der Zusammenzählung von Erst- und Zweitstimme von einem hinteren Listenplatz ganz weit nach vorne kommen. Urdemokratischer geht's gar nicht.

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): In Bayern kann man das!)

Aber undemokratischer als in Ihrem Gesetzentwurf geht's auch nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ganz ehrlich: Beim Satz "Mindestens die Hälfte der [...] Staatsregierung muss weiblich sein." brauche ich nicht mal im ersten Semester Jura zu sein, um zu ver-

stehen, dass das verfassungswidrig ist, weil es gegen Artikel 3 des Grundgesetztes verstößt; jeder Laie – spätestens in der 7. Klasse – versteht, dass das verfassungswidrig ist.

Sie monieren, dass Frauen nicht hälftig im Parlament, in der Staatsregierung vertreten sind. Wenn aber Männer nicht hälftig vertreten wären – das wäre für Sie dann aber schon okay.

(Ruth Müller (SPD): Das haben wir hundert Jahre lang andersrum ausprobiert!)

Wie sieht es denn übrigens im Bundeskabinett aus?

(Barbara Fuchs (GRÜNE): Das war hundert Jahre andersrum!)

 Das haben Sie letztes Mal schon gesagt. Das war letztes Mal schon beschämend, dass Sie das gesagt haben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Im Bundeskabinett haben wir übrigens auch, glaube ich, zehn Männer und sieben Frauen. Wieso ändern Sie es da nicht? – Letzten Endes ist das schon eine berechtigte Frage.

Dass das Ganze mit Schaum vor dem Mund gemacht ist, wenn nicht gar mit einem Brett vor dem Kopf formuliert ist, das sieht man an einer Formulierung, die ich zum Abschluss noch bringen will. In Ihrem Artikel 28 Absatz 1 schreiben Sie; hören Sie mal genau zu: "ein Duo [...], das aus einer weiblichen Bewerberin und einer zweiten Person, die männlich ist, besteht."

(Heiterkeit bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Diskriminierung!)

– Sie wollten also eigentlich sagen: eine Person zweiter Klasse, also m\u00e4nnlich – oder wie ist das gemeint? H\u00e4tten Sie einen Allergieanfall bekommen, wenn Sie einfach geschrieben h\u00e4tten: ein Duo, das aus je einer Frau und einem Mann besteht?

(Verena Osgyan (GRÜNE): Da hat jemand ganz schön viel Angst vor Frauen!)

Ich glaube, das sagt letzten Endes schon alles.

Alle Fraktionen – außer der GRÜNEN-Fraktion hier – verstehen, dass dieser Entwurf verfassungswidrig ist. Dass Sie den Entwurf genau acht Monate vor der Wahl – als Sie alle Ihre Listen längst aufgestellt haben – einreichen,

(Katharina Schulze (GRÜNE): Das ist für die übernächste Wahl! Das steht auch im Gesetzentwurf so drin!)

wo Sie genau wissen, dass Sie das nicht mehr treffen kann, ist letzten Endes bezeichnend dafür, was Sie wollen: Sie wollen keine Gleichberechtigung. Sie wollen Schaumschlägerei, und Sie wollen Wahlkampfgetöse. – Danke schön.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Hold. – Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Ruth Müller für die SPD-Fraktion.

Ruth Müller (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Noch in den 1950er-Jahren konnte der Landtagspräsident der CSU Michael

Horlacher sagen: "Als Einzelne wirkt die Frau wie eine Blume im Parlament, aber in der Masse wie Unkraut."

(Unruhe)

Das war zu einer Zeit, als Frauen ihre Männer noch fragen mussten, ob sie arbeiten dürfen, und als verheiratete Frau gar nicht geschäftsfähig waren. Bis Mitte der 1980er-Jahre dauerte es, bis der prozentuale Frauenanteil hier im Bayerischen Landtag erstmals zweistellig wurde, weil die SPD die Quote eingeführt hatte und die GRÜNEN in den Landtag einzogen, weil also die Rahmenbedingungen für Frauen, die kandidieren wollten, verbessert wurden. Aber nicht für alle Frauen und nicht in allen Parteien!

1993 – also vor dreißig Jahren – wurde das Grundgesetz geändert. In Artikel 3 heißt es seitdem: "Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin."

Und? Wie sieht es jetzt, dreißig Jahre später aus? – Ich würde mal sagen: Da ist noch viel, viel Luft nach oben, und zwar in vielen Bereichen des Lebens:

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

im Beruf, in der Wirtschaft und in der Politik.

Angesichts des Gesetzentwurfs der GRÜNEN blicken wir heute intensiv auf die Politik; denn der Staat hat auch die Verantwortung, für Gerechtigkeit bei der Teilhabe von Frauen an politischen Entscheidungsprozessen zu sorgen. Der Frauenanteil ist in den 77 Jahren seit Bestehen des Bayerischen Landtags nach dem Zweiten Weltkrieg nur ein einziges Mal über die 30-Prozent-Marke gestiegen. Das war in der Legislaturperiode von 2008 bis 2013 der Fall. Wir sehen also: Auf freiwilliger Basis verbessert sich wenig, und schon gar nicht für die Frauen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Von gesetzgeberischer Seite ist es schwierig, dies umzusetzen. Das zeigt leider auch der Blick in die Länderparlamente in Thüringen und Brandenburg, die ein Paritätsgesetz auf den Weg gebracht haben, das dann vom Bundesverfassungsgericht bzw. Landesverfassungsgericht für nichtig und unzulässig erklärt wurde.

(Petra Guttenberger (CSU): So ist es!)

Leider ist auch der Gesetzentwurf der GRÜNEN, der uns heute vorliegt, verfassungsrechtlich schwierig; denn eine Neuordnung der Stimmkreise, eine gleichzeitige Vorschrift, dass jeweils ein Mann und eine Frau gewählt werden müssen, und eine paritätsabhängige Zuteilung der Sitze, bei der dann Sitze wegfallen, wenn keine abwechselnden Geschlechter mehr gelistet sind, sehen wir unter dem Grundsatz von freien und gleichen Wahlen als problematisch an.

Wir sehen diesen Gesetzentwurf aber als notwendigen Debattenbeitrag an, um die ungerechte Repräsentanz von Frauen in der Politik zu thematisieren. Wir werden uns allerdings enthalten. Wir als SPD im Bayerischen Landtag haben hier auch keinen Nachholbedarf; denn bei uns haben die Frauen mehr als die Hälfte der Macht.

(Zuruf von der AfD – Heiterkeit bei der AfD)

Aber das ist keine Selbstverständlichkeit – weder im Deutschen Bundestag mit einem Frauenanteil von 34,8 % noch hier im Bayerischen Landtag mit einem Frau-

enanteil von 28 % oder in den Kommunalparlamenten, wo wir in Niederbayern bei den Gemeinderäten einen Frauenanteil von 16 % haben. Der Frauenanteil bei den kommunalen Spitzenämtern ist noch niedriger: 3 von 25 Oberbürgermeister*innen sind weiblich. Von 71 Landkreisen werden nur 7 von einer Landrätin regiert. Wir haben in meinem Heimatlandkreis Landshut 2 Gemeinden, in denen keine einzige Frau im Gemeinderat ist – und das im Jahr 2023.

(Tanja Schorer-Dremel (CSU): Wer hat gewählt?)

Damit sind wir weit davon entfernt, den Frauen die politische Gleichstellung zu gewähren, die eben das Grundgesetz seit 30 Jahren vorsieht. Damit werden und können wir uns nicht zufriedengeben; denn ich bin davon überzeugt, dass die Politik nicht besser wird, wenn sie vorwiegend von Männern für Männer gemacht und gedacht wird. Bei einer stärkeren Repräsentanz von Frauen in der Politik profitieren alle von den Kompetenzen, den Erfahrungen und den Talenten der Frauen. Damit gewinnt am Ende die gesamte Gesellschaft. Um das zu erreichen, müssen wir gemeinsam eine gesetzliche Grundlage schaffen, wie es auch die Reformkommission im Deutschen Bundestag empfiehlt.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Müller. – Für die FDP Fraktion hat ihr Vorsitzender Martin Hagen das Wort.

Martin Hagen (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Schon zum zweiten Mal in dieser Legislaturperiode legen die GRÜNEN einen verfassungswidrigen Gesetzentwurf für ein Paritätsgesetz vor.

(Tobias Reiß (CSU): Grob verfassungswidrig!)

Sie berufen sich dabei ausgerechnet auf das Grundgesetz, in dem in Artikel 3 Absatz 2 steht: "Männer und Frauen sind gleichberechtigt." In Artikel 3 Absatz 3 geht es dann weiter. Dort steht: "Niemand darf aufgrund seines Geschlechts [...] benachteiligt oder bevorzugt werden."

Der erstgenannte Satz "Männer und Frauen sind gleichberechtigt" ist durch das bayerische Wahlrecht vollumfänglich erfüllt; denn jeder in Bayern hat unabhängig von seinem Geschlecht das allgemeine, freie und gleiche Wahlrecht. Sie dürfen sich, egal welchem Geschlecht Sie angehören, an der Wahl beteiligen. Sie dürfen sich auch, egal welchem Geschlecht Sie angehören, zur Wahl stellen.

Sogar die Forderung der Kollegin Schulze, die gesagt hat, wir bräuchten die Hälfte der Macht für Frauen, ist im bayerischen Wahlrecht erfüllt, sogar übererfüllt, weil die bayerische Bevölkerung nicht nur zu 50, sondern sogar zu 51 % aus Frauen besteht. Das heißt, wir haben in Bayern bereits die Hälfte der Macht für Frauen.

(Dr. Simone Strohmayr (SPD): Wo denn? – Eva Lettenbauer (GRÜNE): Nicht in der FDP!)

Ja, wir haben sogar etwas mehr als die Hälfte der Macht für Frauen.

(Beifall bei der FDP sowie Abgeordneten der CSU und der FREIEN WÄHLER)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, den GRÜNEN geht es tatsächlich um etwas ganz anderes: Sie wollen in dieses Wahlrecht eingreifen. Sie wollen, dass nicht mehr die Wählerinnen und Wähler über die Zusammensetzung des Parlamentes entscheiden, wie es in Bayern der Fall ist,

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): Wer denn dann?)

sondern sie wollen selbst als Politik auf die Zusammensetzung des Landtags Einfluss nehmen.

(Katharina Schulze (GRÜNE): Das stimmt halt einfach nicht! Das ist falsch!)

Das ist der Punkt, wo wir einen fundamentalen Unterschied haben.

(Beifall bei der FDP, der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Tobias Reiß (CSU): Antidemokratisch ist das!)

Der Gesetzentwurf der GRÜNEN kann sogar zulasten von Bewerberinnen gehen. Ich habe das letztes Mal hier schon ausgeführt und wiederhole es gerne: Im bayerischen Wahlrecht kommen die Personen, die Bewerberinnen und Bewerber ins Parlament, die die besten individuellen Stimmenergebnisse haben, Erst- und Zweitstimme zusammengezählt. Nach dem GRÜNEN-Gesetzentwurf wäre das nicht der Fall, sondern es kämen immer abwechselnd männliche und weibliche Bewerber von der Liste ins Parlament.

(Katharina Schulze (GRÜNE): Mit jeweils den meisten Stimmen!)

Das heißt, es würde dazu führen, dass, wenn in einem Regierungsbezirk die Kandidaten mit den besten Stimmergebnissen auf der GRÜNEN-Liste allesamt Frauen sind, nicht diese Frauen ins Parlament einzögen, sondern die Hälfte dieser Frauen ihre Plätze an Männer mit schlechteren Stimmergebnissen abgeben müssten.

(Katharina Schulze (GRÜNE): Ja! Das ist halt Demokratie! – Gegenrufe von der CSU)

Das ist Gleichberechtigung nach Lesart der GRÜNEN. Nach der Lesart aller anderen Fraktionen ist das keine Gleichberechtigung, sondern einfach nur hanebüchen.

(Beifall bei der FDP, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Hagen. – Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Herr Kollege Raimund Swoboda.

(Ruth Müller (SPD): Jetzt kommt ein echter "Spezialist" zu dem Thema!)

Raimund Swoboda (fraktionslos): Hohes Haus, verehrte Bürger! Dieses Hälfteder-Macht-Gesetz der GRÜNEN zur Änderung der Bayerischen Verfassung ist so dämlich wie entlarvend; dämlich, weil es als Begründung die Verfassung selbst bemüht. Aber es wurde Ihnen heute wiederholt vorgehalten, dass die Verfassung eben nicht vorschlägt, soundso viele Männer oder soundso viele Frauen sind im Parlament oder in der Regierung, sondern von Abgeordneten oder Regierungsmitgliedern, Staatssekretären oder Ministern spricht. Das stellt also nicht auf das Geschlecht ab. Der Gesetzentwurf ist entlarvend, weil er das zutiefst verfassungswidrige Demokratieverständnis der GRÜNEN offenbart. Sie wollen nämlich direkt Einfluss nehmen auf die Zusammensetzung und wollen sich die Gesetze und die Verfassung so zurechtlegen, dass ihnen dann eine Machtausübung möglich erscheint.

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): Das ist falsch!)

Quote ist Maßregelung und Gängelung. Sie ist weder bürgerlich noch freiheitlich. Eine Quote setzt auf geschlechtliche Bevormundung und Bevorzugung und suspendiert jegliche Auswahlentscheidung auch für den Wähler. Der Vorschlag ist abwertend und auch frauenfeindlich, weil er im Prinzip unterstellt, Frauen wären trotz

gleicher Kompetenz und Leistung nicht in der Lage, sich innerparteilich für irgendwelche guten Listenplätze durchzusetzen oder sich in der Politik zu entfalten.

Offenbar ist dies der Zustand bei den GRÜNEN selbst, und in ihrer Echokammer sehen sie nichts anderes. Jetzt wollen sie, dass alle das so sehen müssen. Nun sollen dem Wahlrecht weibliche Quotenlisten und weibliche Quotenabgeordnete übergestülpt werden, weil die GRÜNEN es so wollen und meinen, das wäre Gleichberechtigung im Sinne der Verfassung. Aber das dortige Demokratieprinzip verlangt zur Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern keine Quotenregelung, sondern die geschlechterübergreifende Beschreibung von Kompetenz und Leistung –

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Ihre Redezeit ist zu Ende, Herr Swoboda!

Raimund Swoboda (fraktionslos): – und die Achtung der Würde der Menschen und ist das Gegenteil von dem, was die GRÜNEN wollen.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Danke schön, Herr Swoboda. – Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Klingen.

Christian Klingen (fraktionslos): Sehr geehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Wenn ich mir den Gesetzentwurf der GRÜNEN so durchlese, drängt sich mir sogleich die Frage auf: Wenn das Geschlecht nur ein soziales Konstrukt ist, wie uns die GRÜNEN seit Langem mit der entsprechenden Penetranz einzuhämmern versuchen – wieso bedarf es dann Gesetze speziell zugunsten von Frauen? Nach der hier vertretenen Auffassung der GRÜNEN würden von Männern dominierte Parlamente die Belange von Frauen nicht ausreichend berücksichtigen. Diese Aussage implementiert die Unterstellung, alle als Mann aufgestellten Bewerber hätten aufgrund biologischer Geschlechtszugehörigkeit von Haus aus andere Themen und Prioritäten und eine ganz andere Denkweise als Frauen. Dabei sind doch in Wahrheit männliche und weibliche Charaktere, persönliche Interessen und Lebensentwürfe so vielfältig wie die Anzahl der verschiedenen sozialen Geschlechter und Pronomen. Auch kann heutzutage jeder sein Geschlecht nach eigenem Gutdünken immer wieder neu selbst definieren und einmal im Jahr sogar formal ändern.

Der Gesetzentwurf berücksichtigt diese neuen Gegebenheiten allerdings nicht. Denn aus dem hier angestrebten Mann-Frau-Stimmkreisduo zur Geschlechterparität im Parlament oder Gremium könnte schließlich im Laufe einer mehrjährigen Wahlperiode ohne Weiteres ein Mann-Mann-Duo werden. Muss dann womöglich vorgezogen neu gewählt werden, weil die Belange der Bevölkerung sonst nicht mehr angemessen repräsentiert wären?

Meine Damen und Herren, ich bin davon überzeugt: Der bayerische Wähler ist durchaus mündig und in der Lage, selbst zu entscheiden, welcher der einzelnen Bewerber seine individuellen Belange und Wünsche am besten vertritt, ganz ohne Geschlecht und Quote.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Eva Lettenbauer für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was bleibt nun also von dieser Debatte über die Hälfte der Macht für Frauen hier im Bayerischen Landtag?

(Zuruf von der AfD: Nichts!)

Die Staatsregierung ruht sich auf dem Status quo aus und sagt: Das geht nicht, das geht nicht, das geht nicht. Ich sage Ihnen: Dieses Verhalten, das geht nicht.

(Unruhe)

Wir brauchen mehr Frauen im Landtag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir brauchen die Hälfte der Macht hier im Bayerischen Landtag für die bayerischen Frauen, die mehr als die Hälfte der Bevölkerung stellen. Im bayerischen Parlament sind nur rund ein Viertel, 28 %, Frauen. Damit bleibt die strukturelle Benachteiligung von Frauen. Wir sehen eine CSU, die nichts für die Frauen, für mehr Frauen hier im Bayerischen Landtag tun will, die unseren Ideen nicht zustimmt

(Thomas Huber (CSU): Ja, weil es eine Schmarrn-Idee ist!)

und offensichtlich keine einzige Idee hat, wie wir hier ganz klar mehr Frauen in den Bayerischen Landtag bringen.

(Thomas Huber (CSU): Eure Ideen sind gegen die Verfassung! – Zuruf der Abgeordneten Petra Guttenberger (CSU))

Das müssen wir den Frauen im Land auch endlich zusichern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir sehen eine CSU, die Männervorherrschaft vor Teamgeist stellt. Damit bleibt den bayerischen Frauen auch einfach nur noch zu sagen: Liebe Staatsregierung, danke für nichts.

(Beifall bei den GRÜNEN – Tobias Reiß (CSU): Frechheit!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, für Bayern ist ein Parlament und eine Regierung überfällig, die Frauen und Männer in allen Positionen

(Zuruf des Abgeordneten Tobias Reiß (CSU))

und auch hier im Parlament gleichberechtigt mitentscheiden lässt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dafür stehen wir GRÜNE.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Ihr Vorschlag geht an der Verfassung vorbei, und es ist die Pflicht des Parlaments, das abzulehnen!)

Wir aus der GRÜNEN-Fraktion, und zwar alle von uns, setzen uns dafür ein, dass hier im bayerischen Parlament endlich 50 : 50 mitentschieden werden kann. Das machen wir ganz deutlich.

(Thomas Huber (CSU): Nicht verfassungsgemäß!)

– Sie sprechen hier jetzt schon wieder über die Verfassung. Lesen Sie die Verfassung doch mal!

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Ja, die habe ich schon oft gelesen!)

Wir haben den Auftrag, hier im Bayerischen Landtag die Nachteile von Frauen zu beseitigen. Hier sitzt nur ein Viertel Frauen. Dagegen müssen wir was tun.

(Zuruf des Abgeordneten Michael Hofmann (CSU))

Wir können nicht immer nur blöken; denn dieses Schreien, das können Sie nicht nur mir vorwerfen.

(Weitere Zurufe)

Wer hier sitzt, der kann nur schreien, sonst hört man ihn nicht von den Stühlen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben also einen Gesetzesentwurf gemacht, den eine hoch anerkannte Juristin, Frau Prof. Laskowski, geprüft hat. Wir schaffen gleich viele Abgeordnete,

(Unruhe)

führen immer zwei Stimmkreise zusammen, in denen dann gleichberechtigte Duos vor Ort für die Menschen ansprechbar sind. Und: Wir lassen die Wählerinnen und Wähler weiterhin völlig frei wählen. Sie haben nun sogar drei Stimmen, zwei in der Erststimme und eine für die Liste. Am Ende entscheidet, so wie jetzt auch, die absolute Anzahl von Stimmen darüber, wer in den Landtag einzieht.

(Zuruf des Abgeordneten Michael Hofmann (CSU))

Zusätzlich kommt eine Komponente, die Frauen und Männer gleichberechtigt, hinzu, nämlich dass immer zuerst die Frau mit den meisten Stimmen einzieht und dann der Mann. Damit haben wir einen gleichberechtigten Landtag. Das ist eine Idee, und jetzt zeigen Sie mal, wie Sie es machen wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf der Abgeordneten Thomas Huber (CSU) und Petra Guttenberger (CSU) – Unruhe)

Wir haben die Ideen, gestalten Bayern, und zwar für Frauen und Männer gleichberechtigt.

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Lettenbauer. – Es liegen drei Meldungen zu Zwischenbemerkungen vor. Die erste kommt von Herrn Kollegen Benjamin Miskowitsch von der CSU-Fraktion.

Benjamin Miskowitsch (CSU): Frau Kollegin, jetzt verlassen wir mal das grüne Taka-Tuka-Land und gehen zurück in die Realität. In dem schönen Landkreis Fürstenfeldbruck sind Landtags- und Bezirkstagskandidaten Männer. Das kann passieren. Gehen wir eine Ebene runter: Der Kreistagsfraktionsvorsitzende ist ein Mann.

(Tobias Reiß (CSU): Bei den GRÜNEN!)

Das kann auch noch sein. Gehen wir noch weiter runter: In meinem Heimatort, in der Gemeinde Mammendorf, da hat sich bei den Kommunalwahlen das BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN dazu entschlossen, von den Vorgaben abzuweichen. Listenplatz Nummer eins: ein Mann. Da geht es jetzt noch so weit, dass die sich dann sogar noch abspalten und nicht mehr BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN heißen wollen, sondern nur die GRÜNEN.

(Tobias Reiß (CSU): Ganz schön verlogen ist das!)

Wir sehen also: Hier im Landkreis Fürstenfeldbruck weichen Sie von dem ab, was Sie hier sagen. Also kehren Sie vor der eigenen Haustür, und halten Sie uns hier nicht einen Vortrag.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Herr Kollege, ich bitte Sie, in der Realität anzukommen. Wenn der Bayerische Landtag sich paritätisch zusammensetzt, können selbstverständlich einzelne Stimmkreise Männer schicken, nämlich sogar die Hälfte der Stimmkreise. Das ist Gleichberechtigung.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Die nächste Zwischenbemerkung macht Herr Kollege Albert Duin von der FDP-Fraktion.

Albert Duin (FDP): Frau Kollegin Lettenbauer, es ist doch so, dass es den Fraktionen hier im Landtag bis zu einer bestimmten Anzahl freigestellt ist, welche Leute sie in welche Ausschüsse schicken. Ist das richtig? Warum sind im Wirtschaftsausschuss nur Männer von den GRÜNEN? – Das ist kein Zwang, dass da Männer sind. Ihr schickt selber nicht die Frauen nach vorne.

(Petra Guttenberger (CSU): Ja, aber was man selber machen muss, ist eine andere Frage! – Weitere Zurufe)

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Sehr geehrter Kollege Duin, wir haben eine wirtschaftspolitische Sprecherin, die heute schon ihre absolute Kompetenz gezeigt hat.

(Albert Duin (FDP): Aber nicht im Ausschuss!)

– Ich möchte Sie darum bitten, nicht vom Thema abzulenken. Das Thema ist, dass hier im Bayerischen Landtag die Frauen in diesem Land die Hälfte der Stimmen bekommen können, die Hälfte der Möglichkeit, hier mitzuentscheiden.

(Thomas Huber (CSU): Typische Doppelmoral der GRÜNEN!)

Dementsprechend geht es jetzt gerade nicht um Ausschüsse, die wir möglichst gleichberechtigt besetzen, sondern es geht darum, hier im Bayerischen Landtag eine Lösung zu finden. Ich habe von fast allen von Ihnen gehört: Sie möchten, dass im Landtag Frauen und Männer jeweils die Hälfte der Macht haben. Was höre ich aber, wenn es darum geht, eine Lösung zu finden? – Gar nichts mehr. Bringen Sie endlich eine Idee auf den Tisch,

(Zuruf des Abgeordneten Benjamin Miskowitsch (CSU))

damit wir nicht noch weitere hundert Jahre warten müssen. Die jungen Frauen, die jungen Mädchen, genauso wie die Frauen in jedem Alter hier in Bayern, haben es verdient, dass sie hier als Abgeordnete gleichberechtigt mitentscheiden.

(Beifall bei den GRÜNEN – Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Aber nicht an der Demokratie vorbei! Das, was Sie vorhaben, ist nicht demokratisch!)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Die letzte Zwischenbemerkung kommt vom Kollegen Johann Häusler von den FREIEN WÄHLERN.

Johann Häusler (FREIE WÄHLER): Liebe Kollegin Eva Lettenbauer, ich habe nur zwei Fragen. Frage eins: Warum stellt ihr euch als frei gewählte Mandatsträger gegen das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland? – Frage zwei: Die Frauen sind im Grunde – so wie es Alexander Hold heute ausgeführt hat – souverän.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Männer auch!)

Frauen können Frauen wählen. Ihr unterstellt den Frauen, dass sie unmündig sind. Warum tut ihr das? Habt ihr zu wenig Respekt vor euren Geschlechtskolleginnen?

(Beifall der Abgeordneten Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER) und Petra Guttenberger (CSU))

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Wir als Abgeordnete der GRÜNEN und auch als weibliche Abgeordnete, die Sie hier gerade angesprochen haben, stehen selbstverständlich hinter dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland

(Zurufe der Abgeordneten Tobias Reiß (CSU), Petra Guttenberger (CSU) und Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER))

und hinter der Verfassung des Freistaates Bayern;

(Zurufe)

denn diese Verfassung gibt uns gerade erst den Auftrag, dafür zu sorgen – ich zitiere Artikel 118 der Bayerischen Verfassung –, dass "Frauen und Männer [...] gleichberechtigt" sind

(Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): Ah, gleichberechtigt!)

und dass wir "die Beseitigung bestehender Nachteile" umsetzen. Genau das machen wir hier.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU) – Unruhe)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Frau Lettenbauer hat das Wort.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Ich möchte ganz deutlich machen, dass wir in unserem Land das Wahlgesetz und hier im Bayerischen Landtag vielfältige Regelungen haben. Regelungen wie die 5-Prozent-Hürde sind durchaus ein Eingriff. Da werden Stimmen gegeben, und wenn man diese 5-Prozent-Hürde nicht erreicht, dann können diese Stimmen leider nicht zugeteilt werden. Wir haben hier Möglichkeiten, als Gesetzgeber dafür zu sorgen, dass der Bayerische Landtag handlungsfähig und gleichberechtigt besetzt ist. Genau das müssen wir auch tun und den Landtag gleichberechtigt mit Frauen und Männern besetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU))

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Für die Staatsregierung hat Herr Staatssekretär Sandro Kirchner das Wort.

Staatssekretär Sandro Kirchner (Inneres, Sport und Integration): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich war jetzt schon ein bisschen irritiert. Ich meine, in der Überschrift des Gesetzentwurfes steht das Wort "Macht" schon drin. Frau Lettenbauer, aber wie Sie hier "Macht" betont und beschrieben haben, das hat mich dann schon ein bisschen irritiert und bei mir fast ein bisschen Gänsehaut hervorgerufen.

(Katharina Schulze (GRÜNE): Macht es euch Angst? Habt ihr Angst?)

Frau Lettenbauer, ich muss schon an der Stelle sagen: Hier geht es nicht um Macht.

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): Na klar, wir Abgeordneten des Landtags sind das Machtzentrum!)

sondern hier geht es in erster Linie – wenn Sie zuhören – um Verantwortung,

(Beifall bei der CSU)

und es geht um Repräsentanz für die Bürgerinnen und Bürger hier im Land.

Ich bin sogar sehr nah bei Ihnen. Ohne Zweifel wäre es wünschenswert, dass sich mehr Frauen in der Politik engagieren, es – wie die Kolleginnen und Kollegen schon aufgezeigt haben – Mittel und Möglichkeiten gibt, wie man sich hier engagieren kann, und sich damit auf der Zeitachse und dadurch bedingt die Repräsentanz hier im Landtag verändert und entsprechend darstellt.

Sie werden heute selbst erlebt haben, alleine durch die Zwischenrufe und Gegenreden, dass Ihr Gesetzentwurf den völlig falschen Weg eingeschlagen hat und entsprechend abbildet. Ich denke auch, wenn man die Stimmkreisduos nimmt, die Sie aufgezeigt haben, und die Zuteilung der Direktmandate in Abhängigkeit von den Geschlechtern abbildet, stellt man fest, dass komischerweise – das hat Herr Hagen auch aufgezeigt – am Ende des Tages vielleicht nicht derjenige oder diejenige gewählt wird, der bzw. die die meisten Stimmen hat, sondern umgekehrt jemand das Mandat zugeteilt bekommt, der nicht den Zuspruch der Bürgerinnen und Bürger erhalten hat.

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): Die Person mit den meisten Stimmen!)

Ich halte das für eine Diskriminierung. Sie sind zwar immer gegen Diskriminierung, aber hier findet nach meiner Auffassung ganz klar eine Diskriminierung in Bezug auf das Geschlecht statt.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Das ist mit den demokratischen Grundsätzen nicht vereinbar. Wenn Sie die Stimmkreise von 91 auf 44 reduzieren wollen,

(Widerspruch der Abgeordneten Katharina Schulze (GRÜNE))

muss ich Ihnen sagen --

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): Wir fassen sie zusammen! – Petra Guttenberger (CSU): Schauen Sie mal den Text an! Lesen Sie mal im Gesetz!)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Herr Staatssekretär hat das Wort.

Staatssekretär Sandro Kirchner (Inneres, Sport und Integration): Wenn Sie zuhören würden, könnten Sie es auch verstehen oder hätten vielleicht die Chance, es zu verstehen. – Ich muss Ihnen sagen, ich bin Vertreter eines ländlichen Stimmkreises. Wenn man einen Stimmkreis ordentlich betreut, ist das mit sehr viel Zeit und sehr viel Intensität verbunden.

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): Es gibt genauso viele Abgeordnete!)

Wenn Sie es dann schaffen, die Verteilung nicht mehr gerecht abzubilden, bringen Sie hier eine Unwucht hinein, die fatale Folgen hat und mit der vor allem ein Verlust der regionalen Repräsentanz im Parlament einhergeht. Bedenken Sie, was Sie hier verursachen! – Wenn Sie hier ein bisschen Kasperltheater spielen oder eine Clownsbühne veranstalten wollen, dann gehen wir doch einmal zusammen in den Zirkus! Wenn es Sie nicht interessiert, was ich Ihnen sage – –

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Eva Lettenbauer (GRÜNE): Zwei Abgeordnete für zwei Stimmkreise! Wo ist das Verständnisproblem? – Petra Guttenberger (CSU): Ideologen wollen eigentlich nichts verstehen!)

Wenn Sie diese Situation umsetzen wollen, wird es am Ende passieren, dass Sie nicht nur die regionale Repräsentanz verlieren, sondern auch die Menschen nicht mehr an die Politik und an das politische Handeln binden können und damit auch ein Stück weit in Kauf nehmen, dass sich die Gesellschaft noch weiter von politischen Entscheidungen distanziert.

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Hört, hört!)

Sie suggerieren damit auch klar, dass Sie keine Bürgernähe mehr haben wollen, und missachten damit die Bevölkerung. Ich will Ihnen sagen, dass damit auch eine Bestrafung gerade der ländlichen Bevölkerung einhergeht, weil diese noch weniger repräsentiert sein wird, als es im Moment vielleicht schon der Fall ist.

Ich denke, bei der paritätischen Vergabe der Listenmandate ist es ungeheuerlich, dass ein demokratisch zustande gekommenes Wahlergebnis – das hat Herr Hagen in seinem Redebeitrag eigentlich sehr gut dargestellt, auch wenn ich immer ungern die FDP zitiere – aus Gründen der Geschlechterparität vollkommen auf den Kopf gestellt und vor allem nachträglich verändert wird. So kommt es zustande – das ist, so habe ich das verstanden, genau in Ihrem Interesse –, dass dann eine Frau, die mehr Stimmen hat als ein Mann, aufgrund der Parität nicht auf dieser Liste berücksichtigt werden kann und herausfällt. Hier diskriminieren Sie vielleicht sogar Frauen,

(Zuruf der Abgeordneten Eva Lettenbauer (GRÜNE))

weil sie dann mit ihrem Wahlergebnis nicht berücksichtigt werden. Das ist undemokratisch und ungerecht! Es macht die Situation auch nicht besser, wenn Sie ständig lachen, grinsen und dazwischenreden, es ist so. Auch missachtet es die verfassungsrechtliche Rechtsprechung.

Liebe Ruth Müller, du hast hier auch gesprochen und gesagt, wie toll damit in anderen Ländern gesetzgeberisch umgegangen wird, aber du hast übergangen, dass es von der Rechtsprechung bisher an jeder Stelle einkassiert worden ist. Obwohl man vorhin betont hat, dass dieses Gesetz juristisch aufgestellt worden ist, weiß ich nicht, ob es am Ende des Tages nicht auch in diese Richtung gehen wird. Hier will ich nicht vorverurteilen, aber ich vermute einmal, dass die Diskussion in eine ähnliche Richtung läuft.

Wir müssen auch feststellen – das hat der eine oder andere Kollege schon gesagt –: Wenn man böswillig ist – was ich nicht bin, aber ich sage es trotzdem –, könnte man meinen, dass Sie versuchen, Wahlergebnisse zu tunen. Sie wollen mit Ihrem Gesetz das passend machen, was Ihnen nicht passt, und zwar im Nachgang, und damit Ihre Macht so, wie Sie es zum Ausdruck gebracht haben, vielleicht auch abbilden.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das ist so falsch! – Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Für mich ist es auch vollkommen undemokratisch, dass Sie in eine Wahl gehen und dann auf einmal gewonnene Mandate kappen, weil es aufgrund der Parität nichts mehr zu verteilen gibt. Dann sagen Sie: Schwamm drüber! Alle anderen, die jetzt nicht mehr verteilt werden können, fallen hinten runter. Die Demokratie ist somit auch in ihrer Verhältnismäßigkeit ausgehebelt, weil dann auf einmal eine

ganze Reihe von männlichen und weiblichen Abgeordneten fehlen, die das entsprechend abbilden. Ich denke, das geht zum einen maximal an der Situation vorbei,

(Eva Lettenbauer (GRÜNE): Parteien können sich dagegen wappnen!)

und zum anderen ist es auch vollkommen inakzeptabel, weil es den Anforderungen eines demokratischen Wahlrechts nicht mehr gerecht wird.

Kommen wir zu dem Punkt, dass die Staatsregierung mindestens zur Hälfte mit Frauen besetzt werden soll. Spannend ist auch, was Herr Kollege Bausback vorhin festgestellt hat – oder war das auch Herr Hagen? Nein, Herr Hold war es –, dass dann, wenn es mehr Frauen sein sollten, die andere Hälfte, wenn es Männer sind, nicht voll berücksichtigt werden kann. Ich denke, man kann zwar theoretisch fordern und der Meinung sein, dass die Besetzung hälftig erfolgen soll, aber man verkennt hier einen wesentlichen Punkt: Eine Ministerpräsidentin oder ein Ministerpräsident hat als Chefin bzw. Chef der Staatsregierung das Recht, im Rahmen des politischen Gestaltungsspielraums klar zu entscheiden, wie und nach welchen Kriterien sie bzw. er das Kabinett besetzen will und damit die politische Ausrichtung gestalten will. Ich denke, wir sollten uns vor Augen halten, welche Konsequenz es am Ende des Tages hat und was es bedeutet, wenn dies so umgesetzt würde. Sie machen damit einen Staat und eine Regierung ein Stück weit handlungsunfähig und nehmen uns viel, viel Potenzial in die eine und in die andere Richtung. Dies ist ein vollkommen falscher Weg!

(Katharina Schulze (GRÜNE): Es gibt genug Frauen, die Ministerinnen werden können!)

Ich bin auch der Meinung, dass man, liebe Frau Schulze, wenn man die Diskussionen verfolgt hat – ich habe mir auch die Mühe gemacht, die Protokolle nachzulesen – und wenn man die Erste Lesung zum Gesetzentwurf sowie die heutige Diskussion nimmt, feststellen muss, dass alle anderen Fraktionen in diesem Haus eine sehr klare und eindeutige Meinung dazu haben, sich in ihrer Argumentation sehr überschneiden und eine große Schnittmenge haben. Dann könnte es vielleicht sein, dass man, wenn man ein bisschen selbstkritisch ist, zu der Erkenntnis gelangt: Hoppla, hier habe ich mich vergaloppiert und einen falschen Weg eingeschlagen.

Deswegen sind wir der Meinung, dass dieser Gesetzentwurf abgelehnt werden soll.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Staatssekretär Kirchner. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Der federführende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt den Gesetzentwurf zur Ablehnung.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Gesetzentwurf der Fraktion BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 18/27073 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen! – CSU, FREIE WÄHLER, AfD, FDP sowie die fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach, Klingen, Plenk und Swoboda. Stimmenthaltungen! – Bei Stimmenthaltung der SPD-Fraktion. Damit ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 7 auf:

Antrag der Staatsregierung

auf Zustimmung zum Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Bayern und dem Land Rheinland-Pfalz zur Änderung des Staatsvertrags über die Zugehörigkeit der Architekten des Landes Rheinland-Pfalz zur Bayerischen Architektenversorgung (Drs. 18/27836)
- Zweite Lesung -

Eine Aussprache hierzu findet nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegen der Staatsvertrag auf Drucksache 18/27836 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr auf Drucksache 18/29469. Gemäß § 58 der Geschäftsordnung kann die Abstimmung nur über den gesamten Staatsvertrag erfolgen. Der federführende Ausschuss für Wohnen, Bau und Verkehr empfiehlt einstimmig Zustimmung. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt ebenfalls Zustimmung.

Wer dem Staatsvertrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen CSU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FREIE WÄHLER, AfD, SPD und FDP sowie die fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach, Klingen und Swoboda. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltung des Abgeordneten Plenk (fraktionslos). Damit ist dem Staatsvertrag zugestimmt worden.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 8 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU),

Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Jürgen Mistol u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),

Florian von Brunn, Dr. Simone Strohmayr, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD),

Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)

zur Änderung des Bayerischen Fraktionsgesetzes (Drs. 18/27876)
- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Jürgen Mistol u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

hier: Überprüfung der Verwendung der Geld- und Sachleistungen durch den Obersten Rechnungshof (Drs. 18/29194)

Einzelheiten können Sie der Tagesordnung entnehmen. Eine Aussprache hierzu findet nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegen der interfraktionelle Gesetzentwurf der Fraktionen CSU, BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN, FREIE WÄHLER, SPD und FDP auf Drucksache 18/27876, der Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 18/29194 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration auf Drucksache 18/29475.

Zunächst ist über den soeben erwähnten Änderungsantrag der Fraktion BÜND-NIS 90/DIE GRÜNEN betreffend "Überprüfung der Verwendung der Geld- und Sachleistungen durch den Obersten Rechnungshof" auf Drucksache 18/29194 abzustimmen. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt den Änderungsantrag zur Ablehnung.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen! – Bei Gegenstimmen von SPD, FREIEN WÄHLERN, CSU, FDP, AfD sowie der Abgeordneten Bayerbach (fraktionslos) und Klingen (fraktionslos). Enthaltungen? – Bei Enthaltung des Abgeordneten Plenk (fraktionslos). Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Gesetzentwurf auf Drucksache 18/27876. Der federführende und zugleich endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt einstimmig Zustimmung zum Gesetzentwurf mit der Maßgabe, dass in § 2 als Datum des Inkrafttretens der "1. August 2023" eingefügt wird. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf Drucksache 18/29475.

Wer dem Gesetzentwurf mit dieser Maßgabe zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – GRÜNE, SPD, CSU, FREIE WÄHLER, FDP, AfD sowie die Abgeordneten Bayerbach (fraktionslos) und Klingen (fraktionslos). Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen? – Bei Enthaltung des Abgeordneten Plenk (fraktionslos). Damit ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf in der soeben beschlossenen Fassung seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind die Abgeordneten der Fraktionen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, FDP, AfD sowie die Abgeordneten Bayerbach (fraktionslos) und Klingen (fraktionslos). Gegenprobe: Gegenstimmen? – Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Bei Enthaltung des Abgeordneten Plenk (fraktionslos). Damit ist das Gesetz so angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Bayerischen Fraktionsgesetzes".

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 9 auf:

Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Vertrag zur Änderung des Vertrages vom 20. Februar 2018 zwischen dem Freistaat Bayern und dem Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Bayern e. V. vom 8. März 2023 (Drs. 18/27918)

- Zweite Lesung -

Eine Aussprache hierzu findet nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegen der Vertrag auf Drucksache 18/27918 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Bildung und Kultus auf Drucksache 18/29436. Gemäß § 58 der Geschäftsordnung kann die Abstimmung nur über den gesamten Vertrag erfolgen. Der federführende Ausschuss für Bildung und Kultus empfiehlt Zustimmung. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt ebenfalls Zustimmung.

Wer dem Vertrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, FDP sowie die Abgeordneten Klingen (fraktionslos) und Plenk (fraktionslos). Gegenstimmen! –

Keine Gegenstimmen. Enthaltungen! – Bei Enthaltung der AfD-Fraktion. – Dem Vertrag ist damit zugestimmt worden.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 10 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung der Bayerischen Bauordnung (Drs. 18/28240) - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Annette Karl, Volkmar Halbleib u. a. und Fraktion (SPD) hier: Genehmigungsfiktion Mobilfunkmasten (Drs. 18/28608)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Benjamin Adjei u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

hier: Genehmigungsfiktion (Drs. 18/28641)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Dr. Helmut Kaltenhauser, Albert Duin u. a. und Fraktion (FDP) hier: Verkürzung der Frist der Genehmigungsfiktion für Mobilfunkanlagen auf drei Monate (Drs. 18/28652)

Eine Aussprache hierzu findet nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Drucksache 18/28240, der Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache18/28641, der Änderungsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/28608, der Änderungsantrag der FDP-Fraktion auf Drucksache 18/28652 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung auf Drucksache 18/29460.

Zunächst ist über die soeben erwähnten drei Änderungsanträge der Oppositionsfraktionen abzustimmen. Der federführende Ausschuss für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung empfiehlt alle Änderungsanträge zur Ablehnung. Die Fraktionen sind übereingekommen, dass über alle drei Änderungsanträge gemeinsam abgestimmt werden soll. Zugrunde gelegt werden die jeweiligen Voten im federführenden Ausschuss für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung.

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des jeweiligen Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion im Ausschuss für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen des Hohen Hauses. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Gleichermaßen keine. Nun die Frage an die fraktionslosen Abgeordneten, welchem Fraktionsvotum sie sich anschließen wollen. – Ich habe drei Enthaltungen gesehen. Bei Enthaltung der Abgeordneten Bayerbach (fraktionslos), Klingen (fraktionslos) und Plenk (fraktionslos). Damit übernimmt der Landtag die Voten. Das heißt, diese Änderungsanträge sind abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Gesetzentwurf auf Drucksache 18/28240. Der federführende Ausschuss für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung empfiehlt einstimmig Zustimmung zum Gesetzentwurf. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfra-

gen und Integration empfiehlt ebenfalls einstimmig Zustimmung mit der Maßgabe, dass in § 1 Nummer 4 Buchstabe b als Datum des Inkrafttretens der "1. Oktober 2023" und in § 2 als Datum des Inkrafttretens der "1. Juli 2023" eingefügt wird. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf Drucksache 18/29460.

Wer dem Gesetzentwurf mit diesen Maßgaben zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen des Hohen Hauses sowie der Abgeordnete Klingen (fraktionslos). Gegenstimmen? – Keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Bei Enthaltung der Abgeordneten Plenk (fraktionslos) und Bayerbach (fraktionslos). Damit ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Kein Widerspruch hierzu.

Wer dem Gesetzentwurf in der soeben beschlossenen Fassung seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind alle Fraktionen des Hohen Hauses sowie der Abgeordnete Klingen (fraktionslos). Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Keine Gegenstimmen. Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltung der Abgeordneten Bayerbach (fraktionslos) und Plenk (fraktionslos). Damit ist das Gesetz angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung der Bayerischen Bauordnung".

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 11 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28503)
- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsanträge der SPD-Fraktion (Drsn. 18/28762 mit 18/28767), Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion FREIE WÄHLER (Drs. 18/28824), Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drsn. 18/28829 mit 18/28832, 18/28835 und 18/28836)

Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt 32 Minuten. Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist für die CSU-Fraktion Herr Kollege Max Gibis.

Max Gibis (CSU): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! In Zweiter Lesung heute die – ja, ein bisschen – Modernisierung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes. Wie ich schon bei der Ersten Lesung gesagt habe, möchte ich das heute auch noch mal klarstellen: Das Bayerische Personalvertretungsgesetz ist ein modernes Gesetz. Es war schon vor diesen Änderungen ein modernes Gesetz, weil es immer sehr zeitnah angepasst wurde, wenn es Bedarf gab, im Gegensatz zum Beispiel zum Bundespersonalvertretungsgesetz, auf das ja auch diverse Forderungen oder Änderungsanträge immer wieder Bezug genommen haben, das lange Zeit nicht angefasst worden ist.

Wir haben im Juni 2021 eine Expertenanhörung durchgeführt, um uns darüber zu informieren, was laut den einzelnen eingeladenen Experten an Verbesserungsund Nachholbedarf gesehen wird. Das haben wir natürlich aufgenommen. Wir haben dann auch eine sehr intensive und

(Anna Schwamberger (GRÜNE): Das spiegelt sich im Gesetzentwurf aber nicht wirklich wider!)

sehr ausführliche Verbändeanhörung durchgeführt bzw. auch die Gewerkschaften angehört und haben schlussendlich an den Stellen, wo es geboten ist, wo es sinnvoll ist und wo es auch zeitgemäß ist, nachgesteuert.

(Tim Pargent (GRÜNE): Fast nirgends!)

Insgesamt muss man vielleicht noch vorausschicken: Natürlich geht es bei der Personalvertretung immer um die drei großen Punkte; das ist das Thema Freistellungen, das ist das Thema Fortbildung, und das ist das Thema Mitbestimmung. In all diesen großen Bereichen wurde auch nachgesteuert. Ich möchte vorausschicken: Zunächst finden jetzt natürlich auch die Lehren aus der Corona-Pandemie in Sachen Digitalisierung Niederschlag in der Modernisierung dieses PVG; in der Corona-Pandemie haben wir alle gelernt, digital zu arbeiten, zu tagen und Sitzungen abzuhalten. Somit können jetzt Sitzungen der Personalvertretung, aber auch Personalversammlungen digital bzw. hybrid durchgeführt werden. Das gilt übrigens auch für Sprechstunden des Personalrats und für Sitzungen der Einigungsstelle.

Beim Wahlrecht wurde geändert, dass dual Studierende im Arbeitnehmerverhältnis auch ein Wahlrecht zu den Jugend- und Auszubildendenvertretungen erhalten. Die für das passive Wahlrecht notwendige Dauer der Mindestzugehörigkeit zum öffentlichen Dienst wurde von einem Jahr auf sechs Monate gekürzt. Das ist auch sinnvoll, weil wir eine gewisse Mindestzugehörigkeit brauchen, um den ganzen Dienstbetrieb auch kennenzulernen.

Es wurden Angleichungen einzelner Regelungen zum Wahlrecht und zur Personalratsmitgliedschaft bei Beurlaubungen vorgenommen. Somit gibt es jetzt auch einen Gleichklang von Wahlrecht, Wählbarkeit und Mitgliedschaft. Ein aktives Wahlrecht bleibt auch bei Beurlaubungen von bis zu zwölf Monaten erhalten – bisher waren es sechs Monate. Das passive Wahlrecht, also die Wählbarkeit, soll in der logischen Folge dann eben verloren gehen, soweit der Beschäftigte am Wahltag noch länger als zwölf Monate unter Wegfall der Bezüge beurlaubt ist.

Bei Personalratsbeschlüssen soll die Rechtssicherheit insgesamt gestärkt werden. Das BayPVG regelt bereits jetzt den Ausschluss bei persönlicher Beteiligung. Bisher waren jedoch die Folgen nicht ganz klar geregelt; das wurde jetzt auch getan. Die Regelung zur Stimmrechtsausübung eines Personalratsmitglieds, das zugleich als Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen stimmberechtigt ist, dient eben auch der Vermeidung von Interessenkonflikten.

Dann soll es auch Neuerungen bei den Fristen und Formerfordernissen geben. Mit der Möglichkeit zur Vereinbarung abweichender Fristen wird auch eine flexible Gestaltung der Fristen insgesamt möglich. Das kann der Fall sein, wenn es sehr komplizierte Sachverhalte gibt, die vielleicht nicht in der vorgegebenen Frist bearbeitet werden können.

Ebenso soll es auch Ergänzungen bei den Beteiligungsrechten geben; Beteiligung ist immer ein großer Baustein bei dieser Thematik. Die Ergänzung des bestehenden Mitbestimmungsrechts zur Arbeitszeit bildet auch im Interesse der Rechtsklarheit die Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts ab. Die Einführung des Mitbestimmungsrechts bei der Bestellung und Abberufung von Datenschutzbeauftragten ist enthalten. Zur Erweiterung des bereits bestehenden Mitbestimmungstatbestandes beim Hinausschieben des Eintritts in den Ruhestand: Die Ablehnung des Antrags ist auch folgerichtig, da sich auch Auswirkungen auf die restliche Belegschaft ergeben können.

Die Erweiterung des Mitwirkungsrechts für den Fall, dass bei einem Beschäftigten die Teilnahme an allen bereits eingeführten Arbeitsformen außerhalb der Dienststelle, also Homeoffice, versagt bzw. widerrufen werden soll, knüpft auch an das

bereits bestehende Mitwirkungsrecht bei der Entscheidung über die Einführung dieser Arbeitsformen an. Durch die Streichung der Sonderregelung, wonach die Mitbestimmung des Personalrats über Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit und der Pausen sowie die Verteilung der Arbeitszeit auf die einzelnen Wochentage nicht für die Bayerische Bereitschaftspolizei gilt, wird eben auch ein Gleichklang zwischen den Polizeipräsidien hergestellt.

Dann geht es noch um die Beteiligung der Personalvertretungen bei wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern; das war an den Hochschulen auch immer ein Thema. Die Erweiterung der Mitbestimmung des Personalrats bei wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern ist auch geboten. Allerdings darf bei den Beschäftigten nicht die wissenschaftliche Qualifikation im Vordergrund stehen.

Ebenso sind auch die Schulungen sowie Aus- und Weiterbildung in Personalratsangelegenheiten immer ein großes Thema. Da gibt es diesen Grundschulungsanspruch und in Zukunft eine größere Flexibilisierung. Nicht genommene Tage können dann sozusagen auch in die nächste Amtszeit übertragen werden.

Auf die einzelnen doch sehr zahlreichen vorliegenden Änderungsanträge möchte ich jetzt nicht im Detail eingehen – wir haben sie sehr intensiv im Ausschuss beraten –, sondern bloß auf den gemeinsam mit den FREIEN WÄHLERN eingebrachten Änderungsantrag. Ursprünglich war eine Streichung im Gesetzentwurf zur Aufhebung des Wahlrechts für Beschäftigte vorgesehen, die den Jobcentern zur Arbeitsleistung überlassen worden sind. Das wollen wir wieder streichen. Es soll auch ein halbjährliches Gespräch eingeführt werden; das wird auch die Jugendund Auszubildendenvertretungen in den Dienststellen wieder mehr ins Bewusstsein rücken.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das war jetzt einmal etwas stichpunktartig vorgetragen, was wir im Bayerischen PVG ändern wollen. Ich möchte aber noch einmal betonen: Das Bayerische PVG ist und war bereits vor diesem Gesetzentwurf ein modernes Gesetz; jetzt wird es nochmals, in einem weiteren Schritt in vielen Punkten modernisiert. Ich habe versucht, die wichtigsten darzustellen.

Das alles ist natürlich ein lebender Organismus, und die Anforderungen und Bedingungen ändern sich auch immer wieder. Es wird auch in Zukunft notwendig sein, hier immer wieder anzupassen und das Gesetz auf die Höhe der Zeit zu bringen. – Ich bitte um Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf und bitte auch um Zustimmung zu dem von den FREIEN WÄHLERN und uns gemeinsam eingebrachten Änderungsantrag.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Gibis. – Nächster Redner ist Herr Kollege Elmar Hayn für die Fraktion von BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN.

Elmar Hayn (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, liebe demokratische Kolleginnen und Kollegen! – Lieber Kollege Gibis, lieber Max, du hast viel Klein-Klein aufgezählt. Man hat es in der vorherigen Debatte auch schon mitbekommen, dass ihr wenig Sinn dafür habt, Macht abzugeben, dafür, Macht zu teilen, gleich gar keinen. Das ist ein Fremdwort für die CSU. Das sieht man auch hier an diesem Gesetzwurf.

(Tobias Reiß (CSU): So ein Quatsch! Ihr seid verfassungswidrig unterwegs!)

Nun liegt uns also die sogenannte Modernisierung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes – BayPVG – vor. Sie wurde im Schnelldurchlauf in einem verkürzten Verfahren durch die Instanzen gepeitscht. Das Beste an dem ganzen Verfahren: Auf den Rat der Expert*innen, den man vor mehr als zwei Jahren auf Initiative von uns GRÜNEN einholte, wurde im Wesentlichen nicht gehört: weder auf die freundlich vorgetragenen, aber in der Deutlichkeit kaum zu übertreffenden Verbesserungsvorschläge des Bayerischen Beamtenbundes noch auf die der weiteren Gewerkschaften, wie zum Beispiel bfg oder Ver.di. In der Wirtschaft spricht man in solchen Fällen von Beratungsresistenz, in anderen Bereichen von Scheuklappendenken, im schlimmsten Fall von Ignoranz. Wohin das führt, muss ich hier nicht weiter ausführen.

Als Vertreter der GRÜNEN bin ich es gewohnt, dass Sie von der Söder-Regierung unsere Anträge nur deshalb ablehnen, weil Sie glauben, es sich leisten zu können. Dass Sie aber auch noch einen unserer Änderungsanträge ablehnen, der wesentliche Punkte im Bereich des Diskriminierungsverbotes behandelt, macht mich sprachlos. Wir wollten damit die im Bundespersonalvertretungsgesetz verwendeten Formulierungen aufgreifen. Was macht mich daran sprachlos? – Die Formulierungen im Bundespersonalvertretungsgesetz stammen aus der Feder Ihres ehemaligen Ministerpräsidenten Seehofer. Ist er bei Ihnen schon Persona non grata, sodass Sie sein Wirken und seine Gesetzesinitiativen genauso behandeln wie Vorschläge von uns GRÜNEN?

Ich werte Ihr Abarbeiten an uns und unseren Anträgen als Auszeichnung, zeigt es doch, dass wir wie so oft den einen wunden Punkt bei Ihnen treffen. Ihr vorliegender Gesetzentwurf trieft vor Misstrauen den Beschäftigten gegenüber. Sie lassen jede Chance liegen, den Beschäftigten wenigstens das Gefühl zu geben, dass Sie deren Arbeit wertschätzen und gerne Verantwortung teilen. Wahre Führung beweist, wer Gestaltungsmacht teilen kann. Wahre Führung beweist, wer Verantwortung delegieren kann. Wahre Führung beweist, wer Vertrauen hat in die Fähigkeiten, in die Innovationskraft und in den Innovationswillen seiner Beschäftigten. Wahre Führung beweist auch, wer auf die Leistung seiner Beschäftigten vertraut. Sie aber tönen – heute Morgen haben wir es wieder gehört – dauernd, dass sich Leistung lohnen muss. Sie hätten das in dem Gesetzentwurf auch zeigen können.

(Zuruf des Staatsministers Albert Füracker)

Sie dagegen verhindern und haben verhindert, dass ein Arbeiten auf Augenhöhe möglich ist. Sie verweigerten sich der Ausweitung der Freistellung für Personalvertretungstätigkeiten. Sie verweigerten sich der Ausweitung angemessener Schulungsmöglichkeiten für Personalvertretungen.

Auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen, Herr Kreuzer, Herr Reiß: In der heutigen Zeit können sich die Beschäftigten aussuchen, wo sie arbeiten und für wen sie sich einbringen. Auswahlkriterien sind dabei immer mehr der Respekt und die Wertschätzung, die sich auch in einer angemessenen und modernen Personalvertretung widerspiegeln. Durch Ihren Gesetzentwurf sind wir eher Schlusslicht als Glanzlicht unter den Bundesländern.

Wir als GRÜNE stehen an der Seite der Beamtinnen und Beamten und an der Seite der Angestellten. Wir werden weiter dafür kämpfen, dass sie zu einer angemessenen und modernen Personalvertretung kommen. Wir schätzen ihre Arbeit. Wir schätzen ihr Fachwissen. Wir schätzen ihren unermüdlichen Einsatz für ein faires Miteinander. An dieser Stelle erneut ein herzliches Dankeschön an alle Bediensteten des öffentlichen Dienstes. – Ich baue darauf, dass wir nach dem 8. Oktober die Chance bekommen, das BayPVG wirklich zu modernisieren.

Wir werden den Gesetzentwurf ablehnen. - Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Hayn. – Nächster Redner ist für die Fraktion der FREIEN WÄHLER der Kollege Wolfgang Hauber.

Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Das Bayerische Personalvertretungsgesetz soll reformiert werden. Die Reform war notwendig geworden, weil das Bundespersonalvertretungsgesetz neu gefasst wurde und die Erfahrungen aus der Pandemie sowie auch das Thema Digitalisierung eingearbeitet werden sollten. Im Juni 2021 hat deshalb eine Expertenanhörung stattgefunden. Die Regierungsfraktionen haben die Staatsregierung in einem Antrag aufgefordert, einen Gesetzentwurf zu erarbeiten. Es ist gut, dass wir den Gesetzentwurf in dieser Legislaturperiode zum Abschluss bringen können, indem wir ihn heute in Zweiter Lesung beschließen – davon gehe ich aus.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die an der Erarbeitung des Entwurfs mitgewirkt haben, zuvorderst bei den Mitarbeitern des Ministeriums mit Ihnen, Herr Staatsminister Füracker, an der Spitze, natürlich aber auch bei den kommunalen Spitzenverbänden, den Gewerkschaften, den geladenen Gästen bei der Expertenanhörung und bei allen Parlamentariern, die sich an den Diskussionen aktiv beteiligt haben. Sie alle waren in die Beratungen eingebunden. Es gab einen großen Abstimmungsbedarf. Naturgemäß wollten die Gewerkschaften mehr Befugnisse, mehr Rechte, mehr finanzielle Mittel, mehr Personal, mehr Fortbildungsmöglichkeiten, mehr Freistellungen für die Tätigkeit der Personalvertretungen. Diese Forderungen wurden selbstverständlich von der Opposition aufgenommen und durch ihre Änderungsanträge dokumentiert. Das ist ihr gutes Recht. Wenn man aber bedenkt, dass der Gesetzentwurf bereits eine ausgehandelte, tragfähige Kompromisslösung ist, dann wird klar, dass wir diesen Änderungsanträgen – natürlich mit Ausnahme unseres eigenen – nicht zustimmen können.

Wesentliche Änderungen durch den Gesetzentwurf sind die Weiterentwicklung der Digitalisierung der Arbeit der Personalvertretungen, zum Beispiel Nutzung von Video- und Telefonkonferenzen bei Sitzungen und Sprechstunden des Personalrats, aber auch hybride Durchführung von Personalversammlungen, Anpassungen beim Wahlrecht: Dual Studierende im Arbeitnehmerverhältnis erhalten ein Wahlrecht für die Jugend- und Ausbildungsvertretungen. Auch hinsichtlich der Personalratswahlen gab es positive Anpassungen: Stärkung der Rechtssicherheit von Personalratsbeschlüssen. Klarstellungen bei den Befangenheitsregelungen, Neuerungen bei Frist- und Formerfordernissen – digitale Alternativen werden bei den Formerfordernissen ermöglicht, soweit es mit den Erfordernissen der Rechtssicherheit vereinbar ist -, Ergänzung bei den Beteiligungsrechten, zum Beispiel hinsichtlich der Arbeitszeit oder Regelungen zur Telearbeit, aber auch ein Mitbestimmungsrecht bei der Bestellung und Abberufung von Datenschutzbeauftragten. Die Beteiligung der Personalvertretungen in Bezug auf wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter wurde ebenfalls modifiziert.

Ich bin überzeugt: Der vorliegende Gesetzentwurf ist eine erforderliche Fortschreibung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes. Es wird dadurch ein modernes Gesetz, das auf Höhe der Zeit ist. Ich bitte um Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Hauber. – Nächster Redner ist für die AfD-Fraktion Herr Abgeordneter Löw.

(Beifall bei der AfD)

Stefan Löw (AfD): Geschätztes Präsidium, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Heute haben wir die Zweite Lesung zum Entwurf der Staatsregierung zum Personalvertretungsgesetz. Im zuständigen Ausschuss haben wir ja viel diskutiert und viele Änderungsanträge gehabt, zum Beispiel einen Änderungsantrag von der CSU, mit dem die Rechte der Zeitarbeiter gestärkt werden sollen. Dem haben wir selbstverständlich zugestimmt; das war sinnvoll.

Die Änderungsanträge der SPD haben wir abgelehnt. Zum Beispiel wollte die SPD die Zahl der Freistellungen erhöhen. Das haben wir für etwas übertrieben gehalten. Sie haben auch gefordert, die Möglichkeiten der Personalratsmitglieder für Schulungen noch weiter auszubauen. Wir halten die aktuellen Möglichkeiten für ausreichend. Auch sollte es in vielen Bereichen von einem Mitwirkungsrecht zu einem Mitbestimmungsrecht kommen. Wir sehen hier die Gefahr, dass dienstliche Belange zu stark beeinträchtigt werden. Darum haben wir das abgelehnt.

Auch die Anträge der GRÜNEN haben wir komplett abgelehnt. Zum Beispiel wollten Sie gesonderte Diskriminierungsverbote in das Gesetz aufnehmen lassen, obwohl das schon gesetzlich geregelt ist – das steht auch im Grundgesetz. Das würde also keinen Mehrwert bringen.

Uns hat zu dieser Thematik auch eine Vielzahl von Petitionen erreicht. Mit dem Entwurf konnten wir sie für erledigt erklären. Die Gesetzänderung selbst halten wir für sinnvoll und werden ihr auch zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Nächster Redner ist für die SPD-Fraktion Herr Kollege Arif Taşdelen.

Arif Taşdelen (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Der Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Reform des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes ist der schlechteste Gesetzentwurf der 18. Legislaturperiode.

(Beifall bei der SPD – Unruhe bei der CSU)

 Der Unruhe kann ich entnehmen, dass die CSU-Fraktion für die Kategorie "schlechte Gesetzentwürfe" noch weitere Kandidaten hat.

(Tobias Reiß (CSU): Die schlechtesten Gesetzentwürfe kommen von der SPD-Fraktion! Bis auf den von den GRÜNEN; der war noch schlechter!)

Staatsregierung, CSU und FREIE WÄHLER stoßen damit 700.000 Bedienstete und Tarifbeschäftigte im öffentlichen Dienst in Bayern vor den Kopf.

(Beifall bei der SPD – Tobias Reiß (CSU): Das stimmt doch nicht!)

Fehlanzeige herrscht bei den Kernfragen Mitbestimmung und Arbeitsbedingungen der Personalvertretungen.

Auch die Beratungen in den Ausschüssen brachten keinen Fortschritt, keine substanziellen Verbesserungen der Rechte der Personalrätinnen und Personalräte, keine Ausweitung der Mitbestimmungsrechte der Personalvertretungen, keine verbesserte Freistellungsstaffel für die Personalvertretungen, keine verbesserte Möglichkeit der Inanspruchnahme von Schulungen der Personalvertretungen, kein Wirtschaftsausschuss als zusätzliches Informationsinstrument für die Personalvertretungen.

Zu allen Punkten liegen Änderungsanträge der SPD-Fraktion vor. Wir haben dabei Forderungen des DGB, des Beamtenbundes und von Ver.di übernommen. Alle Änderungsanträge wurden leider abgelehnt. Staatsregierung, CSU und FREIE WÄHLER haben die große Chance verpasst, einen guten Gesetzentwurf zu machen.

Die Enttäuschung in den Personalvertretungen, in den Gewerkschaften und Verbänden und bei den 700.000 Beschäftigten im öffentlichen Dienst in Bayern ist riesig. Die SPD konnte zumindest eine massive Verschlechterung verhindern.

(Zuruf von der CSU: Nein, nein, nein!)

Das Wahlrecht für die Beschäftigten in Jobcentern wollte die Staatsregierung streichen. Nach unserem Änderungsantrag bleibt es erhalten.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der CSU: Das ist leider nicht richtig!)

Wir als SPD-Fraktion sagen ganz klar: Ein handlungsfähiger Staat ist von entscheidender Bedeutung und hat deshalb Vorrang vor einem schlanken Staat. Voraussetzung dafür ist ein starker öffentlicher Dienst. Ein starker öffentlicher Dienst ist für die Menschen in Bayern unverzichtbar und ein entscheidender Standortfaktor für den Freistaat. Für einen attraktiven und zukunftsfähigen öffentlichen Dienst ist Mitbestimmung auf Augenhöhe unerlässlich.

(Beifall bei der SPD)

Wie ein moderner öffentlicher Dienst von morgen mit einem Personalvertretungsgesetz von gestern gestaltet werden soll, bleibt das Geheimnis der Staatsregierung, bestehend aus CSU und FREIEN WÄHLERN.

Die Aufgabe bleibt, ein modernes und zukunftsfähiges Personalvertretungsgesetz zu schaffen. Das werden wir im Einvernehmen mit dem DGB, Ver.di und dem Beamtenbund in der nächsten Legislaturperiode umsetzen. Dieses Gesetz lehnen wir ab. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Taşdelen. – Der Kollege Dr. Wolfgang Heubisch hat für die FDP-Fraktion das Wort.

Dr. Wolfgang Heubisch (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Arif, das hat mich jetzt schon ein bisschen geschockt. Was hast du gesagt? – Ein handlungsfähiger Staat und gleichzeitig ein schlanker Staat schließen sich aus. – Das kann nicht sein. Genau das ist der Anspruch meiner Fraktion, meiner Partei.

(Arif Taşdelen (SPD): Ein handlungsfähiger Staat hat Vorrang vor einem schlanken Staat! – Tobias Reiß (CSU): Arif ist handlungsfähig und schlank! – Margit Wild (SPD): Ein guter Kommentar, Herr Reiß! Das zeugt von gutem Humor!)

 Nein, nein, nein, so apodiktisch kann man das überhaupt nicht sagen. Also da kommen wir überhaupt nicht zusammen, das muss klar sein.

Wir haben uns jetzt zwei Jahre lang mit diesem Personalvertretungsgesetz auseinandergesetzt. Wir waren uns darüber klar, dass nicht der ganz große Wurf kommen wird, sondern dass wir punktuelle Anpassungen vornehmen. Wir haben uns im Ausschuss intensiv darüber besprochen. Nach unserer Auffassung bringt dieser Gesetzentwurf sehr wohl deutliche Verbesserungen im Bereich der Digitalisierung, was uns besonders wichtig erscheint. Dort gibt es für die Personalvertretungen eine Weiterentwicklung. Das muss man klar so feststellen. Gerade die Erfahrungen

aus der Corona-Pandemie haben gezeigt, dass man bei den Personalvertretungen die Option haben muss, Sitzungen und Versammlungen als Video- und Telefonkonferenzen oder in Hybridform abzuhalten. Bei mir ist nach wie vor der Ärger betreffend die Übertragungen der Ausschusssitzungen sehr groß. Es ist schade, dass wir die Bürgerinnen und Bürger nicht an den Ausschusssitzungen teilhaben lassen.

Wenn die Digitalisierung die Arbeit der Personalvertretungen weiterentwickeln wird, ist das sicher ein wichtiger Schritt in Richtung Modernisierung, die wir schon in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens gefordert haben. Ich fordere die Staatsregierung auf, die Digitalisierung hier konsequent weiterzuverfolgen. Hier liegt noch eine Menge Arbeit vor uns.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, viele Änderungen wurden anhand des Standes der Novelle des Bundespersonalvertretungsgesetzes vorgenommen. Damit soll ein Gleichklang von Wahlrecht, Wählbarkeit und Mitgliedschaft hergestellt werden. Viele Studien belegen, dass Mitbestimmung bei der Arbeit mehr Zufriedenheit, Bindung an den Arbeitgeber und mehr Qualität in der Arbeit schafft. Dafür brauchen die Beschäftigten gute Rahmenbedingungen. Hierzu liefert der Gesetzentwurf bereits wichtige Punkte, die wir in den Ausschusssitzungen anhand zahlreicher Änderungsanträge deutlich und intensiv diskutiert haben.

Wir von der Fraktion der FDP sehen die Novellierung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes auch als Chance, die Attraktivität als Arbeitgeber zu stärken, indem man den Personalvertretungen und Beschäftigten die Möglichkeit gibt, dass sie mitwirken, mitbestimmen und mitgestalten können. Wir werden dem Gesetzentwurf zustimmen. Wir freuen uns, wenn in der nächsten Legislaturperiode unter Anführung der SPD-Fraktion das Ganze von den Beinen auf den Kopf gestellt wird oder umgekehrt. Jetzt lassen wir es aber einmal. Jetzt stimmen wir dem einmal zu, und dann schauen wir, was in der nächsten Legislaturperiode passieren wird.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Heubisch. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Drucksache 18/28503, der interfraktionelle Änderungsantrag von Abgeordneten der CSU-Fraktion und der Fraktion der FREI-EN WÄHLER auf Drucksache 18/28824, die Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf den Drucksachen 18/28829 mit 18/28832, 18/28835 und 18/28836, die Änderungsanträge der SPD-Fraktion auf den Drucksachen 18/28762 mit 18/28767 sowie die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes auf Drucksache 18/29472.

Zunächst ist über die soeben erwähnten zwölf Änderungsanträge der Oppositionsfraktionen abzustimmen. Der federführende Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes empfiehlt, elf Änderungsanträge abzulehnen und einen Änderungsantrag für erledigt zu erklären. Bezüglich dieser Änderungsanträge sind die Fraktionen übereingekommen, dass über alle zwölf Änderungsanträge gemeinsam abgestimmt werden soll. Zugrunde gelegt werden die jeweiligen Voten im federführenden Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes.

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. des jeweiligen Abstimmungsverhaltens seiner Fraktion im Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen des Hohen Hauses. Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Das sind die fraktionslosen Abgeordneten Plenk und Bayerbach. Damit übernimmt

der Landtag diese Voten. Das heißt, diese Änderungsanträge sind abgelehnt bzw. für erledigt erklärt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Gesetzentwurf auf Drucksache 18/28503. Der federführende Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes empfiehlt Zustimmung zum Gesetzentwurf mit der Maßgabe, dass mehrere Änderungen durchgeführt werden. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration hat der Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses zugestimmt mit der Maßgabe, dass in § 4 als Datum des Inkrafttretens der "1. August 2023" eingefügt wird. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf Drucksache 18/29472. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, in § 2 Nummer 7 Buchstabe a die Wörter "das Wort" durch die Wörter "die Wörter" zu ersetzen.

Wer dem Gesetzentwurf mit den empfohlenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der CSU, der FREI-EN WÄHLER, der AfD und der FDP sowie der Abgeordnete Bayerbach (fraktionslos). Gegenstimmen! – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN und der SPD. Stimmenthaltungen? – Das ist der Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Damit ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf in der soeben beschlossenen Fassung seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind die Fraktionen der CSU, der FREIEN WÄHLER, der AfD und der FDP sowie der Abgeordnete Bayerbach (fraktionslos). Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN und der SPD. Stimmenthaltungen? – Das ist der Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Damit ist das Gesetz angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung hat der Änderungsantrag auf der Drucksache 18/28824 seine Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt davon Kenntnis.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 12 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften (Drs. 18/28504) - Zweite Lesung -

Eine Aussprache hierzu findet nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Drucksache 18/28504 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes auf Drucksache 18/29474. Der federführende Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes empfiehlt einstimmig Zustimmung zum Gesetzentwurf. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt ebenfalls einstimmig Zustimmung mit der Maßgabe, dass mehrere Änderungen durchgeführt werden. Weiterhin schlägt er vor, in § 7 Satz 1 als Datum des Inkrafttretens den "15. Juli 2023" einzusetzen. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf Drucksache 18/29474.

Wer dem Gesetzentwurf mit den empfohlenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen des Hohen Hauses sowie der Abgeordnete Bayerbach (fraktionslos). Gegenstimmen? – Keine. Stimm-

enthaltungen? – Das ist der Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Damit ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf in der soeben beschlossenen Fassung seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind alle Fraktionen des Hohen Hauses sowie der Abgeordnete Bayerbach (fraktionslos). Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Bei Enthaltung des Abgeordneten Plenk (fraktionslos). Damit ist das Gesetz angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften".

Wir unterbrechen die Plenarsitzung für eine halbe Stunde Mittagspause.

(Unterbrechung von 13:20 bis 13:56 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir nehmen die Sitzung wieder auf.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 13 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Bayerischen Rundfunkgesetzes (Drs. 18/28506) - Zweite Lesung -

Die Gesamtredezeit der Fraktionen beträgt 32 Minuten. Ich eröffne die Aussprache und erteile Frau Kollegin Dr. Ute Eiling-Hütig von der CSU-Fraktion das Wort.

Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Dritte Medienänderungsstaatsvertrag, der ab dem 1. Juli 2023 in Kraft treten soll, bedeutet für uns, dass Regelungen zur Anpassung und Flexibilisierung des Auftrags des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und zur Stärkung der Aufsichtsgremien der öffentlichen Rundfunkanstalten in programmlichen und wirtschaftlichen Fragen getroffen werden müssen. Hieraus ergibt sich naturgemäß ein Anpassungsbedarf für das Bayerische Rundfunkgesetz, um die Neuregelungen auch für den Bayerischen Rundfunk ausgestalten zu können.

Beispielsweise werden nun weniger Fernsehprogramme in linearer Verbreitung ausdrücklich gesetzlich beauftragt sein, wie das bei unseren Vollprogrammen ARD und ZDF oder den dritten Programmen wie 3sat und Arte der Fall ist. Hinsichtlich der künftig nicht mehr zwingend beauftragten Programme wird der Auftrag auf der Ebene des Staatsvertrags dahin gehend flexibilisiert, dass die Rundfunkanstalten nun selbst darüber entscheiden können, ob sie diese Programme einstellen, in gleichartige Onlineformate überführen oder sie gegen ein anderes Fernsehprogramm austauschen wollen. Bis auf Weiteres gelten diese Programme zwar noch als beauftragt; sie sind aber künftig offen bezüglich dieser Flexibilisierung.

Um dies auch für das Spartenprogramm ARD alpha, das innerhalb der ARD vom Bayerischen Rundfunk veranstaltet wird, zu ermöglichen, wird mit dem Gesetzentwurf die bisherige Beauftragung des BR mit dem Spartenprogramm ARD alpha im jetzigen Bayerischen Rundfunkgesetz gestrichen, da diese gesetzliche Beauftragung klar auf ein lineares Fernsehprogramm und -format ausgerichtet ist. Durch die Flexibilisierung hat der BR theoretisch die Möglichkeit, dieses Programm in ein Onlineformat umzugestalten, was sehr wünschenswert wäre.

Auch betreffend die Aufgaben und Zuständigkeiten des Rundfunkrats sowie des Verwaltungsrats müssen die Regelungen angepasst werden. Der Rundfunkrat soll neben seiner bestehenden Aufgabe auch die Erfüllung des Auftrags, wie er im

neuen Medienstaatsvertrag für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk festgelegt ist, überwachen. Insofern soll auf die Regelung im Medienstaatsvertrag Bezug genommen werden. Als zusätzliche Aufgabe des Rundfunkrats wird die Aufstellung, Überprüfung und Überwachung von Richtlinien normiert, die nach dem neuen Medienstaatsvertrag von den Aufsichtsgremien aller Anstalten in Programmfragen aufzustellen sind.

Neu ist außerdem die ausdrückliche gesetzliche Verankerung einer Zuständigkeit des Rundfunkrats zur Entscheidung über Telemedienkonzepte gemäß dem Medienstaatsvertrag und Angebotskonzepte. Bereits bislang ist den Aufsichtsgremien das Verfahren bei Telemedienkonzepten zugewiesen gewesen. Jetzt kommt die Zuständigkeitszuweisung für das Verfahren bei Angebotskonzepten hinzu, das künftig bei Einstellung, Überführung oder Austausch von Programmen Anwendung finden soll.

Eine weitere Neuerung ist, dass der vorliegende Dritte Medienänderungsstaatsvertrag vorsieht, dass die Rundfunkanstalten zur besseren Überprüfbarkeit und Kontrolle der Haushalts- und Wirtschaftsführung Maßstäbe festzusetzen haben, die geeignet sind, zu bewerten, ob die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit eingehalten wurden. In diesem Fall wird die Gremienzuständigkeit mit dem Gesetzentwurf dem Verwaltungsrat des Bayerischen Rundfunks zugewiesen, dem ja insgesamt die Aufsicht in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen obliegt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen auch in Zukunft einen leistungsfähigen, qualitativ guten und gesellschaftlich relevanten öffentlich-rechtlichen Rundfunk erhalten.

(Beifall bei der CSU)

einen Rundfunk, der seinem Kernauftrag der Bildung, der Information, der Beratung und der Vermittlung von Kultur für die gesamte Bevölkerung gerecht wird. Dazu werden wir mit dem Dritten Medienänderungsstaatsvertrag erste wichtige Schritte unternehmen. Der Vierte Medienänderungsstaatsvertrag ist schon im Anmarsch. Ich bitte Sie um Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf.

(Beifall bei der CSU)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Dr. Eiling-Hütig. Bitte kommen Sie noch einmal nach vorne. – Uns liegt eine Meldung zur Zwischenbemerkung von Herrn Abgeordneten Prof. Dr. Hahn von der AfD-Fraktion vor. Bitte sehr.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Geschätzte Frau Dr. Eiling-Hütig von der CSU, Ihre Partei unterscheidet sich ja diametral von der AfD, die jetzt keine marginalen Änderungen und Anpassungen will, sondern auf die Missstände hinweist und aus dem Pflichtprogramm der GEZ raus will.

Ich weiß nicht, ob Sie das mitbekommen haben. In den letzten Tagen kursierte ein Interview mit Günther Jauch. Er soll das Angebot bekommen haben, beim "heute journal" des ZDF einzusteigen, doch die CSU soll sich dagegen gesperrt haben. Herr Jauch sagt selbst: "Dann hat aber die CSU die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, weil sie mich ja kannten vom Bayerischen Rundfunk und ich war alles andere als CSU, ich war voll unabhängig." Jauch deutlich: "Sie haben mich tatsächlich aus diesen Partei-Proporz-Gründen nicht genommen."

Meine Frage: Wollen Sie uns hier wieder allen Ernstes von der Unabhängigkeit und der Staatsferne des Rundfunks erzählen? Das glaubt doch mittlerweile kein Bürger mehr.

Dr. Ute Eiling-Hütig (CSU): Ich frage Sie jetzt: Was hat das mit den Änderungen, die wir jetzt im Bayerischen Rundfunkgesetz verankern sollen, zu tun? Ich habe mit Herrn Jauch nicht persönlich gesprochen. Was herumgeistert, weiß ich nicht. Wenn er damit ein Problem hat – das können Sie ihm ausrichten –, kann er sich gerne an mich wenden, dann werden wir das klären.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als nächste Rednerin rufe ich Sanne Kurz auf. Bitte schön.

Susanne Kurz (GRÜNE): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, Herr Präsident! Am 1. Juli 2023 tritt der Dritte Medienänderungsstaatsvertrag in Kraft. Sie haben das gerade schon sehr sachlich dargestellt. Diese Medienstaatsverträge regeln, wie unsere Öffentlich-Rechtlichen funktionieren. Diese Verträge zwischen den 16 Ländern bestimmen also über Strukturen, Aufgaben und Kontrolle von Öffentlich-Rechtlichen. Wir als Politik haben das Privileg, mit ihnen Strukturen, Aufgaben und Kontrolle von öffentlich-rechtlichem Radio und Fernsehen, Homepages und Internetangeboten der Öffentlich-Rechtlichen, die Live- und Vor-Ort-Angebote, die Mediatheken und Apps zu Öffentlich-Rechtlichen, aber auch sogenannte Drittplattformauftritte wie auf YouTube oder Instagram zu gestalten. Wir als Politik stellen also unter anderem die Weichen, auf welchem Weg Bildungs-, Kultur-, Unterhaltungs- und Beratungsprogramme und Informationsangebote zu uns kommen. Dort, wo Staatsverträge Gesetze der Länder betreffen, müssen die Landesgesetze natürlich an die neue, zwischenstaatlich vertraglich geregelte Rechtslage angepasst werden. Genau darum geht es hier - die Kollegin hat es schon ausgeführt -: um die notwendigen Änderungen im Bayerischen Rundfunkgesetz.

Der Dritte Medienänderungsstaatsvertrag schafft die Möglichkeiten, eigene Spartenkanäle der Landesrundfunkanstalten ganz oder teilweise in Onlineangebote zu überführen. Konkret bedeutet diese sogenannte Flexibilisierung für den Bayerischen Rundfunk, dass dann nicht mehr die Politik über eine Beauftragung entscheidet, sondern der BR entscheidet, welche Inhalte der vom BR betriebenen Spartenkanäle besser im klassischen Fernsehen oder als Onlineangebot aufgehoben sind. Die Landesrundfunkanstalten – die Kollegin hat es im Nebensatz kurz erwähnt – dürfen aber auch von ihnen betriebene Spartenkanäle ganz oder teilweise durch andere Programme ersetzen oder einstellen. Dort, wo ich also früher ARD alpha empfangen konnte, kommt dann nichts oder etwas anderes.

Wir alle, die wir heute hier sitzen, müssen uns bei allen Reformen, die wichtig und notwendig sind, über sämtliche Folgen unserer Reformschritte im Klaren sein. Wenn man wie die Herren hier ganz rechts außen, aber auch Teile der CSU, mit Vorwürfen wie "Meinungsmache" oder "Umerziehung" gegen öffentlich-rechtliche Strukturen hetzt, muss man wissen: Inhalte kosten Geld. Wenn Inhalte verschwinden, weil gespart oder flexibilisiert wird, ist das auch eine logische Folge der Hetzkampagnen, die am Ende jegliches Vertrauen in unsere öffentlich-rechtliche Medieninfrastruktur verspielen.

Für Bayern bedeutet die mit der Änderung des Bayerischen Rundfunkgesetzes einhergehende Flexibilisierung ganz konkret, dass wir die dezidierte Beauftragung von ARD alpha durch die Flexibilisierung ersetzen, die Flexibilisierung hier erlauben.

Warum nenne ich das jetzt nicht Kaputtsparen, wenn ich ausdrücklich darauf hinweise, dass da Dinge wegfallen können? Warum stehen wir GRÜNEN hinter der im Dritten Medienänderungsstaatsvertrag beschlossenen und nun in bayerisches Recht umzusetzenden Flexibilisierung? – Beauftragung qua Gesetz hat auch Probleme gebracht. Stehen Wahlen vor der Tür, wünscht man sich gerne mal einen bunten Blumenstrauß von Angeboten aus der Politik; die Rechnung dafür will hinterher aber niemand bezahlen. So kamen über die Jahre immer mehr übertragene Aufgaben und auch Kosten zusammen.

Die Vielfalt des Angebots ist wunderbar – auch ich liebe sie –, aber wir alle nutzen Medien nicht mehr so, wie wir es vor 10, 20 Jahren gemacht haben. Das "Lagerfeuer Fernsehapparat", an dem die kleinbürgerliche Familie allabendlich vor der "Tagesschau" zusammenkam, gibt es so nicht mehr. Hörfunk spielt immer noch eine große Rolle, aber viele Menschen nutzen schon Audiotheken oder andere Audioplattformen. Unser aller Leben ist ganz flexibel geworden. Diese Agilität und Dynamik bestimmt unsere Mediennutzung und unsere Gesellschaft. Meine Kinder, das Publikum von heute und von morgen: Die Über-Zwanzigjährigen besitzen kein Radio, kein TV-Gerät – gar keines. Die Kleinen schauen täglich "logo!", und ich wünsche mir, dass auch sie in Zukunft starke öffentlich-rechtliche Angebote mit guten Inhalten finden, die für sie und für ihre Welt gemacht sind.

Was uns auch noch so wahnsinnig wichtig ist als GRÜNE – darum bin ich dankbar, dass wir mit einer grünen Staatskanzlei, zumindest mit einer bisher, aktiv mitverhandeln dürfen und nicht nur Bürgerbeteiligungsverfahren nutzen oder Briefe an den Medienminister schreiben dürfen –: Der novellierte Medienstaatsvertrag stärkt endlich die Rolle der Kontrollgremien; sie bekommen neue Kompetenzen und werden beim BR für mehr Dinge zuständig sein. Das bedeutet aber auch: Wir alle müssen besser darauf achten, wie diese Kontrollgremien besetzt sind.

Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu, aber die sich daraus ergebenden Fragen sollten wir gemeinsam zügig angehen. Größte Baustelle ist für uns aus Sicht der GRÜ-NEN die Zusammensetzung der Kontrollgremien; sie sind auch in Bayern stark überaltert und nicht so besetzt, dass sie unsere heutige bunte bayerische Gesellschaft gut abbilden. Ich bin mit meinen heuer 49 Jahren die Zweitjüngste im Rundfunkrat. Migrantische Gruppen entsenden genau eine Person, genauso wie Behindertenverbände; die muslimische Gemeinschaft hat keinen Sitz, genauso wenig Queerverbände, Studierende oder Schülervertretungen. Last, but not least steht es meiner Meinung nach einem staatsfernen Kontrollgremium wie dem Rundfunkrat gar nicht gut zu Gesicht, wenn dort ein Mitglied der Staatsregierung drinsitzt. Hier müssen wir, gerade im Anschluss an die heutige Debatte und gerade wegen der Stärkung der Kontrollgremien, ganz dringend gemeinsam an eine Reform herangehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Frau Abgeordnete Kurz. – Als nächsten Redner darf ich den Abgeordneten Rainer Ludwig von der FREIE-WÄH-LER-Fraktion aufrufen. Herr Abgeordneter Ludwig, Sie haben das Wort.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich wiederhole eingangs, was meine Vorredner gesagt haben. In Kürze, am 01.07.2023, tritt der Dritte Medienänderungsstaatsvertrag in Kraft. Um diese Neuregelung auch hier bei uns im Freistaat umzusetzen, müssen wir im Bayerischen Rundfunkgesetz Anpassungen vornehmen. Ich nehme auf meine Ausführungen in der Ersten Lesung Bezug. Nach den damaligen Beratungen haben sich für uns keine neuen Erkenntnisse ergeben. Allem voran sieht der Staatsvertrag in § 32a für die Landesrundfunkanstalten die neu geschaffene Möglichkeit vor, Spar-

tenkanäle ganz oder teilweise in Onlineangebote zu überführen, durch andere Programme zu ersetzen oder gänzlich einzustellen.

Da der Bayerische Rundfunk den Spartenkanal ARD alpha betreibt, ist auch Bayern von dieser Regelung betroffen. Die Neugestaltung sieht vor, dass die Beauftragung von ARD alpha die im Dritten Medienänderungsstaatsvertrag vorgesehenen Flexibilisierungsmöglichkeiten mit umfasst, was vorher nicht der Fall war. Die ausdrückliche Beauftragung als lineares Programm wird deshalb im Bayerischen Rundfunkgesetz gestrichen. Es ist ebenso notwendig, weitere Vorschriften entsprechend anzupassen und die im Medienstaatsvertrag vorgesehene Stärkung der Kontrollgremien im Landesrecht umzusetzen, zum Beispiel neue erweiterte Kompetenzen. Dies betrifft insbesondere die sogenannte Richtlinienkompetenz, die nunmehr in § 31 Absatz 4 für alle Rundfunkanstalten vorgesehen ist.

So soll der Rundfunkrat künftig auch für die Aufstellung und Überwachung von Richtlinien hinsichtlich des inhaltlichen und des formalen Qualitätsstandards und der Programmgestaltung zuständig sein, ebenso für die Kontrolle der genannten Flexibilisierungsmaßnahmen und für die Entscheidung zur Entwicklung von Telemedienkonzepten.

Meine Damen und Herren, auch der Verwaltungsrat erhält zusätzliche Kompetenzen. Zur besseren Transparenz und Überprüfbarkeit sollen harmonisierte, einheitliche, vergleichbare Maßstäbe gelten, mit denen eine objektive Kontrolle zur Einhaltung von Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit sowie der Ressourceneffizienz ermöglicht wird. Dem Verwaltungsrat obliegt ebenso die Überwachung der Wirtschafts- und Haushaltsführung.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Änderungen im Medienstaatsvertrag auch zur Entwicklung eines modernen und flexiblen Rundfunks beitragen werden. Der Medienstaatsvertrag gibt die Möglichkeit, diesen Wandel innovativ zu gestalten und somit auch unseren Bayerischen Rundfunk für die Zukunft gut zu rüsten und damit weiterhin eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung zu garantieren.

Meine Damen und Herren, das Inkrafttreten der neuen Regelungen ermöglicht also summa summarum zum einen die schnellstmögliche Überführung der genannten Flexibilisierungsmöglichkeiten und zum anderen die Aufnahme der Kontrollmechanismen in die bayerische Rechtslage.

Meine Damen und Herren, ich möchte abschließend noch feststellen: Unsere breite, unabhängige und systemrelevante Medienlandschaft bleibt damit ein Garant für Meinungsvielfalt und Meinungspluralismus. Die öffentlich-rechtlichen Sender, deren Programmauftrag auch im Grundgesetz verankert ist, spielen dabei eine tragende Rolle. Ich verweise auf den verfassungsrechtlichen Kernauftrag von Vielfalt in der Grundversorgung in den Bereichen Information, Bildung, Kultur und Unterhaltung. Ich verweise auch auf die journalistischen Grundsätze einer ausgewogenen, einer objektiven, einer neutralen, faktenbezogenen, wahrheitsgemäßen und sorgfältigen Berichterstattung.

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat damit eine zentrale Bedeutung für unsere Gesellschaft und unsere Demokratie. Deshalb stimmen wir diesem Gesetzentwurf zu.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Herr Abgeordneter, vielen Dank. Bitte bleiben Sie noch am Rednerpult. – Es gibt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung von Prof. Dr. Ingo Hahn.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Geschätzter Herr Ludwig von den FREIEN WÄHLERN, Sie haben die Akzeptanz der Bevölkerung für den Rundfunk hier in Bayern angesprochen. Wenn Sie das ernst meinen würden – Sie sind ja leider nicht Mitglied des Wissenschaftsausschusses, wo die ganzen Petitionen behandelt werden, die den Rundfunk betreffen –, dann würden Sie mal zu uns in den Wissenschaftsausschuss kommen und sich nicht einfach nur als Redner hierhinstellen. Beispielsweise haben wir morgen sieben Petitionen zu behandeln – alle zum Thema Rundfunk. Die Petenten wollen den Rundfunkbeitrag entweder insgesamt abschaffen, den Beitrag reduzieren oder wahlweise ARD und ZDF abschaffen.

Jetzt hätten Sie hier die Möglichkeit dazu gehabt – Sie haben den bayerischen Sender ARD alpha angesprochen –, das nicht nur linear zu machen, sondern das alles gänzlich abzuschaffen. Sie haben das wieder nicht gemacht. Ich glaube, so haben die FREIEN WÄHLER eigentlich nicht die Akzeptanz der Bürger im Auge, sondern blicken nur zum Bürger und biegen dann links mit den anderen Parteien ab.

Rainer Ludwig (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Kollege Hahn, Sie kennen ja auch das Prinzip der Petitionen. Das sind normalerweise Einzelfälle, die auch als Einzelfall thematisiert werden müssen.

(Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Hundert Prozent, alles! Morgen!)

– Nein, das sind Einzelfälle. Ich bin auch Mitglied des Petitionsausschusses und weiß: Jede Petition ist individuell und einzeln zu betrachten. Ich denke, dass genau diese Petitionen Anlass geben, Gesetzesänderungen herbeizuführen. Die Änderungen im Medienstaatsvertrag und jetzt auch im Bayerischen Rundfunkgesetz sollen genau diese Wünsche und Forderungen darstellen. Ich denke, dass wir mit diesen Änderungen in den Gesetzen auf einem guten Weg sind, um den Bedürfnissen unserer Bevölkerung nachzukommen. Die Akzeptanz des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ist vorhanden und bleibt auch weiterhin im vollen Umfang vorhanden.

In einem Punkt gebe ich Ihnen recht: Das sind die Gedanken zu den Rundfunkbeiträgen als wichtigem Instrument zur Beitragsstabilität. Das ist aber ein anderes Thema, das besprochen werden wird. Was aber die heutige Gesetzesänderung betrifft, glaube ich, ist alles gesagt. Sie sind, denke ich, mit Ihren Ausführungen dazu auf einem Irrweg.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Herr Abgeordneter Ludwig, vielen Dank. – Als nächsten Redner rufe ich den Abgeordneten Prof. Dr. Ingo Hahn für die AfD-Fraktion auf.

(Beifall bei der AfD)

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Sehr geschätzter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Heute also die Zweite Lesung des Gesetzentwurfs zur Änderung des Bayerischen Rundfunkgesetzes, welche aufgrund des bundesweiten Dritten Medienänderungsstaatsvertrags notwendig wurde. Ich nenne gleich zu Beginn das einzig Positive an diesem Gesetz: Die Erweiterung der Kompetenzen der Kontrollgremien ist aufgrund der jüngsten Skandale beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk ausdrücklich zu begrüßen.

Warum mit der Gesetzesänderung aber nur der "lineare" Charakter von ARD alpha gestrichen wurde und nicht gleich die Möglichkeit ergriffen wurde, diesen Sender gänzlich einzustellen – dies ist ja ab dem 01.07.2023 möglich –, erschließt sich mir nicht. Der Marktanteil von ARD alpha bewegt sich im Zehntelprozentbereich und

liegt in Bayern weit unter dem von Arte und dem des Kinderkanals KiKa. So lag der Marktanteil von BR alpha in den letzten Jahren stets um die 1 Promille. Hier besteht mit der gänzlichen Einstellung des Senders durchaus gutes Einsparpotenzial. Die Formate von ARD alpha könnten problemlos in den Hauptsender ARD überführt werden.

Meine Damen und Herren, der Gesetzentwurf greift mal wieder viel zu kurz. Es sind allenfalls Änderungen in kleinen Trippelschritten – nein, nicht einmal das. Es sind Änderungen in homöopathischen Dosen. Es bedarf jetzt endlich des Mutes, ein in Mark und Bein marodes System von Grund auf neu aufzustellen, meine Damen und Herren. Die Bürger jedenfalls möchten das. Sie möchten diesen öffentlich-rechtlichen Rundfunk nicht mehr so, wie er ist.

Geschätzter Kollege Ludwig von den FREIEN WÄHLERN, da Sie gerade davon sprechen, dass die Akzeptanz so groß wäre, halte ich Ihnen entgegen: Das stimmt einfach nicht. Es gibt auch die Umfragen, die sagen, dass die Leute keinen Zwangsbeitrag mehr wollen. Viele Leute schauen den öffentlich-rechtlichen Rundfunk gar nicht. Wir haben es eben gesehen. Gerade die jüngeren Menschen schauen überhaupt kein Fernsehen mehr.

(Zuruf des Abgeordneten Toni Schuberl (GRÜNE))

Warum nicht? – Würde man den öffentlich-rechtlichen Rundfunk mal auf freiwillige Basis stellen, dann, meine Damen und Herren, wäre die Akzeptanz größer.

(Zurufe der Abgeordneten Margit Wild (SPD) und Ruth Müller (SPD))

Also, die Bürger möchten diesen öffentlich-rechtlichen Rundfunk nicht. Und Sie glauben das nicht, wie ich aus Ihren Zwischenrufen heraushöre.

Am morgigen Freitag zum Beispiel gibt es eine Sondersitzung des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst, in der ab 08:45 Uhr sieben Eingaben behandelt werden. Alle sieben Eingaben drehen sich nur um das Thema Rundfunk. Sechs dieser sieben Petitionen fordern die Abschaffung der Rundfunkgebühren generell, eine starke Reduzierung des Beitrages oder die Abschaffung eines der beiden großen Sender ARD und ZDF.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Meine Damen und Herren, dass wir als AfD wahrscheinlich wieder die einzige Fraktion sein werden, die die Bürger vertritt, die diesen Bürgerwillen respektiert, ist Ihnen hier komplett egal. Anders als die übrige Politik, anders als die anderen Kartellparteien sind die FREIEN WÄHLER nicht bundesweit aufgestellt, auch nicht so verwoben. Sie könnten hier etwas mutiger sein. Aber nein, Sie sind der Steigbügelhalter für Söder, nicht nur beim Rundfunk hier in Bayern, sondern bei allen Themen. Deshalb sind Sie hier auch nicht mutig, sondern Sie stimmen mit allen Kartellparteien überein.

Die übrige Politik sitzt dagegen bundesweit im Elfenbeinturm und hört einfach nicht. Oder sollte man sagen: Sie will nicht hören, dass der Bürger bereits die Axt an diesen Elfenbeinturm angelegt hat und zum großen Hieb ausholt? – Trauen Sie sich endlich etwas zu, und wagen Sie selbst einen großen Schritt, nämlich die Radikalreform des in der jetzigen Form absolut obsoleten Rundfunks. Meine Damen und Herren, Ihre Gesetzesänderung lehnen wir ab.

(Beifall bei der AfD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Prof. Hahn. – Ich darf die nächste Rednerin aufrufen, es ist Frau Martina Fehlner von der SPD-Fraktion. Frau Kollegin Fehlner, bitte schön.

Martina Fehlner (SPD): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Mit dem Dritten Medienänderungsstaatsvertrag, das klang schon bei den Vorrednerinnen und Vorrednern an, der am 1. Juli 2023 in Kraft tritt und dem wir hier im Parlament am 22. März zugestimmt haben, müssen auch die entsprechenden Anpassungen im Bayerischen Rundfunkgesetz erfolgen. Heute steht die Zweite Lesung auf der Tagesordnung. Letzte Woche wurde der Gesetzentwurf der Staatsregierung im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst beraten. Hier sind aus unserer Sicht keine neuen wesentlichen Erkenntnisse hinzugekommen. Auf einige wichtige Kernelemente des Staatsvertrags möchte ich noch kurz eingehen.

Mit der vorgesehenen Flexibilisierung der beauftragten Programme wird es den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ermöglicht, sich auf die geänderte Mediennutzung und die digitale Transformation besser einzustellen. Das Programmangebot soll moderner und flexibler werden, sodass es die Menschen auch dort erreicht, wo sie sich medial aufhalten, mit den Formaten, die sie brauchen. Ziel muss es sein, alle Generationen auf den unterschiedlichen Verbreitungswegen zu erreichen. Nur so können die Inhalte auch in der Breite wahrgenommen werden, so können sie ihre Relevanz behalten und so kann ein Generationenabriss vermieden werden.

Weniger Fernsehprogramme sollen nun explizit gesetzlich linear beauftragt werden. Das heißt, die Rundfunkanstalten können nun jenseits ihrer Vollprogramme selbst darüber entscheiden, ob sie ihre sogenannten Spartenprogramme wie ZDFinfo, Phoenix oder den Kinderkanal KiKA zukünftig als reine Onlineangebote oder eben als Video on Demand verbreiten. Das erachten wir als sinnvoll und richtig. Das sind die richtigen Schritte.

(Beifall bei der SPD)

Der vorliegende Staatsvertrag gibt den Rahmen für die Veränderungen in den Rundfunkanstalten vor und stärkt bei der Umsetzung dieser Regelungen die Aufsichtsgremien, die mehr Kompetenzen erhalten. Sowohl Rundfunkrat als auch Verwaltungsrat erhalten jetzt zusätzliche Aufgaben. Unter anderem sollen sie über eine wirtschaftliche und sparsame Haushaltsführung wachen, stärker eingebunden werden und für die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten Qualitäts- und Programmrichtlinien aufstellen. Da der Bildungskanal ARD alpha in der Beauftragung des Bayerischen Rundfunks liegt, muss deshalb auch das Bayerische Rundfunkgesetz angepasst werden. Das heißt, ob das Bildungsprogramm von ARD alpha linear oder eben digital verbreitet werden soll, entscheidet zukünftig der Bayerische Rundfunk mit seinen Kontrollgremien selbst.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir leben in einer sich rasant verändernden Medienwelt, einer komplexen und immer schwieriger einzuschätzenden Medienwelt, einer Medienwelt auch mit gezielten Falschmeldungen und Desinformationen. Wir begrüßen es, dass der eingesetzte Zukunftsrat für die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten die Arbeit jetzt aufgenommen hat. Der erste Bericht soll im Herbst erfolgen. Die Anhörung, die wir im Juli hier im Parlament noch zur Reformdebatte des öffentlich-rechtlichen Rundfunks haben, wird sicherlich auch noch einige wichtige medienpolitische Impulse aufzeigen. Wir brauchen einen starken, unabhängigen öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Er ist wichtiger und unverzichtbarer denn je.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Frau Kollegin. Ich bitte, noch am Pult zu bleiben. – Es gibt noch eine Zwischenbemerkung, die dritte und letzte von Herrn Prof. Dr. Hahn.

Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Geschätzte Frau Kollegin Fehlner von der SPD, Sie haben erwähnt, dass die Kompetenzerweiterung der Kontrollgremien so positiv wäre. Aber einmal ganz im Ernst: Glauben Sie wirklich, dass das den Grundfehler im öffentlich-rechtlichen Fernsehen beheben wird? - Es sind ganz schwere Verstöße, die immer nur zufällig ans Tageslicht kommen, so wie jetzt gerade. Ich weiß nicht, ob Sie das Interview im "Offenen Kanal Bitburg TV" mit Günther Jauch gesehen haben, wo er von Herbert Fandel interviewt wurde. Da war Ihr Parteikollege Kurt Beck mit dabei. Herr Jauch hat erzählt: Nach der Sendung hat sich der SPDIer Kurt Beck darüber beschwert, dass er nur sechsmal zu sehen war und der Gegenkandidat von der CDU elfmal. – Daraufhin hat ihm, so Jauch, der Intendant des ZDF gesagt: Als Ausgleich bekommen Sie im "heute journal" drei Extrathemen. Das ist inzwischen Jahre, Jahrzehnte her. Glauben Sie, dass das besser geworden ist? Glauben Sie, dass solche Inhalte hundertfach uns gar nicht zu Ohr kommen? - Deshalb meine Frage: Sollte man, um die Akzeptanz zu stärken, das gesamte öffentlich-rechtliche Fernsehen und den Rundfunk denn nicht lieber auf eine freiwillige Basis stellen?

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank. – Bitte schön, Frau Fehlner.

Martina Fehlner (SPD): Der Unterschied zwischen Ihnen und uns ist, dass wir den öffentlich-rechtlichen Rundfunk reformieren, aber eben nicht abschaffen wollen. Wie wichtig, wie wertvoll und wie unverzichtbar freie, unabhängige Medien für unsere Demokratie sind, für Frieden und Freiheit, dazu gibt es genügend Beispiele hier in Europa. Wir müssen nur nach Russland blicken, zu Russia Today, wo Medien eingeschränkt werden, wo es einen Staatsfunk gibt. Noch einmal: Der öffentlichrechtliche Rundfunk ist aus der Historie entstanden, weil man das eben ausdrücklich nicht wollte: einen Staatsfunk. Wir wollen einen freien, einen unabhängigen öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

(Beifall bei der SPD – Prof. Dr. Ingo Hahn (AfD): Freiwillig, freiwillig!)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Frau Kollegin. – Als Nächster hat Herr Abgeordneter Markwort von der FDP-Fraktion das Wort. Bitte schön, Herr Markwort, Sie haben jetzt das Rednerpult für sich.

Helmut Markwort (FDP): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein wesentliches Element in dieser Änderung des Gesetzes ist die Tatsache, dass die Gremien mehr Einfluss bekommen. Gott sei Dank! Der Rundfunkrat und der Verwaltungsrat brauchen sich nicht mehr als Claqueure des Senders zu verstehen, sondern können sich als Aufsicht und auch als Verbesserung sehen. Ich hoffe, Sie nutzen die Gelegenheit, sich einzumischen. Es gibt viel Anlässe, sich einzumischen, es gibt viele Ungerechtigkeiten.

Ich will meine Redezeit heute nutzen, um auf das Schicksal der deutschen Drehbuchautoren hinzuweisen. Ich habe gerade mit einer Autorin gesprochen, die jetzt in Kalifornien arbeitet, über die Unterschiede zwischen den amerikanischen Drehbuchautoren und deren Rechten und den deutschen Drehbuchautoren. Sie hat gesagt: Hier in Amerika bezeichnet man die deutschen Drehbuchautoren als die Mexikaner Europas. Warum? – Sie werden ausgebeutet, sie werden geknebelt, sie haben keine Rechte. Wir haben gerade gehört, dass die amerikanischen Drehbuchautoren gestreikt haben, obwohl sie schon viel bessere Rechte haben als die deutschen. In Deutschland kann niemand streiken. Wenn ein deutscher Drehbuchautor mit den Bedingungen des Bayerischen Rundfunks nicht einverstanden ist, steht schon der nächste vor der Tür, um diese Unterdrückungsverträge zu unter-

zeichnen. Die geballte Kraft der Verwaltung und der Technik, die, wie ich immer wieder sage, viel zu viel Geld einnimmt und viel zu wenig an die Kreativen abgibt, gibt sich Mühe, die Kreativen zu knebeln.

Ich kann Ihnen viele Beispiele nennen über die Nichtrechte der Autoren. Sie haben vielleicht schon einmal die ARD-Serie "Weissensee" gesehen. Die hat der öffentlich-rechtliche Rundfunk an das Privatunternehmen Netflix verkauft. Das können Sie bei Netflix sehen. Von diesen Wiederholungen und Weiterverkäufen bekommt der deutsche Autor und die deutsche Autorin keinen Cent. So ist das bei der ARD-Serie "Weissensee". Ich kenne die Autorin einer anderen Serie, deren Drehbücher 64-mal wiederholt worden sind, 64-mal. Sie kriegt keinen Cent, weil in den Verträgen, die die Verwaltung gegenüber den Kreativen ausgehandelt, ausgearbeitet und ausgefuchst hat, alle Rechte abgetreten sind. Da können sie noch so fleißig sein! Die Serie kann noch so beliebt sein! – Es wird nicht mehr bezahlt. Das ist ein Beispiel von grober Ungerechtigkeit, von Leistung, die nicht bezahlt wird.

Ich kann nur hoffen, dass die Gremien mit ihrer durch den Staatsvertrag zugewachsenen Macht darauf hinwirken, dass die Kreativen in Zukunft besser behandelt werden. – Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. – Damit ist die Rednerliste der Abgeordneten geschlossen. Das Wort hat jetzt der zuständige Staatsminister Florian Herrmann.

Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundesangelegenheiten und Medien): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank für die umfassende Diskussion im Ausschuss und auch heute hier im Plenum zu dieser ja nur kleinen Veränderung im Rundfunkgesetz. Danke – außer an die AfD, die ja nicht zustimmt – auch an alle, die zustimmen. Damit werden in relativ kurzer Zeit die Änderungen im Dritten Medienänderungsstaatsvertrag auch im bayerischen Gesetz umgesetzt.

Ich denke, das ist auch ein wichtiger und notwendiger Schritt. Die Rednerinnen und Redner haben ausgeführt, warum das alles so ist. Ich bin natürlich genau derselben Auffassung.

Damit ist die Diskussion über die Reform des öffentlich-rechtlichen Rundfunks aber natürlich nicht zu Ende, ganz im Gegenteil: Wir stecken mitten in dieser wichtigen Reformdebatte. Es geht da ja auch um nichts Geringeres als um die Zukunftsfähigkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks insgesamt.

Die Staatsregierung – ich selber – ist ein starker Verfechter des dualen Systems, aber mit einer stark verankerten öffentlich-rechtlichen Säule. Ich halte dieses System, wie wir es haben, für wirklich in die DNA unserer Nachkriegsgeschichte eingebettet – zum Nutzen und zum Vorteil unserer Demokratie. Deshalb geht es wirklich um die Zukunftsfähigkeit des Öffentlich-Rechtlichen; denn es geht mit den nächsten Reformschritten vor allem darum, das verloren gegangene Vertrauen in den öffentlich-rechtlichen Rundfunk wiederherzustellen.

Ich appelliere deshalb an alle Beteiligten, die jetzt in den unterschiedlichen Gremien Reformvorschläge überlegen, diese Aufgabe wirklich ernst zu nehmen. Denn nur wenn es gelingt, das öffentlich-rechtliche System zukunftsfähig und so aufzustellen, dass die Menschen wieder Vertrauen haben und den öffentlich-rechtlichen Rundfunk nicht nur gerne anhören, sich informieren und unterhalten lassen, sondern auch hinter der Finanzierung stehen – nur dann wird dieses System Zukunft haben.

Ich wollte darum ganz grundsätzlich drei Punkte ansprechen. Das eine ist: Vertrauen kommt von Transparenz. Dazu gehört: verkrustete Führungsstrukturen aufbrechen; schlanke Leitungs- und Kontrollstrukturen. – Ja, es ist richtig, wenn Kontrollgremien einflussreich sind und die Intendanz tatsächlich kontrollieren. Ob das allerdings in dieser riesigen Größenordnung, wie diese Räte derzeit aufgestellt sind, sein muss, wage ich zu bezweifeln.

Frau Kollegin Kurz, ich glaube auch nicht, dass es der richtige Schritt ist, diese Gremien noch stärker auszuweiten und dort noch mehr Partikulargruppen zu verankern. Abgesehen davon leuchtet mir die Logik, weshalb ich nach Ihrer Auffassung in diesem Gremium nicht sein soll, Sie aber schon, nicht ganz ein, weil: Wir stehen beide für die Staatsferne oder Staatsnähe, gleich ob Exekutive oder Legislative.

Also, das ist der eine Punkt; das sind die formalen Dinge: Transparenz und diese Strukturen.

Dort endet die Reform aber natürlich nicht; denn wir dürfen bei allen organisatorischen Veränderungen nicht vergessen, worauf es im Journalismus maßgeblich ankommt, nämlich: auf den Inhalt. Der Diskurs und der Dialog zwischen informierten Bürgerinnen und Bürgern ist die Grundvoraussetzung und das Lebenselixier für unsere Demokratie. Das gilt umso mehr in einer Zeit, in der man den Eindruck hat, dass die liberale Demokratie von außen und von innen unter Druck steht.

Zweitens. Vertrauen kommt von Qualität. Es ist also immer entscheidend, den Qualitätsaspekt in den Vordergrund zu rücken, vor allem beim Öffentlich-Rechtlichen; denn das hat positive Auswirkungen auf Pressefreiheit und das Interesse der Bürgerinnen und Bürger an Politik und Teilhabe am politischen System.

Qualität braucht neben den organisatorischen Fragen aber auch hohe journalistische Professionalität und – vor allem – Vielfalt. Das ist der bei den künftigen Reformüberlegungen aus meiner Sicht ganz entscheidende Punkt: sicherstellen, dass die Vielfalt auch innerhalb des öffentlich-rechtlichen Systems, innerhalb der Sendeanstalten widergespiegelt wird – und zwar auch auf der Ebene der Redaktionen; denn nur so bleiben die Öffentlich-Rechtlichen für alle relevant, für alle ein Medium der Information, der man auch Vertrauen schenkt; und es führt nicht dazu, dass wir zu einer radikalen Spaltung unserer Medienlandschaft kommen, wie wir das aus den USA oder den selbstreferenziellen Filterblasen des Internet kennen.

Also, bei allen Reformüberlegungen ist der entscheidende Punkt, sich vielfältig aufzustellen. Rundfunkanstalten dürfen keine weltanschaulichen Monokulturen sein, sondern sie sollen Meinungsbildung ermöglichen – und nicht Meinungsbildung ersetzen. Sie müssen die Lordsiegelbewahrer der Vielfalt sein und sich diese Rolle auch wieder zurückholen; sonst bringen alle formalen und Struktur- und Organreformen nichts.

Letztlich: Vertrauen kommt von Vertrautem. In einer globalisierten und digitalisierten Welt sind das die regional verankerten Rundfunkanstalten und privaten Anbieter mit ihren kuratierten, lokalen und regionalen Angeboten, die an unserer Lebensrealität nah dran sind.

Also, heute alles in allem ein wichtiger Schritt der Modernisierung, der Flexibilisierung im öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Der weitere Weg ist aber vorgezeichnet. Die dazu Aufgeforderten – das sind ja letztlich alle –, an dieser Diskussion mitzuwirken, sollten das sehr intensiv tun, weil es wirklich um nichts Geringeres als um die Zukunftsfähigkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks geht, an den ich nach wie vor glaube und den ich nach wie vor für unerlässlich und unersetzbar für unsere Demokratie halte. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Bitte bleiben Sie am Rednerpult. – Es gibt noch eine Zwischenbemerkung des Kollegen Toni Schuberl von den GRÜNEN. Bitte schön, Herr Schuberl.

Toni Schuberl (GRÜNE): Herr Staatsminister, Sie haben auf Ihrem Twitter-Account am 17.08.2022 einen Post von Julian Reichelt verbreitet. Ich zitiere:

Um noch ausgewogener zu werden, tauschen die Öffentlich-Rechtlichen den einzigen Talk-Moderator aus, der nicht linksextrem und nicht Propagandist ist – und der noch versteht, was im Leben normaler Leute passiert. Plasberg hätte seit Jahren auf Sonntag 21.45 Uhr gehört.

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): So was würde der Aiwanger nie sagen!)

Wollen Sie sich von dem Post distanzieren? Und wenn nein, könnten Sie dann bitte beim Namen nennen, welche Talk-Moderatoren aus Ihrer Sicht linksextrem oder Propagandisten sind?

(Andreas Winhart (AfD): Alle! So wie es drinsteht! - Heiterkeit bei der AfD)

Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundesangelegenheiten und Medien): Also, das ist genau der Mechanismus, mit dem Sie arbeiten. Was Sie hier betreiben, das nennt man Cancel Culture.

(Toni Schuberl (GRÜNE): Ich habe eine Frage gestellt!)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Jetzt ist der Herr Minister dran.

Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundesangelegenheiten und Medien): Man diskreditiert einfach Meinungsäußerungen oder Retweets von Twitternachrichten als "So darf man das nicht machen".

Sie haben zu dem Thema ja auch Schriftliche Anfragen gestellt. Wenn das die Art von Diskurs ist, die GRÜNE in einer freien und offenen Gesellschaft für richtig halten, dann sind wir, glaube ich, ziemlich nah am Ende, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank. – Damit ist dieser Tagesordnungspunkt noch nicht erledigt. Wir brauchen noch die Abstimmung dazu.

(Toni Schuberl (GRÜNE): Das war unser Medienminister!)

Ich darf zur Abstimmung kommen. Der Abstimmung zugrunde liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Drucksache 18/28506 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Wissenschaft und Kunst auf Drucksache 18/29467. Der federführende Ausschuss für Wissenschaft und Kunst empfiehlt Zustimmung zum Gesetzentwurf. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, dass in § 2 als Datum des Inkrafttretens der "1. August 2023" eingefügt wird. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf Drucksache 18/29467.

Wer dem Gesetzentwurf mit dieser Maßgabe zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD, der FREI-EN WÄHLER, der CSU und der FDP. Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind die AfD-Fraktion und die fraktionslosen Abgeordneten Swoboda und Bayer-

bach. Stimmenthaltungen bitte ich anzuzeigen. – Das sind Herr Klingen (fraktionslos) und Herr Plenk (fraktionslos). Meine Damen und Herren, damit ist das Gesetz so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf in der soeben beschlossenen Fassung seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD, der FREIEN WÄHLER, der CSU und der FDP. Gegenstimmen bitte ich auf gleiche Weise anzuzeigen. – Das sind die AfD-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Swoboda und Bayerbach. Stimmenthaltungen? – Die fraktionslosen Abgeordneten Plenk und Klingen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit ist das Gesetz angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Bayerischen Rundfunkgesetzes".

Ich darf den Tagesordnungspunkt 14 aufrufen:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze und der Verordnung zur Ausführung der Sozialgesetze (Drs. 18/28530) - Zweite Lesung -

Eine Aussprache hierzu findet nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Drucksache 18/28530 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie auf Drucksache 18/29473. Der federführende Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie empfiehlt einstimmig Zustimmung zum Gesetzentwurf. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt ebenfalls einstimmig Zustimmung mit der Maßgabe, dass mehrere Änderungen durchgeführt werden. Weiterhin schlägt er vor, in § 3 als Datum des Inkrafttretens den "1. Januar 2024" einzusetzen. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf Drucksache 18/29473.

Wer dem Gesetzentwurf mit den empfohlenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD, der FREIEN WÄHLER, der CSU, der FDP und der AfD sowie Herr Bayerbach (fraktionslos) und Herr Klingen (fraktionslos). Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das ist der Kollege Swoboda (fraktionslos). Stimmenthaltungen? – Das ist der Kollege Plenk (fraktionslos). Damit ist dieser Gesetzentwurf in der Zweiten Lesung so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf in der soeben beschlossenen Fassung seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD, der FREIEN WÄHLER, der CSU, der FDP und der AfD sowie die beiden fraktionslosen Abgeordneten Klingen und Bayerbach. Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Das ist der Abgeordnete Swoboda (fraktionslos). Stimmenthaltungen? – Erneut der Herr Plenk (fraktionslos). Damit, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist das Gesetz angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze und der Verordnung zur Ausführung der Sozialgesetze".

Ich rufe Tagesordnungspunkt 15 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Baukammerngesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28882) - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Jürgen Baumgärtner, Alexander König, Jochen Kohler u. a. und Fraktion (CSU), Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Hans Friedl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Baukammerngesetzes und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/29416)

und

Änderungsantrag der Abgeordneten
Jürgen Baumgärtner, Kerstin Schreyer, Alexander König u. a. und Fraktion (CSU),
Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Hans Friedl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des
Baukammerngesetzes und weiterer Rechtsvorschriften
(Drs. 18/29417)

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Drucksache 18/28882 sowie die beiden Änderungsanträge der Fraktionen CSU und FREIE WÄHLER auf den Drucksachen 18/29416 und 18/29417 sowie die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr auf Drucksache 18/29471.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Gesetzentwurf auf Drucksache 18/28882. Der federführende Ausschuss für Wohnen, Bau und Verkehr empfiehlt Zustimmung zum Gesetzentwurf. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt ebenfalls Zustimmung mit der Maßgabe, dass verschiedene Änderungen durchgeführt werden. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf Drucksache 18/29471.

Wer dem Gesetzentwurf mit den empfohlenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD, der FREIEN WÄHLER, der CSU, der FDP und der AfD sowie der Abgeordnete Klingen (fraktionslos). Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das ist der Abgeordnete Swoboda (fraktionslos). Stimmenthaltungen bitte ich anzuzeigen. – Der Herr Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Meine sehr verehrten Damen und Herren, dann ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf in der soeben beschlossenen Fassung seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind die Fraktionen der GRÜNEN, der SPD, der FREIEN WÄHLER, der CSU, der FDP und der AfD sowie der Abgeordnete Klingen (fraktionslos). Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche

Weise anzuzeigen. – Der Abgeordnete Swoboda (fraktionslos). Stimmenthaltungen? – Der Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Damit ist das Gesetz angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Baukammerngesetzes und weiterer Rechtsvorschriften".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung haben die Änderungsanträge auf den Drucksachen 18/29416 und 18/29417 ihre Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt davon Kenntnis.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 16 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes über den öffentlichen Personennahverkehr in Bayern und weiterer Rechtsvorschriften (Drs. 18/28884)

- Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten Jürgen Baumgärtner, Alexander König, Jochen Kohler u. a. und Fraktion (CSU),

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Gesetzes über den öffentlichen Personennahverkehr in Bayern und weiterer Rechtsvorschriften

hier: Änderung der Anlage zum Gesetzentwurf (Drs. 18/29415)

Eine Aussprache hierzu findet nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung zugrunde liegen der Gesetzentwurf der Staatsregierung auf Drucksache 18/28884, der Änderungsantrag der Fraktionen CSU und FREIE WÄHLER auf Drucksache 18/29415 und die Beschlussempfehlung mit Bericht des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr auf Drucksache 18/29470.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Gesetzentwurf auf Drucksache 18/28884. Der federführende Ausschuss für Wohnen, Bau und Verkehr empfiehlt Zustimmung zum Gesetzentwurf. Der endberatende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Integration empfiehlt ebenfalls Zustimmung mit der Maßgabe, dass verschiedene Änderungen durchgeführt werden. Weiterhin schlägt er vor, in § 3 als Datum des Inkrafttretens den "1. Januar 2024" einzusetzen. Im Einzelnen verweise ich hierzu auf Drucksache 18/29470.

Wer dem Gesetzentwurf mit den empfohlenen Änderungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der FREI-EN WÄHLER, der CSU und der FDP sowie der Kollege Klingen (fraktionslos). Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Das sind die AfD-Fraktion sowie die Kollegen Swoboda (fraktionslos) und Plenk (fraktionslos). Dann bitte ich noch, Stimmenthaltungen anzuzeigen. – Das ist die Fraktion der GRÜNEN. Meine sehr verehrten Damen und Herren, dann ist dies so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht.

Wer dem Gesetzentwurf in der soeben beschlossenen Fassung seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER, der CSU und der FDP sowie der Abgeordnete Klingen (frakti-

onslos). Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Die Fraktion der AfD sowie die Abgeordneten Swoboda (fraktionslos) und Plenk (fraktionslos). Stimmenthaltungen ebenfalls! – Die Fraktion der GRÜNEN. Das Gesetz ist damit angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Gesetzes über den öffentlichen Personennahverkehr in Bayern und weiterer Rechtsvorschriften".

Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung hat der Änderungsantrag auf Drucksache 18/29415 seine Erledigung gefunden. Das Hohe Haus nimmt davon Kenntnis.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt 17 auf:

Beratung der zum Plenum eingereichten Dringlichkeitsanträge

Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU) Für eine echte Nationale Sicherheitsstrategie, die mehr Sicherheit für Deutschland und Bayern bringt (Drs. 18/29505)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Markus Rinderspacher, Dr. Simone Strohmayr u. a. und Fraktion (SPD) Bayern unterstützt die Nationale Sicherheitsstrategie (Drs. 18/29570)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile dem stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CSU, Herrn Prof. Dr. Winfried Bausback, das Wort. Bitte schön, Herr Abgeordneter Bausback, Sie haben das Wort.

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Herr Vizepräsident, Kolleginnen und Kollegen! Sicherheit ist für uns alle elementar und, Kolleginnen und Kollegen, zu wichtig, als dass das Flickwerk, das die Ampel "Nationale Sicherheitsstrategie" nennt, genügen würde. Mit dieser Meinung, Kolleginnen und Kollegen, stehen die Koalitionsfraktionen hier im Hohen Haus nicht allein. Der Hamburger Innensenator Andy Grote nannte das vorgelegte Konzept eher eine Sicherheitsbroschüre als eine fundierte Strategie. Richtig stellte Grote fest, dass sich innere und äußere Sicherheit heute gar nicht mehr getrennt voneinander denken ließen. Ihr Parteifreund, verehrter Herr Kollege Rinderspacher, wird vom NDR weiter wie folgt zitiert: "Aufgrund der Nichtbeteiligung der Bundesländer entfaltet die Strategie im Inneren Deutschlands keine Wirkung und hat für die Innere Sicherheit keinen erkennbaren praktischen Nutzen" – Ihr Parteifreund, der Innensenator von Hamburg.

Die Kolleginnen und Kollegen der CDU, der FDP, der GRÜNEN und der SPD waren sich in ihren Programmen zur Bundestagswahl einig – lange vor der Zeitenwende –, dass es eine Nationale Sicherheitsstrategie braucht. Die Ampelkoalition in Berlin ignoriert aber die Chance, die dieser Konsens bietet, obwohl jeder einigermaßen klar denkende Mensch weiß: Innere und äußere Sicherheit können angesichts einer hybriden Bedrohungslage, angesichts der Sicherheitsbedrohungen im Cyberspace, des russischen Imperialismus und des russischen Agierens nur noch gemeinsam gedacht werden. Trotz alledem agieren Bundeskanzler, feministische Außenministerin und Ampelkoalition an den Ländern vorbei. Sie beschreiben ohne Ideen und ohne Lösungsansätze in einem Papier den Status quo und bleiben im Vagen und im Ungefähren.

Kolleginnen und Kollegen, das ist dem Thema Sicherheit in Deutschland nicht angemessen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Die Koalition hier im Haus möchte, dass nicht nur die vielen Herausforderungen für die nationale Sicherheit aufgezählt werden, sondern auch konkrete Ansatzpunkte, Handlungsweisen, Konzepte und Strategien aufgezeigt werden. Wir wollen, dass äußere und innere Sicherheit stärker zusammengedacht und dabei die Länder als maßgebliche Player in ihren originären Kompetenzfeldern beteiligt werden. Wir wollen, dass ein Nationaler Sicherheitsrat im Bundeskanzleramt eingerichtet wird, der die deutsche Sicherheitspolitik ressortübergreifend und unter Einbindung der Länder als wichtige Träger von innerer Sicherheit koordiniert. Wir wollen, dass auf der Bundesebene endlich konkrete Beiträge zur Umsetzung der beabsichtigten Zeitenwende auch in der Verteidigungspolitik geleistet werden. Wir wollen, dass ein klarer sicherheitspolitischer Kurs gezeichnet wird, der den Interessen und den Sicherheitsinteressen Deutschlands genügt.

Kolleginnen und Kollegen, das ist wirklich wichtig für uns alle. Wir brauchen nur ein paar Schritte weiter in den Akademiesaal zu gehen. Da sehen Sie in dem schönen Fresko Wilhelm von Humboldt in der Mitte von großen Denkern des 19. Jahrhunderts stehen. Von ihm stammt der Satz: "[...]; denn ohne Sicherheit ist keine Freiheit."

Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen eine echte Nationale Sicherheitsstrategie, die diesen Namen verdient und nicht den Murks – und anders kann man das nicht nennen –, den die Ampelkoalition in Berlin hier aufgesetzt hat.

Kolleginnen und Kollegen von der SPD, dass wir diesen Murks begrüßen, wie Sie es in Ihrem Dringlichkeitsantrag wollen, das kann uns keiner empfehlen und das können wir niemandem empfehlen. Bitte stimmen Sie unserem Dringlichkeitsantrag zu und lehnen Sie den der SPD ab. Mir leuchtet überhaupt nicht ein, dass man als bayerischer Landtagsabgeordneter das begrüßt, was die Ampelkoalition hier zum Thema Sicherheit in Berlin veranstaltet hat, obwohl maßgebliche Kompetenzen dieses Feldes in der Verantwortung der Länder liegen. Sie hätten besser keinen nachgezogenen Dringlichkeitsantrag gestellt als einen solchen.

(Beifall bei der CSU sowie des Abgeordneten Johann Häusler (FREIE WÄH-LER))

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Prof. Bausback. – Dann darf ich den nächsten Redner aufrufen. Das ist der Kollege Markus Rinderspacher von der SPD-Fraktion. Bitte schön.

Markus Rinderspacher (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Die SPD-Fraktion bedankt sich bei der Christlich-Sozialen Union für den Dringlichkeitsantrag, um hier und heute die Nationale Sicherheitsstrategie der Bundesrepublik Deutschland zu diskutieren.

(Tobias Reiß (CSU): Es gibt aber keine!)

Das ist auch für uns in Bayern wichtig; denn es ist ein einmaliger und historischer Vorgang. Zum ersten Mal seit Bestehen der Bundesrepublik legt eine Regierung in schriftlicher Form eine Nationale Sicherheitsstrategie vor. Das Papier hat 74 Seiten.

(Tobias Reiß (CSU): Broschüre!)

Das war nicht bei Adenauer so, nicht zu Zeiten des Kalten Krieges, nicht im Zusammenhang mit dem Fall des Eisernen Vorhangs,

(Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Die hatten eine, anders als heute!)

nicht zur Wiedervereinigung unseres Landes. Die Nationale Sicherheitsstrategie umfasst zentrale Eckpunkte, die nötig sind, damit Deutschlands Wehrhaftigkeit gestärkt, unsere Lebensgrundlagen gesichert und unsere Werte verteidigt werden können.

(Tobias Reiß (CSU): Schön wär's!)

Es geht darum, die Freiheit zu sichern, das Recht und die Demokratie zu schützen, es geht um Resilienz und Stabilität. Mit der Nationalen Sicherheitsstrategie beschreibt die Bundesregierung von Olaf Scholz die Grundzüge dessen, was aus der Zeitenwende resultiert: Rückschlüsse und Herausforderungen, Notwendigkeiten und Perspektiven. Jeder und jede kann die Strategie lesen und nachvollziehen. Die Sicherheitsorgane und Behörden der Bundesrepublik, die Parlamente, die Regierungen der Länder, die systemischen Rivalen auf der internationalen Ebene können die nationalen Interessen Deutschlands in einem 74 Seiten starken Papier schwarz auf weiß nachlesen. So erhalten Russland und auch China klare Ansagen. Natürlich können sich auch unsere Bündnispartner versichern, dass wir fest an ihrer Seite stehen.

Meine Damen und Herren, das schafft Berechenbarkeit,

(Beifall des Abgeordneten Arif Taşdelen (SPD))

das schafft Verlässlichkeit. "Denn was man schwarz auf weiß besitzt, / Kann man getrost nach Hause tragen." So heißt es bereits in Goethes Faust.

Unsere nationalen Interessen, unsere roten Linien der Bundesrepublik, Werte und Ziele werden nicht in Geheimnisse oder tagesaktuellen Regierungspragmatismus verklausuliert, je nach Tageslaune oder Gusto von Bundeskanzler oder Außenministerin. Sie werden offengelegt, transparent gemacht und mit Leitlinien verbunden, auch gegenüber den Parlamenten, die eingeladen sind, die Nationale Sicherheitsstrategie fortzuentwickeln. Ich bedanke mich, dass die CSU in der Opposition mit ihrem Antrag der Einladung unserer Regierung dahin gehend gefolgt ist, die Debatte zu führen. Diese Debatte ist notwendig; denn Strategien sind niemals in Stein gemeißelt. Sie müssen mit der Zeit gehen – etwas, was in den Jahren vor dem 24. Februar 2022 leider so nicht berücksichtigt wurde.

Meine Damen und Herren, in unserem nachgezogenen Antrag skizzieren wir einige Grundzüge, um die es geht. Der Begriff der Sicherheit ist über die NATO, die EU und die Bundeswehr hinaus zu denken. So fließt der Strom in Deutschland jeden Tag zuverlässig. So werden die Bürgerinnen und Bürger, unsere Industrie, der Mittelstand mit Energie versorgt. So kommen wichtige Rohstoffe bei uns an. Bevölkerungs- und Katastrophenschutz werden größer geschrieben als in der Vergangenheit und künftig mit mehr Geld unterlegt. Die Grundidee der Strategie ist es, erstmals alle inneren und äußeren Gefahren für die Sicherheit Deutschlands in der Gesamtschau zu sehen. Dazu gehören also neben der militärischen Bedrohung auch Cyberattacken und mögliche Anschläge auf kritische Infrastrukturen. Wir brauchen eine Politik der Integrierten Sicherheit.

Herr Kollege Prof. Bausback, im Übrigen hat die "FAZ" die gesamtgesellschaftliche Mobilmachung der Strategie gelobt.

Meine Damen und Herren von der Opposition, wir finden: Bayern tut gut daran, diese Strategie unserer Regierung zu unterstützen. Ich bitte Sie um Zustimmung.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Herr Abgeordneter Rinderspacher, ich bitte, am Rednerpult zu bleiben. – Es gibt eine Zwischenbemerkung

(Markus Rinderspacher (SPD): Eine kleine Regierungserklärung!)

des Kollegen Johannes Hintersberger. Herr Kollege Hintersberger, bitte schön.

Johannes Hintersberger (CSU): Lieber Kollege Rinderspacher, eine Nationale Sicherheitsstrategie auf 74 Seiten hört sich in der Tat historisch an. Der erste Satz des Bundeskanzlers an die Leser und Leserinnen dieser Sicherheitsstrategie geht auch gut an, nämlich wie der Kollege Prof. Bausback den Staatsmann Wilhelm von Humboldt zitiert hat: "[...] ohne Sicherheit ist keine Freiheit." Aber dann fehlen in dieser Sicherheit sowohl inhaltlich wichtige Aspekte – ich sage es gleich – als auch die konkrete Umsetzung der Wehrhaftigkeit in die Wehrfähigkeit. Denn sonst ist eine solche Strategie ganz schnell nur ein Papiertiger. Dann verspielt man eher Vertrauen, als dass dieses, von Ihnen zu Recht angemahnte oder als Impuls festgelegte Vertrauen gefördert wird. Vollkommen fehlt der Aspekt einer souveränen wehrtechnischen Industrie und damit natürlich auch die Autonomie der Streitkräfte für den Einsatz und für die Handlungsfähigkeit.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Herr Kollege, herzlichen Dank, leider muss ich Sie auf die Redezeit aufmerksam machen. – Herr Rinderspacher, bitte schön.

Markus Rinderspacher (SPD): Herr Kollege, dass die Nationale Sicherheitsstrategie notwendig geworden ist, liegt auf der Hand; denn sie ist nicht selbstverständlich. Der Konsens, den wir in Sachen Bekenntnis zur NATO, zur Europäischen Union haben, ist im Deutschen Bundestag nur unter den Parteien gegeben, die schon länger dabei sind. Die eine Partei will aus der Europäischen Union aussteigen, die andere Partei auf der ganz anderen Seite links möchte aus der NATO raus. Deshalb ist es durchaus sinnvoll, wenn man deutlich macht: Wo sind unsere grundsätzlichen Eckpunkte? - Es ist eingefordert worden, dass daran auch die Bundesländer hätten mitarbeiten sollen; ich frage mich aber ganz im Ernst, ob mit Blick auf eine neue China-Strategie oder unsere künftige Zusammenarbeit oder im Hinblick auf die Rivalität zu Russland tatsächlich 16 Regierungen der Länder inkludiert werden müssen. Jetzt müssen - hier liegen wir gar nicht auseinander - die Subsysteme dieser Strategie mit entsprechenden Maßnahmen unterlegt werden, und in der Innenministerkonferenz muss selbstverständlich darüber gesprochen werden, wie der Katastrophenschutz zwischen Bund und Ländern gut koordiniert werden kann. All das muss jetzt geschehen. Aber dies in weiteren 74 oder 174 Seiten noch einmal in Spiegelstrichen aufzuführen, das macht kein Strategiepapier der Welt, auch keines der CSU. Es geht um die Eckwerte, die hier definiert wurden.

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ihre Redezeit!

Markus Rinderspacher (SPD): Diese sind wichtig. Wenn wir darüber prinzipiell einen Konsens haben, sind wir schon relativ weit.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank. – Damit komme ich zum nächsten Redner, Herrn Abgeordneten Florian Siekmann von der Fraktion der GRÜNEN. Bitte schön, Herr Kollege Siekmann, Sie haben das Wort.

Florian Siekmann (GRÜNE): Okay, ich hoffe, die Uhr erscheint noch, aber die Technik arbeitet sicherlich daran. – Kolleginnen und Kollegen, es ist historisch, dass es jetzt zum ersten Mal eine Nationale Sicherheitsstrategie gibt, die nicht erst durch den Krieg initiiert worden ist wie so vieles, sondern ein elementarer Bestandteil des Koalitionsvertrages der Bundesregierung war. Es entbehrt nicht einer ge-

wissen Komik, wenn es im ersten Satz der Begründung des Antrags der CSU und der FREIEN WÄHLER heißt: Am 14. Juni wurde eine Sicherheitsstrategie vorgelegt, – Zitat – "wie sie in vielen anderen Staaten bereits seit vielen Jahren ein selbstverständliches Instrument zur konzeptionellen Weiterentwicklung und Koordination von Sicherheitspolitik ist."

Kolleginnen und Kollegen, Unionsverteidigungsminister und Unionsinnenminister – der letzte hieß, glaube ich, Seehofer – hatten Jahre Zeit, um eine solche Sicherheitsstrategie vorzulegen. Es ist nicht passiert! Die Kritik, die jetzt an der Sicherheitsstrategie geäußert wird, ist in Teilen kleinkariert; denn die Sicherheitsstrategie prägt den Begriff der Integrierten Sicherheit, um auf unterschiedlichste Bedrohungslagen reagieren zu können. Diese sind nicht nur militärisch geprägt, sondern genauso auch terroristisch, extremistisch, digital durch Cyberangriffe und kriminell durch organisierte Strukturen sowie illegale Finanzflüsse.

Ich möchte hier nur auf ein paar sehr konkrete Punkte eingehen, zum Beispiel den der Wehrhaftigkeit. Die Sicherheitsstrategie stellt klar eine gute Finanzierung der Bundeswehr in den Mittelpunkt, unter anderem mit dem Sondervermögen von 100 Milliarden Euro. Sie bekennt sich zur NATO. Deutschland übernimmt in diesem Jahr unter einem SPD-Verteidigungsminister und einer GRÜNEN-Außenministerin die Führung der "Very High Readiness Joint Task Force", also der Speerspitze der schnellen Eingreiftruppe der NATO. Deutschland übernimmt internationale Verantwortung. Im Antrag heißt es, man soll nicht am Spielfeldrand stehen. Genau das tut Deutschland unter dieser Regierung nicht. Wir streben wieder einen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen an. Wir bekennen uns zum Programm der G7 für globale Partnerschaften und Investitionen in Infrastruktur und in andere Staaten, damit wir China nicht einfach weiter das globale Feld überlassen.

Natürlich – es ist angesprochen worden – geht es bei der Integrierten Sicherheit auch um die Integration der Bundesländer und der Kommunen. Sie haben wichtige Kompetenzen, zum Beispiel im Bereich des Katastrophenschutzes. Auch hier wird die Sicherheitsstrategie sehr konkret. Es wird aufgerufen, dass die länder- und ressortübergreifende Krisenmanagementübung nicht nur einfach weiter durchgeführt werden, sondern an die tatsächlichen Sicherheitsbedürfnisse der Bundesrepublik angepasst werden soll. Im Bereich Chemie, Biologie, Radiologie und nukleare Gefahren soll ein neues Konzept etabliert werden und sollen neue Übungsformen eingeführt werden, um Deutschland wehrhafter zu machen.

Hier muss sich Bayern auch einmal an die eigene Nase fassen: Ich habe gesagt, hier haben wir Zuständigkeiten. Kurz nach dem Ahr-Hochwasser hat die Regierung geäußert, man gehe davon aus, wenn es darum geht, die Bevölkerung zu warnen, hätten wir circa 12.000 bis 14.000 Sirenen, die einsatzbereit sind. Man hat dann ermittelt – wir haben eine Schriftliche Anfrage gestellt –, man hat sich um 2.500 bis 4.500 verschätzt. Es sind nur 9.643! Eine flächendeckende Warnung der Bevölkerung können wir als Bundesland gerade nicht sicherstellen. Dafür sind wir aber verantwortlich. Das muss sich ändern. Hier muss auch Bayern bereit sein, Geld zu investieren. Der Bund hat 88 Millionen Euro investiert. Ich finde, 250.000 Euro im aktuellen Haushalt, das reicht gerade einmal für zehn Sirenen auf der Ebene des Freistaats. Das ist zu wenig; denn zu einer echten Sicherheitsstrategie und dem Willen der Länder, sich daran zu beteiligen, gehört auch, finanziell Verantwortung dafür zu übernehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist angesprochen worden: Die Sicherheitsstrategie widmet sich genauso der Frage der Versorgung mit kritischen Rohstoffen. Es geht aber auch um den weiteren Begriff – dieser ist vielleicht für viele Sicherheitsstrategien neu – der Nachhaltigkeit; denn die "beste" Bedrohung für die Sicherheit ist die, die man gar nicht erst

aufkommen lässt. Wir erleben leider gerade, dass immer größere Teile der Welt unbewohnbar werden, sei es durch Verschmutzung, Desertifikation, Hunger, Hitze und Klimakatastrophe. All das sind potenzielle Sicherheitsrisiken. Diese erst gar nicht aufkommen zu lassen, sondern darin zu investieren, solche Krisen einzudämmen und zu vermeiden, das ist wirklich eine Investition in unsere künftige Sicherheit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, es liegt eine Meldung zur Zwischenbemerkung vor. Dazu erteile ich Herrn Abgeordneten Winfried Bausback, CSU-Fraktion, das Wort.

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Herr Kollege Siekmann, wenn man im Internet zum Beispiel im Oxford-Wörterbuch nachschlägt, bedeutet Strategie – Zitat – einen genauen Plan für ein Verhalten, der dazu dient, ein politisches, militärisches oder psychologisches Ziel zu erreichen, indem man alle Faktoren von vornherein einzukalkulieren versucht. Wo sind denn die konkreten Schritte, und wo ist das konkrete Verhalten, das in diesem Papier beschrieben wird, das zu dem Ziel der Sicherheit, das wir alle haben, führen wird, außer den allgemeinen politischen Maßnahmen, die jetzt vorgetragen wurden, die aber zum großen Teil ohnehin schon auf dem Weg sind? Was ist die konkrete Strategie? Was sind die Verhaltensschritte, die man vorhat?

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Bitte, Herr Kollege.

Florian Siekmann (GRÜNE): Herr Kollege, ich tue mir ein bisschen schwer. Ich frage mich, ob Sie gerade genau zugehört haben. Ich meine, natürlich wird diese Sicherheitsstrategie wie jedes Regierungsdokument durch salbungsvolle Worte eingeleitet. Das kennen wir hier im Freistaat zur Genüge. Aber in jedem einzelnen Kapitel zur Wehrhaftigkeit, zur Resilienz und zur Nachhaltigkeit werden dezidiert einzelne Maßnahmen aufgeführt. Wenn ich jetzt in der Zuständigkeit der Länder bleibe - dies betrifft uns am meisten -, geht es tatsächlich um die Auflistung und Etablierung neuer Übungen, zum Beispiel zur Abwehr chemischer, biologischer, radiologischer und nuklearer Gefahren. Es geht um die Weiterentwicklung bestehender Übungskonzepte. Natürlich werden die Bundesländer darin auch noch eingebunden werden. Es geht zum Beispiel im digitalen Bereich und bei Cyberangriffen darum, dass alle Unternehmen, die digitale kritische Infrastruktur betreiben, an das Lagezentrum des BSI angebunden werden, um frühzeitig eine Zusammenarbeit mit den staatlichen Ebenen zu erreichen. Es geht auch darum, dass im Bereich der Cyberabwehr zum Beispiel die Kapazitäten der Bundeswehr deutlich ausgebaut werden. Letzter Satz:

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, Sie haben nur eine Minute!

Florian Siekmann (GRÜNE): Dass darin nicht alle Geheimnisse für die Krise stehen, ist, glaube ich, auch selbstverständlich. Die Erkenntnisse unserer Geheimdienste schreiben wir nicht alle in eine Sicherheitsstrategie.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank. – Nächster Redner ist für die Fraktion der FREIEN WÄHLER Herr Kollege Wolfgang Hauber. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist die wichtigste Aufgabe eines jeden Staates und einer jeden Gesellschaft, für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu sorgen. Ohne Sicherheit gibt es keine Freiheit, keine Stabilität und keinen Wohlstand. – So leitet der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Olaf Scholz, sein Vorwort für die Nationale Sicherheitsstrategie der Bundesrepublik Deutschland ein.

(Beifall des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Der Zeitpunkt für die Veröffentlichung der Sicherheitsstrategie hätte nicht besser gewählt werden können, nach dem Krieg gegen Terror, nach der Migrationskrise, nach Corona, nach dem Kriegsbeginn in der Ukraine und nach der Energiekrise. Wir haben gesehen, wie verletzlich unsere Lebensweise ist und wie abhängig die Länder der Welt voneinander sind. Wir mussten erfahren, dass unser Wohlstand und unser Frieden nicht selbstverständlich sind, sondern Schutz und harte Arbeit brauchen. Ich denke, hier sind wir uns alle einig.

Doch wie kann man unsere Werte und unsere Lebensweise schützen? Wie soll man die Gratwanderung zwischen maximaler bürgerlicher Freiheit und maximalem Sicherheitsstandard meistern? – Für mich als Mitglied der Landtagsfraktion der FREIEN WÄHLER ist klar, dass unsere Freiheitsgrundrechte die Basis unserer Staatsordnung sind. An ihnen muss sich jeder staatliche Eingriff messen lassen. Wir stehen für eine angemessene Balance zwischen bürgerlicher Freiheit und innerer Sicherheit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die Nationale Sicherheitsstrategie, die die Bundesregierung am 14. Juni 2023 vorgestellt hat, stellt den ersten Schritt in die richtige Richtung dar. Hierfür möchte ich ausdrücklich auch einmal einen Dank nach Berlin schicken; denn es ist etwas gelungen, was in den Legislaturperioden zuvor nicht geschafft wurde. Allerdings ist die Strategie auch nur ein erster Schritt. Sie bleibt in vielen Bereichen auf halber Strecke stehen. Wir brauchen konkretere, realistische Maßnahmen statt unerreichbarer und abstrakter Zielbekundungen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Die formulierten hehren Ziele müssen ausgeformt und umgesetzt werden. Unsere Bevölkerung braucht mehr als bloße Lippenbekenntnisse, um weiterhin in Sicherheit leben zu können. So klingen Sätze wie "Unsere Instrumente der Krisenprävention, Konfliktbewältigung und Friedensförderung richten wir an kohärenten und realistischen Zielen aus." zwar gut, aber es bleibt offen, welche Ziele verfolgt werden, von Maßnahmen ganz zu schweigen.

Wir erwarten hier vom Bund, dass er die rechtlichen Grenzen klar absteckt und in Zusammenarbeit mit den Bundesländern tragfähige Konzepte erarbeitet; denn uns ist klar, dass auch die Länder einen erheblichen Anteil an der Sicherheit der Bevölkerung tragen. Daher fordern wir zusammen mit unserem Koalitionspartner eine tragfähige Ausarbeitung dieses ersten Entwurfs einer Sicherheitsstrategie. – Wir werden dem Antrag zustimmen. Ich darf Sie einladen, es im Interesse unserer Bevölkerung ebenso zu tun.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, es liegt die Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. Dazu erteile ich dem Vizepräsidenten Markus Rinderspacher das Wort.

Markus Rinderspacher (SPD): Vielen Dank, Herr Kollege Hauber. Ich möchte mich ausdrücklich für Ihren sehr differenzierten – wie ich finde –, sehr guten Wort-

beitrag bedanken. Sie haben sämtliche Perspektiven, die zu diskutieren sind, beleuchtet.

Ich kann Ihnen seitens der deutschen Bundesregierung zusichern, dass selbstverständlich die Länder – das hat der Bundeskanzler in seiner Pressekonferenz auch gegenüber dem Deutschen Bundestag so formuliert – mit inkludiert werden. Schon jetzt wissen wir ja, was wir in Bayern zu tun haben. Es ist ja nicht so, dass der Herr Staatskanzleiminister, der ganz interessiert in meine Richtung blickt, von jetzt auf gleich wissen muss, was er in Bayern im Zusammenhang mit öffentlicher Sicherheit zu tun hat, also Stromleitungen ausbauen, Energiesicherheit durch Ausbau erneuerbarer Energien herstellen, die Polizei gut ausstatten, den Berg von über zwei Millionen Überstunden bei unseren bayerischen Polizistinnen und Polizisten abbauen.

Das heißt, vielen Dank für Ihren Wortbeitrag. Ich bin mir sicher, dass wir in diesem Geiste, den Sie hier pflegen, gut miteinander vorankommen werden.

(Beifall bei der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Bitte, Herr Kollege Hauber.

Wolfgang Hauber (FREIE WÄHLER): Vielen Dank für dieses Lob. Ich muss aber natürlich auch Kritik üben, weil die Länder bisher nicht eingebunden wurden. Innere Sicherheit ist in erster Linie ein Thema der Bundesländer; denn die innere Sicherheit ist uns, den Ländern, einfach verfassungsgemäß zugewiesen. Bei so einer Sicherheitsstrategie im ersten Aufschlag die Länder außen vor zu lassen und überhaupt nicht in die Diskussion einzubeziehen, ist aus meiner Sicht ein Fehler gewesen. Wenn Sie sagen, das wird nachgeholt, dann sind wir da auf dem richtigen Weg und werden zu einem guten Ergebnis kommen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist für die AfD-Fraktion der Abgeordnete Ralf Stadler. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Ralf Stadler (AfD): Habe die Ehre, Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Der Bayerische Landtag ist wohl nicht der richtige Ort, um über eine Verteidigungspolitik des Bundes innerhalb der NATO zu reden. Allerdings ist die Abwehr von Gefahren grundsätzlich Aufgabe der Länder. Reden wir lieber mal von der inneren Sicherheit, und dafür sind Sie in Bayern zuständig.

Die Polizei und die Rettungsbehörden in Bayern leisten mit ihrer Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherheit der Bürger. Ihre Bemühungen werden allerdings dort gefährdet, wo die kriminellen Handlungen überwiegend von illegalen Migranten überhandnehmen. Zum Beispiel wird derzeit in ganz Deutschland beklagt, dass Frauen und Familien sich in Freibädern nicht mehr sicher fühlen und diese daher meiden. Früher brauchte man zum Besuch eines Freibads eine Badehaube und eine Schwimmweste. Heute braucht man eher einen Helm, eine stichsichere Weste und Schwimmflügel. Wir schaffen auf diese Weise No-go-Areas

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

und überlassen diese öffentlichen Einrichtungen einem gewalttätigen Mob. Wollen Sie Zustände wie in Neukölln oder erst kürzlich im Ruhrgebiet, wo ausländische Familienclans mit Gewalt aufeinander losgehen? Da stellt sich schon die Frage: Wer ist denn dafür verantwortlich, dass diese gewaltbereiten Männer seit Jahren

und Jahrzehnten aus allen "Shitholes" dieser Welt nach Deutschland gelassen und auf die friedliche eigene Bevölkerung losgelassen werden?

Ihre Nationale Sicherheitsstrategie kommt jetzt zu spät, weil Sie jahrelang unsere nationalen Grenzen nicht vor unkontrollierter Zuwanderung geschützt haben. Sie wollen alles und jedes retten: das Klima, die Natur, die Umwelt, die Ukraine, ja, die ganze Welt. Wir sagen Ihnen: Retten Sie erst einmal die eigene Bevölkerung vor Messerstechern, Vergewaltigern, Clankriminellen und islamistischen Terroristen

(Widerspruch bei den GRÜNEN)

und, nicht zu vergessen, vor der Maskenmafia hier im Landtag. Herr Ministerpräsident Söder, nehmen Sie sich diese Worte mal zu Herzen und machen Sie was daraus. Meiden Sie Demos, auf denen Sie sich zum Nebendarsteller von Aiwanger und der Gruberin machen; sonst gehen uns bald die Mitgliederanträge aus.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön. – Nächster Redner ist für die FDP-Fraktion der Kollege Helmut Markwort. Bitte, Sie haben das Wort.

Helmut Markwort (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst eine kleine stilistische Anmerkung zum Antrag der CSU. Da schreiben Sie, dieser sei gültig "für Deutschland und Bayern". Ich inkludiere ja Bayern sowieso in Deutschland und Sie auch. Deswegen wäre es mir lieber gewesen, es hätte geheißen "für Bayern und Deutschland".

Ansonsten rennt dieser Antrag bei der FDP offene Türen ein. Hier ist mehrfach von der Ampel gesprochen worden. Ich spreche nicht für die Ampel, ich spreche für die Freien Demokraten. Wir haben im Bund schon mehrfach den Nationalen Sicherheitsrat beantragt und konnten uns nicht durchsetzen. Wir werden das weiter tun, weil ein Nationaler Sicherheitsrat die umfassenden Aufgaben am besten bewältigen kann. Er strafft die Abläufe, er verbessert den Austausch, und er stärkt die Außenpolitik.

Wir werden also in Berlin weiter auf die Einrichtung eines Nationalen Sicherheitsrates dringen; denn es geht nicht nur um die Sicherung von Frieden, Freiheit und unserem wirtschaftlichen Wohlstand. Sicherheit ist in allen Bereichen notwendig. Das geht bis in die Apotheke, in der ich verlässlich ein lebensnotwendiges Medikament kaufen kann. Sicherheit schützt mich beim Chatten davor, dass chinesische Spione mich abhören. Das können wir nicht wollen, und wir wissen genau, welche Bedrohungen da bestehen.

Die CSU moniert zu Recht, dass die Länder nicht einbezogen worden sind. Wir unterstützen das. Die Bundesinnenministerkonferenz müsste unbedingt beteiligt werden, weil das eine große nationale, gesamtdeutsche Aufgabe ist. – Insofern werden wir diesen Antrag und auch die Verbesserungen, die Sie vorschlagen, unterstützen.

(Beifall bei der FDP, der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Für die Staatsregierung spricht jetzt Herr Staatsminister Dr. Florian Herrmann. Herr Staatsminister. Sie haben das Wort.

Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundesangelegenheiten und Medien): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bundesregierung hat nach monatelanger Verzögerung – wir erinnern uns: eigentlich sollte die Nationale Sicherheitsstrategie ja schon zur MSC in diesem Jahr vorgelegt werden –

erstmals eine ressortübergreifende Nationale Sicherheitsstrategie für Deutschland beschlossen. Sicherlich ist daran einiges zu begrüßen, zum einen, dass es sie überhaupt gibt, zum anderen, dass der Sicherheitsbegriff in dem Papier weiter gefasst wird, als das bisher der Fall war, und vor allem Politikfelder einbezogen werden, die man bisher nicht darunter gefasst hatte, zum Beispiel Energie und Ernährung.

Aber – Sie werden sich nicht wundern, dass jetzt das große Aber kommt, lieber Herr Kollege Rinderspacher; denn wir haben nicht Ihre Brille und auch nicht die vom Herrn Siekmann auf, nämlich die rosarote Brille oder die "Wir finden kritiklos alles toll, was die große Ampel macht"-Brille, sondern wir versuchen, uns dem Ganzen realistisch zu nähern. Aus der Sicht der Staatsregierung und aus der Sicht der Außen- und Sicherheitspolitik nicht nur der Bayerischen Staatsregierung muss man zu dem klaren Schluss kommen, dass es sich eben leider nicht um einen großen Wurf handelt. Die Nationale Sicherheitsstrategie ist in dieser Form eine vertane Chance in einer Zeit, in der eigentlich klares Handeln erforderlich wäre.

Ich will kurz auf die Kernpunkte eingehen. Zum einen enthält das Papier tatsächlich wenig Neues. Die einzelnen Handlungsfelder, die denjenigen, die sich mit Außen- und Sicherheitspolitik beschäftigen, eigentlich alle bekannt sind, werden natürlich aufgezählt, aber die Formulierungen bleiben dann relativ vage: Man müsste dies, man müsste jenes stärken usw. – Die ganz konkreten Handlungsstrategien fehlen.

Aus der föderalen Sicht – das wurde von den Kolleginnen und Kollegen auch schon kritisiert – ist das Papier äußerst ärgerlich; denn es gab eben keine Mitwirkung der Länder. Es gab keinen Diskurs über eine Strategie, keine Einbindung, keine auch nur ansatzweise Mitwirkung. Leider zieht sich so ein rot-grün-gelber Faden durch die Arbeitsweise der Ampel, nicht sehr föderalismusfreundlich zu sein, wenn in kürzester Zeit Dinge durch den Bundestag und vor allem durch den Bundesrat gejagt werden. Das gilt auch in anderen Zusammenhängen. Aber auch bei dieser ganz wichtigen Frage wurden die Länder nicht so eingebunden, wie sie es aus ihrem Selbstbewusstsein heraus erwarten würden oder wie es die föderale Ordnung vorsieht; denn wir alle wissen: Bei moderner Betrachtung von Sicherheit verschmelzen äußere und innere Sicherheit immer stärker oder überlagern sich jedenfalls, sodass natürlich auch die einschlägigen und eindeutig zuständigen Sicherheitsbehörden der Länder in die Strategien einbezogen werden müssen.

Darum verstehe ich auch nicht, warum diese Expertise, die allgemein, auch vom Bund, anerkannt ist, bei einem solch grundsätzlichen und grundlegenden Papier nicht einbezogen wird. Es ist völlig unverständlich, dass eine Nationale Sicherheitsstrategie ohne Einbindung der Länder und Kommunen vorgelegt wird, obwohl sie in vielen Bereichen – Stichwort Feuerwehren – zuständig sind. Die Länder haben das mehrfach nachdrücklich eingefordert. Die Bundesregierung hat trotzdem im Alleingang ein Papier vorgelegt, was äußerst bedauerlich ist.

Im Übrigen hat die Bundesregierung auch die Partner nicht einbezogen: Weder die EU- noch die NATO-Ebene wurde im Vorfeld gefragt; auch dort waren alle die ganze Zeit über sehr gespannt, was denn da jetzt wohl veröffentlicht wird. So gibt es nicht nur bei den Partnern, sondern auch in der Bundeswehr und übrigens auch in der Wissenschaft – auch alle Experten, die sich damit befassen, waren nicht eingebunden – eine große Enttäuschung darüber, dass es die Ampel trotz der dramatisch veränderten Sicherheitslage und trotz der Zusagen und Versprechen des Kanzlers leider nicht schafft, sich klar zu einer Erhöhung der Verteidigungsausgaben und auch der Reformen in der Sicherheitsarchitektur zu bekennen.

Interessant ist, dass die Länder nach dem 11. September 2001 zusammen mit dem Bund schnell gehandelt und gemeinsame Strukturen geschaffen haben, zum Bei-

spiel das Gemeinsame Terrorismusabwehrzentrum in Berlin, GTAZ. Nach dem 24. Februar 2022 wurde mit den Ländern aber nicht einmal über diese Nationale Sicherheitsstrategie gesprochen. Das ist nicht verständlich und auch keine gute Basis für eine gemeinsame Umsetzung.

Ich will aber zum Kern und zum größten Manko des Papiers kommen. – Kollege Rinderspacher, das sind sicherlich nicht die Überstunden der bayerischen Polizei, die übrigens gerade im letzten Jahr vor allem dadurch zustande gekommen sind, dass ein G7-Gipfel auf Bitten des Bundeskanzlers in Bayern zu organisieren war, weil er ihn nirgends anders für möglich gehalten hatte, schon gar nicht in Hamburg oder bestimmten anderen Ländern.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Natürlich arbeiten wir auch am Abbau der Überstunden der bayerischen Polizeibeamtinnen und -beamten, aber das ist wirklich nicht der Kern der Nationalen Sicherheitsstrategie. Der Kern ist, dass das Papier keinerlei Aussagen zur Finanzierung enthält. Das ist sozusagen wirklich der große Nachteil; denn dadurch kann das ganze Papier keinen Beitrag zur Verlässlichkeit leisten und keine vertrauensbildende Maßnahme im Krisenfall sein.

Sie haben Faust zitiert; ich kann ihn auch ein bisschen abgewandelt zitieren: Wie hältst du es mit dem 2-%-Ziel? – Es steht ein Bekenntnis drin, nämlich: "[...] werden wir im mehrjährigen Durchschnitt unseren 2%-BIP-Beitrag zu den NATO-Fähigkeitszielen erbringen." – Das ist so ähnlich, wie wenn man vor den Traualtar tritt und sagt: Ich werde dir treu sein, aber nur im mehrjährigen Durchschnitt.

(Heiterkeit bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

So ähnlich kommt es auch bei den Bündnispartnern an, weil es seit Jahren um diese Frage geht, ob wir in der Lage sind, unsere Bündnisverpflichtungen zu erfüllen.

Angesichts der völlig neuen Weltlage hinsichtlich der Ukraine stellt sich nicht nur die Frage, ob wir das Ziel halten, sondern die Frage ist, ob wir die Fähigkeiten liefern, die die Bundeswehr zum Bündnis beitragen muss. Es stellt sich also nicht die Frage nach Plus oder Minus, sondern wir müssen alles tun, um diese Bündnisfähigkeit herzustellen. Das ist der entscheidende Punkt. Darum ist es das Defizit des ganzen Konzepts, wonach der Wehretat erst dann erhöht wird, wenn das Sondervermögen aufgebraucht ist.

Das Sondervermögen soll aber eigentlich eine Sonderfinanzierung für das Aufholen der Lücken sein, die beim Heer über die letzten Jahre hinweg entstanden sind. Somit kann das nicht mit dem normalen Wehretat vermischt werden, der natürlich bei gestiegenen Anforderungen und einem höheren Anforderungsprofil auch ansteigen müsste. In der Gesamtheit sehen wir in der mittelfristigen Finanzplanung, dass der Bundeswehretat insgesamt abschmilzt. Hier zeigt sich eben genau dieses entscheidende Defizit. Das ist der Kern dieser ganzen Strategie.

Wenn man an der Stelle diese zentrale Aussage, dass man das 2-%-Ziel einhalten, den Wehretat erhöhen und sicherstellen will und dass man alle Fähigkeiten auch liefern kann, nicht trifft, dann entwertet das leider die ganze Strategie, so schön viele Sachen vielleicht auch formuliert sind. Auf diesen Kern kommt es an, und an dieser Stelle spüren wir nichts von Zeitenwende. Die Diskrepanz zwischen den Worten des Kanzlers und dem, was in diesem Papier steht, ist also zu groß, als dass man es loben könnte, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Die Errichtung eines Nationalen Sicherheitsrates ist eine langjährige Forderung des Freistaates. Es spricht Bände, dass er nicht gewählt wurde. Mich wundert es deshalb, weil die Kolleginnen und Kollegen der linken Seite des politischen Spektrums normalerweise immer dafür sind, zusätzliche Gremien zu schaffen. In allen Kontexten sollen ständig neue Gremien geschaffen werden, wo alle möglichen Leute sitzen und sich beraten sollen.

(Zuruf des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD))

Aber in dieser ganz zentralen Frage der inneren und äußeren Sicherheit der Bundesrepublik und der stärkeren Verzahnung und Vernetzung wehren Sie sich mit Händen und Füßen gegen ein solches Gremium. Mich wundert das, und ich kann es mir nicht erklären. Vielleicht gibt es Kompetenzstreitigkeiten innerhalb der Ampel, die wahrscheinlich auch der Grund dafür waren, dass die ganze Strategie erst jetzt vorgelegt werden konnte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, deshalb ist der Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion genau richtig. Er ist unterstützenswert, stellt genau die zentralen Punkte in die Mitte und macht deutlich: Deutschland muss die NATO-Verpflichtungen voll erfüllen und seiner Verantwortung für die europäische Sicherheit auch gerecht werden. Das ist auch unsere historische Verantwortung. Aber es ist auch Eigeninteresse, dass wir uns alle miteinander in Europa stärker um die eigene Sicherheit kümmern. Wir sehen, wie fragil dieses System von Frieden und Freiheit ist und wie notwendig es ist, dass wir uns dafür einsetzen. Deshalb ist der Antrag gut, und ich werde ihm ebenfalls zustimmen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Staatsminister, es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. – Hierzu erteile ich dem Kollegen Markus Rinderspacher, das Wort.

Markus Rinderspacher (SPD): Vielen Dank, Herr Staatsminister Dr. Herrmann, für Ihren differenzierten Wortbeitrag. Sie haben kritisiert oder moniert, dass die Kommunen nicht beteiligt gewesen wären. Das ist eine sehr weitreichende Forderung. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Markt Garmisch-Partenkirchen, die Stadt Wanne-Eickel oder die Stadt Eisenhüttenstadt mit dem Bundeskanzler und der Außenministerin bei der Strategie über die zukünftige Zusammenarbeit oder die Nichtzusammenarbeit mit der Volksrepublik China oder der Russischen Föderation mitsprechen wollten.

(Johannes Hintersberger (CSU): Es geht um den deutschen Gemeindetag oder den deutschen Städtetag!)

Es gibt gute Gründe dafür, dass die Außenpolitik vom Bund betrieben wird. Es ist vor dem Hintergrund des Begriffs der Integrierten Sicherheit in ganz weiten Teilen ein überwiegend außenpolitisches Papier.

Meine Fragen an Sie zur Außenpolitik: Wie halten Sie es eigentlich mit der Volksrepublik China? Das ist nun wirklich ein Thema, das intensiv diskutiert wird, auch innerhalb der Union. Es gibt Unterschiede in den Positionen zwischen dem CDU-Parteichef und seinem außenpolitischen Sprecher. Gestern hat der Ministerpräsident Dr. Söder -

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, Sie haben eine Minute für die Zwischenbemerkung. – Herr Staatsminister, bitte.

Staatsminister Dr. Florian Herrmann (Staatskanzlei, Bundesangelegenheiten und Medien): Vielen Dank, Herr Kollege Rinderspacher. Zum einen ist der Markt Garmisch-Partenkirchen immer dann gut, wenn es um den G7-Gipfel geht. Dann kann man auch mit dem Kanzleramt darüber sprechen; ansonsten offenbar nicht so. Aber Sie haben vorher schon verstanden, was ich meinte. Es geht nämlich um Folgendes: Wenn man eine umfassende Nationale Sicherheitsstrategie machen will, dann muss man die einbeziehen, die man im Hinblick auf Tragweite und Ausrichtung der ganzen Strategie als mögliche Beteiligte verstehen würde.

Wenn man dann gerade die Länder in erster Linie nicht einbezieht, dann ist das ein riesiges Defizit des ganzen Vorhabens. Dann ist das von vornherein ein Webfehler. Man kann ihn vielleicht noch beseitigen und ihn vielleicht in den nächsten Runden und Gesprächen einigermaßen glattziehen. Aber es geht auch darum, dass das schon ein Angriff auf die föderale Ordnung ist, wenn man in die Cyberabwehrfähigkeit und Ähnliches oder in die Kompetenzen der Länder eingreifen will. Das alles werden wir uns miteinander noch sehr genau anschauen müssen. Da baue ich auf die Unterstützung des gesamten Landtags, weil wir alle miteinander die bayerischen Interessen und die unserer Sicherheitsbehörden wahren wollen.

Natürlich ist China ein wichtiges Thema. Wir wissen alle, dass es einen Beziehungsstatus gibt, der – ich würde einmal sagen – lautet: Es ist kompliziert. So ist Außenpolitik häufig. Da gibt es kein Schwarz und kein Weiß. Es wäre auch richtig, sich mit einem Blick für die reale Lage dieser Beziehungen anzunähern. Auf der einen Seite ist China, wie man immer sagt, ein Systemrivale, ein Land, das Kapitalismus ohne Freiheit betreibt. In vielen Aspekten verfolgt dieses Land einen völlig anderen Ansatz als wir. Auf der anderen Seite ist es ein Land, das enorme eigene wirtschaftliche Interessen hat, für uns aber auch interessant ist. Es gibt enge wirtschaftliche Verflechtungen von deutschen Unternehmen, die dort investiert haben.

Ich glaube, das gemeinsame Ziel der Europäer zusammen mit den Amerikanern ist es, die Bereiche, in denen in den letzten Jahren starke Abhängigkeiten entstanden sind, wieder stärker zu entflechten, sodass die Abhängigkeit geringer wird. Wir haben ja während Corona erlebt, was passiert, wenn es sehr einseitige Abhängigkeiten gibt. Ich glaube, von daher muss man sehr realistisch und auch im Bewusstsein, dass wir unterschiedliche Auffassungen zum Beispiel von Rechtsstaatlichkeit haben, den Dialog suchen, statt ihn zu verweigern. Ich glaube, das kann auch zu Fortschritten in den Beziehungen führen. Ich halte es für die Aufgabe der Staatsregierung, dies im Sinne der Menschen in Bayern und der Unternehmen in Bayern zu tun.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke, Herr Staatsminister. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Hierzu werden die Anträge wieder getrennt.

Ich gebe bekannt, dass zum Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion auf Drucksache 18/29505 namentliche Abstimmung beantragt worden ist. Die Zeit bis zur namentlichen Abstimmung ist noch nicht abgelaufen, das heißt, wir werden diese namentliche Abstimmung später durchführen.

Wer dem nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/29570 seine Zustimmung geben will, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die SPD-Fraktion sowie die FDP-Fraktion. Gegenstimmen bitte ich ebenso anzuzeigen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der CSU und der AfD sowie die fraktionslosen

Abgeordneten Bayerbach, Klingen und Plenk. – Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Dann ist dieser Dringlichkeitsantrag hiermit abgelehnt.

Zur weiteren Beratung rufe ich auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Patrick Friedl u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wirksamer Wasserschutz für Bayern (Drs. 18/29506)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU),

Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Benno Zierer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Wasserknappheit begegnen - auch zur Sicherung einer nachhaltigen Landwirtschaft (Drs. 18/29571)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile dem Kollegen Fraktionsvorsitzenden Ludwig Hartmann von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort. Bitte schön.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir erleben in Bayern gerade eine extreme Trockenheit. Wir hatten bereits einen extrem trockenen Winter. Im Frühjahr hatten wir in vielen Teilen Bayerns beim Grundwasser Rekorde bei den Niedrigständen. In Mittelfranken haben wir zum Beispiel die Gemeinden Weißenburg und Feuchtwangen. Dort hat es jetzt seit 40 Tagen nicht mehr geregnet. In Südbayern sieht es kaum besser aus. In Gilching im Landkreis Starnberg hat es seit 35 Tagen nicht mehr geregnet.

Am vergangenen Wochenende, am Freitag und Samstag, war ich im von der Dürre geplagten Unterfranken unterwegs. Ich kann Ihnen sagen: Die Menschen dort erwarten endlich Taten, konkretes Handeln, um ihr Grundwasser zu sichern, keine weiteren große PR-Shows wie die, die gestern abgeliefert worden ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Gestern wurde ein Runder Tisch abgehalten. Wir haben erlebt, dass die Umweltverbände, die sich seit Jahrzehnten dafür einsetzen, unser Grundwasser, unser Trinkwasser besser zu schützen, die Konzepte erarbeiten, gar nicht eingeladen wurden; sie waren gar nicht mit am Tisch. Das zeigt doch: Sie haben den Ernst der Lage bis heute nicht verstanden.

Wir wollen unser blaues Gold, unser Wasser, besser schützen für uns, unsere Kinder und unsere Enkelkinder. In Ihrem nachgezogenen Antrag heißt es wörtlich:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, der drohenden Wasserknappheit in Bayern weiterhin mit umfangreichen und intelligenten Maßnahmen im Rahmen vorhandener Stellen und Mittel zu begegnen.

Übersetzt heißt das: Es gibt kein zusätzliches Personal für die Wasserwirtschaftsämter; es gibt kein zusätzliches Geld, um die Maßnahmen umzusetzen. So wird das nicht funktionieren.

(Tobias Reiß (CSU): Doch! Wenn man sie im Haushalt zur Verfügung stellt, gibt es die Stellen!)

- Im Haushalt ist der Ansatz für diesen Bereich um 0,6 % gestiegen. Das entspricht nicht einmal der Inflation. Damit wird man nichts erreichen können.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Tobias Reiß (CSU))

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, die Klimakrise ist da. Bayern trocknet aus, und die CSU schaut zu. Das ist Fakt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben in unserem heutigen Dringlichkeitsantrag sechs Sofortmaßnahmen benannt, die man umgehend umsetzen kann; denn Maßnahmen wie große Wasserpipelines, die vielleicht in 30 oder 40 Jahren fertig sind, werden das akute Problem, vor dem unsere Kommunen jetzt stehen, nicht lösen können. Nebenbei sei auch gesagt: Sie schaffen es nicht einmal, eine Stromleitung zu bauen. Ich zweifle daran, dass Sie eine Wasserpipeline bauen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eine ganz konkrete Maßnahme, die man umgehend aufs Gleis setzen müsste, ist ein Turbo beim Ausweisen unserer Wasserschutzgebiete. 400 Anträge auf Erweiterung von Wasserschutzgebieten liegen in Bayern vor, teilweise seit über zehn Jahren. In diesem Bereich geht gar nichts voran. Bayern hat gerade einmal 5 % der Landesfläche als Wasserschutzgebiete ausgewiesen. Der Minister hat gestern vor laufender Kamera gesagt, das sei trotzdem besser als in Baden-Württemberg. Baden-Württemberg hat eine deutlich niedrigere Nitratbelastung

(Zuruf des Staatsministers Thorsten Glauber)

– das ist kein Schmarrn! –, deutlich weniger Rückstände von Pflanzenschutzmitteln im Grundwasser und hat 25 % der Landesfläche als Wasserschutzgebiete ausgewiesen. Herr Minister, in Bayern ist es aktuell so: Wenn eine Kommune einen Brunnen hat, liegt nicht der gesamte Einzugsbereich im Wasserschutzgebiet. Das ist fahrlässig. Das muss sich ändern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein weiterer, ganz entscheidender Punkt ist, endlich einen Überblick darüber zu bekommen, wie viel Grundwasser in Bayern eigentlich entnommen wird. Man kann es sich kaum vorstellen: Die Staatsregierung hat keinen Überblick; auch Ihr Haus hat keinen Überblick, wie viel Grundwasser aktuell benötigt wird. Im Januar hieß es in einer Antwort auf eine Anfrage von uns nur, über die Summe aller jährlichen Entnahmen in Bayern liegen keine zusammenfassenden Zahlen vor. Man weiß nicht, wer wann wie viel Wasser in Bayern entnimmt. Wir brauchen dringend ein digitales Wasserbuch, in dem nicht nur die Genehmigung, sondern auch die entnommene Menge erfasst wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ein weiterer Kernpunkt unserer sechs Forderungen ist, Wasser in der Fläche zu halten. Das gehört zu den Maßnahmen, die man, wie ich vorher gemeint habe, umgehend umsetzen müsste, weil sie sofort Wirkung zeigen. Wenn es wieder stark regnet, zeigt das sofort Wirkung, weil das Wasser in der Fläche bleibt und in der Fläche versickern kann.

In Bayern sprechen alle von Auwäldern, die man neu schaffen sollte. Das ist völlig richtig. Von 2021 bis 2020 hat Bayern pro Jahr durchschnittlich gerade einmal 14 Hektar neue Auwälder geschaffen.

(Zuruf von der CSU: Von 2021 bis 2020?)

14 Hektar pro Jahr durchschnittlich! In 20 Jahren waren das gerade einmal 270 Hektar. Zum Vergleich: Täglich verschwinden über 10 Hektar Wiesen und Äcker in Bayern unter Beton und Asphalt. Das ist Ihre Politik. So schützen wir nicht unser wichtiges Gut: unser Wasser.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eine andere Maßnahme, die entscheidend ist, um Wasser in der Fläche zu halten, ist die Renaturierung von Mooren. Vor zwei Jahren fand – oft angekündigt – eine große PR-Show im Donaumoos statt. Viel Geld wurde versprochen. Seit zwei Jahren wurde jedoch mit dem neuen Programm kein einziger Quadratmeter renaturiert. Das ist Ihr Versagen.

Dies zeigt sich auch bei den staatlichen Moorflächen. Der Freistaat Bayern besitzt – ich rede vom eigenen Besitz des Staates, ich spreche nicht von anderen – 30.000 Hektar Moorgebiete. Davon sind gerade einmal 4.000 Hektar renaturiert. Sie schaffen aktuell 100 Hektar pro Jahr. Das heißt, für die weiteren 26.000 Hektar brauchen Sie 240 Jahre, um zum Erfolg zu kommen. Diese Zeit haben wir nicht.

Das zeigt: Sie trödeln dort; Sie haben kein Interesse, keinen Mut und keine Entschlossenheit, unser Wasser endlich richtig zu schützen und dafür zu sorgen, dass Wasser in der Fläche bleibt, versickern kann und sich der Grundwasserkörper wieder regenerieren kann. Dafür brauchen wir Maßnahmen, die man jetzt umsetzen muss. Dieser Verantwortung werden Sie nicht gerecht. Ihre Maßnahmen greifen kurzfristig nicht; sie greifen aber auch nicht langfristig.

Zusammenfassend kann man sagen: Nach dem gestrigen PR-Zirkus, den Söder abgehalten hat, sieht man ganz deutlich, dass man für den Schutz unseres Trinkwassers eine weitsichtige Politik braucht. Aber Weitsicht und Markus Söder – das geht nicht zusammen. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist für die CSU-Fraktion der Herr Kollege Eric Beißwenger. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Eric Beißwenger (CSU): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Kollege Hartmann, in Sachen PR-Show können Sie, glaube ich, auch etwas beitragen; das hat man gerade wieder gesehen.

Wir begrüßen ausdrücklich die Einrichtung eines Runden Tisches

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): Ohne Umweltverbände!)

zur Ressource Wasser mit der Zielsetzung eines sparsamen Umgangs mit Wasser, der nachhaltigen Sicherung der ortsnahen Wasserversorgung und der Unterstützung der Sicherung von Resilienzen der überregionalen Wasserversorgungsstrukturen.

Wasser ist verfassungsrechtlich besonders geschützt. Der Klimawandel erhöht auch die Gefahr von Extremwetterereignissen. Aber man muss eines ganz klar sagen: Wir werden den Klimawandel nicht unbedingt aufhalten können. Deshalb brauchen wir Anpassung und Resilienz. Wir sind der Meinung – wenn Sie unseren Antrag nicht sehr toll finden, stört uns das nicht –, dass die von der Wasserknappheit besonders betroffene Landwirtschaft hierbei unterstützt werden muss.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sie muss aus einem einfachen Grund unterstützt werden: Trinkwasser ist Lebensmittel Nummer eins. Aber die Ernährungssicherheit ist auch ganz besonders wichtig. Wir müssen feststellen, dass einige Landstriche in Europa wie beispielsweise Spanien zunehmend verwüsten und vertrocknen. Folglich werden Obst und Gemüse künftig nicht mehr von dort kommen, sodass wir auch bei diesem Thema etwas vorhalten müssen. Hier geht es um Ernährungssicherheit. Die Landwirtschaft ist nicht das Problem, sondern ein Teil der Lösung. Das wollen wir ganz deutlich sagen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Ihre Grauwassernutzung mit Regenwasserzisternen finden wir gut. Der Bund, Ihre Ampel-Regierung, plant da ein Förderprogramm. Wir sehen diesem erwartungsvoll entgegen und warten, was da kommen wird. Wir finden aber, dass der Schutz des Trinkwassers und auch die Regeneration sowie gegebenenfalls Ertüchtigung von Grundwasserspeichern auch im Fokus sein müssen. Deshalb legen wir Wert darauf, die Infiltration, die Grundwasserneubildung, zu untersuchen. Wir legen mehr Wert auf die Mehrfachnutzung von Wasser.

Ich möchte aber noch eines sagen: Sie reden immer vom Klimawandel, wenn es eine Hitzephase gibt, aber als es im Frühjahr so viel geregnet hat, war es halt schlechtes und kaltes Wetter.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): Es sind die Wetterextreme, die zunehmen! Dürre und starker Regen sind Wetterextreme!)

Man kann sich das immer einreden, wie man will. Bayern ist aber – das kann ich Ihnen sagen – nicht homogen. Die Dürre mag es durchaus in manchen Regionen geben, aber generell ist Bayern nicht homogen. Mir geht es nicht nur um die Trockenheit in Franken, die Sie immer wieder betonen, sondern es gibt in anderen Landstrichen wie in Niederbayern auch Gebiete, wo wir einfach die Wasserversorgung auch für die Landwirtschaft sicherstellen müssen. Auch wir im Allgäu haben dieses Thema; das muss man ganz klar feststellen. Hier geht es aber beispielsweise auch um die Wasserableitung. Der landwirtschaftliche Boden wäre bei uns kaum noch nutzbar, wenn – wie es in manchen Köpfen herumgeistert – alle Drainagen in Bayern zurückgebaut würden. Ich höre immer wieder Dinge wie "keine Brunnen mehr für die Landwirtschaft nutzen", "Rückbau von Drainagen" und "am liebsten die Flurbereinigung rückabwickeln" – so etwas kann es nicht geben.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Der Klimawandel erfordert einfach eine Anpassung, die Resilienz. Da müssen wir stark und noch stärker werden. Das ist völlig klar. Ich kann nur noch einmal ganz deutlich sagen, dass wir den Runden Tisch und die gestrige Veranstaltung begrüßen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor. Dazu erteile ich dem Kollegen Patrick Friedl für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Patrick Friedl (GRÜNE): Lieber Herr Kollege Beißwenger, ich habe zwei Fragen zu Ihrem Papier. Sie haben zum einen reingeschrieben, dass Sie ein flächendeckendes Wassermanagement zur Sicherung der Grundversorgung möchten. Gibt es das also noch nicht? Was bemängeln Sie? Was wollen Sie damit? Wo fehlt es?

 Sie sagen, dass eigentlich alles wunderbar ist; das hören wir ja immer. Aber das ist offenkundig nicht so, sonst würden Sie das ja nicht einfordern.

Das andere ist: Sie fordern ganzjährig schiffbare Bundeswasserstraßen. Was haben wir da zu erwarten? Was bedeutet das für die Donau bei sinkenden Wassermengen? Sie haben gerade von der Trockenheit gesprochen. Die Trockenheit trifft aber ganz Bayern. Wir sehen, dass die Trockenheit mittlerweile überall Platz greift. Sie wissen hoffentlich, welche Mengen an Grundwasser wir in allen Regionen Bayerns verloren haben. Daher müssen wir uns überall intensiv um das Thema kümmern.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Bitte schön, Herr Kollege Beißwenger.

Eric Beißwenger (CSU): Herr Friedl, danke für Ihre Fragen. Sie haben die Schiffbarkeit angesprochen. Das ist genau das, was ich sage, nämlich Mehrfachnutzung. Wasser ist nicht nur für einen Aspekt da. Wir wollen zum Beispiel auch, dass Speicherseen verschiedene Funktionen haben. Man kann Speicherseen auch energetisch nutzen. So ist es ja nicht. Sie führen an, dass wir die Sicherung der Grundversorgung wollen. Selbstverständlich wollen wir diese. Wir müssen uns doch anpassen, auch wenn es im Moment viele Maßnahmen sind. Fragen Sie im Umweltministerium nach. Viele Maßnahmen sind in der Pilotphase oder beginnen gerade. Viele Maßnahmen laufen. Deshalb müssen wir uns weiterhin anpassen und weiterkommen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Kerstin Celina (GRÜNE): Das ist doch keine Antwort auf die Frage!)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Der nächste Redner ist der Kollege Ralf Stadler für die AfD-Fraktion. Bitte schön, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Ralf Stadler (AfD): Habe die Ehre, Herr Präsident, werte Abgeordnete! Schützen wir lieber das Wasser vor den GRÜNEN, würde ich sagen. Die sogenannte Handreichung zur Umsetzung, die die GRÜNEN parallel zum Dringlichkeitsantrag ins Netz gestellt haben, strotzt wie immer vor Panikmache, um die Bürger für ihre Zwangsmaßnahmen gefügig zu machen.

Wir haben keine Klimaüberhitzung. Wir sind weder in der Wüste Gobi noch in der Sahelzone. Es ist endlich Sommer nach diesem extrem nassen und kühlen Frühjahr. Wir leben auch nicht in einer außergewöhnlichen Heißzeit, sondern stehen am Anfang einer Warmzeit, die sich an die sogenannte Kleine Eiszeit anschließt. Im Vergleich zu den kühlen Durchschnittstemperaturen der ausgehenden Kleinen Eiszeit erscheinen die heutigen Temperaturen überhöht; das nennt man Basiseffekt. Solche Warmzeiten hat es in der Erd- und Menschheitsgeschichte schon öfter gegeben. Die GRÜNEN und ihre Umweltideologen nutzen das aus, um ihre Ziele zum Schaden der Bürger umzusetzen und ihnen das restliche Geld aus der Tasche zu ziehen.

(Beifall bei der AfD – Widerspruch bei den GRÜNEN)

Das beste Beispiel ist das bescheuerte Heizungsgesetz, gegen das über 10.000 Menschen in Erding demonstriert haben. Die Expertenanhörung – –

(Widerspruch bei den GRÜNEN – Ludwig Hartmann (GRÜNE): Zum Thema!)

Hört zu! Die Expertenanhörung am 23.03. im Umweltausschuss mit dem Titel
 "Zukunft der Wasserwirtschaft in Zeiten der Klimaerhitzung" zeigte ganz klar: Der

sogenannte Klimawandel und das Schüren der allgegenwärtigen Klimahysterie dient den Altparteien nur als Sündenbock für ihre politischen Fehlentscheidungen und Umweltsünden der letzten Jahrzehnte. So schaut es aus.

Die Anhörung zeigte auch, dass sowohl die größten Herausforderungen für die Wasserwirtschaft als auch der größte Schaden an unserem Landschaftswasserhaushalt durch politisch gewünschtes und behördlich genehmigtes Handeln hervorgerufen wurden, wie die Flurbereinigung, die Versiegelung von Flächen, die Begradigung von Flüssen und andere strukturelle Eingriffe in unsere Kulturlandschaft wie in Simbach am Inn, im Ahrtal und in Fischerdorf bei Deggendorf. Das alles sind Treiber des landnutzungsgetriebenen Klimawandels, der von den Experten als Hauptproblem ausgemacht wurde.

Der Einfluss auf den emissionsgetriebenen Klimawandel ist auch laut der Expertenmeinung minimal. Dies bedeutet, dass unsere lokalen Emissionen keinen merklichen Effekt auf das Klima haben. Das steht im Gegensatz zum Grund- und Regenwasser-Management und anderen Maßnahmen, die dazu beitragen, den Niederschlag in der Fläche zu halten und die Verdunstung anzukurbeln. Ich möchte mich jetzt nicht länger damit aufhalten, auf alle im Antrag genannten Punkte einzugehen. Daher greife ich nur einzelne exemplarisch heraus:

Punkt 4. Wassersparen und Grauwassernutzung bekommen Vorrang. – Ja, einverstanden. Die Nutzung von Niederschlagswasser in einem Brauchwassersystem bietet vielfältige Vorteile für die örtliche Wasserinfrastruktur und Umwelt. Die Nutzung von Niederschlagswasser bei der Toilettenspülung oder der Gartenbewässerung ist äußerst wirkungsvoll.

Wenn Ihnen also so viel an der sparsamen Nutzung liegt, dann reden Sie erst einmal mit Ihrem Kinderbuchautor, der am liebsten das Wasser aus der Kloschüssel trinken möchte. Vielleicht war das auch der Grund, warum Sie unseren Antrag – "Regenwasser statt Trinkwasser zur Fäkalienbeseitigung" – am 30.06. abgelehnt haben. Wissen Sie eigentlich, dass wegen Ihrer verfehlten Willkommenspolitik laut Statista seit 2015 sage und schreibe über 12 Millionen Menschen in Deutschland zugewandert sind? Bei einem täglichen Verbrauch von 128 Liter pro Person bedeutet das einen Mehrverbrauch an Trinkwasser von 560 Millionen Kubikmeter Wasser im Jahr. Das ist mehr als der Inhalt des Königssees; und der ist schon sehr, sehr tief.

Ist Trinkwasserschutz für Sie nur bedeutsam, wenn die Maßnahmen dafür von den GRÜNEN stammen? Meine Damen und Herren, wir brauchen einen echten Umweltschutz statt Klimahysterie.

Beim nachgezogenen CSU-Wahlkampfdringlichkeitsantrag frage ich mich, wie er mit der zunehmenden Bebauung wertvoller Ackerflächen mit Windkraft- und Photovoltaikanlagen in Einklang zu bringen ist, die Ihre Staatsregierung rauf und runter propagiert. Dabei hat die Staatsregierung, ausweislich der letzten Debatte im Landwirtschaftsausschuss, noch nicht einmal einen Plan, wie viele wertvolle Ackerflächen den erneuerbaren Energien geopfert werden können.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön. – Der nächste Redner ist Herr Kollege Volkmar Halbleib für die SPD-Fraktion. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Zwischen der Wasser-Rhetorik der CSU und dem Wasser-Handeln des Ministerpräsidenten und der CSU klafft eine dramatische Lücke. Das ist nichts

Überraschendes. Das war schon bisher so. In dieser Legislaturperiode ist diese Lücke besonders groß. Es gibt viele Ankündigungen, aber kaum Umsetzungen. Der Wassercent wurde angekündigt; er soll aber definitiv nicht in dieser Legislaturperiode kommen. Es gibt keine grundlegende Verbesserung für den Schutz der Wasserressourcen. Wir haben einen dramatischen Rückstand bei der Ausweisung der Wasserschutzgebiete. Das ist die wasserpolitische Bilanz dieser Legislaturperiode.

Es wurde nicht nur nichts vorangebracht; von der CSU wurde auch der ernsthafte Versuch gestartet, den Schutz des Grundwassers und des Tiefengrundwassers in Bayern deutlich aufzuweichen. Ich denke an die Anträge der CSU und der FREI-EN WÄHLER beim Landesentwicklungsprogramm. Erst nach einem dramatischen Aufschrei der Opposition, der Umweltverbände und der kommunalen Wasserfamilie mussten Sie – ich sage "vorläufig" – von Ihren politischen Plänen Abstand nehmen.

Last, but not least: Vor der gestrigen Wasserkonferenz habe ich gedacht: Jetzt wird in dieser Legislaturperiode endlich konkret gehandelt. Die Worte wurden verwendet: Wasserexistenzfrage, Megaherausforderung und Friede ums Wasser. Größer und besser könnte die Rhetorik nicht sein. Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, kleiner und schlechter ist die Umsetzung. Das konkrete Ergebnis der gestrigen Sitzung könnte auch nicht kleiner und schlechter sein.

(Beifall bei der SPD)

Statt konkreter Maßnahmen gab es wieder nur Vertröstungen auf die nächste Legislaturperiode. Dieses Gesamtbild kann ich aus meiner Heimatregion Mainfranken eins zu eins belegen. Um den Erhalt des Schwarzen Moores in Rhön-Grabfeld gab es einen jahrelangen Streit zwischen dem Umwelt- und dem Landwirtschaftsministerium. Die Bergtheimer Mulde ist bei uns ein Hotspot: Wir haben den Klimawandel und Nutzungskonflikte zwischen der Landwirtschaft und den Kommunen. Seit 2017 sind Lösungen zugesagt. Auf ein konkretes operatives Niedrigwassermanagement wartet diese Region immer noch. Auch hier gibt es keine Einigung zwischen dem Umwelt- und dem Landwirtschaftsministerium. Es fehlen Kontrollen und Bewirtschaftungsauflagen. Ich könnte die Liste nach den Recherchen der "Main-Post" und des Bayerischen Rundfunks fortsetzen. Wir haben keinen Überblick über die tatsächlichen Entnahmen. Das ist ein Armutszeugnis und ein Offenbarungseid. Wir wissen nicht einmal, wie stark der Raubbau an unserem Grundwasser in Bayern ist. Das ist doch ein Skandal.

(Beifall bei der SPD)

Dafür gibt es natürlich Ursachen: Die Wasserwirtschaft in Unterfranken wurde massiv geschwächt. Ich nenne den Personalabbau und die Auflösung des Wasserwirtschaftsamts Würzburg. Jetzt bräuchten wir dieses Wasserwirtschaftsamt. Im Klima-Hotspot und im Mittelpunkt der Wasserkrise besteht eine empfindliche Lücke bei der Behörden- und Vollzugskontrolle. Die dringend notwendige Ausweisung von Wasserschutzgebieten, beispielsweise im Würzburger Westen, wird weiter verzögert. Planungen für den integrierten Hochwasserschutz in besonders gefährdeten Regionen, zum Beispiel an der Schwarzach im Landkreis Kitzingen, bleiben bei den Wasserbehörden des Freistaats gerne lange Jahre unbearbeitet liegen.

Aus diesen Gründen unterstützen wir diesen Dringlichkeitsantrag trotz mancher Punkte, die wir uns genau anschauen müssen. Wir müssen uns folgende Fragen stellen: Können wir auf Fernwasserprojekte definitiv verzichten? Können wir ein Umsetzungskonzept für die vierte Reinigungsstufe auf den Weg bringen? Brauchen wir in jedem Regierungsbezirk ein zusätzliches Wasserwirtschaftsamt? Klar ist aber: Wir brauchen in ganz Bayern eine echte Kraftanstrengung für mehr Was-

serschutz, nicht nur mit Worten, sondern endlich mit Taten, nicht widersprüchlich, sondern konsequent. Aus diesen Gründen unterstützen wir den Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Der nächste Redner ist der Abgeordnete Christoph Skutella für die FDP-Fraktion. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Christoph Skutella (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dringlicher und zeitlich passender kann man keinen Dringlichkeitsantrag formulieren. Das ist in diesem Hause nicht immer üblich. Wir diskutieren bei Dringlichkeitsanträgen häufig über Themen, die nicht so akut sind. Dieses Thema ist aber wirklich sehr passend.

Angesichts der aktuellen Lage enthält Ihr Dringlichkeitsantrag wirklich sinnvolle Punkte. Es stehen darin gute Forderungen. Herr Kollege Halbleib hat sie gerade angesprochen, kommt aber zu einem anderen Schluss als ich. Der Dringlichkeitsantrag enthält aber auch Punkte, die wirklich über das Ziel hinausschießen.

Zu den Punkten, die eine Berechtigung haben, gehören die angemessene Unterstützung der Kommunen bei der Sturzflutvorsorge und die Renaturierung von Auen und Mooren. Hier besteht in Bayern ein massives Defizit. Wir hatten dazu eine Anhörung, die wichtige Erkenntnisse gebracht hat. Jetzt müssen wir in die Umsetzung gehen und Gas geben. Hier sind Investitionen dringend notwendig. Wenn es sich jedoch nicht um Grundstücke im Besitz des Staates handelt, wissen wir alle, dass wir diese Fragen immer mit dem privaten Eigentümer klären müssen. Das dauert leider seine Zeit.

Wir haben leider wenig Entwicklung beim Schwammstadtkonzept. Das wollen wir gerne unterstützen. Wir brauchen zur Wasserentnahme eine solide Datenlage. Wir brauchen Daten, um zu wissen, wie wir überhaupt steuernd eingreifen können.

Bei der Forderung zu den Wasserschutzgebieten und den Wasserwirtschaftsämtern sind wir differenzierter. "Turbo-Ausweisung" klingt super. Da wäre ich sofort dabei. Ich glaube aber, dass die Behörden vor Ort bereits sehr fleißig, gewissenhaft und zügig arbeiten. Die Kritik an den Fernwasserprojekten lassen wir so auch nicht stehen. Ich glaube, künftig wird manche Kommune auf diese Leitungen angewiesen sein. Natürlich brauchen wir auch mehr Akutmaßnahmen. Perspektivisch brauchen wir aber auch Fernwasserleitungen.

Den Forderungen, eine Mindestanzahl von Mitarbeitern in der Wasserwirtschaft festzulegen und ein Wasserwirtschaftsamt pro Bezirk einzurichten, können wir so pauschal nicht zustimmen. Natürlich wäre eine Stellenmehrung wichtig; denn die Mitarbeiter sind überlastet. Aber die Festlegung von 3.000 Mitarbeitern und einem Wasserwirtschaftsamt pro Bezirk halten wir für übertrieben.

Die Landwirtschaft wird in diesem Dringlichkeitsantrag völlig vergessen. Die CSU hat deshalb einen Dringlichkeitsantrag nachgezogen. Wir müssen das Wasser in der Fläche halten und dürfen nicht alles ableiten. Das ist entscheidend und geht nur mit der Landwirtschaft. Deswegen werden wir dem Dringlichkeitsantrag der CSU zustimmen und uns zum Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN der Stimme enthalten. Wir würden uns wünschen, dass aus einer Melange beider Anträge die Power entsteht, die wir für das Wasser in Bayern brauchen. Dieses Thema ist zu wichtig, um damit Klein-Klein-Politik zu betreiben.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Der nächste Redner ist Herr Abgeordneter Benno Zierer für die Fraktion der FREI-EN WÄHLER. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Benno Zierer (FREIE WÄHLER): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit seiner Regierungserklärung "Wasserzukunft Bayern 2050" hat Umweltminister Thorsten Glauber bereits im Oktober 2020 den Weg vorgegeben, den wir in Bayern zum Schutz unseres Lebensmittels Wasser beschreiten wollen. Das Wasser speichern, verteilen, schützen und schätzen, das waren damals die Schlagworte und der Blick in die Zukunft. Unser Wasserminister Thorsten Glauber hat in seinem Haus zu diesem Thema Vorarbeit geleistet. Der gestrige Runde Tisch war nur der Startschuss zu einer groß angelegten Serie von Dialogprozessen mit Beteiligten, die in diesem Bereich arbeiten. Sie müssen ins Boot geholt werden. Die Devise lautet: Akzeptanz schaffen.

Wir wissen nicht erst seit dem Heizungsgesetz des Bundes, dass die GRÜNEN anders vorgehen. Sie erarbeiten ein Gesetz, das nur aus eigenen Ideen besteht, und pauken es dann durch. Eigentlich müssten Sie gelernt haben, dass das kein guter Plan ist. Aber die GRÜNEN haben nichts gelernt. Sie haben nichts kapiert.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Bei einem so großen Projekt muss man nicht nur die Kommunen, sondern auch die Bevölkerung mitnehmen; denn es wird große Änderungen und Einschnitte in einem Ausmaß geben, das wir uns heute noch gar nicht vorstellen können. Das betrifft die Industrie, die Landwirtschaft und die Haushalte. Alle werden das spüren. Sie haben leider nicht kapiert, dass wir bei einem solch umfassenden Thema die Bevölkerung mitnehmen müssen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dieses Zukunftsprojekt müssen wir zunächst einmal den Wasserversorgern vermitteln. Dabei müssen wir sie als Fachleute ständig konsultieren. Das wird eine der Hauptaufgaben dieser Arbeitsgruppen sein. Die Wasserversorger sind die Fachleute, die uns beraten und den Weg mitgehen müssen.

Sie wollten eigentlich ein Wassersicherungsgesetz einbringen. Dieser Dringlichkeitsantrag ist wohl das, was davon übrig geblieben ist. Das sind schon zum großen Teil Dinge, die eh schon auf dem Weg sind: digitale Wasserzähler und eine Wasserdatenbank – die kommt sowieso –, die Schwammstadtinitiative gibt es bereits, und auch die starke Unterstützung von Kommunen beim Regenrückhalt in der Fläche. Es wird bereits gearbeitet, aber das Ganze ist so komplex, dass es nicht über Nacht passiert. Kinder schreien: Ich brauch sofort! Ich brauch sofort! – Wir müssen an den Dingen arbeiten, und genau das wird getan.

(Zuruf des Abgeordneten Ludwig Hartmann (GRÜNE))

Zu den Wasserschutzgebieten – das ist ein Lieblingsthema von Ihnen – kommt immer wieder dieselbe Leier. Pauschal eine Flächengröße festzulegen, macht doch überhaupt keinen Sinn. Jetzt wollen Sie 10 %. Es gab schon mal einen Antrag von Ihnen, da wollten Sie 12 %.

(Zuruf des Abgeordneten Ludwig Hartmann (GRÜNE))

Ich habe es an dieser Stelle schon einmal gesagt: Es kommt nicht auf die Größe an.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): Bei Ihnen schrumpfen Wasserschutzgebiete!)

– Ey! Ich habe Sie auch ausreden lassen. Halten Sie Ihre Raffel, ich habe Sie auch ausreden lassen! Hören Sie auf!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Ein Kindergarten! Das ist eine Kindergartenpolitik. Was Sie hier betreiben, ist dieses Themas unwürdig. Kindergartenpolitik ist das.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Es kommt nicht auf die Größe eines Trinkwasserschutzgebietes an. Wir haben in Freising bei einer Einwohnerzahl von 50.000 ein kleines Gebiet; das haben wir mit den Landwirten ausgearbeitet. Wir haben privatrechtliche Verträge mit denen gemacht, und es funktioniert hervorragend. Alle, die vorher gesagt haben, das geht nicht, werden seit dreißig Jahren eines Besseren belehrt. Das ist Zusammenarbeit und Akzeptanzerzeugung.

Genauso bei den Hopfenbauern in der Holledau, die sorgen sich auch wegen der Trockenheit, die Probleme in der Züchtung und in der Produktion bereitet. Hier braucht man auch Wasser für die Beregnung, aber natürlich nur zu bestimmten Zeiten. Dann muss man es aber ermöglichen, sonst kann dort keine Qualität erzeugt werden.

(Zuruf von der CSU: Bravo!)

Das ist so.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Wir waren mit Umweltminister Glauber draußen in der Holledau und haben die Themen intensiv mit den Leuten diskutiert. Der Kontakt zum Pflanzerverband ist auf einem sehr hohen Niveau. Er wird von beiden Seiten auch verstanden. Dort wurden Pilotprojekte gefördert, verschiedene Konzepte erprobt. Nun wird es einen Fachaustausch geben, und dann werden wir zu einer Lösung kommen, bei der der Schutz des Wassers den gleichen Stellenwert erhält wie die Unterstützung der Hopfenbauern.

Aufgrund der Qualität lehnen wir den Dringlichkeitsantrag der GRÜNEN ab. Ich bitte um Zustimmung zum Antrag der CSU und der FREIEN WÄHLER.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege Zierer, es liegt eine Wortmeldung zu einer Zwischenbemerkung vor. Dazu erteile ich dem Kollegen Patrick Friedl von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Patrick Friedl (GRÜNE): Lieber Herr Kollege Zierer, Sie haben über die Wasserschutzgebiete gesprochen. Wir haben im Herbst einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach bei der Bearbeitung von Wasserschutzgebieten eine Verlagerung auf die Bezirksregierungen möglich sein soll. Das haben Sie abgelehnt. Sie sprachen davon, dass man gute Ideen annimmt; Sie lehnen immer ab. Ihr Minister hat nun gestern verkündet, genau dies tun zu wollen.

Dazu haben wir schon lange ein digitales Wasserbuch gefordert. Jetzt haben Sie gesagt, das sei ohnehin schon auf dem Weg. Ich habe verpasst, wann das verkündet worden ist, dass es auf dem Weg ist. Vielleicht können Sie mir sagen: Sollen in

diesem Wasserbuch dann auch Wasserentnahmen enthalten sein? Sollen bayernweit Wasserentnahmen erfasst werden?

Das Dritte: der Wassercent. Warum wurde der Wassercent-Gesetzentwurf nicht vorgelegt, und wie ordnen Sie das ein?

Benno Zierer (FREIE WÄHLER): Herr Kollege, wir werden in der zukünftigen Diskussion alles abarbeiten, was bereits vom Ministerium angestoßen worden ist. Wir sollten bei einer so diffizilen Materie wie den Wasserschutzgebieten unbedingt Hand in Hand mit den Kommunen und den Landwirten vor Ort arbeiten; dann nämlich wird das akzeptiert.

Wir in Freising haben keine zehn Jahre gebraucht. Wir haben das Ganze in zwei Jahren durchgezogen, nachdem klar war, wohin der Weg geht. Alle Landwirte haben mitgezogen und sagen heute, sie würden den Weg sofort wieder gehen. Die Planung war ungefähr zehnmal so groß – nutzlos, sinnlos. Wir haben in Freising noch ein anderes Problem, und zwar bekommen wir den Dreck von München. Das heißt, wir müssen in der Landwirtschaft sauberer arbeiten, als es anderswo notwendig ist, weil wir auch den Dreck von München verarbeiten müssen. Trotzdem funktioniert's – mit Sachverstand und Hirn und nicht mit Kindergartengeschwätz: Wir müssen morgen, morgen, morgen!

(Kerstin Celina (GRÜNE): Aber Sie tun's halt nicht!)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege Zierer, Sie haben eine Minute für Ihre Antwort.

Benno Zierer (FREIE WÄHLER): Wir werden es sinnvoll aufarbeiten, und das macht unser Ministerium.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Für die Staatsregierung spricht jetzt Herr Staatsminister Thorsten Glauber. Bitte, Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

(Unruhe)

Ich bitte um etwas mehr Ruhe im Sitzungssaal.

Staatsminister Thorsten Glauber (Umwelt und Verbraucherschutz): Herr Präsident, verehrtes Präsidium, Kolleginnen und Kollegen! Der gestrige Runde Tisch war ein Bestandteil unserer Wasserstrategie Bayern 2050 in der Wasserversorgung. Die Wasserversorgung – das hat natürlich auch die Debatte hier gezeigt – ist durch den Klimawandel eine Herausforderung. Eine Herausforderung zu meistern, bedeutet aber auch, die Weichen früh zu stellen.

In der Regierungserklärung im Jahr 2020 haben wir aufgemacht, was am Ende des Tages in dem Spannungsfeld zwischen Wasser zu speichern und zu verteilen und Wasser zu schützen und zu schätzen zu tun ist. Diese Aufgabe sind wir kraftvoll angegangen. 70 Maßnahmen sind in Umsetzung. Ich finde es schon ein Stück weit beschämend gegenüber den Kolleginnen und Kollegen aus der Wasserwirtschaft und den vielen Kolleginnen und Kollegen draußen in den Gemeinden, die in den letzten Jahren in Partnerschaft mit uns im Rahmen der RZWas die kommunale Wasserversorgung ertüchtigt, umgebaut und auf einem Spitzenniveau hochgezogen haben. Das ist hervorragende kommunale Arbeit mit der Wasserwirtschaft in Bayern. Dafür haben diese Frauen und Männer der Wasserwirtschaft großen Applaus verdient.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Immer wieder wird Baden-Württemberg als Beispiel genannt. Lieber Kollege Hartmann, Sie wissen doch genau, dass Baden-Württemberg und Bayern bei der Wasserversorgung überhaupt nicht miteinander vergleichbar sind. Warum machen Sie immer wieder den gleichen Fehler, dass Sie Baden-Württemberg und Bayern vergleichen?

(Zuruf des Abgeordneten Cemal Bozoğlu (GRÜNE))

 Nein, weil es eben nicht passt. Bayern hat rund 2.200 Wasserversorger mit rund 3.300 Wassergewinnungsstellen.

(Zuruf des Abgeordneten Ludwig Hartmann (GRÜNE))

– Das müssen Sie sich halt leider anhören. Jetzt hören Sie zu! – Baden-Württemberg hat rund 390 Wasserversorger, Bayern 2.200. In Bayern ist Wasser ein lokales Produkt. In Bayern wird Wasser vor Ort gewonnen; in Bayern wird Wasser wertgeschätzt, und in Bayern wird vor Ort in die Wasserversorgung investiert, Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

In Baden-Württemberg werden 25 % des Trinkwassers aus dem Bodensee gewonnen. Das ist gut und richtig.

(Ludwig Hartmann (GRÜNE): Und Sie gehen auch bald baden!)

In Bayern wird Wasser vor allem aus dem Grundwasser gewonnen, im Prinzip aus den Brunnenanlagen, aus der Versorgung der Bürger vor Ort. Das ist natürlich aufwendig. Sie müssen sich vorstellen: Anders als in Baden-Württemberg haben wir eben deutlich weniger Fernwasserversorger. Wir haben deutlich mehr lokale Strukturen, und wir haben deutlich mehr Wasserversorgungsleitungen, die noch dazu auf einem hohen Niveau sind. Der Anschlussgrad der Bürgerinnen und Bürger an die öffentliche Wasserversorgung liegt im Flächenland Bayern bei 99 %, über Berg und Tal, über alle Regierungsbezirke, und zwar zu einem Preis – den müssen Sie sich jetzt auch noch anhören –, der im Durchschnitt 70 Cent pro Kubikmeter niedriger liegt als in Baden-Württemberg. Das ist bisher der bayerische Weg gewesen, und den werden wir auch in der Wasserzukunft Bayern 2050 mit ganzer Kraft weitergehen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wir haben in dieser Periode 440 Million Euro Fördermittel im Rahmen der RZWas für die Ertüchtigung der Abwassersysteme und damit Kanäle der Gemeinden ausgegeben. Warum investieren wir? – Mit 60 Millionen Euro ist in diesem Auszahlungsjahr ein hoher Betrag in Abwasseranlagen geflossen, um letztlich auch das Grundwasser zu schützen; denn gute Abwasseranlagen sind auch Wasserschutz. Im Flächenland Bayern sind 97 % der Haushalte an eine gute Abwasseranlage, an eine vom Freistaat und den Regierungsfraktionen und durch starke RZWas geförderte Kläranlageninfrastruktur angeschlossen. Das ist Grundwasserschutz, wie wir ihn in Bayern leben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Wie wird am Ende die Redundanz sichergestellt? Für Redundanz in der Trinkwasserversorgung braucht es am Ende auch Fernwasserstrukturen. Wir haben mit der Wasserspange und der Anbindung in der Mitte der Donau eine Strategie. Anders als Sie kolportieren, wir hätten nichts getan, haben wir die Strategie im Projekt "SüSWasser" in den letzten zwei Jahren komplett ausgearbeitet, um darzustellen,

wie diese Wasserspange in Zukunft auch den Norden über dieses redundante System wirklich wassersicher machen wird.

Wir werden jetzt anfangen, eine der größten herausgeforderten Regionen – das weiß der Kollege Halbleib –, Grabfeld, zu versorgen. Zur Ehrlichkeit gehört aber dazu: Wenn wir vierzig oder fünfzig Jahre zurückschauen, dann gab es dort eine komplett andere Haltung. Man wollte damals nicht angeschlossen werden. Heute ist die Bitte aus der Regierung dringend. Der Freistaat Bayern wird dieser Bitte nachkommen.

Wir werden über die FWO das Grabfeld versorgen. Wir werden die Region mit gutem Trinkwasser versorgen und werden damit einen Teil dieser Wasserspange in Bayern bilden. Wir werden damit auch die Bürgerinnen und Bürger in Unterfranken nicht alleinlassen. Der Freistaat ist ein verlässlicher Partner. Ich danke den Regierungsfraktionen für die Unterstützung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Sie haben angesprochen, dass die Verfahren für Wasserschutzgebiete nicht einfach sind.

(Zuruf des Abgeordneten Ludwig Hartmann (GRÜNE))

5 % der bayerischen Landesfläche sind Wasserschutzgebiete. Ja, Wasserschutzgebiete sollen passgenau sein, weil der Trinkwasserschutz wichtig ist. Deshalb werden wir auch alles dafür tun, die Wasserschutzgebiete, die nur kleinerer Anpassungen der Schutzmaßnahmen an aktuelle fachliche Standards bedürfen, in einem verschlankten und vereinfachten Verfahren auf den Vorrang zu stellen. Dort, wo es Verfahren gibt, die kompliziert und nicht einfach sind, werden sie abgearbeitet werden. Die Kolleginnen und Kollegen müssen dort am Ende auch liefern. Das ist natürlich auch eine Auswirkung des früheren Stellenabbaus, das will ich gar nicht bestreiten. Es ist natürlich auch so, dass wir jetzt doch liefern müssen. Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten mit Hochdruck daran, dass diese Wasserschutzgebiete in Bayern auf dem Niveau sind, wie man sie braucht. Der Grundwasserschutz, auch das habe ich angesprochen, ist für uns natürlich eine Selbstverständlichkeit.

Zum Thema "Wasser in der Fläche halten". Sie sprechen davon, dass Bayern bei der Grundwasserneubildung Spitzenreiter ist. Ja, das stimmt. Wir sind Spitzenreiter bei der Grundwasserneubildung und wollen am Ende des Tages mit den betreffenden Gemeinden und neuen Förderinstrumenten Wasser in der Fläche halten. Das ist auf der einen Seite die Landwirtschaft, die mit Programmen wie "Wasser boden:ständig" Wasser in der Fläche hält. Es gibt auch ein Förderprogramm der Kommunen betreffend Gewässer dritter Ordnung. Dort werden 90 % an Förderungen ausbezahlt. Warum? – Weil wir Wasser eben nicht abfließen lassen wollen. Wir wollen Wasser in der Fläche halten. Wir wollen für den Hochwasserschutz Wasser überall in Bayern in der Fläche halten, damit die großen Gewässer gar nicht erst belastet werden und unser Wasser nicht in die Nordsee, in die Ostsee oder in das Schwarze Meer abfließt, sondern am Ende die Grundwasserneubildung vor Ort anregt. Nur derjenige, der das realisiert, wird am Ende die Wassersicherheit gewährleisten können.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zur Frage nach gesunden Lebensmitteln. Ich sage noch einmal: Es gibt dahin gehend keine Konkurrenz. Es ist wichtig, die Produktion gesunder Lebensmittel mit dem blauen Gold Wasser zu versorgen; aber es ist genauso wichtig, die gesunden Lebensmittel in Bayern zu produzieren. Wir wollen im Prinzip beides. Wir wollen

gute Lebensmittel regional produzieren. Dazu braucht es im Grunde aber auch eine Grundwasserneubildung. Wir brauchen am Ende eine Bewässerungsinfrastruktur. Diese Bewässerungsinfrastruktur unterstützt die Wasserwirtschaft des Freistaates mit Maßnahmen vor Ort, in Franken wie in Schwaben, in Niederbayern wie in Oberbayern.

Wir werden für alle Regionen Konzepte entwickeln. Dazu wurden Bodenwasserverbände gegründet. Diese Bodenwasserverbände sind für die Region dringend notwendig, um am Ende diese Lebensmittelproduktion mit Wasser zu versorgen. Wir wollen an Herbsttagen und Wintertagen einspeichern, um im Sommer die Ernte einzufahren. Das ist die Zukunft: neue Bewässerungs- und Beregnungssysteme. Das sind Systeme, die am Ende notwendig sind, damit wir diese Lebensmittel und damit auch die Wertschöpfung der Landwirtschaft in Bayern halten. Dafür stehen diese beiden Regierungsfraktionen. Das gehört auch zu unserer Aufgabe in der Wasserwirtschaft und in der Landwirtschaft. Beide können das nur miteinander tun. Das werden wir auch beweisen.

Alles in allem: Sie zeichnen ein Bild vom Zustand des Wassers, der in Bayern nicht gegeben ist. Es ist eine Herausforderung, die der Freistaat meistern wird. Die Regierungsfraktionen haben gezeigt, dass sie in eine Wasserzukunft investieren, und zwar permanent. Der Freistaat investiert in den Hochwasserschutz, aber auch in die Wasserversorgung. Das ist unsere Aufgabe, und das erwarten die Bürger auch von uns. Diesen Auftrag erfüllen wir. – Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Staatsminister, bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. Es liegen zwei Meldungen zur Zwischenbemerkung vor. Zur ersten Zwischenbemerkung erteile ich dem Abgeordneten Patrick Friedl von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Patrick Friedl (GRÜNE): Lieber Kollege Glauber, wenn Sie bei Wasserwirtschaftsämtern das Wort "beschämend" in den Mund nehmen, dann bitte ich Sie um Selbstkritik. Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten am Rande der Belastungsgrenze. Nachwuchs ist kaum da. Dazu bitte ich um ein Wort.

Zweitens. Sie haben eine Expertenkommission eingesetzt. Ich kann nicht erkennen, dass von dieser Expertenkommission etwas umgesetzt worden ist oder Sie außer Ihrer Ringleitung irgendetwas von Bedeutung angenommen hätten. Klären Sie uns bitte auf, was der entscheidende Vorschlag der Expertenkommission ist, die Sie eingesetzt haben.

Drittens. Der Landrat des Landkreises Würzburg hat gestern zum Wasserschutzgebiet Zeller Quellen erklärt, er fordere einen Ausgleich für das Verfahren. Was versteht er darunter? Wie bewerten Sie das, dass er einen Ausgleich für ein ordnungsgemäßes Verwaltungsverfahren fordert?

Viertens. Sie haben nichts zum Landschaftswasserhaushalt gesagt. Was wollen Sie diesbezüglich tun? Humusaufbau? Hecken? Was wollen Sie dafür tun, dass die Flur nicht so austrocknet? Was sind Ihre Maßnahmen? Dazu hätte ich gerne etwas gehört.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Staatsminister Thorsten Glauber (Umwelt und Verbraucherschutz): Ich fange mit der Frage der Personalgewinnung an. Herr Kollege Friedl, vielleicht waren Sie heute Morgen bei der Debatte über Fachkräftegewinnung dabei. In einer Zeit der Vollbeschäftigung, in einem Land, in dem um jede Arbeitskraft gerungen wird, ist

die Wasserwirtschaft in Bayern nur ein Arbeitgeber neben vielen anderen. Wir konkurrieren als Arbeitgeber mit allen anderen auf diesem Markt. Es ist leider tatsächlich so, dass am Ende des Tages um diese Menschen überall gerungen wird. Das wissen Sie ganz genauso vor Ort. In jeder Verwaltung, in jedem Büro, überall wird Personal gebraucht. Wir brauchen dieses Personal in der Wasserwirtschaft. Wir sind auf Ausbildungsmessen und werben in der Wasserwirtschaft für eine Fortbildung. Wir versuchen aus dem Nachqualifizierungsprogramm das eigene Personal noch einmal zu stärken und zu schulen. Das ist unsere Aufgabe. Nachwuchsgewinnung ist aber überall gleichermaßen schwierig. Deswegen kann ich natürlich nur dafür werben: Es ist tatsächlich so, dass auch in der Wasserwirtschaft nicht alle Stellen, die ausgeschrieben sind, besetzbar sind. Das geht aber allen so. Wenn Sie die Unternehmen draußen fragen, sagen die, dem Staat geht es genauso wie den Unternehmen.

Zur Frage, was wir aus der Expertenkommission übernommen haben: Wir haben die Ringleitung in Angriff genommen. Diese Wasserspange wird realisiert. Wir haben die Förderung beim GEW III und damit für den Landschaftswasserhaushalt, sprich Gewässer dritter Ordnung, so gestaltet, dass mehr Wasser draußen versickert werden kann. Wir haben mit der Landwirtschaft einen Waldumbau angestoßen; denn gerade in Franken ist dieser Waldumbau für einen klimaresistenten Wald notwendig. Dazu kommt noch seine Funktion als Speicher. Der wichtigste Speicher für die Wasserversorgung ist der Wald. Der Wald hat die größte Speicherfunktion. Deshalb muss der Waldumbau gelingen. Das haben wir angestoßen; denn nur durch den Waldumbau wird es am Ende gelingen, den Flächenwasserhaushalt zu realisieren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Wir haben die Landwirtschaft beraten, wie es gelingt, dass Wasser nicht abfließt. Sie sehen in sogenannten Erosionskarten, wie am Ende draußen gearbeitet wird, dass es zu einer Grundwasserneubildung kommt und Wasser nicht abfließt. Wir haben gesagt: Wasser muss im Rahmen vieler Programme in der Fläche bleiben. Über das Schwammstadtprinzip mit dem Zusammenwirken von Stadt, Natur und Klima haben wir viele Gemeinden beraten, um am Ende klimaangepasst und letztlich über alle, sage ich mal, Planungsleistungen hinweg früh auch in Würzburg dieses Schwammstadtprinzip zu realisieren. Wir beraten die Kommunen. Wir planen mit den Kommunen. Das sind alles Maßnahmen, die aus der Expertenkommission heraus Umsetzung gefunden haben. Das ist ein Ausschnitt. Das ist unsere Aufgabe.

Die letzte Frage zum Landrat kann ich nicht beantworten; die müssen Sie ihm selber stellen. Er hat diese Antwort gegeben. Fragen Sie den Landrat. Ich kann es Ihnen leider nicht erklären.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Staatsminister ist zwar in der Lage, seine Stimme so zu erheben, dass er alle übertönt; aber wir haben hier gerade einen Lärmpegel, der eher zum Wiener Kaffeehaus passt als zum Plenarsaal. Ich bitte Sie insgesamt, etwas ruhiger zu sein, damit auch der nächste Kollege, Volkmar Halbleib, hörbar ist, dem ich hiermit das Wort erteile. – Jetzt geht es schon wieder los. Meine Bemerkung war ernst gemeint.

(Zuruf des Abgeordneten Albert Duin (FDP))

Herr Kollege Duin, sobald Sie den Mund aufmachen, wird es sowieso laut.

(Heiterkeit)

Kollege Halbleib, jetzt haben Sie das Wort für Ihre Zwischenbemerkung.

Volkmar Halbleib (SPD): Herr Staatsminister, ich nehme Ihnen Ihre Leidenschaft und Ihr Engagement für das Wasser in Bayern durchaus ab. Ich glaube, dass Sie von manchen in der Regierungsfraktion der CSU oder von der Staatsregierung durchaus in bestimmten Dingen ausgebremst werden. Das schicke ich meiner Zwischenbemerkung einmal vorweg.

Es ist schon ein bemerkenswerter Sachverhalt, dass zwei Jahre und acht Monate nach Ihrer Regierungserklärung gestern erst der erste Runde Tisch stattfand und dann vom Ministerpräsidenten verkündet wird, dass er ein umfangreiches Maßnahmenpaket plane. Nach zwei Jahren und acht Monaten wissen wir immer noch nicht, was jetzt eigentlich das Ergebnis ist und was konkret umgesetzt wird. Ich denke, Sie können mir zustimmen, dass das für ein Parlament und für uns als regionale Mandatsträger unbefriedigend ist.

Genau diese Frage, der Konflikt zwischen der Landwirtschaft und der Wassernutzung, haben wir in der Bergtheimer Mulde. Es gab das Versprechen der Staatsregierung, ein konkretes Niedrigwassermanagement unter diesem Aspekt auszuarbeiten. Dieses Versprechen – –

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege Halbleib, Sie haben eine Minute Redezeit gehabt.

Volkmar Halbleib (SPD): Dieses Versprechen ist nicht eingehalten worden -,

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Bitte, Herr Staatsminister.

Volkmar Halbleib (SPD): – und die Staatsregierung ist bis heute die Antwort schuldig geblieben. Das ist das Problem.

Staatsminister Thorsten Glauber (Umwelt und Verbraucherschutz): Herr Kollege Halbleib, mit der Regierungserklärung 2020 – ich will sie jetzt nicht noch einmal halten, sie würde eine halbe Stunde dauern – haben wir all diese Maßnahmen in die Wege geleitet. Ich habe Ihnen gesagt: Wir haben 70 Maßnahmen aus dieser Regierungserklärung bereits in der Umsetzung. – Sie schütteln den Kopf, es ist aber so. Sie glauben doch nicht, dass wir eine Regierungserklärung machen und die Kolleginnen und Kollegen der Wasserwirtschaft diese Themen dann nicht umsetzen. Die sind virulent, und wir sind dabei, genau diese Maßnahmen umzusetzen. Für den Wassercent ist es notwendig, dass ich ein digitales Wasserbuch und digitale Wasserzähler habe. Die werden wir am Ende in der Fläche umsetzen. Wer am Ende einen Wassercent einführen will, der braucht letztendlich diese Daten, sonst wird das nicht funktionieren. Somit ist doch klar, dass wir die Aufgaben, die vor uns liegen, Schritt für Schritt abarbeiten.

Ich sage aber allen in diesem Parlament: Es wird in zwanzig Jahren dieselben Debatten geben. Eines ist klar: Die Diskussion um das blaue Gold wird nie enden. Es ist eine Herausforderung, die auf Dauer Investitionen notwendig machen wird. Das wird nie enden. Wir sagen es hier im Landtag, und das sage ich auch im Umweltministerium: Wir geben ein Drittel des Geldes, ein Drittel von diesen 1,2 Milliarden Euro, genau für diese Maßnahmen aus, für diese – im Prinzip – Klimawandel-Anpassungsmaßnahmen. Deshalb ist es so notwendig, dass dieses Haus nach wie vor hinter diesen Projekten steht, hinter diesen Maßnahmen. Das haben mir zumindest die Regierungsfraktionen zugesichert. So gehen wir auch in diese Wahl. Wir werden auch in Zukunft für dieses blaue Gold alle notwendigen Investitionen tätigen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Staatsminister. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist hiermit geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Hierzu werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 18/29506 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD. Gegenstimmen! – Das sind die FREIEN WÄHLER, die CSU-Fraktion, die AfD-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach, Klingen, Plenk, Swoboda und Sauter. Stimmenthaltungen! – Bei Stimmenthaltung der FDP-Fraktion. Habe ich noch jemanden vergessen? – Niemand. Dann ist hiermit dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion und der Fraktion der FREI-EN WÄHLER auf Drucksache 18/29571 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CSU und die FREIEN WÄHLER.

(Unruhe)

Nein, nein, nein, alles richtig. Ich wiederhole es noch einmal: Wer dem Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion und der Fraktion der FREIEN WÄHLER, auch zu dieser Sache hier, auf Drucksache 18/29571 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CSU-Fraktion, die FREIEN WÄHLER, die FDP-Fraktion, die fraktionslosen Abgeordneten Bayerbach, Klingen, Plenk, Sauter, Dr. Rieger. Gegenstimmen! – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die SPD-Fraktion und die AfD-Fraktion sowie der fraktionslose Abgeordnete Swoboda. Stimmenthaltungen? – Sehe ich keine. Dann ist dieser Dringlichkeitsantrag hiermit angenommen.

So, jetzt kommen wir zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion auf Drucksache 18/29505. Ich rufe noch einmal in Erinnerung, das ist der Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion betreffend "Für eine echte Nationale Sicherheitsstrategie, die mehr Sicherheit für Deutschland und Bayern bringt". Hier ist namentliche Abstimmung beantragt. Die wird mit Ihren Abstimmgeräten durchgeführt. Die Abstimmungszeit beträgt drei Minuten. Ich eröffne die Abstimmung jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 16:24 bis 16:27 Uhr)

Werte Kolleginnen und Kollegen, die Abstimmungszeit neigt sich dem Ende zu. Hatte jeder und jede Gelegenheit, seine bzw. ihre Stimme abzugeben? – Das scheint der Fall zu sein. Dann ist die Abstimmung hiermit geschlossen. Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung wird später bekannt gegeben.

(Unruhe)

Ich bitte, wieder Platz zu nehmen und Ruhe im Sitzungssaal einkehren zu lassen.

(Anhaltende Unruhe)

Sobald Ruhe eingekehrt ist, rufe ich den nächsten Tagesordnungspunkt auf.

Ich rufe auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Berufsgenossenschaftliche Kliniken als Anbieter von Spitzenmedizin erhalten (Drs. 18/29507)

Ich eröffne die Aussprache und erteile Frau Kollegin Susann Enders für die Fraktion der FREIEN WÄHLER das Wort. Bitte, Sie haben das Wort, Frau Kollegin.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Seit den 1990er-Jahren gibt es eine Gesundheitssparreform nach der anderen – im ambulanten Bereich, im stationären Bereich, in allen medizinischen Bereichen und vor allem mit Auswirkungen auf alle Bürgerinnen und Bürger. Zu wenig Ärzte, zu wenig Pflegepersonal, immer weniger Kliniken. Auf die Schließung weiterer Klinikstandorte wird von Berlin aus regelrecht hingearbeitet. Dieser katastrophalen Entwicklung setzt die Lauterbach'sche Krankenhausreform jetzt aktuell die Krone auf. Er ist der Totengräber unserer Krankenhäuser. Ich kann es nicht oft genug wiederholen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bestes Beispiel aus der aktuell geplanten Krankenhausreform sind die berufsgenossenschaftlichen Kliniken. In den aktuellen Reformplänen sind sie einfach vergessen, bisher nicht existent. Das sind aber Kliniken mit höchster Spezialisierung in Ausstattung, Fachlichkeit, Personal und technischer Vorhaltung. Ich sage nur ein paar Beispiele: Querschnittszentren, Intensivmedizin, ECMO, Brandverletztenzentren, Kindertraumata, Mikrochirurgie, Neuround Hirnchirurgie.

Meine Damen und Herren, diese Kliniken wurden einfach vergessen. Dabei ist dort, in diesen Kliniken, alles unter einem Dach. Wir brauchen diese berufsgenossenschaftlichen Kliniken für die spezialisierte Behandlung von schwerstverletzten Patientinnen und Patienten. Oftmals sind diese berufsgenossenschaftlichen Kliniken sogar Rückfallebene – ich betone: Rückfallebene – für die Universitätsklinika, wenn diese an ihre medizinischen Grenzen gekommen sind. BG-Kliniken erbringen die Leistungen eines Maximalversorgers, also müssen sie auch dementsprechend finanziert werden. Von Lauterbach werden diese – ich sage einmal – Kraftwerke der Medizin aber in seiner aktuellen Reform einfach ignoriert.

Wir FREIEN WÄHLER schicken mit unserem Antrag "Berufsgenossenschaftliche Kliniken als Anbieter von Spitzenmedizin erhalten" die Staatsregierung auf den Weg, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass bei der Krankenhausreform die Wertigkeit der berufsgenossenschaftlichen Kliniken entsprechend ihrer hoch spezialisierten und qualifizierten Leistungen hinsichtlich der Akutversorgung auch schwerstverletzter Patientinnen und Patienten der gesetzlichen Krankenversicherung angemessen abgebildet wird. Insbesondere muss die Vergütung der Vorhaltekosten dieser berufsgenossenschaftlichen Kliniken ihrem weiten Leistungsspektrum entsprechend erfolgen, einem Leistungsspektrum, welches einem Maximalversorger entspricht. Das muss auch genauso finanziert werden.

Ich bitte deshalb um Zustimmung zu diesem Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Frau Kollegin. – Nächste Rednerin für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ist die Kollegin Christina Haubrich. Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

Christina Haubrich (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Schon wieder ein Antrag mit Forderungen an Berlin, letzte Woche von der CSU und zur Abwechslung diese Woche von den FREIEN WÄHLERN. Mal wieder bringt die Regierungskoalition ein Bundesthema ein. Mal wieder schimpfen Sie auf Berlin.

(Tobias Reiß (CSU): Haben wir in Bayern keine Kliniken?)

Ich kann Ihnen Ihre Ängste aber nehmen; denn noch laufen die Beratungen zur Krankenhausreform. Kein Gesetz wurde beschlossen. Niemand stellt Sie vor vollendete Tatsachen.

Bayern ist an den Beratungen beteiligt. Nachdem Sie das ja wissen, verstehe ich auch nicht, warum Sie diesen Antrag heute hier einbringen, anstatt mit Ihrem Koalitionskollegen, unserem Gesundheitsminister Klaus Holetschek, zu sprechen. Schließlich ist der Freistaat in die Beratungsgespräche zur Krankenhausreform selbstverständlich einbezogen und an ihnen beteiligt. Bringen Sie Ihre Ideen doch ein, statt hier an falscher Stelle Stimmung gegen eine Reform zu machen, die wir so dringend brauchen.

Vielleicht hätte Ihnen Ihr Regierungspartner aber auch sagen können, dass BG-Krankenhäuser – Stand heute – im Reformprozess natürlich mitbedacht werden. Auch sie werden mit der Vorhaltevergütung versehen. Das gilt übrigens – nur der Vollständigkeit halber – auch für Bundeswehrkrankenhäuser.

Ich hoffe inständig, dass sich Bayerns Regierung konstruktiv am Reformprozess beteiligt, denn das sind Sie nicht nur den Pflegekräften schuldig, sondern auch den Ärztinnen, den MFAs, den Hebammen und allen Menschen, die im Gesundheitssektor tätig sind. Sie sind es natürlich auch den Patient*innen schuldig, die eine sichere und optimale Versorgung verdienen.

Der heutige Zustand unserer Krankenhäuser hat seine Wurzeln in den jahrzehntelangen Versäumnissen und Blockaden der CSU. Ich möchte Sie daran erinnern, dass sowohl für die Krankenhausplanung als auch für die Investitionskosten bei den Krankenhäusern der Freistaat zuständig ist. Würde sich der Bund nicht um die Reform bemühen, wäre das Sterben unserer Krankenhäuser, insbesondere der kleinen Krankenhäuser und Kliniken auf dem Land, vorprogrammiert.

Jetzt kommt es auf die Mitarbeit der Länder an. - Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke, Frau Kollegin. – Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, gebe ich noch das Ergebnis der namentlichen Abstimmung von eben bekannt: Zum Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion betreffend "Für eine echte Nationale Sicherheitsstrategie, die mehr Sicherheit für Deutschland und Bayern bringt" auf Drucksache 18/29505 haben 95 Abgeordnete mit Ja gestimmt. Mit Nein haben 45 Abgeordnete gestimmt. Stimmenthaltungen: null. Damit ist der Antrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Ich erteile jetzt dem Kollegen Harald Kühn für die CSU-Fraktion das Wort. Bitte schön.

Harald Kühn (CSU): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Es ist richtig, dass es eine Krankenhausreform braucht. Es ist auch richtig, dass das diagnosebezogene Fallgruppensystem grundsätzlich verändert werden muss. Interessant: Herr Lauterbach hat das seinerzeit ja maßgeblich miteingeführt.

Die Art und Weise, wie das vor einigen Monaten gestartet wurde, hat aber schon zu massiver Verunsicherung geführt. Es gibt also noch erheblichen Korrektur- und Klärungsbedarf, etwa bei der notwendigen finanziellen Ausstattung der Kliniken, bei den verschiedenen Levels, den Länderöffnungsklauseln und beim Status von Fachkliniken.

Es ist deshalb sehr gut, dass unser Gesundheitsminister Klaus Holetschek ganz klar an der Seite der bayerischen Kliniken steht. Deren Interessen müssen in angemessener Form berücksichtigt werden.

Mehr als 400 Häuser, davon 6 Universitätskliniken, gewährleisten in Bayern die akutstationäre Versorgung von gesetzlich Versicherten. Die Krankenhäuser verfügen über mehr als 73.000 stationäre und 4.000 teilstationäre Betten. 60 % der Häuser sind in öffentlicher Hand, die anderen bei freigemeinnützigen oder privaten Trägern.

In Bayern gibt es 2 von bundesweit 13 berufsgenossenschaftlichen Kliniken. Heute geht es schwerpunktmäßig um die Betrachtung der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik in Murnau, die 340 GKV-Betten und 220 BG-Betten hat. Die BG Murnau verfügt über einen herausragenden Ruf, vor allem im Bereich der Unfallmedizin, und hat mit ihren über 2.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch strukturpolitisch eine große Bedeutung.

Vor dem Hintergrund der von der Bundesregierung angekündigten Krankenhausreform habe ich mich damals sofort an Bundesminister Lauterbach und an Staatsminister Klaus Holetschek mit der Bitte gewandt, alles zu tun, um mögliche negative Folgen für die bayerische Krankenhausversorgung, insbesondere auch in den Landkreisen Weilheim-Schongau und Garmisch-Partenkirchen, zu verhindern.

Staatsminister Holetschek hat sich von Anfang an mit großem Nachdruck sowohl hinsichtlich der Gesamtthematik als auch in diesem speziellen Fall im Sinne unserer Krankenhäuser engagiert. Ich habe in diesem Zusammenhang auch auf die positive Besonderheit der seit 2007 bestehenden Kooperation zwischen dem Klinikum Garmisch-Partenkirchen und der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Murnau mit der ausdrücklichen Bitte hingewiesen, diese Form der Zusammenarbeit auch in Zukunft zu ermöglichen und hinsichtlich der weiteren Finanzierung sachgerecht zu berücksichtigen.

Diese Kooperationsvereinbarung zwischen einem kommunalen und einem berufsgenossenschaftlichen Klinikum ist auch ein wichtiger Eckpfeiler für die dortigen Gesundheitsregionen. Ich bin seit vielen Jahren im Austausch mit den Verantwortlichen der BG. Nach Bekanntgabe der Reformankündigung sind wir natürlich sofort mit der Geschäftsführung in Kontakt getreten. Von dort ist ein Hilferuf erfolgt. Ich zitiere die Geschäftsführerin der Unfallklinik Murnau zum damaligen Zeitpunkt.

(Ruth Waldmann (SPD): Zum damaligen Zeitpunkt!)

"Wenn die Reform so umgesetzt wird, dann ist das unser Todesurteil." – Nicht meine Worte; ich gebe sie nur wieder.

Meine Damen und Herren, ich sage: So weit darf es nicht kommen. Die Krankenhäuser sind eine tragende Säule der Gesundheitsversorgung für alle Bürgerinnen und Bürger in allen Regionen Bayerns. Deshalb bedarf es im weiteren Prozess der Krankenhausreform noch größerer Korrekturen.

Dieses spezielle Haus – das ist nicht Lokalpatriotismus; es ist halt zufällig so, dass wir in Bayern nicht mehr derartige BG-Häuser haben – befindet sich auf internationalem Niveau. Deshalb muss alles getan werden, damit dieses Haus nicht in grö-

ßere Probleme kommt. Bislang waren die BG-Kliniken höchstens am Rande – so Auskunft unseres Ministeriums – Gegenstand der aktuellen Erörterungen und Pläne des Bundesgesundheitsministeriums für die Krankenhausreform.

(Ruth Waldmann (SPD): Stimmt nicht!)

Wir verlangen, dass berufsgenossenschaftliche Kliniken entsprechend ihren hoch spezialisierten und qualifizierten Leistungen im Rahmen der Krankenhausreform berücksichtigt werden.

Nachdem dieser Antrag der FREIEN WÄHLER unsere bisherigen Aktivitäten in dieser wichtigen Angelegenheit unterstützt, stimmen wir ihm zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Roland Magerl für die AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Bitte schön, Sie haben das Wort.

Roland Magerl (AfD): Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Sie wollen die berufsgenossenschaftlichen Kliniken als Anbieter von Spitzenmedizin erhalten. Dieser Titel für den Dringlichkeitsantrag hat definitiv Charme. Trotzdem bin ich ein bisschen enttäuscht, und zwar über die Qualität des Restes des Dringlichkeitsantrags. Gerade mal fünf Sätze fallen Ihnen zu dem wichtigen Thema ein. Und nicht ein Satz beinhaltet auch nur ansatzweise einen Lösungsvorschlag. Die berufsgenossenschaftlichen Kliniken in Bayern sind zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Gesundheitswesens geworden, und zwar genauso wie die restlichen 99,5 % der Kliniken, die noch übrig sind. Die wurden in dem Dringlichkeitsantrag vergessen.

Das grundlegende Problem haben Sie nicht mal ansatzweise verstanden. Erst diesen Montag war in den Oberpfälzer Medien die dramatische Lage der deutschen Krankenhäuser Thema. Ich zitiere mal aus dem "ONetz":

"Deutliche wirtschaftliche Schwierigkeiten": Weidener Klinikchef schlägt Alarm. Die Lage der deutschen Krankenhäuser ist dramatisch. Auch in der Oberpfalz ist das so, auch bei den Kliniken Nordoberpfalz AG, wie deren Vorstand erklärt. Man habe zu wenig Geld und zu wenig Fachkräfte. Ganze Stationen sind gesperrt.

Gleiches gilt für Amberg, St. Marien. Die melden ebenfalls tiefrote Zahlen, wegen derer die Kommune dieses Jahr mit 15 Millionen Euro einspringen muss.

Wenn Sie nur die berufsgenossenschaftlichen Kliniken unterstützen wollen – sollen dann die anderen Kliniken wie zum Beispiel die Kliniken Nordoberpfalz AG leer ausgehen? – Ich hoffe mal nicht. Ich bin gespannt, wie Sie das den Wählerinnen und Wählern in der Oberpfalz beibringen wollen. Es braucht dringend ganzheitliche Reformen, um weiteren Schaden in der Patientenversorgung abzuwenden. Egal ob Ampelkoalition auf Bundesebene oder CSU und FREIE WÄHLER auf Landesebene: Ihr seid alle in Regierungsverantwortung.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Sie zum Glück nicht!)

Ihr habt es alle selber in der Hand. Aber es passiert halt nichts – ganz im Gegenteil: Die Lage verschlimmert sich zusehends, und das Monat für Monat. Können Sie es nicht, oder wollen Sie einfach keine vernünftige Politik mehr für unser Land

und unsere Leute machen? Wie soll man sich das sonst erklären? 90 % der bayerischen Krankenhäuser rechnen dieses Jahr mit einem Defizit. Man befürchtet für das gesamte Bundesgebiet, dass 400 Krankenhäuser vom Markt gehen.

An der Verschlechterung der Situation der Krankenhäuser waren doch Sie alle, die scheindemokratischen Parteien, selbst beteiligt. Beispiele gibt es genügend: das DRG-System, unverhältnismäßige Corona-Maßnahmen, Impfzwang für das Pflegepersonal – daher die Probleme mit dem Pflegemangel –, eine unkontrollierte, unaufhaltsame Zuwanderung in unser Sozial- und unser Gesundheitssystem, die x Millionen verschlingt, und vieles mehr. Und jetzt, wo die Hütte brennt, kommen Sie mit löchrigen Eimern daher und wollen den Brand löschen.

(Beifall bei der AfD)

Es wäre genügend Geld vorhanden. Nur die Prioritätensetzung ist momentan einfach vollkommen falsch.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Wir würden uns schämen, wenn wir einen solchen Gesundheitspolitiker hätten!)

Liebe FREIE WÄHLER, Sie selbst sind doch in der Staatsregierung vertreten. Dann setzen Sie sich auch für die Erhaltung von den Kliniken ein, und zwar nicht nur für auserwählte Kliniken, sondern für alle, weil wir sie brauchen. Die bayerische Bevölkerung braucht sie.

Dem Dringlichkeitsantrag stimmen wir trotzdem zu, weil es ein erster Schritt in die richtige Richtung ist – aber halt nur ein erster Schritt.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Ruth Waldmann für die SPD-Fraktion. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich sage es jetzt noch einmal für alle und zum Mitsprechen: Krankenhausplanung ist Ländersache.

(Die SPD-Fraktion spricht den letzten Satz synchron zur Rednerin mit)

- Sehen Sie? Die SPD kennt sich wirklich aus.

(Tobias Reiß (CSU): Das ist doch lächerlich! Lauterbach-Murks ist es!)

Im Ernst: Das ist wirklich peinlich, was die FREIEN WÄHLER hier abliefern.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Es hätte ein wenig flüssiger gehen müssen!)

Sie sind Teil dieser Staatsregierung und sind damit für die Krankenhausplanung in Bayern selber zuständig. Sie sind auch dafür verantwortlich, dass Bayern bei der Krankenhausreform endlich eine konstruktive Rolle spielt und seinen Beitrag leistet. Stattdessen dokumentieren Sie hier, dass Sie mit der Materie nicht vertraut sind und den Sachstand nicht kennen. Die von den FREIEN WÄHLERN und der CSU getragene Staatsregierung ist Woche für Woche mit allen Fachbereichen an der Reform, an deren Entwicklung beteiligt.

Selbstverständlich wurde und wird in der Bund-Länder-Arbeitsgruppe neben den Fachkliniken übrigens auch über die Bundeswehrkrankenhäuser und über die berufsgenossenschaftlichen Kliniken gesprochen. Alle besonderen Arten von Kran-

kenhäusern werden mit ihren jeweiligen Besonderheiten berücksichtigt. Die berufsgenossenschaftlichen Kliniken haben ihren speziellen Versorgungsauftrag, zum Beispiel eben bei der Behandlung von Unfallverletzten oder bei der Behandlung von schwer Brandverletzten, und dort einen ganz besonderen Stellenwert. Sie stehen hier gesetzlich und privat Versicherten offen, gehören also dazu und sind auch Teil des bayerischen Krankenhausplans. Dass die FREIEN WÄHLER heute hier behaupten, über die berufsgenossenschaftlichen Kliniken sei bisher nicht gesprochen worden, sie seien nicht Gegenstand der Krankenhausreform, ist schlicht und ergreifend Quatsch.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN und der FDP)

Entweder enthält Ihnen Ihr eigenes Ministerium hier Informationen vor oder Sie haben sich noch nicht mal nach dem Sachstand erkundigt, bevor Sie einen solchen Dringlichkeitsantrag inszeniert haben. Ich weiß gar nicht, was peinlicher ist. Auf jeden Fall ist es eigentlich eine Unverschämtheit und vor allem politisch unverantwortlich, gegen die dringend nötige Krankenhausreform, deren Inhalte Sie offensichtlich gar nicht wirklich kennen, nur zu stänkern und diese zu torpedieren. Machen Sie Ihre Aufgaben! Denn ohne diese Reform machen erst recht viele Kliniken schlapp. Sie erweisen ihnen einen Bärendienst, wenn Sie immer nur alles torpedieren, die Reform sich noch weiter hinauszögert und Sie hier Falschbehauptungen aufstellen. Hilferufe und Alarmrufe aus Kliniken haben Sie erreicht, von Menschen, die sich Sorgen machen, übrigens meistens deswegen, weil Sie sie aufgewiegelt haben und gesagt haben, da kommt ganz was Schreckliches, wir werden alle vergessen und alle Kliniken machen zu.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): So ein Quatsch! Also, unverschämt!)

Sie haben Alarmrufe erhalten, Sie haben Hilferufe erhalten. Die wollten aber Hilfe von Ihnen – nicht dass Sie bloß weiter Alarm rufen, sondern dass Sie Ihre Aufgaben machen.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Warum schreien sie denn um Hilfe, wenn alles gut ist in Berlin?)

Die Krankenhausreform ist ein gemeinsames Gesetzesprojekt von Bund und Ländern. Das wird ein gemeinsames Gesetz von Bund und Ländern. Die Länder und auch Bayern sind von Anfang an schon an der Entwicklung des Referentenentwurfs für die Reform beteiligt. Sie müssen jetzt genau sagen, was es wo in Bayern braucht. Das ist Ihre Aufgabe; denn Krankenhausplanung ist und bleibt Ländersache.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Es steht ja im Antrag drin, oder?)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Frau Kollegin, ich wollte Sie vorher nicht extra unterbrechen. Aber für die Zukunft möchte ich schon festhalten, dass Sprechchöre, um Ihren Gedanken Nachdruck zu verleihen, dem Haus nicht angemessen sind. Nur dass es für die Zukunft feststeht.

(Tobias Reiß (CSU): Aber der SPD! Genau das Niveau! Das heißt "Triumph der Verzweiflung"! – Ruth Waldmann (SPD): Das war jetzt wirklich peinlich!)

Es liegt eine Meldung zu einer Zwischenbemerkung vor, und zwar von der Kollegin Susann Enders, FREIE WÄHLER, der ich hiermit das Wort erteile.

(Tobias Reiß (CSU): Beleidigt wie im Kindergarten!)

- Herr Kollege Reiß, bitte! Frau Enders hat das Wort.

(Ruth Waldmann (SPD): Das war wirklich peinlich!)

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Ich muss mich schon sehr wundern, wenn hier kindergartenähnliche Sprechchöre so ein ernstes Thema begleiten. Ich kann zwar durchaus nachvollziehen, dass Sie Ihren Bundesgesundheitsminister aktiv in Schutz nehmen, der nachweislich für die Schließung verschiedenster Kliniken in ganz Deutschland zuständig und verantwortlich ist. Allerdings kann ich nicht begreifen, wieso Sie unseren Antrag für überflüssig erachten, wenn doch erst im vergangenen Gesundheitsausschuss hochrangige Vertreter der Krankenhäuser in Bayern genau auf meine Frage, ob sie die BG-Kliniken in der aktuellen Krankenhausreform als vorhanden sehen, überhaupt abgebildet sehen, ein verzweifeltes Nein gesagt haben. Daher sage ich, liebe Kollegin Waldmann: Einfach aufwachen und nicht nur schönreden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Hört, hört!)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Bitte, Frau Kollegin Waldmann.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrte Frau Kollegin, es wird ja immer bunter. In unserer Ausschusssitzung am Dienstag war kein Vertreter der Krankenhäuser anwesend. Es waren die Krankenkassen da. Das ist etwas ganz anderes, und es ging auch um etwas ganz anderes. Das ist ja wirklich langsam etwas seltsam.

(Zuruf der Abgeordneten Susann Enders (FREIE WÄHLER))

In der Bund-Länder-Arbeitsgruppe am 23. Mai wurden genau die Belange der berufsgenossenschaftlichen Kliniken besprochen, zu denen Sie jetzt hier, einen Monat später, mit einem Antrag kommen und behaupten, sie wären bei dieser Reform vergessen oder vernachlässigt worden. Das ist einfach Unsinn. Sie stellen die Staatsregierung. Ihr Ministerium ist an den Verhandlungen beteiligt. Da gehört das auch hin.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin. – Verehrte Kolleginnen und Kollegen, auf der Ehrentribüne darf ich jetzt Gäste von Frau Staatssekretärin Anna Stolz ganz herzlich willkommen heißen. Aus der internationalen Schulfamilie begrüße ich die Kultusministerin von Albanien, Frau Evis Kushi, mit ihrer Delegation aus Albanien. Herzlich willkommen in Bayern und hier im Bayerischen Landtag.

(Allgemeiner Beifall)

Begrüßen darf ich auch ganz herzlich den Generalkonsul von Albanien, Herrn Arten Hanku,

(Allgemeiner Beifall)

sowie den Honorarkonsul von Albanien, Herrn Dr. Markus Schuhmann, mit der gesamten Delegation. Seien Sie uns hier ganz herzlich willkommen.

(Allgemeiner Beifall)

Nächster Redner ist der Kollege Dr. Dominik Spitzer für die FDP-Fraktion. – Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Dr. Dominik Spitzer (FDP): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen! Die Stillstandskoalition in Bayern spiegelt sich in der mehr als überschaubaren Qualität dieses Antrags wider. Ich bin auch nicht überrascht, dass der Antrag von den FREIEN WÄHLERN allein eingebracht wurde.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER))

Nach den zurückliegenden Ereignissen mit Minister Aiwanger und angesichts der Qualität der Arbeit der FREIEN WÄHLER im Bayerischen Landtag sollte sich die CSU im Bayerischen Landtag schon einmal Gedanken über die zukünftigen Koalitionspartner machen.

(Allgemeine Heiterkeit)

Frau Enders, haben Sie noch Austausch mit Gesundheitsminister Holetschek und der CSU? – Wohl nicht. Sonst hätten Sie diesen Antrag nämlich nicht gestellt.

Die BG Klinik in Bad Reichenhall ist auf Lungen-, Atemwegs- und Hauterkrankungen sowie auf Psychotraumatologie spezialisiert. Die BG Unfallklinik in Murnau – darauf komme ich nachher noch mal zu sprechen – mit den Fachrichtungen Orthopädie, Unfallchirurgie, Neurochirurgie sowie Radiologie leistet exzellente Arbeit, und das in extrem guter Qualität. Auch aus eigener Erfahrung kann ich darüber berichten. Die BG Kliniken versorgen Arbeits- und Wegeunfälle sowie Berufskrankheiten. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Gesundheitsversorgung, insbesondere in der Unfall- und Notfallversorgung. BG Kliniken haben im gesundheitlichen Versorgungssystem eine Sonderrolle: Sie werden im Rahmen der Krankenhausreform wie Fachkliniken berücksichtigt.

(Ruth Waldmann (SPD): So ist es!)

In Ihrem Antrag sorgen Sie nur für Verunsicherung in den BG Kliniken.

Frau Enders, Murnau und die BG Klinik Murnau liegen in Ihrem Stimmkreis – ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Vielleicht ist das die Motivation für Ihren Antrag, den wir ablehnen.

(Beifall des Abgeordneten Matthias Fischbach (FDP))

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist hiermit geschlossen und wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 18/29507 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CSU-Fraktion, die FREIEN WÄHLER, die AfD-Fraktion sowie die Abgeordneten Bayerbach (fraktionslos) und Klingen (fraktionslos). Gegenstimmen! – Bei Gegenstimmen von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, der SPD-Fraktion, der FDP-Fraktion sowie des Abgeordneten Swoboda (fraktionslos). Stimmenthaltungen? – Bei Stimmenthaltung des Abgeordneten Plenk (fraktionslos). Dann ist dieser Dringlichkeitsantrag hiermit angenommen.

Ich rufe nun zur Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Roland Magerl u. a. und Fraktion (AfD) Kosten-Explosion im Gesundheitssystem entschieden entgegenwirken (Drs. 18/29508)

Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Kollegen Andreas Winhart von der AfD-Fraktion das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Wir müssen heute leider einen kleinen Ausflug in die Bundespolitik machen und die Staatsregierung auffordern, hier entsprechend tätig zu werden. Wir kennen die Kritik, die aus der Staatsregierung hier bereits geäußert wurde; wir wollen hier heute aber gesammelt über den Bayerischen Landtag noch mal was nachschieben; denn durch die Ampelkoalition droht der soziale Kahlschlag.

Meine Damen und Herren, wir haben die Situation, dass Bayerns Bürger mal wieder geschröpft werden sollen. Die Leistungen, die Bayerns Bürger aus der Krankenversicherung zurückbekommen, werden vermutlich in den nächsten Jahren deutlich schlechter. Wir können es Bayerns Bürgern nicht antun, dass Herr Lauterbach mit diesen Plänen durchkommt. Wir haben daher einen Antrag geschrieben, um der Kostenexplosion im Gesundheitssystem entschieden entgegenzuwirken, vor allem wenn es darum geht, den Geldbeutel unserer Bürgerinnen und Bürger zu schonen.

Wir wollen, dass die in Berlin für die Jahre 2024 ff. geplanten Zusatzbeiträge von mindestens 0,2 % bzw. 0,4 % mehr, die nur für die Bürgerinnen und Bürger, logischerweise nicht für den Arbeitgeber anfallen, wegkommen und ersatzlos gestrichen werden. Dann wollen wir, dass man von diesen sehr sinnbefreiten Selbstbeteiligungsplänen von rund 800 Euro für einen Arztbesuch Abstand nimmt. Ich weiß gar nicht, wie man auf eine solche Idee kommt. Wenn Sie eine Autoversicherung haben, können Sie vielleicht wählen, ob Sie 150 oder 300 Euro Selbstbeteiligung haben wollen. Bei der gesetzlichen Versicherung, bei der Sie gar nicht auskommen, soll es jetzt deutlich mehr sein. Da sieht man, dass Herr Lauterbach seinen Finanzhaushalt nicht im Griff hat. Man versteht voll und ganz, dass der Herr Lindner hier auch nicht mehr zuzahlen will.

Meine Damen und Herren, der will sich das auch nicht ans Bein binden; aber es darf nicht passieren, dass Bayerns Bürger hier die Zeche zahlen. Wir haben eine wirtschaftlich sehr leistungsstarke Bevölkerung. Von daher kann es nicht sein, dass Bayern hier besonders getroffen, geschröpft wird.

Das Letzte ist, dass man diese Pläne des Bundesgesundheitsministers Karl Lauterbach den bayerischen Bürgern und auch der Wirtschaft in Bayern grundsätzlich nicht antun kann. Wir lehnen diese Pläne summa summarum strikt ab. Ich bitte um Zustimmung für unseren Antrag.

(Beifall bei der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön. – Nächster Redner ist der Kollege Bernhard Seidenath für die CSU-Fraktion. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

Bernhard Seidenath (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Finanzierung unserer gesetzlichen Krankenversicherung und auch der sozialen Pflegeversicherung ist ein

Thema, das immer drängender wird. Aktuell ist es aber leider wenig im Bewusstsein.

Wir haben hier ein Spannungsfeld: Einerseits geht es um die Höhe der Sozialversicherungsbeiträge und damit darum, wie teuer Arbeit in unserem Land ist. Also geht es auch um Arbeitsplätze und darum, wie deren Verlagerung in Länder mit niedrigen Löhnen verhindert werden kann. Damit geht es einerseits auch um die Attraktivität des Standortes Deutschland.

Andererseits geht es um die Leistungsfähigkeit der Kranken- und Pflegekassen und damit um die Versorgung der Menschen. Aktuell sehen wir, dass die Krankenkassen keine Spielräume mehr haben. Sie sind sprichwörtlich die nackten Männer, denen man nicht mehr in die Tasche greifen kann. Ganz deutlich ist das bei einem Fachgespräch am letzten Dienstag, vorgestern, bei uns im Ausschuss für Gesundheit und Pflege geworden, bei dem die AOK, der Verband der Ersatzkassen und der BKK Landesverband Bayern vertreten waren. Dabei ist deutlich geworden: Die GKV, die gesetzliche Krankenversicherung, ist unterfinanziert. Nächstes Jahr, 2024, fehlen der GKV nach Schätzungen zwischen 4 und 7 Milliarden Euro. Die pessimistischen Annahmen gehen sogar davon aus, dass ein Defizit von 10,4 Milliarden Euro auflaufen könnte, das ausgeglichen werden muss. So viel sage ich zum richtigen und wichtigen Anlass dieses Antrags.

Das, was die AfD daraus macht, ist aber nur noch als wirr, als sachlich falsch und großenteils sogar als unsinnig zu bezeichnen. Da hat jemand was geschrieben, der weder von den Zusammenhängen unseres Gesundheitswesens noch von der Gesundheitspolitik Ahnung hat. Das tut mir leid. Der Dringlichkeitsantrag der AfD nennt nur zwei Lösungsansätze und lehnt beide ab, mehr nicht. Das sind die Zusatzbeiträge und die 800 Euro Eigenbeteiligung. Ich habe wahrlich keinen Grund, den Bundesgesundheitsminister in Schutz zu nehmen; aber den Vorschlag der 800 Euro Eigenbeteiligung des Wissenschaftlers Raffelhüschen hat er sich, soweit ich das sehe, nicht zu eigen gemacht. Ich sehe in der Politik überhaupt niemanden, der dies fordern würde. Das passt aber ins Muster der AfD, Menschen mit Unwahrheiten zu verunsichern.

(Zuruf des Abgeordneten Ulrich Singer (AfD))

Dazu kommen erschreckende Wissenslücken, ja die komplette Unkenntnis der Zusammenhänge, die sich gerade in der Begründung Ihres Antrags offenbart. Auch das ist typisch AfD. Sie liefern vermeintlich einfache Erklärungen, die aber komplett falsch sind. Diese haben mit der Realität nichts, aber auch gar nichts zu tun und sind schon gar nicht praxistauglich. Sie kennen den Unterschied zwischen Politik und Selbstverwaltung nicht. Sie differenzieren nicht zwischen Steuergeldern und Beitragsgeldern. Sie behaupten, dass die Krankenkassenbeiträge an die Kassenärztlichen Vereinigungen gezahlt werden. So viel Unsinn auf einem Blatt Papier habe ich selten gelesen. Dem können wir nicht zustimmen. Ihren Antrag lehnen wir ab.

Dabei gäbe es zu diesem Antrag und zu diesem Thema wirklich etwas zu sagen. Es ist nämlich ein enorm wichtiges Thema, das in Berlin verschleppt wird. Die AfD unterbreitet in ihrem Antrag keinerlei konstruktive Vorschläge, wie das immense Problem der nachhaltigen Finanzierung der GKV gelöst werden kann. Wenn Sie am Dienstag im Ausschuss zugehört hätten, als Frau Dr. Stippler, Herr Hackenberg und Herr Dr. Langejürgen anwesend waren, wüssten Sie, was wir brauchen. Wir brauchen einen höheren Zuschuss an die gesetzliche Krankenversicherung aus Steuermitteln! Insbesondere müssen seitens des Bundes die Krankenkassenbeiträge für die Bürgergeldbezieherinnen und -bezieher ausgeglichen werden; denn Beiträge für die Bürgergeldbezieher zu übernehmen, hat mit der eigentlichen Aufgabe der Krankenversicherung nichts zu tun.

(Beifall bei der CSU)

Dies würde rund 10 zusätzliche Milliarden Euro jährlich für die Krankenkassen ausmachen. Das ist im Koalitionsvertrag auf Bundesebene sogar vorgesehen, kommt aber nicht. Die Ampel handelt nicht! Dasselbe gilt für die Dynamisierung des Beitragszuschusses für die GKV und die soziale Pflegeversicherung. Diese Beitragszuschussdynamisierung ist ebenfalls nötig und im Koalitionsvertrag vorgesehen, kommt aber auch nicht. Wichtig wäre zudem eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Arzneimittel. Dies würde weitere 6 bis 7 Milliarden Euro pro Jahr ausmachen, die dann der GKV zufließen würden.

Das sind drei klare Forderungen an den Bund, um die Kassenfinanzen stabil zu halten und damit wieder Spielraum für eine gute Versorgung der Menschen zu haben, gerade für die ambulante Pflege oder die geriatrische Rehabilitation, die beide unterfinanziert sind, um nur zwei plastische Beispiele zu nennen.

Deshalb: Die Kassen brauchen mehr Geld vom Bund für eine gute Versorgung der Menschen. Den erschreckend schwachen AfD-Antrag lehnen wir ab.

(Beifall bei der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Herr Kollege Seidenath. – Wir haben eine Zwischenbemerkung von Herrn Andreas Winhart. Bitte schön.

Andreas Winhart (AfD): Herr Kollege Seidenath, der Wahlkampf nimmt anscheinend Fahrt auf. Deshalb hake ich Ihre abwertenden Bemerkungen ein bisschen ab. Ich stelle Ihnen zwei Fragen: Wenn Sie so viele Konzepte haben, wieso sieht man davon nichts? Warum stellen Sie hier keine Anträge? Warum gibt es keinen nachgezogenen Dringlichkeitsantrag? Das ist die erste Frage.

Die zweite Frage lautet: Wenn Sie uns Recht geben, dass diese Problematik akut ist, frage ich Sie bewusst, ob es für Sie in Ordnung ist, wenn die Beiträge in Bayern prozentual wieder so steigen wie im gesamten Bundesgebiet. Wir haben Inflation, einen nominalen Anstieg der Geldentwertung und einen weiteren prozentualen Anteil der Gehälter, den die Menschen ins System einzahlen müssen. Gleichzeitig erhalten sie aus Berlin deutlich weniger Leistungen. Wir wissen, was uns mit dieser Krankenhausreform droht. Halten Sie das noch für fair, oder sollten wir uns in Bayern hier nicht allmählich auf die Hinterbeine stellen?

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bitte schön.

Bernhard Seidenath (CSU): Herr Kollege Winhart, ich weiß nicht, wo Sie am Dienstag waren. Ich habe Sie ja gesehen. Ich weiß nicht, war das Ihr Double?

(Andreas Winhart (AfD): Ich war da!)

– Na also, dann haben Sie doch die Probleme gehört und sehr genau gehört, was die Vertreter der gesetzlichen Krankenversicherung gesagt haben und was wir bzw. ich persönlich dazu gesagt habe. Das kann Ihnen gar nicht entgangen sein. Wir sprechen darüber, wir machen es deutlich. Der Gesundheitsminister Klaus Holetschek gibt alle naselang Pressemitteilungen heraus. Er stellt sich in Berlin hin, neulich erst beim Hauptstadtkongress, und sagt das deutlich. Sie haben hier meine Rede gehört. Ich weiß nicht, wo man sich noch informieren könnte. Entschuldigung, ich glaube, ich habe dazu alles gesagt, und die Botschaften, die wir hier haben, sind klar.

(Beifall bei der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Nächste Rednerin ist Frau Christina Haubrich von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte schön, Frau Haubrich.

Christina Haubrich (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Unser Gesundheitssystem ist überlastet, und in den Kassen der gesetzlichen Krankenkassen klafft ein riesiges Loch. Die Herausforderung einer nachhaltigen Finanzierung der Krankenversicherung ist ohne Frage vorhanden. Wir brauchen Lösungen, die auf Solidarität im System basieren; denn vielen Menschen können wir in naher Zukunft kaum höhere Beiträge zumuten. Die gesetzliche Krankenversicherung benötigt höhere Einnahmen. Das ist Fakt. Gleichzeitig brauchen viele Beitragszahlende eher eine Entlastung. Eine Möglichkeit ist, dass der Staat die Einnahmenseite der gesetzlichen Krankenversicherung verbessert, damit am Ende nicht die Beitragszahlenden alle Löcher stopfen müssen. Aber das allein wird nicht ausreichen.

Deshalb brauchen wir konstruktive und sinnvolle Ideen, um dieses Problem zu lösen. Im Antrag der AfD finde ich dazu leider nichts. Deswegen lehnen wir Ihren Antrag ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Danke schön. – Frau Susann Enders von der Fraktion der FREIEN WÄHLER ist schon auf dem Weg. Bitte schön.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident! Minister Lauterbach zu kritisieren ist in vielen Punkten dringend nötig. Das habe ich aktuell und auch in der Vergangenheit oft genug tun müssen. Der Antrag der AfD-Fraktion greift hier jedoch vollkommen zu kurz und bietet auch keinerlei Lösungen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, lediglich zwei Aspekte werden aus dem Reformvorhaben herausgegriffen. Es wird aber nicht darauf eingegangen, dass es zum Beispiel an der dringend notwendigen Strukturreform mit dem Fokus auf die regionalen Voraussetzungen in Bayern an sich mangelt.

Der Antrag ist überflüssig, vor allem da sich die Bayerische Staatsregierung in den vergangenen Wochen und Monaten bereits sehr klar und deutlich sowie unmissverständlich gegen genau diese Beitragserhöhungen positioniert hat. Der Freistaat fordert seit geraumer Zeit mit Nachdruck, dass der Bund seiner Verantwortung gerecht wird und durch deutlich höhere Bundeszuschüsse zu versicherungsfremden Leistungen gegensteuern muss. Ein riesiges Problem ist dabei auch die Unterfinanzierung der Leistungsausgaben von Bürgergeldempfängern, wie es auch Herr Kollege Seidenath schon gesagt hat. Diese belaufen sich inzwischen auf mindestens 10 Milliarden Euro jährlich. Bayern will nachdrücklich erreichen, dass die im Bundeskoalitionsvertrag 2021 bis 2025 getroffenen Vereinbarungen zu einer Dynamisierung des Bundeszuschusses und einer Erhöhung der Beiträge des Bundes für Bürgergeldbezieher schnellstmöglich umgesetzt werden.

Ich bitte um Ablehnung des Antrags; denn alles, was hier gefordert wurde, wird bereits von der Bayerischen Staatsregierung in Richtung Berlin gefordert. Das ist der Unterschied zum vorhergehenden Antrag.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Nächste Rednerin ist die Abgeordnete Ruth Waldmann, SPD-Fraktion.

Ruth Waldmann (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Schon wieder versucht die AfD, hier eine Erzählung aufzubauen, nämlich dass die Politik den Bürgern das Geld aus der Tasche ziehen und zum Fenster hinauswerfen würde. Das ist natürlich Unsinn. Sie beziehen sich auf eine Aussage von Prof. Raffelhüschen, der keineswegs Mitglied der Bundesregierung ist, sondern Botschafter der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, die eher eine Lobbyorganisation der Arbeitgeberverbände ist. Das hat mit dem Regierungshandeln nichts zu tun! Herr Kollege Seidenath hat völlig zu Recht darauf hingewiesen, dass sich das im politischen Berlin von den vernünftigen Leuten der Bundesregierung und auch der Opposition kein einziger Mensch zu eigen gemacht hat.

Im Gesundheitsausschuss hatten wir am Dienstag die Krankenkassen zu Gast. Die AfD hat sich an der fachlichen Diskussion aber leider nicht groß beteiligt. Fakt ist, die gesetzliche Krankenversicherung erwartet für das kommende Jahr ein Milliardendefizit. Wenn wir jetzt keine Leistungskürzungen wollen, Sie aber gleichzeitig gegen höhere Beiträge und Steuererhöhungen sind, müssen Sie auch sagen, woher das Geld kommen soll. Sie wollten letzte Woche genau wie CSU und FREIE WÄHLER den Apotheken zusätzliche 2,2 Milliarden Euro zugestehen, ohne auch hier dazuzusagen, woher die Summe kommen soll.

Stattdessen hat aber Gott sei Dank das GKV-Stabilisierungsgesetz gegriffen. Der zusätzliche Beitrag muss weniger stark steigen als erwartet. Worüber sprechen wir eigentlich? – Voraussichtlich wird es bei einem Arbeitnehmer mit einem Einkommen von circa 4.000 Euro um eine Mehrbelastung von 4 bis 6 Euro im Monat gehen. Das ist nicht schön, aber wer das ablehnt, muss auch Vorschläge unterbreiten, wie es sonst funktionieren soll. Diese Rechnung geht jedenfalls nicht auf.

(Beifall bei der SPD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Danke, Frau Waldmann. – Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Dominik Spitzer von der FDP-Fraktion.

Dr. Dominik Spitzer (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen! Frau Enders, Herr Seidenath, Sie haben beide einmütig gesagt, der Bund muss handeln; 10 Milliarden müssen letztendlich aus den Bundeskassen für die Bürgergeldbezieher genommen werden. Das macht die Ampel vielleicht, aber die CDU/CSU auf Bundesebene hat es über Jahre hinweg nicht gemacht.

(Beifall bei der FDP)

Das heißt, nur auf die Ampel zu schießen, ist der falsche Ansatz. Unabhängig davon ist es aus meiner Sicht höchst überfällig und sollte auch kommen.

Herr Winhart, ich habe mir Ihren Antrag auch mal genauer angeschaut. Da sind ja so viele Fehler drin; das ist schon sehr spannend. Ich bitte Sie einfach, lesen Sie Ihren Antrag im Nachgang noch mal durch. Das Einzige, was uns zumindest andeutungsweise eint, ist, dass ich die Zusatzbeiträge ab 2024 auch für diskussionswürdig erachte, gerade vor dem Hintergrund, dass wir in Deutschland sowieso schon eine sehr große Abgabenlast haben.

Aber Ihre Panikmache hilft an dieser Stelle nicht weiter, sondern verunsichert nur. Aus meiner Sicht ist genügend Geld im System. Aber es gibt einen riesigen Reformbedarf, und es gibt riesige und vor allem viele Baustellen. Wir brauchen zukunftsfähige Reformen. Das garantiert dann letztendlich auch Beitragsstabilität. Viele Vorschläge liegen vor. Unter anderem war ein Vorschlag diese Eigenbeteiligung von 800 Euro. Aber es war und ist halt nur ein Vorschlag eines Wirtschaftswissenschaftlers, nicht mehr und nicht weniger.

Ich vermisse Ihre konstruktiven Vorschläge. Da finde ich in Ihrem Antrag keine. Von Ihnen kommen immer nur Rufe nach mehr Geld und mehr Leistung. Wir brauchen aber ein fortschrittliches, qualitativ hochwertiges Gesundheitssystem mit der besten Versorgung für alle Menschen. Panikmache und Stillstand machen nichts besser für die Menschen in unserem Land. Ich frage mich beim Lesen Ihres Antrags, warum Sie nach viereinhalb Jahren im Landtag und vor allem im Gesundheitsausschuss immer noch nicht wissen, wohin die Beitragszahler ihre Gelder überweisen. Wie gesagt, lesen Sie Ihren Antrag einfach noch mal genau durch; dann kommen Sie vielleicht auch auf diesen Fehler.

Die Fake News, die dann zusätzlich noch in Ihrem Antrag enthalten sind, indem Sie behaupten, dass durch Impfschäden die Ausgaben pro Versichertem im letzten Jahr stark gestiegen sind, halte ich für an den Haaren herbeigezogen. Ihre Argumentation und Ihre Sichtweise sind schlichtweg falsch und unbegründet. Deswegen ist Ihr Antrag abzulehnen.

(Beifall bei der FDP)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Herr Dr. Spitzer. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/29508 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Wer ist dagegen? – Das sind alle übrigen Fraktionen einschließlich der fraktionslosen Abgeordneten Klingen, Plenk und Swoboda. Zur Sicherheit: Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich nun auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian von Brunn, Ruth Müller, Markus Rinderspacher u. a. und Fraktion (SPD) Demokratische Debatte stärken - Klare Kante gegen Rechts zeigen (Drs. 18/29509)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Andreas Winhart, Gerd Mannes u. a. und Fraktion (AfD)
Demokratische Debatte stärken - Klare Kante gegen jeglichen Extremismus zeigen (Drs. 18/29572)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Tobias Gotthardt u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Vereint im Kampf gegen Hass - 2024 zum Europäischen Jahr gegen Hass erklären! (Drs. 18/29573)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion (CSU) Demokratische Debatte stärken - Klare Kante gegen Rechts und Links zeigen (Drs. 18/29574)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile dem Kollegen Florian Ritter, SPD-Fraktion, das Wort. Bitte, Herr Ritter.

Florian Ritter (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Unsere Freiheit, der Frieden und der Wohlstand in Europa sind das Ergebnis der Niederschlagung des Faschismus und eines europäischen Grundkonsenses der Demokratinnen und Demokraten, der aber seit den letzten Jahren zunehmend infrage gestellt wird. Die Situation ist tatsächlich alarmierend: der Wahlsieg einer postfaschistischen Partei in Italien, die regelmäßigen Erfolge Le Pens in Frankreich, die politische Entwicklung in Polen und Ungarn oder auch – über dem Atlantik – die innere Entwicklung der Republikaner und Trumps als Präsident.

Diese Entwicklungen einzudämmen, Kolleginnen und Kollegen, ist die gemeinsame Aufgabe aller Demokratinnen und Demokraten. Dazu gehört es auch, die Schlüsse und Konsequenzen aus der Geschichte zu ziehen.

(Beifall bei der SPD)

Was in der Weimarer Republik nicht gelungen ist – die Gefahr richtig einzuschätzen und ein klares gemeinsames Handeln gegen die rechtsextreme Bedrohung gemeinsam zu organisieren –, wird immer mehr zu unserer Herausforderung. Wir müssen diesen demokratischen Grundkonsens erneuern, einen demokratischen Grundkonsens, der die Demokratie und den Parlamentarismus stark macht und die Gefahr eindämmt, auch im politischen Streit zwischen den Demokraten.

Die Regel dabei, Kolleginnen und Kollegen, lautet – Sie haben das in den vergangenen Tagen nicht von mir, sondern vom Bayerischen Ministerpräsidenten gehört –: Wer kopiert, der verliert. Man muss hinzufügen: Wer normalisiert, verliert ebenso.

(Beifall bei der SPD)

Rechtsextreme Erzählungen aufzugreifen und als Mitglied einer demokratischen Partei weiterzuverbreiten, stärkt nicht die Demokratie, sondern die rechtsextreme Erzählung. Demokratische Prozesse zu delegitimieren, stärkt nicht die Demokratie, sondern die Demokratieverdrossenheit. Stil und Auftreten von Rechtspopulisten und Rechtsextremen zu kopieren, stärkt nicht die demokratische Debatte, sondern beschleunigt das Auseinanderfallen der Demokratie.

Wer kopiert, verliert. Kolleginnen und Kollegen, ich hoffe, dass dieser Spruch nicht nur eine kurzfristige taktische Erkenntnis ist, sondern dass sich in der politischen Debatte gerade in Bayern in der nächsten Zeit etwas ändert; denn dieser Satz ist kein Glaubenssatz, sondern entspringt historischer und politischer Erfahrung.

Eine der erfolgreichsten europäischen Rechtsextremistinnen, Marine Le Pen, hat in ihrer Strategie gezielt auf die Radikalisierung der Debatte auch in der Mitte der Gesellschaft gesetzt – mit Erfolg. Das Ergebnis ist die permanente Bedrohung der französischen Demokratie von Präsidentschaftswahl zu Präsidentschaftswahl.

Boris Johnson hat mit der Übernahme der Brexit-Kampagne der rechtsextremen UKIP kurzfristige Wahlergebnisse versprochen. Das Ergebnis ist ein wirtschaftliches, soziales und politisches Fiasko für die britische Bevölkerung.

Teile der US-Republikaner haben auf der Suche nach neuen Wählergruppen versucht, die Tea-Party-Bewegung zu schlucken. Das Ergebnis lautet: Trump als Präsident, Versuch des Staatsstreichs am 6. Januar 2021. Die Erben der Tea-Party-Bewegung und rechtsextreme Gruppen sind nun dabei, die Republikaner zu schlucken.

Der ehemalige Ministerpräsident von Sachsen Kurt Biedenkopf hat während seiner gesamten Amtszeit das bestritten, was offensichtlich war: dass eine gefährliche

rechtsextreme Szene entstanden ist, die weit über kleine isolierte Gruppen hinaus wirkt. Auch wer sich der Realität verweigert, Bedrohungen relativiert und negiert, der verliert. Das Ergebnis lautet: die höchsten Wahlerfolge für rechtsextremistische Parteien, ein Ministerpräsident in Sachsen, der sich von rechtsextremen Themensetzungen treiben lässt, großer Zulauf für Reichsbürger, Querdenker und Co. und die Bildung von rechtsterroristischen Strukturen.

All diese Entwicklungen zeigen: Da gilt – da berufe ich mich wieder auf einen Konservativen –, was Horst Seehofer als Bundesinnenminister formuliert hat, und bei aller Kritik an seiner Amtsführung hat er damit recht: Der Rechtsextremismus ist die größte Bedrohung für unser Land. – Ich füge hinzu: und für Europa.

Ich hoffe, dass diese Sprüche nicht nur Lippenbekenntnisse sind, und dafür müssen wir auch gemeinsam sorgen. Kolleginnen und Kollegen, um aus der Geschichte zu lernen, muss man nicht in die Weimarer Republik blicken. Der Blick auf die letzten 20 Jahre reicht völlig, um daraus zu lernen: Wer kopiert, der verliert. – Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Es gibt eine Meldung zur Zwischenbemerkung des Kollegen Henkel. – Bitte schön.

Uli Henkel (AfD): Herr Ritter von der SPD, Sie bedienen gerade das Narrativ, dass die größte Gefahr für Deutschland und Europa von rechts kommt. Herr Haldenwang, der Verfassungsschutzpräsident von Angela Merkels Gnaden, hat sich doch tatsächlich vorgestern im ZDF dazu hinreißen lassen zu sagen – ich zitiere wörtlich –:

Nicht alleine der Verfassungsschutz ist dafür zuständig, die Umfragewerte der AfD zu senken. Dazu haben wir keinerlei Möglichkeiten. Aber wir können die Bevölkerung wachrütteln. Wir können Politiker wachrütteln. Und ja, der Kampf für unsere Demokratie muss in der Gesamtgesellschaft geführt werden.

Herr Ritter, ich stelle dazu heute fest: Mit noch größerer Klarheit konnte der Verfassungsschutzpräsident kaum bestätigen, was viele Kritiker ihm vorwerfen: sein Amt im Interesse der etablierten Parteien zu missbrauchen, um vor allem der AfD zu schaden.

(Toni Schuberl (GRÜNE): Im Interesse der Verfassung! Zum Schutz vor Rechtsextremisten!)

Deshalb frage ich Sie: Was sagen Sie zu diesen sehr ehrlichen, aber auch skandalösen Äußerungen des Nachfolgers von Herrn Maaßen?

(Ruth Müller (SPD): Er hat recht!)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bitte schön, Herr Kollege Ritter.

Florian Ritter (SPD): Herr Kollege, das ist eigentlich ganz einfach. Vor einigen Tagen haben Mitglieder Ihrer Fraktion Rechtsextremisten in den Bayerischen Landtag eingeladen, die im Bayerischen Landtag rechtsextreme Symbole gezeigt haben. Ich bin ausgesprochen froh, dass sich alle demokratischen Fraktionen hier im Haus äußerst empört über diesen Vorgang gezeigt haben. Dieser Vorgang zeigt einmal mehr, wo Sie als AfD zu finden sind.

(Arif Taşdelen (SPD): Richtig!)

Wenn Sie persönlich darunter leiden, dass wir das immer wieder benennen, dann kann ich Ihnen schlicht und ergreifend sagen: Es ist nie zu spät auszusteigen. Wenden Sie sich an die Aussteigerberatung des bayerischen Verfassungsschutzes.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie die Adresse und den Kontakt zu einer unabhängigen Aussteigerberatung haben wollen, dann bin ich gerne bereit, sie Ihnen zukommen zu lassen.

(Beifall bei der SPD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Nächster Redner ist Herr Andreas Winhart von der AfD-Fraktion. Bitte schön.

(Beifall bei der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen, ich muss gerade ein bisschen über den letzten Beitrag des Herrn Ritter lächeln; es ist unglaublich.

(Zuruf der Abgeordneten Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER))

Wir haben heute ein ganzes Paket an Dringlichkeitsanträgen mit vielen Nachziehern zu dem, was die SPD hier abgeliefert hat. Ich möchte kurz mit dem Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER einsteigen, der durchaus unsere Zustimmung findet. Auch wir werden regelmäßig Opfer des Kampfes gegen Rechts bzw. Opfer von Hassattacken.

(Lachen bei der SPD – Arif Taşdelen (SPD): Ihr seid die Gegner!)

– Genau so ist es, Herr Taşdelen: Opfer von Hassattacken. Was ist beispielsweise passiert? – Ich habe in der aktuellen Legislaturperiode circa 25 Morddrohungen erhalten; das ist auch der Kampf gegen Rechts und die Schattenseite davon. Man wird mal als "Blinddarm" bezeichnet; das ist auch schon vorgekommen. Lieber Fabian Mehring, wir stimmen trotzdem zu. Wir hatten vier Farbattacken auf unser Büro; zahlreiche andere Kollegen hatten das auch. All das ist der Hass, der durch Anträge wie dem von der SPD hervorgerufen wird. Herr Ritter, manche draußen denken dann: Damit ist mein Handeln jetzt legitimiert. – Das sind die Geister, die Sie riefen und auch weiterhin laut rufen. Sie machen weiter.

Meine Damen und Herren, wir haben hier einen Antrag der SPD, der eigentlich mehr als skandalös ist. Er zeigt ganz klar, dass diese SPD in Bayern auf dem linken Auge blind ist. Man ist sich nicht dafür zu schade, sich auch in der Öffentlichkeit mit Linksextremisten zu zeigen; man versucht dann, den Finger zu erheben und auf die böse Rechte zu zeigen, während man sich selbst in die Nähe von Verfassungsfeinden bringt, meine Damen und Herren.

Wen gibt es da beispielsweise? – Weil Sie es angesprochen haben: Was ist denn jetzt passiert? – Zwei Kollegen haben ein paar Freunde von der Burschenschaft eingeladen und haben da gefeiert. Warum ist die Sache eskaliert? – Die Sache ist eskaliert, weil ein angeblicher Journalist Robert Andreasch, der bürgerlich Tobias Bezler heißt, dachte, einmal ein paar nette Fotos zu machen, meine Damen und Herren.

(Ruth Müller (SPD): Nette Fotos gibt es da nicht!)

Da frage ich mich schon: Was macht ein Herr Bezler um 22 Uhr als Fotojournalist unten in der Gaststätte? Wer hat ihn eigentlich über diese Veranstaltung infor-

miert? Warum kennt er eigentlich Herrn Körber so gut und hat ihn so herzlich und umfangreich begrüßt, als Herr Körber beim Untersuchungsausschuss NSU II war? – Sie können sich einmal selbst zusammenreimen, was es mit der Personalie Tobias Bezler alias Robert Andreasch auf sich hat.

(Johannes Becher (GRÜNE): Das ist ein Journalist, der seine Arbeit macht! – Toni Schuberl (GRÜNE): Warum eskaliert es, wenn der Journalist ein paar Fotos macht?)

Ich weiß, das nervt Sie; das wollen Sie jetzt nicht hören. Aber Sie müssen da jetzt durch, meine Damen und Herren.

Was steht hier im Antrag? – Das ist ein absolut abstruses Zusammengewürfel irgendwelcher Zahlen.

(Zuruf des Abgeordneten Toni Schuberl (GRÜNE))

Das ist nicht ansatzweise brauchbar. Es wird hier zu irgendetwas aufgerufen, dazu, die Zivilgesellschaft im Kampf gegen Rechtsextremismus zu stärken. Womit denn? Mit Steinen, mit Eiern, oder sind es diesmal Waffen, oder was wollen Sie eigentlich? Es ist unglaublich, was Sie hier geliefert haben. Schämen Sie sich dafür, meine Damen und Herren! Schämen Sie sich!

(Beifall bei der AfD)

Was haben wir dagegengesetzt? – Wir haben gesagt, wir wollen Demokratie pur und wir wollen klare Kante gegen jegliche Art von Extremismus: ob das jetzt von links ist, ob das von rechts ist oder ob das von der islamistischen Seite kommt, meine Damen und Herren. Alles muss in den Fokus genommen werden, was unsere Demokratie gefährdet, meine Damen und Herren.

(Arif Taşdelen (SPD): Also die AfD!)

Dazu gehört auch ganz klar, dass man unsere Grundrechte wahrt, nicht so, wie es während Corona gelaufen ist.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Ich kann es nicht mehr hören!)

Dazu gehört auch, dass man nicht auf dem linken Auge blind ist, Frau Schmidt. Dazu gehört logischerweise auch, dass man keine andere Gesellschaftsordnung will, sondern auch weiterhin auf den freien Markt setzt, auch wenn es beispielsweise um Heizungen geht. Da findet man viele Beispiele, anhand derer man sieht, dass gelebte Demokratie möglich ist. Wir können auch hier im Hause noch einmal darüber diskutieren. Sie werden auch bei der nächsten Plenarsitzung wieder die Möglichkeit haben, einen Vizepräsidenten der AfD zu wählen oder jemanden ins Parlamentarische Kontrollgremium zu schicken. Dabei können wir auch wieder darüber diskutieren, meine Damen und Herren.

Uli Henkel hat schon die unselige Haltung des Herrn Haldenwang angesprochen, der offengelegt hat, dass der Verfassungsschutz als Regierungsschutz missbraucht wird: von Ihnen in Berlin und von Ihnen hier in München, meine Damen und Herren. Das ist mehr als skandalös.

(Beifall bei der AfD)

In aller Kürze noch zum Dringlichkeitsantrag der CSU: Das ist im Endeffekt der gleiche wie unserer. Man hat bloß den Islamismus vergessen; das kann einmal passieren. Wo ist denn Herr Seidenath? Er hat mich vorhin so nett wegen unseres Antrags kritisiert.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Das war nicht nett!)

Da haben Sie ein bisschen zu wenig Mühe hineingesteckt, sage ich einmal, aber die Richtung stimmt. Wir stimmen trotzdem zu, liebe CSU.

(Beifall bei der AfD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bleiben Sie bitte noch hier. – Es gibt eine Meldung zur Zwischenbemerkung von Herrn Toni Schuberl.

Toni Schuberl (GRÜNE): Herr Winhart, ich stelle fest, dass es für die AfD reicht, um zu eskalieren, wenn man von einem Fotografen in einem öffentlichen Raum fotografiert wird. Das zeigt deutlich, wie Sie zur Pressefreiheit stehen. Meine Frage an Sie ist: Hat denn das Einladen dieser Rechtsextremen durch die Abgeordneten Ihrer Fraktion Konsequenzen in Ihrer Fraktion, wird das geduldet oder sogar befürwortet?

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Das wird gefeiert!)

Andreas Winhart (AfD): – Frau Schmidt, jetzt rede ich. Sie haben jetzt Sendepause. – Herr Schuberl, was Sie feststellen, ist grundsätzlich erst einmal falsch, um es auf den Punkt zu bringen. Wir haben es hier nicht mit einem Journalisten zu tun,

(Toni Schuberl (GRÜNE): Doch!)

sondern mit einem Herrn, der es als seine berufliche Aufgabe auserkoren hat, Menschen, die bei der AfD Mitglied sind, bei welcher Gelegenheit auch immer zu fotografieren und die Bilder ins Internet zu stellen, obwohl sie keine Personen der Öffentlichkeit sind. Als Abgeordneter muss ich akzeptieren, dass ich Person der Öffentlichkeit bin. Es gibt aber Privatpersonen, die das nicht akzeptieren müssen. Den journalistischen Gehalt dieses Herrn ziehen wir schon in Zweifel.

(Gabi Schmidt (FREIE WÄHLER): Ihren politischen Gehalt hinterfragen wir auch immer!)

Deswegen werden wir auch beantragen, diesem Herrn in diesem Hause keinen Zugang mehr zu gewähren, weil er keine journalistische Tätigkeit ausübt.

(Beifall bei der AfD – Toni Schuberl (GRÜNE): Antworten Sie auf die Frage!)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. Es gibt keine weiteren Meldungen zur Zwischenbemerkung. – Ich rufe als nächsten Redner Herrn Tobias Gotthardt von der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf. Bitte schön.

Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin noch etwas sprachlos, weil ich jetzt gerade mitbekommen habe, wie ein AfD-Vertreter hier vorne steht und den Sachverhalt anspricht, dass Rechtsextreme gemeinsam mit Mitgliedern der AfD-Fraktion auf Einladung der AfD hier im Landtag – –

(Ulrich Singer (AfD): Nicht auf Einladung der AfD! Verdrehen Sie nicht die Tatsachen!)

– Auf Einladung einzelner Mitglieder: Gefällt Ihnen das besser? Das macht es aber nicht besser. Sie haben hier mit Rechtsextremen gefeiert! Ja, verdammt noch mal!

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU und der SPD)

Das macht mich wirklich wütend. Das ist nicht gespielt – ich bin ehrlich wütend. Sie feiern hier mit Rechtsextremen

(Andreas Winhart (AfD): Ich nicht!)

und werfen dann hier im Saal einem Fotojournalisten vor, dass er hier im Haus fotografiert. Ja wo sind wir denn? Natürlich darf er das! Natürlich darf er fotografieren, wen er will.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der CSU, den GRÜNEN, der SPD und der FDP)

Das ist ein offenes Haus, ein Hohes Haus, ein demokratisches Haus! Hier können Journalisten fotografieren und schreiben, was sie wollen, und das ist gut so.

Ich habe einen sehr guten Einstieg gefunden,

(Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

weil ich mich ehrlich aufgeregt habe. Eigentlich wollte ich mit Debattenkultur, mit demokratischer Debattenkultur beginnen, die auch ertragen muss, dass es einmal ein wenig laut wird. Es darf laut werden, aber es muss fair bleiben. Das sage ich als jemand, der hier im Haus in den letzten fünf Jahren zwei Ausschüsse geleitet hat. Ich weiß, dass ich in solchen Ausschüssen Leidenschaft zulassen muss. Ich muss verschiedene Meinungen zulassen. Es darf auch gerne einmal etwas lauter, etwas deftiger werden, weil Demokratie genau diesen Austausch braucht, weil Demokratie dieses Ideen-Geben, auch das gegenseitige Befruchten braucht.

Aber: Ja, es ist wichtig, sich gegenüber Extremen abzugrenzen. Am Antrag der SPD – das muss ich sagen – stört mich tatsächlich ein wenig, dass es dort nur "gegen Rechts" heißt; denn Extremes gibt es auf beiden Seiten. Es wäre schön gewesen, beides zu berücksichtigen.

Ich finde, wenn wir uns in diesem Haus zusammenreißen, wenn wir uns in diesem Haus a) klar gegen das Extreme abgrenzen, aber b) auch weiterhin bereit sind, leidenschaftlich zu diskutieren, eine Streitkultur zu haben, dann ist das gut, weil das die Demokratie braucht.

Damit sind wir auch Vorbild für die Gesellschaft und können der Gesellschaft zeigen, dass wir unterschiedliche Meinungen zulassen müssen, dass wir auch den Diskurs zulassen müssen, dass wir es aber trotzdem schaffen können, uns gegenüber den Extremen und ihrem Sprachgebrauch, ihren Ritualen, was auch immer, abzugrenzen.

Weil uns das Ganze so wichtig ist, weil es auch mir wichtig ist, das Ganze zu unterstreichen, zu unterstützen und auch in die Breite zu tragen, haben wir uns als FREIE WÄHLER entschieden, einen Antrag zu stellen, der sich an den Vorschlag der österreichischen Staatssekretärin für Jugendangelegenheiten, Claudia Plakolm, anlehnt. Sie hat vorgeschlagen, das Jahr 2024 zum Europäischen Jahr gegen Hass zu machen – gegen Hass, den wir hier im Haus spüren, gegen Hass, den wir in der Gesellschaft spüren, gegen Hass, den unsere Kinder spüren, wenn sie im Netz sind.

(Andreas Winhart (AfD): Sie verbreiten diesen Hass! Herr Kollege, Sie verbreiten hier diesen Hass!)

Nein, ich verbreite Leidenschaft, Kollege; ich verbreite Leidenschaft.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Weil ich glaube, dass wir als demokratische Parteien zusammenstehen sollten, uns genau diesem Hass, dieser Fratze entgegenstellen sollten, ist unser sachlicher Vorschlag, das Jahr 2024 zum Europäischen Jahr gegen Hass zu machen, aber Politik mit Leidenschaft zuzulassen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Danke schön. – Nächster Redner von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Herr Cemal Bozoğlu.

Cemal Bozoğlu (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Dringlichkeitsantrag der SPD warnt mit aktuellen und alarmierenden Zahlen der Bundesebene. Richten wir den Blick auf Bayern, so erkennen wir die Bedrohungslage wächst leider weiter: Jährlich neue Rekordwerte im Bereich Antisemitismus; die Hasskriminalität hat sich auf hohem Niveau eingependelt; die Straftaten gegen Amts- und Mandatsträger haben sich binnen drei Jahren verzehnfacht. Bayern ist der bundesweite Hotspot der Reichsbürgerszene.

Uns ist bewusst, dass weltweite Krisen wie die Corona-Pandemie, der völkerrechtswidrige Angriffskrieg gegen die Ukraine, die Klimakrise und die weltweiten Fluchtbewegungen bei diesen Zahlen auch eine Rolle spielen. Gerade vor diesem Hintergrund muss uns aber klar sein, dass die Demokratie das beste Mittel zur Lösung dieser Probleme bietet.

In solchen Zeiten trennt sich aber auch die Spreu vom Weizen: Wem geht es wirklich um die Lösung der Probleme? Wer missbraucht diese Krisen, um die Gesellschaft zu spalten, Feindbilder zu schüren und die Demokratie zu beschädigen?

Wer eigene politische Versäumnisse mit rechtspopulistischen Sprüchen kaschiert, spielt mit dem Feuer.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das muss man in aller Deutlichkeit sagen. Wir haben gerade in Deutschland hiermit schmerzvolle Erfahrungen gemacht. Wer Feindbilder schürt, der setzt Menschen einem Risiko aus. Selbst vor dem Hintergrund einer Wahlschlappe muss für Demokratinnen und Demokraten gelten: Mit dem Feuer spielt man nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das gilt auch für Wirtschaftsminister Aiwanger.

Auch vor der Wahl bleibt Folgendes wichtig: Machen Sie unsere Demokratie nicht madig. Das wird am Ende nicht Ihnen, sondern den Feinden unserer Demokratie nutzen. Schauen Sie sich genau an, vor wem Sie Ihre Reden halten und mit wem Sie einen Schulterschluss eingehen. Mit den Feinden unserer Demokratie paktiert man nicht. Bleiben Sie anständig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, zusammen mit den Abgeordneten Christian Zwanziger und Toni Schuberl habe ich kürzlich zwei Anfragen zum Thema Ehrduelle in teilweise rechtsextremen Burschenschaften in Bayern gestellt. Die Antworten der Staatsregierung sind nicht nur inhaltlich lückenhaft, sondern geradezu verharmlosend. Genau solche Versäumnisse wurden zuvor auch bei den Reichsbürgern und bei der Gefahr des Rechtsextremismus begangen. Der Umgang wird dem Gefahrenpotenzial keinesfalls gerecht. Einige Burschenschaften dienen dazu, Nachwuchs für rechtsextremistische Organisationen zu rekrutieren. Immer wieder

kommt es auch zu sogenannten Ehrduellen. Diese Ehrduelle mit scharfen Waffen sind illegal und müssen von den Behörden konsequent unterbunden werden.

Was passiert, wenn man nicht aus Fehlern lernt? – Dann kommen sie nämlich in die Herzkammer unserer Demokratie hineinspaziert, bedrängen Journalisten, machen die rassistische White-Power-Geste. Wer hat denn das letzte Mal eine White-Power-Geste gemacht? – Das war der Attentäter von Christchurch, der 51 Menschen ermordet hat. Es ist eine Schande, dass solche Menschen in diesem Haus ihr Unwesen treiben können. Schämt euch!

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Andreas Winhart (AfD))

Das ist bereits zum zweiten Mal passiert. Ein drittes Mal darf es hier in diesem Haus nicht geben.

Halbherzige und zögerliche Lippenbekenntnisse des bayerischen Innenministers, dass Rechtsextremismus die größte Gefahr für die innere Sicherheit in unserem Lande ist, reichen nicht. Sie müssen jetzt entschieden handeln, Herr Innenminister. Das Bundesland, für das Sie die Verantwortung tragen, ist bundesweit Hotspot der Reichsbürger. Jeder vierte Demokratiefeind dieser Bewegung ist in Bayern zu Hause. Sie machen zu wenig. Da muss mehr kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bayern braucht eine Demokratieschutz-Strategie. Jetzt müssen alle Register gezogen werden. Daher werden wir den Anträgen der SPD und der FREIEN WÄHLER zustimmen. Beim CSU-Antrag werden wir uns enthalten. Den Antrag der AfD werden wir ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Danke. – Nächster Redner: Herr Holger Dremel, CSU-Fraktion.

Holger Dremel (CSU): Sehr geehrter Präsident, sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gehört zur demokratischen Debatte dazu, dass wir nach rechts schauen, aber meine Damen und Herren, zur demokratischen Debatte gehört auch dazu, dass wir nach links schauen, dass wir beide Augen offenhalten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU)

Das tun wir als Regierungsfraktion. Das tun wir mit einem starken Innenminister Joachim Herrmann, mit einem Staatssekretär Sandro Kirchner und natürlich auch mit allen Kräften der Polizei und des Verfassungsschutzes.

Meine Damen und Herren, es ist wichtig, dass die Ränder auf beiden Seiten, egal ob links oder rechts, zunehmend ausgedünnt werden und generell Radikalisierung verhindert wird, die den Staat und seine Legitimität infrage stellt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Staat hat dabei die besondere Aufgabe, ohne politische Vorfestlegung die Mittel der wehrhaften Demokratie durchzusetzen und alle extremen Richtungen zu bekämpfen. Wie sich aus dem jährlichen Verfassungsschutzbericht ergibt, sind die Bemühungen der Sicherheitsbehörden in Bayern bisher erfolgreich. Das zeigt auch die Vorstellung des Verfassungsschutzberichts.

Lieber Herr Kollege Bozoğlu, ich muss Ihnen sagen, bei den Reichsbürgern haben wir die höchste Zahl an erkannten Reichsbürgern. Warum? – Die Reichsbürgeri-

dentifizierung ist ein Kontrolldelikt. Je mehr man macht, je mehr man in die Szene geht, desto mehr Reichsbürger identifiziert man.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sie können sich vorstellen, dass manche Reichsbürger in anderen Bundesländern in der Anonymität leben. Ich glaube aber, dass es besser ist, die Reichsbürger zu erkennen, zu benennen und gezielt zu bekämpfen.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Lieber Herr Kollege, ich kann Ihre Aussage zur Sicherheitspolitik nicht zählen lassen. Bayern macht eine hervorragende Sicherheitspolitik. Zu dieser Meinung sind wir übereinstimmend im Innenausschuss gelangt. Wir sprechen hier die gleiche Sprache. Leider sind die Politiker des Innenausschusses noch nicht vollständig anwesend, auch wenn Arif von der antragstellenden Fraktion dazugekommen ist. Aber diese Kolleginnen und Kollegen können ebenso bestätigen, dass wir sowohl nach links als auch nach rechts schauen. Wir haben in dieser Woche im Innenausschuss ähnliche Anträge behandelt.

Lieber Kollege Gotthardt, es ist richtig, dass wir leidenschaftliche Debatten brauchen. Die heutige Debatte zeigt, dass es uns wichtig ist, gegen Extremismus, egal welcher Art – von links, von rechts oder von woanders her –, vorzugehen. Ich kann bei unserer Staatsregierung oder unseren Behörden keine fehlende Entschlossenheit erkennen. Deswegen besteht meiner Meinung nach kein Anlass dafür, einen Appell zu formulieren, mehr zu tun.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist auch uns ein Dorn im Auge, wenn sich Personen im Bayerischen Landtag aufhalten, die vom Verfassungsschutz beobachtet werden. Lieber Herr Kollege Bozoğlu, Frau Landtagspräsidentin hat klar dazu Stellung bezogen. Das kann jede Partei im Hohen Haus unterschreiben. Die entsprechenden Überprüfungen sind eingeleitet worden. Aber wir sollten darauf achten, dass wir uns nicht um die Hausordnung des Bayerischen Landtags kümmern. Das ist die Sache des Präsidiums und der Landtagspräsidentin. Wir müssen gute Politik und gute Sicherheitspolitik für Bayern leisten. Im Rahmen dieser Sicherheitspolitik müssen wir den Kampf gegen Extremismus, egal ob von links oder rechts, führen. Dazu sind wir imstande. Dazu sind wir in Bayern gut ausgerüstet.

Ganz zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass Bayern das sicherste Bundesland in ganz Deutschland ist. Das wird es auch weiterhin bleiben. Wir kämpfen gegen Extremismus, und wir sind auf keinem Auge blind.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Wir haben zwei Meldungen zu Zwischenbemerkungen. Die erste Zwischenbemerkung kommt vom Kollegen Henkel. Bitte schön.

Uli Henkel (AfD): Herr Dremel von der CSU, seit Jahren stehe ich mit dem Staatsminister Herrmann im Schriftwechsel bezüglich des sehr umfangreichen Materials, das die Staatsregierung gegen Rechtsextremismus auf Kosten des Steuerzahlers herausgibt. Das ist gut so. Ich habe ihn dafür stets gelobt. Ich habe ihn sogar ermutigt und ihn immer darum gebeten, gleiches Material gegen den Linksextremismus zu veröffentlichen und natürlich gegen jede Form des radikalen Islamismus. Ich habe seither jedes Jahr ein dickes Heftchen gegen den Rechtsextremismus, gelegentlich drei oder vier Seiten gegen den Islamismus und gerade einmal einen Flyer gegen den Linksextremismus erhalten. Halten Sie diese unterschiedliche Behandlung doch wohl jedes abzulehnenden Extremismus in unserem Land durch

die Staatsregierung nicht auch für unangebracht und die Handhabung in jedem Falle – da bitte ich Sie natürlich um Intervention und Weitergabe meiner Bitte – für verbesserungswürdig? – Wenn ich ein dickes Buch mit 20 oder 25 Seiten über den Rechtsextremismus bekomme, 4 Seiten über den radikalen Islamismus und 2 Seiten über den Linksextremismus, dann ist das sehr unausgewogen.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Herr Henkel, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Holger Dremel (CSU): Sehr geehrter Herr Kollege, es wird sicherlich einen Grund haben, warum das eine Buch etwas dicker ist und das andere Buch etwas schmäler.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Matthias Fischbach (FDP): Chapeau!)

Aber nicht nur im rechten Bereich muss man natürlich hinschauen. Wir müssen auch auf den linken Bereich schauen. Dort nimmt die Gewaltbereitschaft enorm zu. Letztendlich ist nicht nur der Innenminister die Staatsregierung. Im Rahmen der Präventionsarbeit wird in vielen Ministerien zum Thema gearbeitet.

Ich bitte Sie, sich das eine oder andere Material auch aus dem Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales zum Thema anzusehen. Es gibt verschiedene Präventionsmöglichkeiten, die sowohl in Richtung Rechts- als auch in Richtung Linksextremismus Antworten aufzeigen. Aus meiner Sicht gibt es durchaus einen Grund dafür, warum das eine Buch sehr dick ist und das andere meiner Meinung nach auch genügend Zeilen füllt, aber nicht ganz so dick ist.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Die nächste Zwischenbemerkung kommt vom Kollegen Ritter. Bitte schön.

Florian Ritter (SPD): Herr Kollege Dremel, meinen ganz herzlichen Dank für Ihren Beitrag. Wir führen hier keine akademische Debatte. Wir haben es mit einer konkreten politischen Lage zu tun. Unabhängig von der Diskussion über Gewaltbereitschaft und Gewaltpotenzial gibt es auf der einen Seite ein rechtsextremes Lager, das ein Wählerpotenzial von bis zu 20 % erschließen kann. Auf der anderen Seite stehen verhältnismäßig kleine und isolierte linksextreme Gruppen, die keinen Rückhalt in Teilen der Bevölkerung finden können. Finden Sie nicht auch, dass man hier unterschiedliche Antworten braucht und nicht alles in einen Topf werfen kann unter der Überschrift: "Es ist eh alles das Gleiche"? – Man braucht unterschiedliche Strategien, um dagegen vorgehen zu können. Das war der erste Punkt.

Nun komme ich zum zweiten Punkt. Glauben Sie tatsächlich, dass eine Landtagsfraktion der AfD, mit 10 % hier im Haus, wirklich dafür spricht, dass die CSU-Staatsregierung Erfolge im Kampf gegen Rechts erzielt hat in den letzten zehn Jahren?

(Beifall bei der SPD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Ihre Redezeit ist zu Ende. Vielen Dank. – Herr Dremel, bitte.

Holger Dremel (CSU): Sehr geehrter Herr Kollege Ritter, die Antwort ist eigentlich bereits geliefert worden. Das Buch über den Rechtsextremismus ist sehr dick, das Buch über den Linksextremismus ist nicht ganz so dick. Daran sieht man, dass unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Aus meiner dreißigjährigen Erfahrung bei der bayerischen Polizei kann ich Ihnen sagen, dass nicht alles gleich be-

handelt wird, sondern dass je nach Straftat Schwerpunkte gesetzt werden müssen; das ist richtig.

Bei der letzten Sitzung des Innenausschusses habe ich Folgendes beobachtet: Ich kann für die CSU-Landtagsfraktion sagen, dass wir auf beide Seiten schauen. Bei der letzten Sitzung ging es um eine Diskussion über die Letzte Generation. Da wird vonseiten der Roten und der Grünen nicht ganz so genau hingeschaut bzw. vieles relativiert. Ich habe bereits kritisiert, dass Bundesminister Habeck die Polizei als Rollkommando bezeichnet und die Polizeimaßnahmen als überzogen kritisiert hat. Das ist meiner Meinung nach eines Bundesministers nicht würdig.

(Beifall bei der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Der nächste Redner ist der Abgeordnete Matthias Fischbach für die FDP-Fraktion.

Matthias Fischbach (FDP): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich muss leider zu Beginn festhalten, dass diese Debatte schon wieder sehr symptomatisch abläuft. Ich würde mir wünschen, dass wir es einmal schaffen, über die Extremismus-Bekämpfung zu sprechen, ohne ins parlamentarische Klein-Klein abzuweichen.

(Holger Dremel (CSU): Das machen wir im Ausschuss!)

Ich finde, die SPD hat berechtigterweise einen Antrag zu einer Form von Extremismus eingebracht, die aktuell eine sehr große Bedrohung bedeutet. Das zeigt zum Beispiel allein die Zahl der extremistisch motivierten Gewalttaten, wenn man auch die Reichsbürgerszene berücksichtigt. Das könnte man eigentlich erst so stehen lassen und darüber debattieren. Gut, es geht halt um Extremismus-Bekämpfung in diesem Antrag. Das ist auch berechtigt. Es ist aber immer auch eine Frage, wie das Parlament und die Vertreter der Staatsregierung dazu nach außen auftreten. Von daher ist es richtig, über diese Signalwirkung und über den Stellvertretenden Ministerpräsidenten zu sprechen. Ich fand die Rede, die er in Erding gehalten hat, ebenfalls unmöglich. Hier hat ein Stellvertretender Ministerpräsident die Demokratie infrage gestellt und erklärt, wir müssten sie uns wieder zurückholen. Das ist ein fatales Signal.

Ich halte es aber auch für kritisch, dass Sie in der Begründung versuchen, Ministerpräsident Söder selbst wegen Äußerungen zum Veganismus in Mithaftung zu nehmen und zu behaupten, er würde ebenfalls Rechtsextremismus unterstützen. Diese Formulierung geht zu weit. Die Aussagen waren vielleicht überzogen und peinlich, aber sie waren nicht brandgefährlich, wie Sie das in der Begründung formuliert haben.

Zur AfD: Herr Kollege Gotthardt hat dargestellt, mit welchen Personen Sie sich gemeinmachen. Das finde ich schon brandgefährlich. Ich hätte mir gewünscht, dass Sie sich von den White-Power-Aktivisten, die hier im Landtag waren, abgegrenzt hätten. Stattdessen kamen von Herrn Kollegen Winhart nur wirre Äußerungen über Herrn Kollegen Körber. Ich habe Herrn Körber schon in vielen Untersuchungsausschüssen gesehen, aber nicht im NSU-Untersuchungsausschuss. Ich weiß nicht, welche Geister Sie gesehen haben. Das war jedenfalls völlig wirr und daneben. Ja, man kann sich zum Linksextremismus äußern. Sie fügen jedoch die Wörter "vor allem" hinzu. Das ist eine etwas seltsame Prioritätensetzung.

Da wir uns nicht auf einen Extremismus beschränken dürfen, müssen wir das ganze Bild in den Blick nehmen. Das versucht die CSU mit ihrem Dringlichkeitsantrag. Ich hätte mir gewünscht, dass darin stärker auf religiösen Extremismus und Antisemitismus eingegangen worden wäre. An dieser Stelle eine Bemerkung zu

den FREIEN WÄHLERN: Das Vorbild in Österreich zielt auf einen Antisemitismus mit einer sehr seltsamen Vermengung und mit der Verkürzung auf illegale Migration ab. Dieses Thema muss breiter angegangen werden.

Wir werden den Dringlichkeitsantrag der CSU unterstützen und uns beim Dringlichkeitsantrag der SPD wegen der Untertöne zu den konservativen Kräften enthalten. Dem Dringlichkeitsantrag der AfD können wir natürlich nicht zustimmen. Zum Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER werden wir uns wegen der Begründung der Stimme enthalten.

(Beifall bei der FDP)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Herr Fischbach, wir haben eine Meldung zur einer Zwischenbemerkung. Dazu erteile ich Herrn Henkel das Wort.

Uli Henkel (AfD): Herr Fischbach von der FDP, ich würde Sie gerne fragen, ob Sie der Presse entnommen haben, wieso die Anzahl der angeblich Rechtsextremen in Deutschland nun sogar die Anzahl der Linksextremen überstiegen hat. Ist in Ihrer Fraktion, ist in diesem Hause bekannt, dass dies daran liegt, dass erstmals pauschal 35 % aller AfD-Mitglieder diesem rechtsradikalen Spektrum einfach zugeordnet worden sind? Sollte Ihnen das bekannt sein, frage ich Sie: Wie stehen Sie dazu?

Matthias Fischbach (FDP): Herr Henkel, ich stehe zu den Fakten. Sie haben etwas völlig Falsches erzählt. Ich habe die Zahlen des Landesamtes für Verfassungsschutz zu den Extremisten vorliegen. Wir haben 5.360 Reichsbürgerextremisten, 4.200 Islamisten, 3.200 Linksextremisten und 2.590 Rechtsextremisten. Rechnen wir diese mit den Reichsbürgern zusammen, kommen wir auf eine Zahl von rund 8.000. Das sind mehr als doppelt so viele wie bei den Linksextremisten. Ich weiß nicht, welche Zahlenspiele Sie gemacht haben. Das entspricht aber nicht den Fakten.

(Beifall bei der FDP)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Nun darf ich den fraktionslosen Abgeordneten Klingen aufrufen. Bitte, Herr Klingen.

Christian Klingen (fraktionslos): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Damen und Herren! Aktiv gegen Hass und für ein friedvolles und respektvolles Miteinander – das ist das Ziel des Dringlichkeitsantrags der FREIEN WÄHLER, auf den ich näher eingehen will. Wer wollte sich dieser Aussage ernsthaft verschließen; denn Hass und Diffamierungen sind eine Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Demokratie.

Das hat sich gerade in den zurückliegenden Jahren auf erschreckende Weise gezeigt, beispielsweise während der Corona-Pandemie. Dieser Meinung sind nicht nur die seinerzeit von Hass und Ausgrenzung betroffenen Menschen, die für sich selbst die freie und demokratische Entscheidung getroffen hatten, sich nicht impfen zu lassen. Auch ein Leiter eines bayerischen Gesundheitsamtes fand dafür klare Worte: Es wurde – noch nett ausgedrückt – politisch motivierte Polemik betrieben, und es hat, ich zitiere, "ganz klar eine Ausgrenzung von Ungeimpften stattgefunden". Diese Menschen wurden auch von Vertretern aus Politik und Medien als eine asoziale Minderheit oder als "minderbemittelt" dargestellt.

So verstieg sich der ehemalige Bundespräsident und Unterstützer von BÜND-NIS 90 zu der für sein einstiges Amt mehr als unwürdigen Aussage: Impfgegner sind "Bekloppte". – Werte Kollegen, das ist eine Aussage, der eigentlich alle für den Kampf gegen Hass und Hetze einstehenden politischen Mandatsträger sofort entschieden hätten entgegentreten müssen. Noch schlimmer war jedoch eine Aussage im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, im ZDF, durch eine preisgekrönte Kabarettistin. Sie hat völlig pauschaliert alle, die sich noch nicht impfen ließen, als "Blinddarm" bezeichnet, der, ich zitiere, nicht im strengeren Sinne essenziell für das Überleben des Gesamtkomplexes sei. Dabei bediente sie sich des Sprachgebrauchs einer Partei, die wir in unserer Demokratie schon lange überwunden glaubten, nämlich der nationalsozialistischen Partei.

Leider besteht auch heute noch der Bedarf, sich einer verbalen und tatsächlichen Diffamierung und Ausgrenzung von Menschen entgegenzustellen und dieses Thema noch mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken. Ich stimme daher dem Dringlichkeitsantrag der FREIEN WÄHLER voll und ganz zu.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Der nächste Redner ist Herr Staatssekretär Sandro Kirchner. Bitte schön.

Staatssekretär Sandro Kirchner (Inneres, Sport und Integration): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich wollte ich darauf verzichten, in dieser Debatte eine Stellungnahme abzugeben, weil die Debatte ganz gut gelaufen ist. Herr Kollege Bozoğlu, Sie haben jedoch in Ihrer Rede den Minister angesprochen und einen Eindruck vermittelt, der so nicht stimmt. Ich appelliere deshalb an die demokratischen Parteien, diese Situation nicht zu missbrauchen. Dazu ist sie zu heikel. Es sollten auch keine Nebelkerzen aus einer politischen Motivation heraus gezündet werden, um einen falschen Eindruck zu vermitteln.

Herr Ritter, ich möchte Ihnen an dieser Stelle zurufen, dass die Bekämpfung von Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus bereits jetzt die höchste Priorität bei der Bayerischen Staatsregierung genießt. Wenn Sie hier einen anderen Eindruck vermitteln, stimmt das einfach nicht. Wollen Sie die ganze Bandbreite dieses Problems erfassen, dann können Sie sich das Bayerische Handlungskonzept gegen Rechtsextremismus durchlesen. Dann werden Sie feststellen, dass der Freistaat Bayern, die Bayerische Staatsregierung und die Sicherheitsbehörden auf diese Themen einen sehr starken Fokus richten.

Hätten Sie sich dieses Handlungskonzept angesehen, hätten Sie heute feststellen müssen, dass der Freistaat Bayern klare und bewährte Strukturen aufgebaut hat, um präventive und repressive Maßnahmen durchzuführen. In der Debatte kam es vielleicht missverständlich rüber: Selbstverständlich handelt es sich hier um ein atmendes System. Diese Konzepte werden regelmäßig überarbeitet, weiterentwickelt und der Situation angepasst.

Ich möchte noch einmal den beiden Parteien, die ich gerade genannt habe, sagen: Wir in Bayern setzen auf eine gefestigte Demokratie und werden dafür alles tun. Wir wollen das Werteverständnis in unserer Gesellschaft bilden, damit in unserem Land keine menschenverachtende Einstellung entstehen kann. Der Freistaat Bayern betreibt seit vielen Jahren ressortübergreifend eine umfangreiche Präventionsarbeit. Ich verzichte darauf, Ihnen jetzt alle Maßnahmen aufzuzeigen, die in den verschiedenen Ressorts durchgeführt werden, zum Beispiel in der Schule und in der Öffentlichkeitsarbeit. Der Freistaat Bayern bietet ein Aussteigerprogramm an, um betroffene Menschen wieder in eine andere Richtung zu lenken. Sie haben heute etwas anderes gesagt. Das ist einfach falsch. Ich bitte Sie, kein solch falsches Bild zu zeichnen.

Darüber hinaus fördert der Freistaat Bayern zivilgesellschaftliche Strukturen mit Fördergeld, um staatlich unabhängige Projekte voranzubringen. Auch das sollten Sie sich vor Augen halten. Herr Kollege Dremel hat vorhin richtigerweise festgestellt: Unsere Sicherheitsorgane und unsere Sicherheitsbehörden nehmen diesen Auftrag sehr ernst. Überall dort, wo verfassungsfeindliche Aktivitäten oder Strafta-

ten erfolgen, wird konsequent und mit Nachdruck versucht, diese zu unterbinden. Am Ende des Tages werden diese Straftaten auch verfolgt.

Was uns als Gesellschaft gerade sehr beschäftigt, auch uns Politiker – wir nehmen das ja auch zunehmend wahr –, ist der mit dem Internet einhergehende Hass. Auch da gibt es inzwischen umfangreiche Angebote für Betroffene, Meldeplattformen, um entsprechende Dinge weiterzugeben.

Wir haben mit unseren Bemühungen, mit unseren Strukturen, mit unseren Sicherheitsbehörden festgestellt, dass sich die rechtsextremen Strukturen ganz klar verändert haben. Extremisten nutzen Schwächen in der Gesellschaft, nutzen Krisen, um neue Personenkreise zu erschließen, dort Mitglieder zu gewinnen. Die zurückliegende Zeit hat leider eindrucksvoll aufgezeigt, wo die Anfälligkeiten liegen und was da passiert.

Wir haben vor Kurzem den Verfassungsschutzbericht im Innenausschuss des Bayerischen Landtags vorgestellt. Darin sind alle Bereiche vorgestellt worden, in denen der Verfassungsschutz des Freistaates Bayern aktiv ist. Heute hier zu sagen, da gibt es nichts in Bayern, ist einfach falsch.

(Zuruf des Abgeordneten Cemal Bozoğlu (GRÜNE))

Wichtig ist uns, dass wir die Vernetzung dieser Strukturen feststellen und sicherstellen, dass wir in diesem Bereich unterwegs sind, dass wir die Gesellschaft aufklären, um Fehlentwicklungen zu verhindern, dass wir kompromisslos entwaffnen, wo wir Extremisten festgestellt und identifiziert haben, und dass wir uns einig sind, dass Rechtsextremisten nicht Fuß fassen dürfen, vor allem nicht lokal vor Ort.

Insofern, Herr Ritter, sind wir gar nicht so weit auseinander. Dass sich die SPD gegen Rechtsextremismus einsetzt, ist ein ehrenwertes Ziel. Wir unterscheiden uns aber hinsichtlich der Begründung Ihres Antrags, in der Sie Dinge vermischen, die nicht zusammengehören und die sich damit nicht abbilden lassen. Ich möchte noch mal appellieren, die Dinge nicht zu verzerren.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Herr Staatssekretär. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Wir werden die Anträge dazu wieder trennen.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/29509 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – SPD, GRÜNE. Wer ist dagegen? – FREIE WÄHLER, CSU-Fraktion, AfD-Fraktion und die fraktionslosen Abgeordneten Klingen, Plenk und Swoboda. Wer enthält sich? – Das ist die FDP-Fraktion. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der AfD-Fraktion auf Drucksache 18/29572 seine Zustimmung geben will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Das ist die AfD-Fraktion. Wer ist dagegen? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU, FDP-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Klingen, Plenk und Swoboda. Wer enthält sich? – Enthaltungen sehe ich keine. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der Fraktion FREIE WÄHLER auf Drucksache 18/29573 zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN, SPD, FREIE WÄHLER, CSU und die AfD-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Klingen und Plenk. Wer ist dagegen? – Herr Swoboda

(fraktionslos) ist dagegen. Wer enthält sich? – Das ist die FDP-Fraktion. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion auf Drucksache 18/29574 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – FREIE WÄHLER, CSU, FDP, AfD-Fraktion sowie die fraktionslosen Abgeordneten Klingen und Plenk. Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD-Fraktion und Herr Swoboda (fraktionslos). Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

Ich rufe nun noch zur Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)
Heizungs- und Sanierungspläne der EU-Kommission stoppen!
(Drs. 18/29510)

Ich eröffne die Aussprache und erteile dem Abgeordneten Christoph Skutella, FDP-Fraktion, das Wort.

Christoph Skutella (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ende März hat man sich auf EU-Ebene nach zähen Verhandlungen in RED III darauf geeinigt, dass hinsichtlich der Verbrennung und Nutzung auch Holz ein erneuerbarer Energieträger ist. Das waren wirklich lange Gespräche und zähe Diskussionen.

Aktuell konnten wir mit den Leitplanken im Gebäudeenergiegesetz – daran war auch meine Fraktion maßgeblich beteiligt – das Gesetz im Sinne der Bürger korrigieren. Vor allem die energetische Nutzung von Holz im Bestand und für Neubauten ist ein großer Erfolg für Bayern. Ich fand es erbaulich, dass das auch hier im Haus fraktionsübergreifend Zustimmung gefunden hat. Über den Prozess kann man auch an anderer Stelle noch reden.

Aber es geht nicht nur um diesen Punkt, sondern auch um die Verzahnung mit den kommunalen Wärmeplänen. Das gibt den Menschen nämlich Sicherheit; denn der Staat muss in Vorleistung gehen, bevor er die Bürger zum Handeln auffordert.

Gleichzeitig – und das ist jetzt wirklich ein Problem – arbeitet die EU an zwei Novellen, die diesen Erfolg zunichtemachen könnten:

Erstens, die Gebäudeeffizienzrichtlinie. Durch sie sollen Mindesteffizienzstandards festgelegt werden. Das heißt, Gebäude mit der schlechtesten Energieeffizienz müssen zwingend saniert werden. Das bringt zwei Probleme mit sich. Erstens wohnen in schlecht gedämmten Gebäuden meist sozialökonomisch schwächere Haushalte, und das bedeutet in Krisenzeiten eine stärkere Belastung. Das wäre ein falscher Weg. Zweitens hat dieser Sanierungszwang den großen Fehler, dass er sich auf die Standards der jeweiligen Länder bezieht. Das heißt, es geht um die am wenigsten energetisch sanierten Gebäude eines Landes, nicht der gesamten EU. Das würde alle unsere Bemühungen der letzten Jahre in der Bundesrepublik und im Freistaat zunichtemachen; Deutschland würde dafür bestraft, dass wir uns in der Vergangenheit dafür eingesetzt haben, Gebäude energieeffizient zu sanieren. Gebäude, die objektiv besser gedämmt sind als Gebäude in anderen Ländern, würden trotzdem unter den Sanierungszwang der EU fallen. Das ist eine absolute Fehlinterpretation im Sinne des Klimaschutzes.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Kritikpunkt ist die Ökodesign-Richtlinie. Durch einen technischen Kniff könnte die EU-Kommission indirekt ein Öl- und Gasheizungsverbot beschließen.

Beides sind Entwicklungen, die die Bürgerinnen und Bürger in Bayern massiv belasten würden. Es muss unser Anliegen sein, diesen EU-Heizhammer zu verhindern.

(Natascha Kohnen (SPD): Mann ey!)

Daher sollten wir alle unsere verfügbaren Kanäle nach Brüssel nutzen, um Schlimmstes zu verhindern, genauso wie wir sämtliche Anstrengungen in letzter Zeit auf die Verbesserung des GEG fokussiert haben. Oder kurz: Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen von der CSU, mit ihrer Kommissionspräsidentin, die hier maßgeblich ist, Tacheles zu reden und auch die Kollegen von der EVP-Fraktion einzubeziehen.

Staatsminister Florian Herrmann hat heute eingangs der Beratung der Dringlichkeitsanträge, als es um die Nationale Sicherheitsstrategie ging, gesagt, er bittet darum und er baut auf den Landtag, die Wahrung bayerischer Interessen sicherzustellen. – Auch wir bauen darauf. Deswegen bitten wir um Zustimmung zu unserem Antrag.

(Beifall bei der FDP)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Herr Kollege Skutella. – Nächster Redner: der Abgeordnete Walter Nussel, CSU-Fraktion.

Walter Nussel (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Nach knapp zwei Jahren Ampel kommt der Heizhammer – ein Gesetzentwurf, der weder ausgereift noch belastbar ist, und er wirft sehr viele Fragen auf. Sie schreiben in Ihrem Antrag: "Der Landtag begrüßt, dass sich auf Bundesebene Lösungen für ein gutes und praxistaugliches Gebäudeenergiegesetz abzeichnen." Unverständlicher kann man es, glaube ich, gar nicht mehr ausdrücken, was ihr da reinschreibt. Dieses Gesetz hätte überhaupt nicht in den Bundestag reingedurft, weder als Entwurf noch in der veränderten Fassung.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Damit wird völlig an der Praxis, an unserer Bevölkerung und an den Menschen vorbeiregiert. Ich weiß nicht, wie Rentner das durchstehen sollen, wenn sie keine Darlehen mehr bekommen und nach dem, was da drinsteht, ihre Heizung umrüsten und auch dämmen sollen. Lasst doch mal bitte die Kirche im Dorf. So kann man keine Politik machen.

(Beifall bei der CSU)

Im Zusammenhang mit den jungen Leuten, die etwas geerbt haben, fordere ich die FDP auf. Was ist jetzt mit der Erbschaftsteuer? Die jungen Leute erben ein Haus und sollen dann dieses Programm durchziehen und dann noch die Erbschaftsteuer zahlen. Wo soll das Geld herkommen, Leute? Wir müssen dem entgegentreten und das korrigieren. Dieses Gesetz sollte so überhaupt nicht in Kraft treten, egal wie es noch korrigiert wird, weil es aus meiner Sicht völlig daneben ist.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Nun komme ich zu Fragen. Da heißt es: In Kommunen bis 100.000 Einwohner muss bis zum Jahr 2026 ein Wärmenetzplan vorgelegt werden. Bis 10.000 Einwohner muss ein Wärmenetzplan bis 2028 vorgelegt werden. Was ist mit den Gemeinden unter 10.000 Einwohnern? Ich denke, die meisten hier wissen, dass die

meisten Kommunen Bayerns weniger als 10.000 Einwohner haben. Die Bürgermeister stellen uns diese Frage, die uns keiner beantworten kann.

(Tim Pargent (GRÜNE): Sie müssen nicht, dürfen aber! – Zuruf des Abgeordneten Michael Hofmann (CSU))

Wie soll das dann kontrolliert werden?

Auch wieder eine Unsicherheit: Wer soll das alles dann kontrollieren? Machen das die Kreisbehörden oder die Kaminkehrer? Wer soll diesen Wahnsinn dann durchführen?

(Jürgen Mistol (GRÜNE): Das findet schon fast alles statt! – Zuruf des Abgeordneten Tim Pargent (GRÜNE))

Das Heizen mit Holz zu verbieten – ob das jetzt von der EU kam oder wie es jetzt von Berlin diskutiert wurde –, ist für mich völlig unverständlich.

(Albert Duin (FDP): Das ist weg!)

– Ja, jetzt ist es weg. Es hätte aber von eurer Seite gar nicht mitdiskutiert und auf den Weg gebracht werden dürfen. Also, alles in allem ist das, was da jetzt noch als positiv verkauft werden soll, die Korrektur von euch, nach wie vor an der Praxis vorbei. Bitte kehrt zur Normalität zurück. Hört auf die Bürger draußen. Wir haben jetzt eine Zeitenwende. Ich habe es neulich bei der Regierungserklärung versucht zu erklären, wie sehr die Menschen verunsichert sind, wie die Menschen Angst haben, ob sie sich ihre Existenz so weiterhin leisten können. Wir müssen darauf reagieren. Dann können wir andere Wünsche diskutieren, aber immer auf die Praxis ausgerichtet und nicht an der Praxis vorbei.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Herr Kollege Nussel, Sie haben zum Nachfragen angeregt. Die erste Frage kommt jetzt vom Kollegen Schuberl.

Toni Schuberl (GRÜNE): Herr Kollege Nussel, die CSU und die FREIEN WÄH-LER haben beschlossen, dass Bayern bis 2040 klimaneutral werden muss. Wie möchten Sie das mit welchen Maßnahmen schaffen, wenn weiterhin unbegrenzt Gasheizungen eingebaut werden sollen?

(Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Mit Holz!)

Walter Nussel (CSU): Ich habe das auch vor einer Woche hier gesagt: Ob wir die Marke "Klimaneutralität bis 2040" halten können, weiß ich nicht. Ich sage: Wir haben eine Zeitenwende, die ihr alle hier auch dargelegt habt. Da müssen wir schon miteinander sprechen und nach Lösungen suchen. Aber es gibt genügend Dinge und nicht immer nur das Gas. Ich habe an diesem Rednerpult auch einmal gesagt: Wenn 30 große Ozeandampfer mehr CO₂ rausblasen als alle Pkw auf dem Globus, müssen wir da rangehen. Sie haben mich gefragt, wie man CO₂ einsparen kann, und ich habe darauf geantwortet.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Zurufe der Abgeordneten Toni Schuberl (GRÜNE) und Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER) – Jürgen Mistol (GRÜNE): Unglaublich!)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Die nächste Meldung zu einer Zwischenbemerkung kommt vom Kollegen Skutella.

Christoph Skutella (FDP): Herr Kollege Nussel, Sie haben jetzt ausgeführt, was Sie alles kritisieren. Das ist Ihr gutes Recht. Sie haben uns vor Wochen aufgefordert, in Berlin zu agieren. Das haben wir bestmöglich getan. Jetzt frage ich Sie:

Erstens. Wie gehen Sie mit der Wärmeplanung in Bayern um? Dahin gehend ist auch das Stichwort "Klimaneutralität bis 2040" zu nennen. Was machen Sie mit den Kommunen? Es steht nämlich auch im Bayerischen Klimaschutzgesetz, dass man dafür etwas tun muss. Wie gehen Sie damit um?

Zweitens. Wie gehen Sie mit den Plänen Ihrer Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und Ihrer EVP-Fraktion in der EU um? Das ist nämlich der Kern des Dringlichkeitsantrags, den wir gestellt haben, über den Sie kein Wort verloren haben.

(Beifall bei der FDP)

Walter Nussel (CSU): Im Gegensatz zu Ihnen gehen wir mit unseren Kommunen positiv um. Wir nehmen das Klimaschutzgesetz, das wir verabschiedet haben – die Opposition hat ja dagegen gestimmt –, und diskutieren alles mit den Gemeinden, mit dem Städtetag, mit dem Landkreistag, mit dem Bezirketag. Mit ihnen werden wir Lösungen finden. Die werden wir Ihnen dann auch vorlegen,

(Zuruf des Abgeordneten Tim Pargent (GRÜNE))

aber nicht so, dass es an der Praxis vorbeigeht.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER – Zurufe der Abgeordneten Jürgen Mistol (GRÜNE) und Tim Pargent (GRÜNE))

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Es gibt keine weitere Meldung zu einer Zwischenbemerkung. – Herr Nussel, Sie dürfen wieder Platz nehmen.

(Toni Schuberl (GRÜNE): Setzen! Sechs!)

Ich rufe Herrn Kollegen Martin Stümpfig für die Fraktion BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN auf.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe FDP, was hat euch geritten, dass ihr heute diesen Antrag, der nur so von Halbwahrheiten strotzt, als Dringlichkeitsantrag einbringt?

(Beifall bei den GRÜNEN – Tobias Reiß (CSU): Der 8. Oktober!)

Ich kann mir nur denken: Martin Hagen als Vorsitzender der bayerischen FDP ist bei seinem unterirdischen Erding-Auftritt viel zu gut weggekommen, sodass ihr euch jetzt in die Reihe von AfD, FREIEN WÄHLERN und CSU einreiht, die irgendwo Heizungsstimmen einsammeln wollen, und zwar auf populistische Art und Weise. Das bringt überhaupt gar nichts.

(Beifall bei den GRÜNEN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Ui jui! – Zurufe der Abgeordneten Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER) und Florian Streibl (FREIE WÄHLER))

Diesen Dringlichkeitsantrag werden wir ganz klar ablehnen.

Kollege Skutella, Sie vermischen mit Ihrer Fraktion alles komplett. Sie sprechen von der "Ökodesign-Richtlinie". Die Ökodesign-Richtlinie richtet sich nur an die Industrie. Die Ökodesign-Richtlinie schreibt nämlich genau vor, wie effizient ich Anlagen, die Energie verwenden, bauen muss, damit die Bürgerinnen und Bürger mit

ihnen dann Energie sparen. Die Ökodesign-Richtlinie gibt es seit 2005 und hat uns Milliarden an Kilowattstunden Strom gespart. Sie hat uns Millionen an Euro gespart. Sie hat uns Millionen Tonnen CO₂ gespart. Sie verstehen aber überhaupt gar nichts und sprechen von einem "Heizungsverbot". Es geht in keiner Weise um ein Heizungsverbot. Die Ökodesign-Richtlinie ist komplett technologieoffen. Da können Sie komplett alles machen, und zwar vom Gas über Strom und Holz, wie auch immer. Da geht es nur darum, dass man Anlagen fördert, die effizient sind, und man einen Wettbewerb in der Industrie anfacht, dass man fragt: Wer kann die bessere Anlage bauen? Wer kann die effizienteste Heizung bauen?

(Zuruf des Abgeordneten Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER))

Ich weiß nicht, ob Sie von der FDP heute noch Heizungsanlagen von 1970 nutzen wollen. Guten Morgen, FDP! Ihr Dringlichkeitsantrag ist einfach unterirdisch!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Gleiche gilt für das Thema Gebäudeeffizienzrichtlinie. Wir haben hier im Hohen Haus im März eine Diskussion zu einem Antrag der AfD zum Thema Gebäudeeffizienzrichtlinie gehabt, der abgelehnt werden sollte. Dann war sich die CSU nicht zu schade, einen Nachzieher zu machen, wo sie genau das Gleiche wie die AfD gefordert hatte, dass die Gebäudeeffizienzrichtlinie so nicht kommen soll.

Sie alle haben nicht verstanden, was in der Gebäudeeffizienzrichtlinie drinsteht. Herr Skutella, Sie haben es gerade eben auch wieder falsch gesagt.

(Zurufe des Abgeordneten Michael Hofmann (CSU))

Bei der Gebäudeeffizienzrichtlinie geht es darum: Wir haben sieben Effizienzklassen, und zwar von A bis G. Die Gebäude in den schlechtesten beiden Effizienzklassen, F und G, sollen in den nächsten zehn Jahren saniert werden.

(Michael Hofmann (CSU): Keine Ahnung!)

Herr Skutella, da geht es nicht darum, dass irgendwelche Länder mehr machen werden. Da geht es um die letzten beiden Effizienzklassen. Das sind Gebäude, die brauchen pro Quadratmeter 25 Liter Heizöl im Jahr.

(Zuruf des Abgeordneten Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER))

Da geht es darum, dass diese Gebäude mit einfachen Maßnahmen saniert werden.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Da reicht es schon mal, nur die Fenster auszutauschen. Das sind wirklich einfache Maßnahmen. Da kann man wirklich sagen: Wenn man als Mieter in so einem Gebäude wohnt, dann hat man echte Probleme, weil man dort enorm hohe Nebenkosten zahlt. Von daher gesehen ist es sinnvoll und wichtig, was hier kommt.

(Zuruf von der CSU)

Herr Nussel, ich weiß nicht, was Sie – – Sie von der CSU und den FREIEN WÄH-LERN machen es sich immer ganz einfach: Wenn man nichts macht, macht man nichts falsch. Sie sind auf Ihrem Ozeandampfer kreuzfahrtmäßig unterwegs, was auch immer die Antwort gerade war. Die Wärmewende findet hier in Bayern überhaupt nicht statt. Wir brauchen definitiv Initiativen, damit wir in dem Bereich vorankommen. (Tobias Reiß (CSU): Stumpf, stumpfer, Stümpfig!)

Wir können auch nicht – das ist abschließend eine Bemerkung an die FDP gerichtet – am Schluss dann sagen: Machen wir das doch alles über den Emissionshandel. Der Emissionshandel funktioniert im Strombereich, ja. Dort funktioniert es mit den Kohlekraftwerken. Aber im Bereich Wärme und Verkehr schaut es ganz anders aus. Wenn Sie nur auf den Emissionshandel setzen, haben Sie das Problem, dass Sie dann eben die Bürgerinnen und Bürger alleinlassen. Die müssen dann irgendwie schauen: Dann gibt es nicht effiziente Anlagen und effiziente Anlagen. Da müssen sie sich dann irgendwie durchquälen.

(Zuruf des Abgeordneten Tobias Reiß (CSU))

Dann haben wir billige Anlagen auf dem Markt, die aber danach im Betrieb wahnsinnig teuer sind. Wollen Sie das einfach so machen? Man kann nicht alles den Markt regeln lassen.

(Martin Hagen (FDP): Natürlich!)

Es gibt Bereiche, wo der Emissionshandel sehr gut ist. Im Bereich Wärme und Mobilität brauchen wir definitiv Maßnahmen. Wir sagen: Wir wollen die Mieterinnen und Mieter, wir wollen unsere Bürgerinnen und Bürger vor explodierenden Heizkosten schützen. Deswegen ist Ihr Antrag der vollkommen falsche Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bleiben Sie bitte noch am Rednerpult. Wir haben eine Zwischenbemerkung. Herr Ritt, bitte.

Hans Ritt (CSU): Herr Kollege Stümpfig, Sie haben jetzt auch einiges durcheinandergemischt. Sie sagten, wir haben es nicht verstanden. – Wir haben es schon verstanden, aber ich glaube, Sie haben es noch nicht verstanden. Wenn wir das Gebäudesanierungsprogramm nehmen, dann sollte man in Europa alle Länder gleichstellen. Es kann nicht sein, dass ein deutsches Gebäude, das Sie hier als Beispiel für den Verbrauch von 25 Litern aufzeigen, dann, wenn es in Bulgarien stehen würde, die Effizienzklasse C bekommt. In Bulgarien reicht es also, wenn wir Tesamoll einkleben. Bei uns in Deutschland müssen wir hingegen das gesamte Gebäude sanieren. Das ist doch der Unterschied. Darauf hat Herr Kollege Nussel aufmerksam gemacht. Wenn Sie das wirklich ernst nehmen, dann reden Sie bitte mit Ihrem Wirtschafts- und Energieminister. Wir verheizen zurzeit tagtäglich 30.000 Tonnen Kohle aus Kolumbien. Jeden Tag. Es wäre doch die beste Klimapolitik, wenn wir den Verbrauch von Kohle wieder reduzieren würden.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Bravo!)

Martin Stümpfig (GRÜNE): Herr Ritt, Sie verweisen bei jeder Gelegenheit darauf, dass Sie ein Schornsteinfeger sind und sich mit der Energieberatung auskennen.

(Tobias Reiß (CSU): Besser als Sie in jedem Fall!)

Ihren Auftritt in Erding haben Sie auch so eingeleitet. Was Sie da gesagt haben, das kann man mal so stehen lassen. Aber wollen Sie denn weiterhin, dass wir Gebäude haben, die 25 Liter Heizöl auf einen Quadratmeter brauchen? Wollen Sie, dass die Anlagen auch in 10, 15 Jahren noch immer 25 Liter zur Beheizung für einen Quadratmeter brauchen? Ist das Ihr Ziel? Ist es dann nicht egal, ob dieses ineffiziente Gebäude in Bulgarien oder in Deutschland steht? Wir müssen doch schauen, dass wir die Gebäude effizienter machen. – Ja, dazu nicken Sie. Aber was sollen dann diese Fragen? Es gibt Ungerechtigkeiten, meiomei. Wir sind doch

hier vor Ort, in Bayern, in Deutschland. Hier wollen wir die Wärmewende schaffen. Wenn wir die nicht schaffen, dann sehen wir doch, welche Auswirkungen das hat. Das hat doch jetzt wohl jeder verstanden, wie die Klimakrise zuschlägt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Nächster Redner ist Herr Kollege Tobias Gotthardt. Bitte schön.

Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich etwas zur Wärmepumpe sage, nur ein Wort zu den Kolleginnen und Kollegen von FDP, SPD und GRÜNEN: Hört ihr euch eigentlich selber zu, hier in diesem Haus? – Ganz ehrlich, wenn wir in der Bayernkoalition einmal so streiten würden, wie ihr es gerade eben hier tut, ihr würdet uns zerlegen.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der CSU)

Ihr seid doch eine Koalition im Bund, ist euch das schon klar?

(Zurufe von den GRÜNEN und der SPD)

Ihr seid eine Koalition im Bund.

(Zuruf des Abgeordneten Hep Monatzeder (GRÜNE))

 Es ist schon eine Koalition, eine Dreierkoalition, aber vielleicht wisst ihr das manchmal nicht.

Nun gut, zurück zum Antrag der FDP. Wenn man sich das Chaos anschaut, das hinter dem steht, was die EU in diesem Bereich gerade vollzieht, sieht man zunächst zwei Nachrichten aus Brüssel aus den letzten drei Monaten. Die erste ist vom 8. Mai dieses Jahres. Da heißt es: Die EU plant das Verbot von Wärmepumpen wegen der Kühlmittel, die man abschaffen möchte. Einen Monat später, am 07.06.2023, heißt es: Das plant die EU bei der Wärmepumpenpflicht. – So. Da merkt man doch, wie groß das Chaos in diesem Bereich ist und wie sehr ihr alle da auf einem Holzweg seid.

(Beifall bei der FDP)

– Die Kritik an der FDP, die kommt dann schon noch. Bevor ich aber zu den Kollegen der FDP gehe, noch ganz kurz zu den GRÜNEN. Vorhin hat gerade irgendjemand gesagt: Wie wollt ihr denn dann klimaneutral werden? – Ich sage euch ganz ehrlich eines: Hört doch bitte auf, euch anzulügen. Ihr tut immer so, als würde eine Wärmepumpe mit Kaugummis und Waldluft funktionieren. Die braucht Strom, und Strom kommt aktuell – da gebe ich Herrn Kollegen Ritt vollkommen recht – dank eurer Politik im Bund vor allem aus kolumbianischer Braunkohle, die ihr importiert. Ihr seid auf dem Holzweg.

(Lebhafter Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Widerspruch bei den GRÜ-NEN – Martin Stümpfig (GRÜNE): Wer hat denn die Stromleitungen verhindert?)

Herr Kollege Skutella fragt, wie wir uns das mit den kommunalen Wärmekonzepten vorstellen: Die Planung haben wir. Deswegen fördern wir zum Beispiel auch noch einmal extra den Ausbau von Nah- und Fernwärmenetzen, die auf einem hackschnitzelgeführten Kraftwerk basieren. Das ist regionale regenerative und klimaneutrale Politik. Das verkennt ihr aber immer auf allen Ebenen und vor allem dann, wenn ihr GRÜNEN gegen das Holz in den Krieg zieht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Jetzt aber noch einmal zurück zur FDP. Ihr fordert in eurem Antrag, dass wir als Staatsregierung uns dafür einsetzen sollen, dass die Kommissionspläne gestoppt werden, dass die Wärmepumpenpflicht entfällt. Leute, wir machen das seit Langem. Wir hätten uns noch mehr auf die EU-Kommission konzentriert, wenn ihr uns nicht vorher aufgehalten hättet mit euren dämlichen Plänen der Ampel, im Bund, wo ihr das Gleiche gefordert habt. Seid ihr also bitte ganz staad. Macht euren Wahlkampf, den könnt ihr brauchen. Wir wissen in der Bayerischen Staatsregierung sehr genau, dass wir keine Wärmepumpenpflicht wollen, weder aus Brüssel noch aus Berlin. Dafür brauchen wir weder die FDP noch die GRÜNEN noch die SPD.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Herr Gotthardt, bitte dableiben. Herr Gotthardt! Herr Kollege Gotthardt, bitte aufpassen. Sie werden noch gefordert. – Herr Schuberl, bitte.

Toni Schuberl (GRÜNE): Lieber Herr Kollege Gotthardt, ich stelle diese Frage allen Kandidaten, die für CSU und FREIE WÄHLER wieder in den Landtag wollen. Ich bekomme von keinem eine konkrete Antwort. Jetzt bin ich gespannt, ob ich von dir eine konkrete Antwort bekomme oder auch nur eine Ablenkung. Wie willst du den Beschluss von CSU und FREIEN WÄHLERN, Bayern bis 2040 klimaneutral zu machen, umsetzen, wenn weiterhin unbeschränkt Gasheizungen eingebaut werden dürfen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Tobias Gotthardt (FREIE WÄHLER): Was die Gasheizungen betrifft, haben wir einen konkreten Plan, Gasheizungen so einzubauen, dass sie auf grünen Wasserstoff umstellbar sind. Das ist eine gute Möglichkeit, das kann man machen.

(Unruhe bei den GRÜNEN)

Wir bemühen uns darum, die Quellen für den grünen Wasserstoff weiter auszubauen. Wir setzen dabei auf Eigenproduktion und auf Import, auf tragfähige Netze. Da wären wir auch schon weiter, wenn der Bund nicht dauernd blockieren würde.

(Unruhe bei den GRÜNEN und der SPD)

Und wir setzen auf den heimischen Rohstoff Holz. Wir setzen auf die erneuerbaren Energien. Wir setzen auf die kleine und die große Wasserkraft. Wir setzen auf die Biomasse. Ich glaube, ich habe jetzt genügend gesagt, ohne irgendwie ausgewichen zu sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Und jetzt fehlt uns der Schuberl auch noch!)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Nächster Redner ist Herr Kollege Franz Bergmüller von der AfD.

(Beifall bei der AfD)

Herr Bergmüller, nur zur Sicherheit: Sie haben noch 1 Minute 55 Sekunden zur Verfügung.

Franz Bergmüller (AfD): Das ist mir klar. Sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der FDP-Antrag ist Lobhudelei und Heuchelei zugleich.

Draußen vorm Landtag steht ein Schild "Freiheit statt Verbote". Sie haben aber mitgemacht bei dieser Verbotspolitik im Bund. Es ist ein fauler Heizungskompromiss der Ampel. Bei Holz und Wasserstoff haben Sie etwas verändert – auf die Wärmeplanung komme ich dann nachher noch –, aber das ist doch nicht wirklich technologieoffen. Wir von der AfD sind weiterhin für die Nutzung von Gas. Wir brauchen die Freiheit für die Verbraucher. Wir haben die Hoffnung und die Zuversicht und das Vertrauen in die Technik, in die Filtertechnik. Wir wollen Anreize schaffen. Allein die Anreize für den Einbau von Wärmepumpen haben bei den Einfamilienhäusern dazu geführt, dass circa 55 % aller Neubauten mit Wärmepumpen ausgerüstet sind. So könnte es doch auch gehen.

(Zuruf der Abgeordneten Ruth Müller (SPD))

Heute in der Früh hat der Landesvorsitzende des Kaminkehrerverbandes gesagt, die ganzen Maßnahmen werden durch den faulen Kompromiss in die Zukunft verschoben. Er hat längere Übergangsfristen gefordert. Des Weiteren hält er die Unsicherheit bei den Bürgern für gegeben, da er die tagtäglich bei den Gesprächen mitbekommt. Sieben Ministerpräsidenten mehrerer Parteien haben hier Nachbesserungen gefordert.

Noch ein Wort zur Fernwärme. Sie ist für alle Neubauten uninteressant. 70 % der Gebäude werden mit konventioneller Energie betrieben. Die Lösung kann auch aus unserer Sicht die Geothermie sein. Aber das dauert, das dauert noch Jahre, bis das richtig ausgebaut werden kann. Eine Fernwärmeleitung kostet 2.000 Euro pro Quadratmeter. Da muss dann auch an den Zuschüssen gefeilt werden. Letztendlich bezahlen die Bürger für die CO_2 -Ideologie in etwa 1,4 Billionen Euro, bis das alles umgebaut ist. – Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Danke. – Nun rufe ich die Kollegin Natascha Kohnen, SPD-Fraktion, auf. Liebe Frau Kohnen, auch bei Ihnen eine Minute.

Natascha Kohnen (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Krass hysterische Debatte, ehrlicherweise. Wir brauchen eine Reduzierung der CO₂-Emissionen im Gebäudebereich, um die Klimaziele zu erreichen. Was passiert? – Die Europäische Kommission macht einen Vorschlag, die sogenannte Richtlinie Mindesteffizienzstandards. Der Europäische Rat modifiziert das in eine allgemeine Ausrichtung, in nationale Sanierungsfahrpläne. Lieber Herr Ritt, da kann das jedes Land machen. Das passiert da.

Das Europäische Parlament hat jetzt – auch nach meiner Meinung – zu sehr verschärft. Man muss sich jetzt aber nicht im Bayerischen Landtag anschreien, sondern jetzt geht man in den Trilog, in die Verhandlungen, und geht zurück zum Kommissionsvorschlag, den übrigens Frau von der Leyen gemacht hat. So löst sich das, aber garantiert nicht dadurch, dass man sich hier gegenseitig hysterisch anbrüllt.

Und was reitet die FDP wirklich, von einem "Heizhammer" zu reden – was macht ihr denn da? Geht – verdammt noch mal – in den Trilog rein! Macht dort ordentliche Verhandlungen, und dann geht das auch. Und dann schaffen wir das.

Lieber Herr Nussel, mich hat echt auch aufgeregt, was Sie vorhin gesagt haben: Sie wüssten nicht, ob Bayern bis 2040 klimaneutral wird; die Zeitenwende sei da.

(Walter Nussel (CSU): Ja!)

Das interessiert den Klimawandel null. Der kommt – und zwar schneller, als ihr guckt!

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Walter Nussel (CSU): Aber die Menschen interessiert's!)

Ja, dann ist halt Feierabend, wenn der Klimawandel da ist! Irre!

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Walter Nussel (CSU): Die Menschen interessiert's!)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Frau Kohnen. Sie dürfen aber noch einmal eine Minute reden, wenn der Herr Stümpfig die Frage gestellt hat.

Martin Stümpfig (GRÜNE): Frau Kohnen, ich wollte Sie noch einmal etwas fragen. Den Antrag von der FDP finde ich ein komplettes Durcheinander. Geht Ihnen das auch so? – Dann noch als Zusatzfrage: Der Herr Skutella hat in seiner Rede noch einmal gesagt, dass die Regelung zum Heizen mit Holz im Bestand im Gebäudenergiegesetz jetzt geändert wurde. – Das war von Anfang an erlaubt: Heizen mit Holz im Bestand. Wenn Sie das vielleicht noch einmal bestätigen können? – Danke.

Natascha Kohnen (SPD): Lieber Herr Stümpfig, meine Vermutung ist: Sorry, Herr Skutella, ich will Ihnen nicht zu nahe treten, ich habe Sie noch nie zu Wohn- und Gebäudefragen reden hören. Eigentlich war der Herr Hagen als Redner vorgesehen. Deswegen: keine Ahnung, was da jetzt hinter Herrn Skutellas Aussage steckt.

Ich gebe Ihnen aber recht: Da ist genau dieselbe Hysterie, wie Sie jetzt hier im Raum ist. Das war nie das Problem.

Das Zweite bei dem Durcheinander: Dieser Antrag ist wirklich wie Kraut und Rüben.

(Lachen bei den FREIEN WÄHLERN)

Da wird alles zusammengeschmissen, und dann alles in einen Topf rein, und dann wird mit der Keule auf den Deckel gehauen. – Das bringt doch nix. Da ist wirklich diese platte Überschrift "Heizungs- und Sanierungspläne der EU-Kommission stoppen!". Das ist doch Quatsch!

(Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): Ihr könntet doch Popcorn ausreichen für eure Koalitionsshows!)

 Ah! Herr Mehring, wissen Sie was: Herr Mehring, Sie wollen gar nicht wissen, wie amüsant wir Sie finden.

(Zuruf des Abgeordneten Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER) – Heiterkeit bei der CSU, den FREIEN WÄHLERN und der AfD)

- Wissen Sie, was der Unterschied ist? Wir sind in einer Koalition in Berlin. Aber
 Ihren Affenzirkus ich erinnere da nur an letzte Woche in Erding –
 - (Dr. Fabian Mehring (FREIE WÄHLER): O mei, o mei!)
- Ja, lieber Herr Mehring, o mei, o mei, wie es bei euch in der sogenannten Bayernkoalition zugeht: Mei, pfiat di Gott, schöne Gegend!

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Frau Kohnen. – Ja, jetzt haben wir vor dem Abend noch ein paar Emotionen abgelassen; das ist doch auch gut, dann hat man umso eher Ruhe.

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion auf Drucksache 18/29510 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist die FDP-Fraktion.

(Unruhe)

– Das war jetzt nicht wirklich überraschend. Wer ist dagegen? –

(Zuruf: Sind das nur drei Hansel?)

Alle anderen Fraktionen und die fraktionslosen Abgeordneten Klingen, Plenk und Swoboda. Wer enthält sich? – Keine Enthaltungen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 18/29511 mit 18/29515 werden im Anschluss an die heutige Sitzung in den jeweils zuständigen federführenden Ausschuss verwiesen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir sind am Ende der Sitzung. Einen guten Nachhauseweg und bis zum nächsten Mal. Danke!

(Uli Henkel (AfD): Geben Sie noch einen aus?)

(Schluss: 18:33 Uhr)

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über Europaangelegenheiten und die nicht einzeln zu beratenden Anträge zugrunde gelegt wurden (Tagesordnungspunkt 2)

Es bedeuten:

(E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
 (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
 (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder
 Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss

(A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss

(Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

Europaangelegenheiten

1. Konsultationsverfahren der Europäischen Union

Klimaschutz Klimaziel der EU für 2040 31.03.2023 - 23.06.2023 Drs. 18/28822, 18/29488

Votum des endberatenden Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen

Der Bayerische Landtag gibt die auf Drs. 18/29488 veröffentlichte Stellungnahme ab.

Der Beschluss des Bayerischen Landtags wird unmittelbar an die Europäische Kommission, das Europäische Parlament, den Ausschuss der Regionen und den Deutschen Bundestag übermittelt.

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
	Z	Z	ohne	Z	Z

Die AfD-Fraktion hat beantragt, das Votum "Ablehnung" zugrunde zu legen.

 Antrag der Abgeordneten Dr. Gerhard Hopp, Petra Guttenberger, Alexander König, Tobias Reiß u. a. CSU Subsidiarität

Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates zur Bekämpfung der Korruption, zur Ersetzung des Rahmenbeschlusses 2003/568/JI des Rates und des Übereinkommens über die Bekämpfung der Bestechung, an der Beamte der Europäischen Gemeinschaften oder der Mitgliedstaaten der Europäischen Union beteiligt sind, sowie zur Änderung der Richtlinie (EU) 2017/1371 des Europäischen Parlaments und des Rates

COM(2023) 234 final

BR Drs. 244/23

Drs. 18/29441, 18/29489

Votum des federführenden Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	A	Z	ohne	A	Z

Die AfD-Fraktion hat beantragt, das Votum "**Zustimmung**" zugrunde zu legen.

Anträge

 Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Matthias Fischbach, Alexander Muthmann u.a. und Fraktion (FDP) Umsetzung der KMK-Erklärung zum Lehrkräftemangel Drs. 18/27999, 18/29320 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Bildung und Kultus

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Alfons Brandl u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Bericht über den Stand des Wissenschaftsprojekts des GBA-Innovationsfonds zur "Integrierten Geriatrie in der Orthopädie" Drs. 18/28129, 18/29310 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Bernhard Seidenath, Tanja Schorer-Dremel, Alfons Brandl u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Susann Enders u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Notfallsanitäter-Ausbildung auch bei Einsatz im Krankenhaus durch die Krankenkassen refinanzieren Drs. 18/28154, 18/29347 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	A	Z	Z	A	A

 Antrag der Abgeordneten Eric Beißwenger, Dr. Gerhard Hopp, Alexander König u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Robert Riedl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Praxistaugliche Überarbeitung des Entwurfs der Neufassung der Kommunalabwasserrichtlinie (COM(2022) 541 final) Drs. 18/28157, 18/29341 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Umwelt und Verbraucherschutz

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	A	Z	Z	A	Z

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Andreas Krahl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Bewohnerinnen und Bewohner in stationären Einrichtungen besser schützen I: Kontrollsystem verbessern Drs. 18/28233, 18/29311 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	Z

8. Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Andreas Krahl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Bewohnerinnen und Bewohner in stationären Einrichtungen besser schützen II: Multiprofessionelles Team stärken Drs. 18/28234, 18/29312 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Andreas Krahl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Bewohnerinnen und Bewohner in stationären Einrichtungen besser schützen III: Gewaltprävention und Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner umsetzen Drs. 18/28235, 18/29313 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Andreas Krahl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
 Bewohnerinnen und Bewohner in stationären Einrichtungen besser schützen IV: Prinzipien einer kultursensiblen Pflege stützen Drs. 18/28236, 18/29314 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	ENTH

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Florian Siekmann u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ausbau der flächendeckenden Versorgung durch HIV-Schwerpunktpraxen und Praxen mit PrEP-Zulassung in Bayern stärken Drs. 18/28246, 18/29315 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	ENTH

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Andreas Krahl u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
 Säuglings- und Kindernotfallversorgung im Freistaat Bayern verbessern Drs. 18/28247, 18/29316 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	ENTH

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Christina Haubrich u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Verbesserungen bei Kinder-Adipositas und -Diabetes erreichen Drs. 18/28249, 18/29317 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Benjamin Miskowitsch, Kerstin Schreyer, Alexander König u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Lagerkapazitäten in Deutschland nutzen Drs. 18/28347, 18/29343 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	A	Z	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Martin Stümpfig u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Photovoltaik entlang von Straßen voranbringen Drs. 18/28364, 18/29304 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLEF	AfD R	SPD	FDP
A	Z	A	A	Z	Z

16. Antrag der Abgeordneten Jürgen Baumgärtner, Dr. Gerhard Hopp, Kerstin Schreyer u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Flughafenanbindung an den Fernverkehr der Bahn ermöglichen! Drs. 18/28383, 18/29339 (ENTH)

Votum des federführenden Ausschusses für Wohnen, Bau und Verkehr

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	ENTH	Z	Z	Z	ENTH

 Antrag der Abgeordneten Ulrich Singer, Jan Schiffers, Andreas Winhart u.a. AfD
 Zahlen zu den in Bayern t\u00e4tigen Hebammen Drs. 18/28414, 18/29318 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Gesundheit und Pflege

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	A

 Antrag der Abgeordneten Stefan Löw, Richard Graupner, Christoph Maier u.a. und Fraktion (AfD) Kriminalstatistik transparenter gestalten – Mehrfachstaatsangehörigkeiten erfassen! Drs. 18/28424, 18/29424 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Kommunale Fragen, Innere Sicherheit und Sport

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	Α

 Antrag der Abgeordneten Jan Schiffers, Ulrich Singer, Roland Magerl u.a. AfD Rückkehrprogramm für deutsche Fachkräfte starten! Drs. 18/28426, 18/29306 (A)

> Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	Α

 Antrag der Abgeordneten Jan Schiffers, Ulrich Singer, Roland Magerl u.a. AfD
 Zur Fachkräftesituation in Bayern
 Drs. 18/28427, 18/29307 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	A	Z	Z	A	Α

21.	Antrag der Abgeordneten Martin Böhm, Katrin Ebner-Steiner und Fraktion (AfD) Energieeffizienz von Flüchtlingsunterkünften durchsetzen Drs. 18/28434, 18/29305 (A)						
	Über den	Antrag wird	gesondert ber	aten.			
	A	A	A	Z	A	Α	
22.	Stefan Löv Unfallgeso Ukrainisch	w u.a. und Fra chädigte Verk	ehrsteilnehmer verstärkt kontro	nicht im Sti	•		
			den Ausschusse nere Sicherheit				
	CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FD	
	A	A	A	Z	A	Α	
23.	. Antrag der Abgeordneten Ruth Waldmann, Margit Wild, Doris Rauscher u.a. SPD Impfgeschädigte brauchen Unterstützung: Post-Vac-Ambulanz an bayerischer Uniklinik einrichten, Versorgung sicherstellen Drs. 18/28550, 18/29319 (A)						
		s federführen eit und Pflege	den Ausschuss	es für			
	CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FD	
	A	Z	A	ENTH		Z	
24.	 Antrag der Abgeordneten Klaus Adelt, Volkmar Halbleib, Florian Ritter u.a. SPD Über ein Jahr nach dem Katastrophenfall – Wo bleibt die Kostenerstattung für ehrenamtliche Hilfsorganisationen, die Ukraine-Flüchtlingen helfen? Drs. 18/28552, 18/29426 (A) 						
			den Ausschusse nere Sicherheit				
	CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FD	
	A	Z	A	A	Z	Z	

 Antrag der Abgeordneten Ruth Müller, Annette Karl, Florian von Brunn u.a. SPD Schlachtkurse für Direktvermarkter bayernweit anbieten Drs. 18/28553, 18/29298 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	ENTH	A	ENTH	团	ENTH

26. Antrag der Abgeordneten Kerstin Schreyer, Alexander König, Alfons Brandl u.a. CSU, Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Manfred Eibl u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) Anhörung zur Zukunft der Chemieindustrie und nachgelagerter Wertschöpfungsketten in Bayern Drs. 18/28559, 18/29308 (E)

> Votum des federführenden Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	Z	Z	Z

 Antrag der Abgeordneten Ralf Stadler, Andreas Winhart, Prof. Dr. Ingo Hahn u.a. und Fraktion (AfD)
 Zurück zu den Kernzielen der GAP: Ausufernde EU-Agrarsubventionen an Nichtlandwirte beenden Drs. 18/28564, 18/29299 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	Z	A	Α

 Antrag der Abgeordneten Martina Fehlner, Ruth Müller, Annette Karl u.a. SPD
 Was macht der milde Winter und kalte Frühling mit unseren Honigbienen?
 Drs. 18/28592, 18/29300 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
Z	Z	Z	Z	团	Z

 Antrag der Abgeordneten Ruth Müller, Martina Fehlner, Annette Karl u.a. SPD Förderung regelmäßiger und umfassender Bodenuntersuchungen in landwirtschaftlichen Betrieben Drs. 18/28784, 18/29301 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
A	A	A	A	Z	Α

 Antrag der Abgeordneten Florian Streibl, Dr. Fabian Mehring, Nikolaus Kraus u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Eric Beißwenger, Martin Schöffel, Ernst Weidenbusch u.a. CSU Gamsmonitoring in den Bayerischen Alpen Drs. 18/28799, 18/29302 (G)

Votum des federführenden Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	GRÜ	FREIE WÄHLER	AfD	SPD	FDP
	A	Z	Z	A	A

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 22.06.2023 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Tobias Reiß, Prof. Dr. Winfried Bausback u. a. und Fraktion CSU; Für eine echte Nationale Sicherheitsstrategie, die mehr Sicherheit für Deutschland und Bayern bringt (Drucksache 18/29505)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Adelt Klaus			
Adjei Benjamin		Х	
Aigner Ilse	Х		
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst			
Atzinger Oskar		Х	
Aures Inge			
Bachhuber Martin			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	Х		
Bauer Volker	Х		
Baumgärtner Jürgen			
Prof. Dr. Bausback Winfried	Х		
Bayerbach Markus	Х		
Becher Johannes		Х	
Becker Barbara	Х		
Beißwenger Eric	Х		
Bergmüller Franz		Х	
Blume Markus			
Böhm Martin			
Bozoglu Cemal		Х	
Brandl Alfons	Х		
Brannekämper Robert	X		
Brendel-Fischer Gudrun	Х		
von Brunn Florian			
Dr. Büchler Markus		Х	
Busch Michael			
Celina Kerstin			
Dr. Cyron Anne		Х	
Deisenhofer Maximilian			
Demirel Gülseren			
Dorow Alex			
Dremel Holger	X		
Dünkel Norbert	X		
Duin Albert	X		
Ebner-Steiner Katrin		Х	
Eck Gerhard			
Eibl Manfred	X		
Dr. Eiling-Hütig Ute	X		
Eisenreich Georg	Х		
Enders Susann	Х		

		1	1
Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Enghuber Matthias	X		
Fackler Wolfgang	X		
Dr. Faltermeier Hubert	X		
Fehlner Martina			
Fischbach Matthias	X		
FlierI Alexander	X		
Flisek Christian			
Franke Anne			
Freller Karl Friedl Hans			
Friedl Patrick	X	V	
Fuchs Barbara		X	
Füracker Albert			
Fulacker Albert			
Gehring Thomas		X	
Gerlach Judith			
Gibis Max	X		
Glauber Thorsten	X		
Gotthardt Tobias	X		
Gottstein Eva			
Graupner Richard			
Grob Alfred	X		
Güller Harald		Х	
Guttenberger Petra	X		
Häusler Johann	X		
Hagen Martin	X		
Prof. Dr. Hahn Ingo			
Halbleib Volkmar		Х	
Hartmann Ludwig		X	
Hauber Wolfgang	X		
Haubrich Christina		Х	
Hayn Elmar			
Henkel Uli		X	
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X	-	-
Dr. Heubisch Wolfgang	X	-	
Hierneis Christian			-
Hiersemann Alexandra	X		
Hintersberger Johannes Högl Petra	^		-
IIOGI FELIA			

Name	Ja	Nein	Enthalt mich
Hofmann Michael	X		
Hold Alexander	Х		
Holetschek Klaus	X		
Dr. Hopp Gerhard	X		
Huber Martin	X		
Huber Thomas	X		
Huml Melanie	X		
Tall Welane			
Jäckel Andreas	Х		
Dr. Kaltenhauser Helmut	X		
Kaniber Michaela			
Karl Annette		Х	
Kirchner Sandro	X		
Klingen Christian	X		
Knoblach Paul		Х	
Köhler Claudia		X	
König Alexander	X		
Körber Sebastian			+
Kohler Jochen	X		
	^		
Kohnen Natascha		X	-
Krahl Andreas			
Kraus Nikolaus	X		
Kreuzer Thomas	X		
Kühn Harald	X		
Kurz Sanne			
Ländner Manfred	X		
Lettenbauer Eva			
Löw Stefan		X	
Dr. Loibl Petra	X		
Lorenz Andreas			
Ludwig Rainer	X		
Magerl Roland		Х	
Maier Christoph		Х	
Mang Ferdinand			
Mannes Gerd			
Markwort Helmut	Х		
Dr. Mehring Fabian	Х		
Dr. Merk Beate			
Miskowitsch Benjamin	X		
Mistol Jürgen		Х	
Mittag Martin	X		
Monatzeder Hep		Х	
Dr. Müller Ralph			
Müller Ruth		X	
Muthmann Alexander	V	_^	
Muthmann Alexander	X		
Nussel Walter	X		
Dr. Octainmen Ctorder			
Dr. Oetzinger Stephan	X	.,	
Osgyan Verena		X	
Pargent Tim		Х	
Prof. Dr. Piazolo Michael			
Pittner Gerald			
Plenk Markus	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Pohl Bernhard	X		
Pschierer Franz Josef			
Radler Kerstin	X		
RadImeier Helmut			
Rauscher Doris			
Regitz Barbara	X		
Reiß Tobias	X		
Riedl Robert	X		
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus		X	
Ritt Hans	X		
Ritter Florian		X	
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Schalk Andreas	X		
Scharf Ulrike			
Schiffers Jan			
Schmid Josef	X		
Schmidt Gabi	Х		
Schöffel Martin	X		
Schorer Angelika	Х		
Schorer-Dremel Tanja			
Schreyer Kerstin			
Schuberl Toni		X	
Schuhknecht Stephanie		Х	
Schulze Katharina			
Schuster Stefan			
Schwab Thorsten			
Schwamberger Anna		Х	
Dr. Schwartz Harald	X		
Seidenath Bernhard	X		
Sengl Gisela		Х	
Siekmann Florian			
Singer Ulrich		Х	
Skutella Christoph	X		
Dr. Söder Markus			
Sowa Ursula		Х	
Dr. Spaenle Ludwig			
Dr. Spitzer Dominik	X		
Stachowitz Diana		X	
Stadler Ralf		Х	
Steinberger Rosi		X	
Steiner Klaus	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Stolz Anna			
Straub Karl	X		
Streibl Florian	X		
Dr. Strohmayr Simone		Х	
Stümpfig Martin		Х	
Swoboda Raimund		Х	
		.,	
Tasdelen Arif		X	
Taubeneder Walter	X	1	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Tomaschko Peter	Х		
Trautner Carolina	Χ		
Triebel Gabriele			
Urban Hans			
Vogel Steffen	Х		
Wagle Martin	Х		
Waldmann Ruth		Х	
Prof. Dr. Waschler Gerhard			
Weidenbusch Ernst			
Dr. Weigand Sabine			
Weigert Roland			
Widmann Jutta			
Wild Margit			
Winhart Andreas		Х	
Winter Georg	Χ		
Zellmeier Josef	Х		
Zierer Benno	Х		
Zwanziger Christian			
Gesamtsumme	95	45	0